D 52614

www.b-i-t-online.de

B.I.T.online

Bibliothek Information Technologie

News im Internet unter:

Zeitschrift für Bibliothek, Information und Technologie
mit aktueller Internet-Präsenz: http://www.b-i-t-online.de
ISSN 1435-7607
10 (2007) Ausgabe 1

Fachbeiträge

Arbeit als Motiv utopischer Literatur
Elektronischer Zeitschriftenumlauf
Informations-visualisierung

Nachrichten

Informationsspezialisten beim SWR
Bücherregal als Teil des Tragwerks
Vom Real- zum Onlinekatalog

Reportagen

25 Jahre EU-Recht online
Online Information in London
IFLA Presidential Meeting 2007
Claudia Lux im Gespräch
Online Educa Berlin
LIBCOM 2006

Wir managen Ihre Abonnements.
Legen Sie den Fokus auf die Information.

swets
Swets Simplifies

Besuchen Sie uns
auf der Firmenausstellung
"Information und Bibliothek"
im Congress Center Leipzig,
Stand O 101

www.swets.com

BIBLIOTHECA net

[dot net]

IhreBibliothekssoftwareausderSteckdose

Gute Zeiten für kleineBib liotheken

microlib
Software für kleine Bibliotheken

MehrInf osu nter **www.microlib.de**
oder **amBO ND-Stand** inL eipzig.

Bibliotheken im Aufwind

Wollen Sie auch endlich EDV-Ballast abwerfen?

Hardware-
Kostens paren

EDV-Administration
einfach abgeben

Software mieten stattk aufen

Verbünde, Zweigstellen,
Heimarbeitsplätzemühelos realisieren

Zukunfts ichernmi t "echter"
Microsoft. Net-Technologie

Wirs ind überallfür Sie da!

15.-21.M ärzC eBIT,Han nover
Halle 009,S tandC39

19.-21.M ärzB ibliothekartag,Lei pzig
Congress-Center,Ebe ne0 ,Stan dW0 10

22.-25.M ärz LeipzigerBuc hmesse
Halle5 ,Stan dA50 7

GleichW unsch-Terminr eservierenu nter www.bond-online.de/termine.htm

DannreservierenSiesichgleichIhren
kostenlosenPräsentations- Termin
Tel.:063249612-4100

Bibliothekssysteme
bond

Internet:w ww.bond-online.de- E-Mail: bond@bond-online.de

E D I T O R I A L

B.I.T.online geht ins 10. Jahr

Wenn Sie nun, liebe Leserin und lieber Leser, dieses erste Heft des Jahrgangs 2007 unserer Zeitschrift **B.I.T.online** in den Händen halten, begeben wir uns damit bereits in das 10. Jahr ihres Bestehens. Ursprünglich – wie auch der Name schon andeutet – war an eine reine Online-Publikation gedacht, doch schon bald entschlossen sich Gründer und Verlag zu einer zweigleisigen Ausgabe als Druck- und Online-Version. Dadurch konnte der zeitliche Abstand bei vierteljährlicher Erscheinungsweise etwas verkürzt werden, indem aktuelle Beiträge bereits frühzeitig ins Internet gestellt wurden und somit online abrufbar waren. Das war damals in den 90er Jahren noch eine Innovation, heute, nach zehn Jahren, ist dies allgemeiner Standard, wenn auch nicht überall als Volltext im Angebot.

Anfänglich lag der Schwerpunkt der Zeitschrift gemäß ihrem Kürzel und Untertitel, **B**ibliothek, **I**nformation und **T**echnologie, hauptsächlich auf der Technologie, bezog aber zunehmend den gesamten IT-Bereich mit ein und dehnt sich heute, wie bei den meisten Bibliothekszeitschriften, auf das „**B**“ und damit den gesamten Bibliotheksbereich mit allen seinen Facetten aus – wie auch dieses Heft in besonderem Maße zeigt.

Die Einteilung der Beiträge in Rubriken hat sich durch die Zeit der zehn Jahre gehalten: Größere finden sich in der Rubrik „Fachbeiträge“, kleinere unter den „Nachrichtenbeiträgen“ und Berichte über Tagungen, Kongresse und Messen unter den „Reportagen“. Dabei handelt es sich meist um Beiträge mit einem Umfang, der das Volumen eines Zeitschriftenheftes nicht sprengen sollte, um nicht bei Fortsetzungsserien zu landen. Trotzdem bekamen wir wiederholt Angebote, die diesen Rahmen sprengten, so dass wir nach einem Ausweg suchen mussten.

Gleichzeitig stießen wir durch Kontakte mit Ausbildern auf den Hinweis innovativer, bibliothekarischer Abschlussarbeiten, die in der Regel bei den Prüfungsakten verschwanden, ohne an das Licht der Fachöffentlichkeit zu gelangen. Einige Arbeiten wissenschaftlicher Bibliothekare hatten das Glück, in den Schriftenreihen ihrer Ausbildungsinstitutionen veröffentlicht zu werden; Diplomarbeiten dagegen hatten diese Möglichkeit kaum. Deshalb beschloss die Kommission für Aus- und Fortbildung des damaligen Vereins deutscher Diplom-Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken (VdDB) auf einzurichtenden Innovationsforen anlässlich der Bibliothekartage solche Arbeiten vorzustellen. Das 1. Innovationsforum hielt die Kommission 1998 beim Bibliothekartag in Frankfurt ab. Diese Veranstaltung war so erfolgreich, dass sich die Zeitschrift B.I.T.online mit ihrem Verlag Dinges & Frick entschloss, solche innovative Arbeiten mit einem von ihnen gestifteten **B.I.T.online-Innovationspreis** zu fördern. Die erste Preisverleihung fand 1999 in Freiburg statt mit der Option, die preisgekrönten Arbeiten zu veröffentlichen.

Dazu wurde die Schriftenreihe gegründet, deren 1. Band anlässlich des 3. Innovationsforums beim Bibliothekskongress 2000 in Leipzig vorgestellt wurde. Diese Tradition wurde auch vom Nachfolgeverband BIB, der auch in Leipzig gegründet wurde, beibehalten und weitergepflegt, so dass bisher alle Preisarbeiten in der Buchreihe Innovativ veröffentlicht wurden – aber nicht nur solche. Inzwischen hat sich das Spektrum der Reihe erweitert und Bände wie „Vademecum e-Zeitschriften“ oder „Teaching Library“ sind bereits Bestseller geworden.

In Leipzig, wo 2000 der erste gemeinsame Kongress der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (BDB) und der Deutschen Gesellschaft für Informationswissenschaften und Informationspraxis (DGI) unter dem Thema „Information und Öffentlichkeit“ stattfand, konnten der Verlag Dinges & Frick zusammen mit B.I.T.online ein weiteres Informationsmittel aus der Taufe heben: die **B.I.T.online Kongress News** informieren seitdem bei allen wichtigen bibliothekarischen Tagungen die Tagungsteilnehmer täglich über das Neueste, wie wichtige Ereignisse des Vortages, Tagesaktualitäten, Programmänderungen, Firmen-News und Interviews. Diese Kongress News fanden immer große Resonanz und auch reißenden Absatz. Selbstverständlich werden Sie diese News auch dieses Jahr in Leipzig wieder in die Hand bekommen.

So schließt sich der Kreis von Informationsmitteln, mit denen B.I.T.online in den zehn Jahren die bibliothekarische Fachwelt versorgt hat. Wir sind bemüht, dies auch in den kommenden Jahren weiter zu tun und würden uns freuen, wenn Sie uns als Leserin und Leser dabei die Treue halten.

Dr. Rolf Fuhlrott
Chefredakteur

beraten planen einrichten betreuen

SchulzBildschirmarbeitsplätze

Opac-Stehpult, höhenverstellbar
für sitzende und stehende Benutzung

S.DESIGN

1955 - 2005 50 Jahre

SCHULZ SPEYER Bibliothekstechnik AG
Postfach 1780, D-67327 Speyer
fon: 0 62 32 / 31 81 81
fax: 0 62 32 / 31 81-700
e-mail: sales@schulzspeyer.de
internet: www.schulzspeyer.de

SCHULZ SPEYER INTERNATIONAL

L A U D A T I O

Dr. Willi Treichler – Der europäische Bibliotheksvertreter aus der Schweiz und Mitherausgeber von B.I.T.online im Ruhestand

Stets war ich beeindruckt, dass Willi Treichler der stetige Vertreter nicht nur seiner Bibliothek, der Schweizerischen Landes- und heutigen Nationalbibliothek, sondern auch seines Landes bei bibliothekarischen Veranstaltungen im Ausland war. Er besuchte österreichische und deutsche Bibliothekartage, LIBER-Konferenzen und große internationale Fachtagungen in europäischen Ländern. Dort hielt er Vorträge zu den verschiedensten bibliothekarischen Themen wie Bibliotheksbau und -einrichtung, Schulbibliotheken u.v.a.m., und er gab sein Wissen auch im eigenen Land weiter. Seine Hilfe bei bibliothekarischen Fragen aller Art ist ebenso legendär wie sein umfassendes Fachwissen im Bibliotheksbau. Was konnten wir nicht alles für unsere Grazer Bibliotheksbauten an der Universität erfahren. Auch wenn wir in Österreich weitere Bibliotheken planten, stand uns Willi hilfreich zur Seite, und er wurde auch als Berater für Bau- und Sicherheitsfragen in viele Länder eingeladen. Auch finden wir in zahlreichen deutschsprachigen Zeitschriften Beiträge von Willi Treichler, z.B. über die großen Umbauten und Umstrukturierungen der Schweizerischen Landesbibliothek sowie das Jahrhundertbauwerk deren Tiefspeicher u.a.m. Doch er hatte nicht nur an Bibliotheken Interesse, er besichtigte auch fachkundig Museen und Archive und holte sich dort Anregungen.

Zwei Jahrzehnte lang war Willi Treichler als Sekretär des Schweizer Berufsverbandes zentraler Ansprechpartner für die Berufsverbände der Nachbarländer. Beim Österreichischen Bibliotheksverband (VÖB) war Willi Treichler durch viele Jahre hindurch Rechnungsprüfer und hat dieses Amt ehrenamtlich, mit großer Sorgfalt und äußerst erfolgreich durchgeführt.

Willi Treichler fiel auch durch seine Bescheidenheit auf: Einmal bat ich ihn auch über sich etwas zu erzählen – und bekam folgende Antwort:

Was soll ich Dir über meine Wenigkeit Interessantes berichten? Aus der Rückschau ist bekanntlich vieles belanglos und über Höhepunkte des Lebens usw. werden andere (vielleicht) einmal ein Urteil abgeben. Vieles habe ich angestrebt, einiges wohl erreicht und manches blieb – bis heute – eine Utopie. Schlechtes hat glücklicherweise die Tendenz, vergessen zu werden.
Nun also: Als Christkindlein am 24.12.1941 geboren, habe ich am schönen Zürichsee meine Jugend- und erste Schulzeit verbracht, geprägt von der – auch in der Schweiz – kargen Nachkriegszeit. Ferien in bescheidenen Häusern in Graubünden, dem Berner Oberland und im Wallis waren die Höhepunkte des Jahres. Das Gymnasium absolvierte ich in einem Bündner Internat, Jahre, die das zu Hause von vielen Tanten verwöhnte Einzelkind entscheidend prägten. Nach einer aus gesundheitlichen Gründen nur sehr kurzen militärischen Karriere folgte ein breit gefächertes Studium größtenteils an der Universität Zürich, mit praktischen Tätigkeiten von der Schulstube über Aushilfe bei der Post bis hin zur Tagesschau des Fernsehens. Die Promotion zum Vollblut-Mediävisten erfolgte nach einer sehr vielfältigen Assistenten- und Forschungstätigkeit im Sommer 1970. (Willi Treichler: Mittelalterliche Erzählungen und Anekdoten um Rudolf von Habsburg. – Bern; Frankfurt: Lang, 1971. 158 S.; (dt.); (Geist und Werk der Zeiten; 26); Zugl. Zürich, Univ., Diss.)
Der Wille, endlich einmal etwas Solides anzupacken, ließ mich eine wissenschaftliche Stelle an der (damaligen) Landesbibliothek in Bern annehmen, wo ich dann, auch aus privaten Gründen, 36 Jahre hängen blieb. Für die Sacherschließung zuständig schuf ich mir zusätzlich in vielen „Nischen" ein vielfältiges Arbeitsgebiet, das 1991 in einem das gesamte Haus umfassenden „Turnaround" zur Übernahme der Ausbauprojekte der Bibliothek führte, die 2009 mit einem finanziellen Gesamtvolumen von 75 Millionen Euro ihr vorläufiges Ende finden werden. Eine Überschrift über mein Wirken könnte daher etwa lauten „von der UDK zum Facility-Manager". Soweit also meine confessio vitae.

Bleibt noch dankend zu erwähnen, dass Willi Treichler von Anfang an unsere Zeitschrift B.I.T.online als Mitherausgeber fördernd begleitet und in der Schweiz bekannt gemacht hat. Gleich im 1. Jahrgang wies er auf die anstehenden Bauprobleme seiner Bibliothek hin, deren Realisierung sich wie ein roter Faden durch unsere Zeitschrift zog und ihn immer wieder zu Wort kommen ließ.

Und so fragen wir uns, was wird unser Schweizer Kollege nun im Ruhestand machen? – Niemand kann sich für ihn einen Ruhestand wirklich vorstellen! Dazu antwortet er selbst:

Einem vielseitigen Wunsch entsprechend werde ich mich nun in der ersten Zeit des Ruhestands noch der Fertigstellung der dritten Ausbauetappe nunmehr der Nationalbibliothek widmen, daneben weitere Projekte bei Kulturbauten der Eidgenossenschaft betreuen, sowie beratend bei ausländischen Vorhaben mitwirken.

Die genannten Tätigkeiten klingen beruhigend und dafür wünschen wir alle von B.I.T.online sowie von der europäischen Bibliothekswelt ihm alles Gute, viel Erfolg und stetige Gesundheit. Außerdem weiß ich, dass Willi Treichler gerne Konzerte und Opern besucht – so freue ich mich auf ein zufälliges Wiedersehen in der Wiener Staatsoper oder bei der Styriate im Grazer Stephaniensaal (vom 22.6. bis 22.7.2007).

Hofrätin Dr. Sigrid Reinitzer

EDITORIAL 1

Rolf Fuhlrott
B.I.T.online geht ins 10. Jahr

PERSÖNLICHKEITEN 3

Sigrid Reinitzer
Dr.Willi Treichler – Der europäische Bibliotheksvertreter aus der Schweiz und Mitherausgeber von B.I.T.online im Ruhestand

ABSTRACTS 6

IMPRESSUM 8

HERSTELLERVERZEICHNIS 93

FACHBEITRÄGE

Georg Ruppelt
Arbeit als Motiv utopischer Literatur – Arbeit ist die Religion unserer Zeit 11

Martin Wollschläger
Elektronischer Zeitschriftenumlauf – Ein Diskussionsbeitrag zur Gestaltung von Zeitschriftenumläufen 19

Dieter Schwartz
Patentstatistische und bibliometrische Analysen sowie deren grafische Umsetzung 27

NACHRICHTENBEITRÄGE

Marion Balog, Arnaud Obermann, Stefanie Susanne Planck und Volker Wüst
Dienstleistungen der Hauptabteilung Dokumentation und Archive des Südwestrundfunks 33

Rainer Fisch
Bücherregale als Teil des Tragwerks. Das „Lipmansystem" – eine Stahlskelett-Konstruktion der Jahrhundertwende wird saniert 37

Ralf Knüfer
Aus dem Ledereinband in die Datenwelt. Alter Realkatalog der Staatsbibliothek zu Berlin verwandelt sich in Online-Katalog 40

REPORTAGEN

Michael Düro
„25 Jahre EU-Recht online" – Eindrücke von der Feierstunde und ein Bericht vom Workshop 44

Vera Münch
E-Books, Bücherbissen, ein hybrides Chemielehrbuch und die Rückbesinnung auf das Kerngeschäft. Bericht von der Kongressmesse Online Information 2006, London 47

Wolfgang Ratzek
IFLA Presidential Meeting 2007 im Auswärtigen Amt 54

„... und ich werde sicher alle in Anspruch nehmen, denn es ist viel zu tun."
Frau Prof. Dr. Claudia Lux im Gespräch mit Wolfgang Ratzek 56

Wolfgang Ratzek
Trends in der eLearning-Branche Bericht von der Online Educa Berlin 2006: 62

Bernd Volkmann
Modernes Informationszentrum im Herzen Berlins. Die Universitätsbibliotheken der Technischen Universität und der Universität der Künste Berlin im Volkswagen-Haus 64

Ulugbek Fosilovitsch Karimov
Internationale Konferenz und Ausstellung LIBCOM 2006 – Informationstechnologien, Software und Verlagsprodukte für Bibliotheken 66

FIRMENPORTRÄT

Fünf Jahre Bibliotheca RFID Library Systems 69

DIGITAL NEWS

BIB-Control unterstützt bei NSM 73

Camm Media-Manager vereinfacht Abruf virtueller Dokumente 73

Neue Features unter EBSCOhost 74

Neues SFX-Konsortium von ExLibris 74

IDM Connector von OCLC PICA 75

ProQuest First with Search Platform 75

KURZ NOTIERT

EBSCO in EContent 100 Liste 76

Universität Mannheim führt ALEPH ein 76

Automatischer Buchtransport Gilgen Logistics auf dem Leipziger Kongress 76

Dokumentationsystem des Niedersächsischen Landtags 76

Bookeye Buchscanner in Leipzig 76

ProQuest Selected as Finalists for SIIA CODiE Awards 78

Vergabe des VFI-Förderpreises 2006 78

Weltweit größte Wirtschaftsbibliothek noch größer 78

Startschuss für DiViBib auf Leipziger Kongress 78
Lenk bietet CAD-Planungsprogramm 80
WissKom2007 – Wissenschaftskommunikation der Zukunft 80
Call for Paper – WissKom2007 80
Fortbildungsveranstaltungen des DBV – Technische Grundlagen des Bibliotheksmanagements 80
Nationaler Aktionstag für Restaurierung und Digitalisierung 81
60 Jahre ekz. Bibliotheksservice GmbH 81

NEUE PRODUKTE

Image Acces stellt Großformat-Scanner auf CeBIT vor 83
Zeutschel päsentiert neues Scannerkonzept 84
Was auch immer Sie verleihen – ADT verleiht Ihnen Sicherheit 84

REZENSIONEN

Management, marketing, and promotion of library services, based on statistics, analyses, and evaluation (IFLA Publication 120/121)
Rez.: Ulrike Eich 85
Aufbruch als Ziel – BID und „Bibliothek 2007". Zum Abschluss der sechsjährigen Amtszeit von Georg Ruppelt als Sprecher von BID
Rez.: Ulrike Eich 86
Hall, Murray G. und Christina Köstner: Allerlei für die Nationalbibliothek ergattern. Eine österreichische Institution in der Nazi-Zeit
Rez.: Dieter Schmidmaier 88
Simon, Theresa: Die Positionierung einer Universitäts- und Hochschulbibliothek in der Wissensgesellschaft (ZfBB SB 91)
Rez.: Dieter Schmidmaier 89
Stadttore zur Medienwelt: Geschichte der Dresdner Bürgerbibliothek
Rez.: Christine Rohde 90
Umlauf, Konrad: Medienkunde. 2. Auflage
Rez.: Jürgen Plieninger 91
Beger, Gabriele: Urheberrecht für Bibliothekare: Eine Handreichung von A – Z.
Rez.: Jürgen Plieninger 91

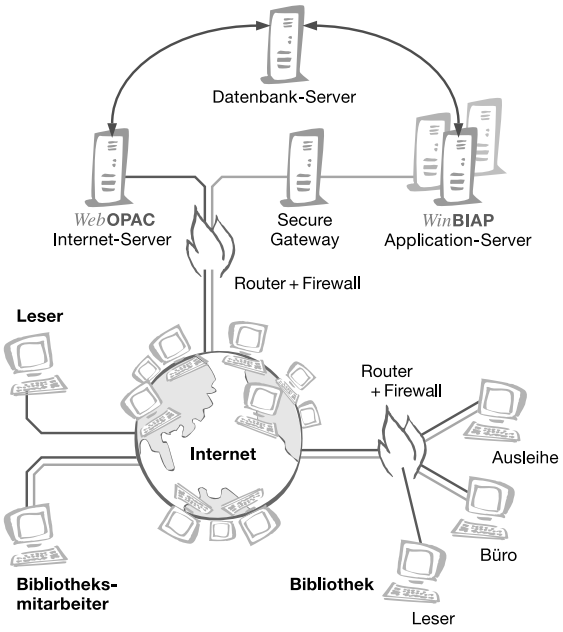
Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe liegen Beilagen des Medien und Recht Verlages und der Firma LSL/3M bei.

WinBIAP.net
mieten statt kaufen!

Mieten Sie **„Ihr Bibliothekssystem"**
und profitieren Sie von den folgenden Pluspunkten:

- **WebOPAC inklusive**
- **Bibliotheksverbünde einfach und schnell**
- **Datenpool für zügigen Bestandsaufbau**
- **automatische Updates, kostenloser Support**
- **sicheres, betreutes System ohne Personalkosten**
- **Datensicherheit durch integriertes Backup**
- **keine Investitions- und Migrationskosten**
- **immer auf dem neuesten Stand der Technik**
- **Planungssicherheit durch Pauschalgebühr**



Über Hardware, Software, Technik und Sicherheit müssen Sie sich keine Gedanken mehr machen: Sie benötigen in Zukunft weder einen Datenbank-Server in Ihrem Haus, um ***Win*BIAP** zu betreiben, noch brauchen Sie einen Web-Server, um einen Internet-OPAC anzubieten. Ob in der Bibliothek oder am Heimarbeitsplatz: Sie starten aus Ihrem Internet-Browser heraus ganz einfach eine ***Win*BIAP**-Version, die auf einem Application-Server in unserem Rechenzentrum läuft (hellgrüne Linien in der Grafik). Ein WebOPAC ist bei diesem Service inclusive (dunkelgrüne Linien).

Win*BIAP.*net läuft für Leser und Bibliotheksmitarbeiter genauso komfortabel, wie Sie es von ***Win*BIAP** gewohnt sind.

Fragen Sie uns! Wir bieten Ihnen die Komplett-Lösung aus einer Hand zur monatlichen Pauschalgebühr.

datronic®
IT-Systeme GmbH & Co. KG

Kurzes Geländ 6
86156 Augsburg
Telefon: 08 21/44 00 9 - 0
Fax: 08 21/44 00 9 - 59
info@datronic.de
www.datronic.de

Besuchen Sie uns!
BID
3. Leipziger Kongress für Information und Bibliothek
Ebene +1
Stand W 108

ARBEIT ALS MOTIV UTOPISCHER LITERTAUR – *ARBEIT IST DIE RELIGION UNSERER ZEIT* VON GEORG RUPPELT

Seit Beginn der elektronischen Revolution in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts werden Informationsvermittlern wie Bibliothekaren, Dokumentaren oder anderen Dienstleistern der Branche katastrophale Zukunftschancen vorausgesagt. Maschinen, Computer, Künstliche Intelligenz, so heißt es, würden diesen Berufen bald die Arbeit gänzlich abnehmen – Voraussagen, die die Betroffenen je nach Mentalität ängstigen, hoffnungsvoll stimmen oder erheitern. Aber diese Prognosen sind ja nur Teil einer viel grundsätzlicheren Auseinandersetzung mit der Frage nach dem Verhältnis von Mensch und Arbeit, die auch in der (abendländischen) Literatur immer wieder aufgeworfen wurde. Vom Arbeit-losen Paradies der Genesis reicht das Spektrum der literarischen Erörterungen bis zur Definition von Arbeit als Konstituens des Menschseins überhaupt im 20. Jahrhundert. Der vorliegende Essay schlägt deshalb einen Bogen von der Bibel bis zur Science Fiction unserer Tage und stellt dabei trotz seines scheinbar leichten Tones existentielle Fragen, die wohl auch ganz individuell eine Antwort fordern.

B.I.T.online 10 (2007) Nr. 1, S.11-18

Labour as a Theme in Science Fiction – Labour is the Religion of our Times

Since the beginning of the electronic revolution in the 20th century it has been predicted that „information brokers" such as librarians, documentalists or similar would suffer a disastrous future. According to this prediction machines, computers or artificial intelligence would soon deprive them of any employment. The persons concerned are, depending on their mentality, frightened by such prospects or hopeful or they are amused. But such prognoses are only a part of a much more basic debate on the relationship between man and labour. A theme, which has been consistently reoccurring in (occidental) literature. Its literary discussion ranges from the „work-free" paradise in Genesis to work being defined as the constitutional element of personhood itself in the 20th century. Accordingly, this essay covers the subject starting with the Bible up to contemporary Science Fiction. It is a light read, but at the same time asks some very existential questions, though such can only be answered individually.

B.I.T.online 10 (2007) No. 1, p.11-18

Le travail, un thème de science fiction – Le travail est la religion de notre temps

Depuis le commencement de la révolution électronique au 20ème siècle, il a été prédit pour les professionnelles de l'informations comme les bibliothécaires, les documentalistes ou autres employés de la branche un futur désastreux. Les machines, les ordinateurs, l'intelligence artificielle, auraient dépossédé de leur travail ces professionnels. Selon leur mentalité, les personnes concernées, par de telles perspectives, étaient soit effrayées, soit plein d'espoir ou amusées. De tels pronostics sont seulement une partie d'une discussion beaucoup plus fondamentale sur le rapport entre l'homme et le travail ; un thème qui a été longuement abordé par la littérature occidentale. La discussion littéraire de ce thème alla même jusqu'à définir le chômage comme le paradis décrit dans la Genèse où cet état des choses serait constitutif de l'homme du 20ème siècle. Voilà pourquoi cet essai couvre le sujet commençant par la bible jusqu'à la science-fiction contemporaine. La lecture est aisée, mais il pose en même temps quelques questions très existentielles, même si celles-ci ne peuvent être répondus qu'individuellement.

B.I.T.online 10 (2007) No. 1, p.11-18

ELEKTRONISCHER ZEITSCHRIFTENUMLAUF – EIN DISKUSSIONSBEITRAG ZUR GESTALTUNG VON ZEITSCHRIFTENUMLÄUFEN VON MARTIN WOLLSCHLÄGER

Zeitschriftenumläufe sind noch immer ein zeitgemäßes Instrument der Informationsversorgung. Jedoch fordern Langsamkeit und Unsicherheit konventioneller Zeitschriftenumlaufformen eine kritische Reflexion der hergebrachten Vorgehensweisen. Dabei soll die Lenkung von Informationsflüssen als Vorteil erhalten bleiben und die genannten Nachteile ausgeglichen werden. Eine Lösungsmöglichkeit ist der elektronische Zeitschriftenumlauf, der orts- und zeitunabhängig eine elektronische Kopie eines Zeitschrifteninhaltsverzeichnisses bei Überwindung von Kommunikationsbarrieren bereitstellt. Benutzer werden dazu gleichzeitig durch eine E-Mail über die zentral in einem Netzwerk eingespielte elektronische Kopie dieses Zeitschrifteninhaltsverzeichnisses informiert.

B.I.T.online 10 (2007) Nr. 1, S.19-26

Electronic journal circulation – A contribution to the discussion on the design of journal circulations

Journal circulations are a current instrument of information supply. But laziness and uncertainty require to modify the circulation process. Therefore directing the stream of information as the main advantage should be preserved and the implied disadvantages should be avoided. One possible solution is the use of electronic journal circulation which is independent of place and time as well as overcoming barriers of communication by offering an electronic copy of a table of contents. For that purpose all users are informed of these in a network deposited digitized table of contents by a special e-mail.

B.I.T.online 10 (2007) No. 1, p.19-26

Electronique journal circulation – Une contribution à la discussion en l'organisation des journal circulations

Journal circulations sont encore un instrument actuel de l'approvisionnement d'information. Toutefois, lenteur et insécurité de formes de circulation de revue conventionnelles, exigent une réflexion critique des procédures apportées. La direction des circulations de l'information comme avantage doit être maintenue et les désavantages cités compensée. Une possibilité de solution est la circulation de revue électronique à laquelle une copie électronique d'une table des matières de revue met à la disposition indépendant du temps et place lors du franchissement des barrières de communication. Des utilisateurs sont informés en même temps par un e-mail de copie électronique de cette table des matières de revue fonctionnée centralement dans un réseau.

B.I.T.online 10 (2007) No. 1, p.19-26

PATENTSTATISTISCHE UND BIBLIOMETRISCHE ANALYSEN SOWIE DEREN GRAFISCHE UMSETZUNG VON DIETER SCHWARTZ

Wissenschaftliche Zeitschriften und Patente sind sehr wichtige Datenquellen im Rahmen von quantitativen Studien. Innerhalb der Bibliometrie sind Zitationsanalysen bekannte Verfahren. Der Artikel beschreibt einige Anwendungen der Informationsvisualisierung. Er behandelt Aspekte der Patentanalyse und zeigt die Möglichkeiten des Mappings und der Informationsvisualisierung im Bereich der Zitationsanalyse auf.

B.I.T.online 10 (2007) Nr. 1, S.27-32

Statistical and bibliometrical analysis of patents combined with information visualization

Scientific journals and patents constitute by far the most important data sources in quantitative studies. Citation analyses are standard methods in bibliometric literature. This paper illustrates some applications of information visualization. It deals with issues in patent analysis and reviews the potentialities of mapping and information visualization applied in citation analysis.

B.I.T.online 10 (2007) No. 1, p.27-32

Statistiques et analyses bibliométriques ainsi que leurs transpositions graphiques

Les revues et brevets scientifiques sont des sources très importantes dans le cadre d'études quantitatives. Des analyses de citations sont des procédures habituelles dans la bibliométrie. Cet article décrit quelques applications de la visualisation d'informations. Il traite les aspects de l'analyse de brevets et précise les possibilités du mapping et de la visualisation d'informations dans l'application d'analyse de citations. ***B.I.T.online 10 (2007) No. 1, p.27-32***

BIBLIOTHECA
RFID Library Systems

Unsere Innovationen setzen Standards

Handleser

Sicherungssystem

Buchrückgabe

Sortieranlage

Das Ausleihen von Medien ist mit dem Selbstverbucher ›***Munich***‹ von ***Bibliotheca RFID Library Systems*** kinderleicht. Ihre BesucherInnen werden begeistert sein, denn mit dieser neuen Station gibt es keine Wartezeiten mehr.

Unsere ***BiblioChip®-RFID Technologie*** ermöglicht die automatische Ausleihe, Rückgabe und Sortierung von Medien sowie eine erstklassige Diebstahlsicherung. Wir bieten Ihnen maßgeschneiderte Softwarelösungen, gezieltes Projektmanagement und optimalen Support.

Bibliotheca RFID Library Systems AG
Hinterbergstr. 17 | CH-6330 Cham | Schweiz
Tel: +41 41 726 99 55
Fax: +41 41 726 99 56

Bibliotheca RFID Library Systems GmbH
Lederstrasse 116 | D-72764 Reutlingen
Tel: +49 (0) 7121-926 41 0
Fax: +49 (0) 7121-926 41 11

info@bibliotheca-rfid.com | www.bibliotheca-rfid.com

Winner of the Swiss Technology Award 2005

Herausgeber

Dr.-Ing. Rolf Fuhlrott
Bibliotheksdirektor a.D.
Berliner Straße 9a
D-76185 Karlsruhe
Tel.: (07 21) 7 42 00
fuhlrott@ubka.uni-karlsruhe.de

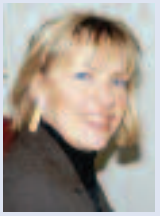
Hofrätin Dr. phil. Sigrid Reinitzer
Strat. Manag. für Bibliotheken, Archive und Museen an der UB der Karl-Franzens-Universität Graz
Universitätsplatz 3
A-8010 Graz
Tel.: +43 (316) 380-3101
sigrid.reinitzer@uni-graz.at
URL: http:www.kfunigraz.ac.at/ub

Dipl.-Ing. Christoph-Hubert Schütte
Direktor der Universitätsbibliothek Karlsruhe
Postfach 69 20
D-76049 Karlsruhe
Tel.: (07 21) 6 08 31 00
Fax: (07 21) 6 08 48 86
schuette@ubka.uni-karlsruhe.de

Ehemalige Herausgeber: **Dr. Willi Treichler**, *Wiss. Adjunkt, Schweizerische Nationalbibliothek Bern*, Hallwylstraße 15, CH-3003 Bern

Korrespondierende Mitarbeiter

Dr. Rafael Ball
Leiter der Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich
D-52425 Jülich
Tel.: (0 24 61) 61 30 13
Fax: (0 24 61) 61 61 03
r.ball@fz-juelich.de



Prof. Dr. Ute Krauss-Leichert
Hochschule für Angewandte Wissenschaften – HH; FB Fakultät Design, Medien und Information. Department Information, Berliner Tor 5
D-20099 Hamburg
Tel.: (040) 4 28 75 36 04
ute.krauss-leichert@bui.haw-hamburg.de

Dr. Wilfried Sühl-Strohmenger
Leiter der Dez. Inf.-Dienste und Bibliothekssystem der Universitätsbibliothek Freiburg i.Br.
Werthmannplatz 2
D-79098 Freiburg i.Br.
suehl@ub.uni-freiburg.de

Dipl.-Volksw. Clemens Deider
Fuggerstraße 18
D-10777 Berlin
Tel.: (030) 2 13 52 74
cdeider@t-online.de

Dipl.-Ing. Barbara Schneider-Kempf
Generaldirektorin der Staatsbibliothek zu Berlin
Potsdamer Straße 33
D-10785 Berlin
Tel.: (030) 266 23 23
Fax: (030) 266 23 19
barbara.schneider-kempf@sbb.spk-berlin.de

Prof. Dr. Wolfgang Ratzek
Hochschule der Medien FB Information und Kommunikation
Wolframstraße 32
D-70191 Stuttgart
ratzek@hdm-stuttgart.de
www.iuk.hdm-stuttgart.de

Korrespondierende Mitarbeiter:
Architekt Robert Klaus Jopp, Fürstenstraße 6, D-14163 Berlin, Tel.: (030) 80 58 09 57, jopp.berlin@freenet.de

Redaktion
Chefredakteur:
Dr.-Ing. Rolf Fuhlrott, Karlsruhe
Redaktion: Christoph-Hubert Schütte und Angelika Beyreuther

Redaktionsanschrift
B.I.T.online, c/o C.-H. Schütte
Universitätsbibliothek Karlsruhe
Postfach 69 20, D-76049 Karlsruhe

Verlag
Dinges & Frick GmbH – B.I.T.online
Postfach 20 09, D-65010 Wiesbaden

Hausanschrift des Verlages
Greifstraße 4, D-65199 Wiesbaden
Tel.: (06 11) 9 31 09 41, Fax: 9 31 09 43
info@b-i-t-online.de; www.b-i-t-online.de

Objektleitung
Erwin König, koenig@b-i-t-online.de

Anzeigenservice
Ursula Hensel Anzeigenservice
Hermann-Schuster-Straße 39
D-65510 Hünstetten-Wallbach
Tel.: (0 61 26) 57 08 82; Fax: 58 16 47
ursula.hensel@t-online.de

Gestaltung
Dinges & Frick GmbH
Ursula Cicconi, u.cicconi@dinges-frick.de

Erscheinungsweise, Bezugspreise der Printausgaben für 2007
viermal jährlich + BIX Sonderheft
Jahres-Abonnementpreis € 116
Einzelheft € 30, Studenten € 49

Persönliche Mitglieder der an der BID beteiligten Verbände zahlen bei Direktbestellung den Jahres-Abonnementspreis von € 81
(Preise inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten).

Im Abo-Preis ist ab 2006 das B.I.T.online-Sonderheft „BIX. Der Bibliotheksindex" enthalten. Erscheinungstermin jeweils im Juni eines Jahres.

Versandkosten: Inland € 11;
Europa € 16; Welt € 22 (Luftpost wird extra berechnet).

Kündigung: Dieses Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht 4 Wochen vor Ende des Bezugszeitraumes schriftlich gekündigt wird.

Autorenhinweise

Veröffentlichte Fachbeiträge und Nachrichtenbeiträge werden mit € 52 je Druckseite honoriert. Die Honorierung weiterer Beiträge erfolgt in Abstimmung mit den Herausgebern oder dem Verlag. Die Verfasser dieser Beiträge erhalten je nach Bedarf bis zu zehn Exemplare der Ausgabe. Verfasser von Buchbesprechungen und anderen Beiträgen erhalten je nach Bedarf bis zu fünf Exemplare zusätzlich.
Orginalbeiträge nehmen die Herausgeber, die Redaktionsmitarbeiter bzw. der Verlag entgegen. Anschrift siehe Impressum. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren selbst verantwortlich. Grundsätzlich dürfen nur Beiträge eingereicht werden, die nicht gleichzeitig an anderer Stelle zur Veröffentlichung eingereicht sind oder bereits veröffentlicht wurden.

Die Autoren verpflichten sich, ihre Beiträge nicht an anderer Stelle zu publizieren. Die in der Zeitschrift bzw. im Internet veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Redaktion und Verlag behalten sich das Recht des Zeitpunktes der Veröffentlichung vor.
Bitte beachten Sie folgende Hinweise zur einfacheren Bearbeitung Ihrer Texte: Lieferung als Word-Datei auf Datenträger mit beigefügtem Ausdruck. Abbildungen im Orginal bzw. Graustufenbilder als Tiff-Datei und Graphiken als Illustrator- oder Freehand-EPS-Datei. ISDN- oder E-Mail-Übertragungen sind möglich. Hier bitte zwecks Ablauf mit dem Verlag telefonisch Kontakt aufnehmen.
Die Beiträge sollten gegliedert und mit Zwischenüberschriften versehen sein. Für Abkürzungen und Zeichen gelten Duden, Standards und DIN-Normen. Jedem Fachbeitrag und Nachrichtenbeitrag soll eine Zusammenfassung von bis zu 100 Wörtern in Deutsch, Englisch und Französisch beigefügt werden. Vom Autor werden der volle Name, Titel und Anschrift sowie ein Foto und gegebenenfalls Position und Institution erbeten. Zitate im Text sind unter Nennung der Quelle im Wortlaut in Anführungszeichen zu schreiben. Literaturzitate werden durchnummeriert und im Text in runde Klammern gesetzt, z.B. (1). Die vollen Literaturzitate und Anmerkungstexte sind auf einem eigenen Blatt zusammenzufassen. Abbildungen, Tabellen und Diagramme werden im Text in runde Klammer gesetzt z.B. (Abb. 1). Die Bildunterschriften sind auf einem Blatt zusammenzufassen.

Wir danken Ihnen.

Entdecken Sie Großartiges

auf dem Leipziger Kongress 20 USB-Sticks zu gewinnen Stand O 037

Qualität ohne Kompromiss

Inhalte

Zeitschriften (viele ab der ersten Ausgabe)
Nachschlagewerke und Enzyklopädien
Bücher
Protokolle fürs Labor
Datenbibliotheken

Zugriff

Einzelne Kapitel oder vollständige Titel
Abonnement oder Kauf

Leistungsumfang

E-Mail-Alert (Infodienst)
Early View (Online vor Print)
Download und Verfolgen von Zitaten

Beschleunigen Sie den Forschungsprozess mit einem Informationssystem der besonderen Art: Wiley InterScience®. Diese dynamische Internet-Plattform liefert Ihnen eine enorme Vielfalt digitalisierter Inhalte aus den Bereichen Naturwissenschaften, Medizin, Technik und Wirtschaft direkt auf Ihren PC. Profitieren Sie vom Zusammenspiel erstklassiger Inhalte und reibungsloser Funktionalität. Testen Sie Wiley InterScience® heute: www.interscience.wiley.com.

WILEY InterScience®
DISCOVER SOMETHING GREAT

1807 WILEY 2007

www.interscience.wiley.com

32960702_vo

Missing Link
Westerstrasse 114-116 | 28199 Bremen
Tel.: [0421] 504348 | Fax: [0421] 504316

Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können

Besuchen Sie uns beim Kongress in Leipzig

www.missing-link.de
info@missing-link.de

Internationale Versandbuchhandlung

FACHBEITRÄGE

Arbeit als Motiv utopischer Literatur – *Arbeit ist die Religion unserer Zeit*

von Georg Ruppelt

Seit Beginn der elektronischen Revolution in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts werden Informationsvermittlern wie Bibliothekaren, Dokumentaren oder anderen Dienstleistern der Branche katastrophale Zukunftschancen vorausgesagt. Maschinen, Computer, Künstliche Intelligenz, so heißt es, würden diesen Berufen bald die Arbeit gänzlich abnehmen – Voraussagen, die die Betroffenen je nach Mentalität ängstigen, hoffnungsvoll stimmen oder erheitern. Aber diese Prognosen sind ja nur Teil einer viel grundsätzlicheren Auseinandersetzung mit der Frage nach dem Verhältnis von Mensch und Arbeit, die auch in der (abendländischen) Literatur immer wieder aufgeworfen wurde. Vom Arbeit-losen Paradies der Genesis reicht das Spektrum der literarischen Erörterungen bis zur Definition von Arbeit als Konstituens des Menschseins überhaupt im 20. Jahrhundert. Der vorliegende Essay schlägt deshalb einen Bogen von der Bibel bis zur Science Fiction unserer Tage und stellt dabei trotz seines scheinbar leichten Tones existentielle Fragen, die wohl auch ganz individuell eine Antwort fordern.

Labour as a Theme in Science Fiction – Labour is the Religion of our Times
Since the beginning of the electronic revolution in the 20th century it has been predicted that „information brokers" such as librarians, documentalists or similar would suffer a disastrous future. According to this prediction machines, computers or artificial intelligence would soon deprive them of any employment. The persons concerned are, depending on their mentality, frightened by such prospects or hopeful or they are amused. But such prognoses are only a part of a much more basic debate on the relationship between man and labour. A theme, which has been consistently reoccurring in (occidental) literature. Its literary discussion ranges from the „work-free" paradise in Genesis to work being defined as the constitutional element of personhood itself in the 20th century. Accordingly, this essay covers the subject starting with the Bible up to contemporary Science Fiction. It is a light read, but at the same time asks some very existential questions, though such can only be answered individually.

Le travail, un thème de science fiction – Le travail est la religion de notre temps
Depuis le commencement de la révolution électronique au 20ème siècle, il a été prédit pour les professionnelles de l'informations comme les bibliothécaires, les documentalistes ou autres employés de la branche un futur désastreux. Les machines, les ordinateurs, l'intelligence artificielle, auraient dépossédé de leur travail ces professionnels. Selon leur mentalité, les personnes concernées, par de telles perspectives, étaient soit effrayées, soit plein d'espoir ou amusées. De tels pronostics sont seulement une partie d'une discussion beaucoup plus fondamentale sur le rapport entre l'homme et le travail ; un thème qui a été longuement abordé par la littérature occidentale. La discussion littéraire de ce thème alla même jusqu'à définir le chômage comme le paradis décrit dans la Genèse où cet état des choses serait constitutif de l'homme du 20ème siècle. Voilà pourquoi cet essai couvre le sujet commençant par la bible jusqu'à la science-fiction contemporaine. La lecture est aisée, mais il pose en même temps quelques questions très existentielles, même si celles-ci ne peuvent être répondus qu'individuellement.

Die Vertreibung aus dem Paradies

Sind es recht eigentlich nicht nur zwei Antriebskräfte, welche die Entwicklung, den Fortschritt des Menschengeschlechts bestimmen, nämlich erstens der Selbsterhaltungstrieb und zweitens die Faulheit? Wenn man es etwas differenzierter haben will, könnte man die erste Triebkraft unterteilen in Aktionen des Menschen, um zu Nahrung, zu Essen und Trinken zu gelangen bzw. um durch Verteidigung zu verhindern, dass man selbst als Nahrung dient. Zu dieser Antriebskraft wären auch die Aktivitäten zur Fortpflanzung zu zählen oder jedenfalls das, was um die ursprüngliche Fortpflanzungabsicht herum geschieht, die Rede ist von der Sexualität.

Die zweite große Antriebskraft der Menschen, die Faulheit, lässt sich noch einfacher strukturieren. Sie besteht im Grunde in dem ständigen Versuch der Menschen, sich vor Arbeit zu drücken bzw. notwendige Arbeit anderen aufzuhalsen.

Wenn wir diese, zugegeben gewagte, Behauptung auf die Literatur umlegen, so wird man wahrscheinlich einen hohen Prozentsatz der gesamten Literatur diesen Motivationskategorien zuordnen können, wenn wir die religiösen und transzendentalen Aspekte einmal unberücksichtigt lassen.

Wir wollen im Folgenden der zuletzt definierten Antriebskraft, also dem Motiv der Arbeit bzw. der Vermeidung von Arbeit, das auch das Motiv der Arbeitslosigkeit und der Langeweile in sich einschließt, in der utopischen Literatur bis hin zur Science Fiction des 21. Jahrhunderts nachspüren. Keinesfalls interessieren uns dabei aber soziologische oder politische Theoreme, auch wenn sie sich in der Literatur niedergeschlagen haben; man denke etwa an die unsäglich langweiligen Hervorbringungen ideologischer Erbauungs- oder Agitationsliteratur.

„Arbeit [urspr. Anstrengung, Mühsal, Plage]", definiert der große Brockhaus aus dem Jahr 1996, ist „der bewusste und zweckgerichtete Einsatz der körperlichen und geistig-seelischen Kräfte des Menschen zur Befriedigung seiner materiellen und ideellen Bedürfnisse." Die Arbeit steht bereits am Anfang des größten literarischen Werkes an zentraler Stelle, nämlich in der Genesis der Bibel. Der Mensch im von Gott geschaffenen Paradies kannte noch keine Arbeit im Sinne von Mühsal und Plage. Aber der Mensch musste ja unbedingt sündigen, und das hatte er nun davon:

> „Zu Adam sprach ER: Weil du auf deine Frau gehört und von dem Baum gegessen hast, von dem zu essen ich dir verboten hatte:
> So ist verflucht der Ackerboden deinetwegen. Unter Mühsal wirst du von ihm essen alle Tage deines Lebens. Dornen und Disteln lässt er dir wachsen, und die Pflanzen des Feldes musst du essen.
> Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen, [...]" (Genesis 3,17 und 3,19).

Wie nun konnte der vertriebene Mensch dieser Verdammung zu lebenslänglicher Arbeit aber entrinnen? Denn dies, soviel ist sicher, war sofort sein Begehr. Zurück ins Paradies durfte er nicht. Also sann er auf Abhilfe, und schon wenige Verse später (5,28/29) berichtet die Genesis: „Lamech war hundertzweiundachtzig Jahre alt, da zeugte er einen Sohn und nannte ihn Noach (Ruhe). Dabei sagte er: Er wird uns aufatmen lassen von unserer Arbeit und von der Mühe unserer Hände um den Ackerbo-

den, den der Herr verflucht hat.“ Und damit sind wir genau bei der zweiten eingangs postulierten Antriebskraft des Menschen als literarischem Motiv, nämlich dem Motiv, das der Volksmund in folgenden Witz verkleidet hat: „Wie heißt es: Lass mir arbeiten oder lass mich arbeiten? Die richtige Antwort lautet: Lass andere arbeiten.“

Dieses „Lass andere arbeiten“ hat nun in der Bibel und schon gar nicht an dieser Stelle etwas mit Sklaverei zu tun, aber schwere körperliche Arbeit meint in der menschlichen Geschichte und damit auch in der Literatur durchaus, dass diese von Menschen ausgeübt wird, die am untersten Ende der gesellschaftlichen Hierarchie stehen bzw. als der menschlichen Gesellschaft gar nicht mehr angehörig betrachtet werden, wenn sie nämlich Sklaven sind. Sklaven sind es seit der Antike bis in die Neuzeit, die niedrigste oder schwerste Arbeiten verrichten; hinzu kommen (schlecht) bezahlte Arbeiter, schließlich Maschinen der verschiedensten Art; im 20. Jahrhundert dann Roboter oder von Menschen selbst erzeugte menschenähnliche Wesen, also Androiden; und in neuester Literatur geklonte, für einen bestimmten Zweck hergestellte und nur eine kurze Zeitspanne lebende Geschöpfe.

Die Sehnsucht nach dem verlorenen, dem „arbeit-losen“ Paradies aber, die Sehnsucht nach einer Menschheit im Kindheitsstatus bleibt in der Literatur zu allen Zeiten gegenwärtig. Bereits in der Antike träumt sich die Literatur ein Schlaraffenland, ein Arkadien. Friedrich Schiller sah den Traum vom verlorenen oder wiederzugewinnendem Paradies als konstituierend für die Menschheit an: „Alle Völker, die eine Geschichte haben, haben ein Paradies, einen Stand der Unschuld, ein goldnes Alter; ja jeder einzelne Mensch hat sein Paradies, sein goldnes Alter, dessen er sich, je nachdem er mehr oder weniger Poetisches in seiner Natur hat, mit mehr oder weniger Begeisterung erinnert.“[1]

Das Paradies, Arkadien, das Schlaraffenland – Orte an denen es anders zugeht als im täglichen Leben, in welch letzterem ja in der Regel gearbeitet werden muss, um sich zu ernähren, denn: „Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen“ (2 Thess. 3,10). Auch wenn das Märchen vom Schlaraffenland eher dem Motiv „Verkehrte Welt“ oder der Satire zuzuordnen ist, entscheidend bleibt, dass man in diesem Land wegen praktizierter Faulheit, also Nichtarbeit im höchsten Maße mit den Gütern dieser Welt belohnt wird. Hier das Schlaraffenland in Ludwig Bechsteins Märchen (Ausgabe letzter Hand 1857): „Wer dort ein gelehrter Mann sein will, muss auf einen Grobian studiert haben. Solcher Studenten gibt’s auch bei uns zu Lande, haben aber keinen Dank davon und keine Ehren. Auch muss er dabei faul und gefräßig sein, das sind drei schöne Künste. Ich kenne einen, der kann alle Tage Professor werden. Wer gern arbeitet, Gutes tut und Böses lässt, dem ist jedermann dort abhold, und er wird Schlaraffenlandes verwiesen. Aber wer tölpisch ist, gar nichts kann, und dabei doch voll dummen Dünkels, der ist dort als ein Edelmann angesehen. Wer nichts kann, als schlafen, essen, trinken, tanzen und spielen, der wird zum Grafen ernannt. Dem aber, welchen das allgemeine Stimmrecht als den faulsten und zu allem Guten untauglichsten erkannt, der wird König über das ganze Land, und hat ein großes Einkommen.“[2]

Aber wo liegt dieses Land? Es liegt auf einer Insel, die nur schwer zu erreichen ist.

Utopia etc.

Mit seiner einer ganzen literarischen Gattung den Namen gebenden Schrift *Utopia* führt Thomas Morus 1515 die Frage nach der gerechten Verteilung von Arbeit in die Literatur ein. Es ist eine Frage, die später in den politischen und wirtschaftlichen Theorien des Sozialismus von zentraler Bedeutung werden wird. Im Staate Utopia arbeiten alle sechs Stunden am Tag. „Ein einziges Gewerbe üben alle Männer und Frauen gemeinsam aus: den Ackerbau. [...] Von den anderen Handwerken aber lernt jeder eins, und zwar nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen; diese betreiben jedoch als die schwächeren nur leichtere Gewerbe: gewöhnlich spinnen sie Wolle und weben Leinen; den Männern werden die übrigen mühsameren Tätigkeiten überlassen. [...] Die wichtigste und fast einzige Aufgabe der Syphogranten [Familienältesten] ist, dafür zu sorgen und darüber zu wachen, dass keiner müßig herumsitzt, sondern jeder fleißig sein Gewerbe betreibt, ohne sich jedoch vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein ununterbrochen wie ein Lasttier abzumühen.“[3] Für die wirklich mühsame, eintönige Arbeit aller Art werden auch in Utopia Sklaven eingesetzt, die allerdings menschlich behandelt werden.

In der Nachfolge von Daniel Defoes *Robinson Crusoe* entstehen eine Fülle sogenannter Robinsonaden; kaum ein Land, das nicht seinen eigenen literarischen Robinson gehabt hätte. Eine der am meisten gelesenen deutschen Robinsonaden verfasste Johann Gottfried Schnabel mit seiner „Insel Felsenburg“ (1731 – 1743). Dieser Roman wie viele andere spiegelt die zunehmende Macht, den Aufstieg des Bürgertums wieder, das im Gegensatz zum Adel in protestantischer, vor allem calvinistischer Tradition der Arbeit einen hohen, ja nach dem Glauben an Gott die höchste Stelle im Wertekanon der Zeit zuwies. Dabei geht es freilich nicht nur um körperlich mühsame Arbeit, um Plackerei, sondern um das Schaffen auch materieller Güter, die als sichtbarer Arbeitserfolg nach Calvin auch als Zeichen der Erwählung des Menschen für das himmlische Reich zu deuten sind.

In Edward Bellamys sozialistischer Utopie von 1887 *Rückblick aus dem Jahr 2000*, in der ein vollkommenes Gemeinwesen zu Anfang des 21. Jahrhunderts entworfen wird, unterhält der Staat, der auch der einzige Kapitalist ist, einen Arbeitsdienst für alle Menschen zwischen 21 und 45. Dieser Arbeitsdienst ist kein Zwang, wie der Fremdenführer durch den sozialistischen Staat, Dr. Leete, dem Besucher Julian West erläutert:

„Man würde die Person für unglaublich verächtlich halten, die in einem solchen Falle des Zwanges bedürfte. Nichtsdestoweniger würde, vom [Arbeits-]Dienste als von einer Zwangspflicht zu reden, ein nur schwacher Ausdruck für dessen absolute Unvermeintlichkeit sein. Unsere ganze Gesellschaftsordnung ist so völlig darauf gegründet und daraus abgeleitet, dass, wenn es denkbar wäre, dass ein Mensch sich ihr entzöge, ihm kein Mittel bleiben würde, für seinen Unterhalt zu sorgen, er würde sich aus der Welt ausgeschlossen, von seinesgleichen abgeschnitten, mit einem Worte, Selbstmord begangen haben.“ Und an einer anderen Stelle des Romans heißt es: „Dr. Leete hatte [...] auf die Sorge hingewiesen, die man trüge, jeden in den Stand zu setzen, seine natürlichen Anlagen kennen zu lernen und ihnen bei der Wahl eines Berufes zu folgen. Aber erst als ich erfahren hatte, dass das Einkommen des Arbeiters in allen Berufen gleich ist, ward es mir klar, wie sicher man darauf rechnen könne, dass er es tun und durch die Wahl des Geschirrs, welches ihm das Bequemste ist, dasjenige heraus finden werde, in welchem er am besten ziehen kann.“[4]

Maschinenhelfer

Schon immer haben Menschen versucht, sich durch sinnreiche Vorrichtungen, also Maschinen jeglicher Art, die Arbeit zu erleichtern. Doch erst im 19. Jahrhundert nach Erfindung der Dampfmaschine und der Nutzung der Elektrizität, kurz gesagt als Folge der Industriellen Revolution, kön-

---

1 Friedrich Schiller: Über naive und sentimentalische Dichtung (1795/96). In: F. Sch.: Sämtliche Werke. Hrsg. von Gerhard Fricke und Herbert G. Göpfert. Bd. 5. 4., durchgeseh. Aufl. München 1967. S. 694 – 792. S. 747.

2 www.maerchenkristall.com

3 Thomas Morus: Utopia. In: Der utopische Staat. Morus: Utopia. Campanella: Sonnenstaat. Bacon: Neu-Atlantis. Übers. u. mit e. Essay „Zum Verständnis der Werke“, Bibliographie und Kommentar hrsg. von Klaus J. Heinisch. Reinbek bei Hamburg 1970. (Originaltitel: Thomas More (Morus): De optimo reipublicae statu, deque noua insula Vtopia, libellus uere aureus, nec minus salutaris quam festiuus. 1515.) S. 9 – 110, S. 54.

4 Edward Bellamy: Ein Rückblick aus dem Jahre 2000 auf 1887. In der Übersetzung von Georg von Gizycki. Hrsg. von Wolfgang Biesterfeld. Stuttgart 1983. (Originaltitel: Looking Backwrd: 2000 – 1887. 1888.) S. 49 u. S. 106/7.

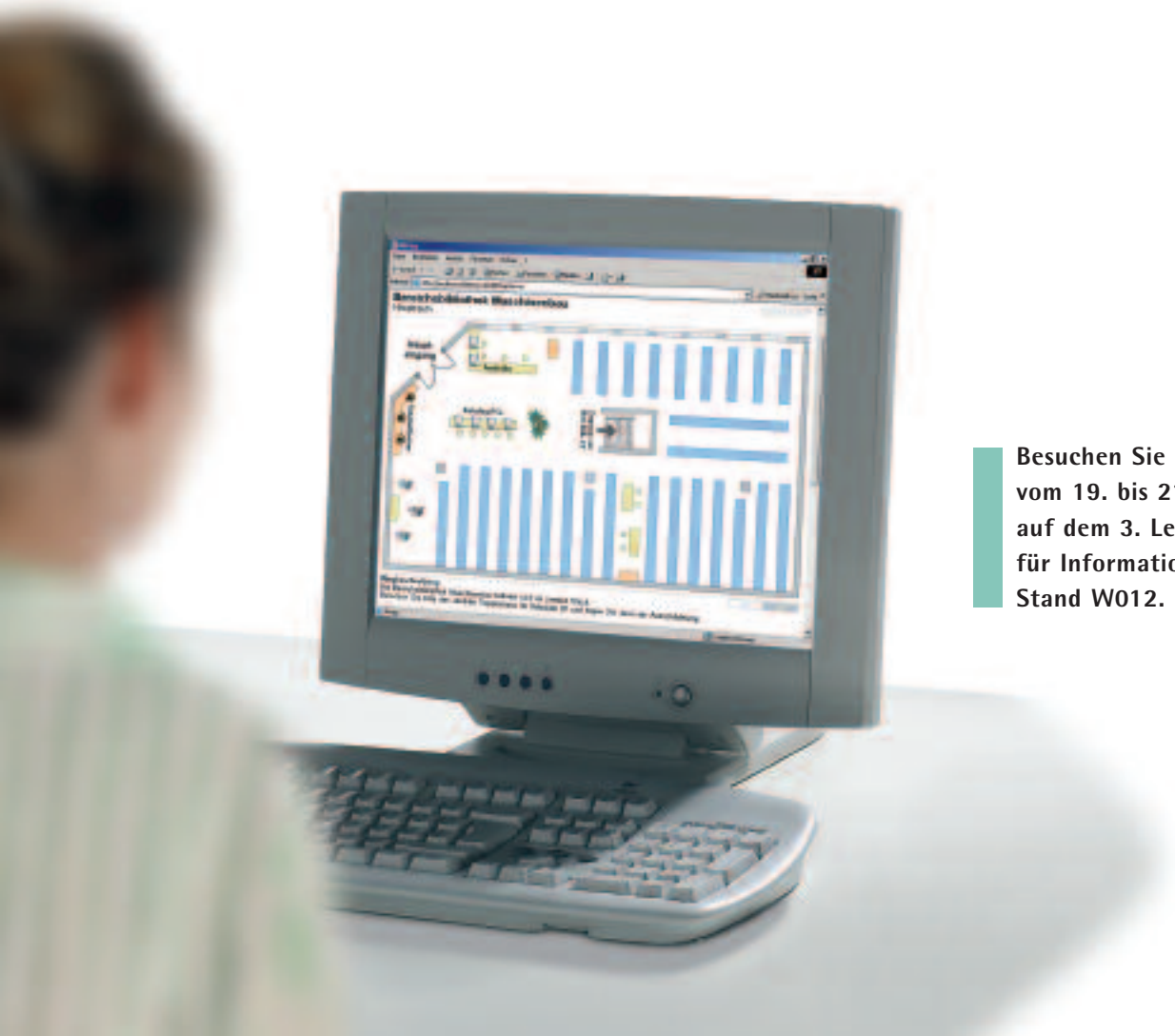
Seit 60 Jahren für Sie da!

BIBLIOTHEKSTECHNIK | BIBMAP

Orientierung** auf einen Klick!* *„Wo finde ich den neuen John Grisham, die Wellness-Ratgeber, den Kopierer, die Schließfächer oder die Garderobe?“ Ihre Nutzer kommen schneller ans Ziel. Mit* ***BIBMAP*, der neuen Software zur* ***STANDORTANZEIGE*** *von Medien und Geräten. Ein Mausklick am OPAC genügt und der Standort ist auf dem Grundrissplan der Bibliothek markiert.*

Mithilfe der angezeigten ***WEGBESCHREIBUNG*** *findet dann jeder einfach und bequem genau das, was er sucht. BIBMAP ergänzt das klassische Leit- und Orientierungssystem ideal, entlastet das Bibliothekspersonal und ist ein innovativer Service für Ihre Nutzer. Da frage ich mal nach.*

Team Bibliothekstechnik, Ute Herzog, Telefon 07121 144-231, Ute.Herzog@ekz.de



Besuchen Sie uns vom 19. bis 21. März 2007 auf dem 3. Leipziger Kongress für Information und Bibliothek, Stand W012.

nen Maschinen dem Menschen Arbeit in großem Umfange abnehmen. Freilich schaffen Maschinen auch neue Arbeit, dadurch nämlich, dass Personal benötigt wird, um sie zu bedienen.
Aber sie werden auch eine Bedrohung für die Arbeiter insofern nämlich, als sie mit je höherem Entwicklungsgrad zunehmend auf die Bedienung durch menschliches Personal verzichten können. Sehr früh finden diese Gedanken Eingang in die Literatur. Die Maschine wird zum Feind des Menschen, denn sie nimmt ihm nicht nur die harte mühselige Arbeit ab, sondern sie kann diese Arbeit viel besser verrichten als der Mensch. Schon 1789 warnte Jean Paul vor den Gefahren, die durch Maschinen entstünden: „Schon von jeher brachte man Maschinen zu Markt, welche die Menschen außer Nahrung setzten, indem sie die Arbeiten derselben besser und schneller ausführten. Denn zum Unglück machen die Maschinen allezeit recht gute Arbeit und laufen den Menschen weit vor.“[5]
In Samuel Butlers Zukunftsstaat Erewhon (ein Anagramm aus Nowhere) heißt es 1872: „Besitzen wir nicht Maschinen, die alle möglichen Berechnungen rascher und richtiger ausführen, als wir es können? […] Wo immer äußerste Genauigkeit verlangt wird, nimmt der Mensch sogleich seine Zuflucht zur Maschine, als weit zuverlässiger. Unsere Rechenmaschinen lassen nie eine Zahl fallen, noch unsere Webstühle eine Masche; die Maschine ist immer noch frisch und kregel, wenn der Mensch ermüdet; sie ist nüchtern und gefasst, wenn der Mensch sich abstumpft; sie braucht keinen Schlaf, wenn der Mensch sich hinlegen muss, um nicht umzufallen; immer auf dem Posten, immer bereit zur Arbeit, lässt ihre Munterkeit nie nach, und nie geht ihr die Geduld aus; ihre Gewalt ist das Hundertfache der unseren und geschwinder als Vogelflug; […].[6]
Und weil die Maschine so gut ist, ja hundert und tausendmal effektiver als der Mensch, macht sie Hunderte und Tausende Menschen arbeitslos. Weil der Mensch aber arbeiten, seinen Lebensunterhalt verdienen will und weil er diese Arbeit, wie wir später noch sehen werden, auch zur Selbstdefinition braucht, versucht er, sich von diesen bedrohlichen Maschinen zu befreien. In Butlers utopischem Staat kommt es zum Aufstand gegen die Maschinen, und alle Maschinen werden zerstört. Diese Thematik wird geradezu ein Topos in der utopischen Literatur und in der Science Fiction. Der Mensch baut immer kompliziertere Maschinen, die ihn von der Arbeit entlasten. Doch diese Maschinen werden immer besser, entwickeln schließlich eine eigene Intelligenz und bedrohen den Menschen – der Diener des Menschen, der Sklave wird zum Herrn. Diese Sorge war, wie die Industrielle Revolution im 19. Jahrhundert deutlich zeigte, durchaus berechtigt. Wie viel mehr Sorgen musste man sich aber machen, wenn diese Maschinen relativ eigenständig in der Lage waren zu arbeiten, vielleicht durch Programmierung gesteuert, zunächst auf mechanischem, später auf elektronischem Wege, wobei diese elektronischen Maschinen gar noch lernfähig wurden?

Abbildung 1: Umschlagbild aus: Thea von Herbou: Metropolis. Berlin 1926

Seit den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts bekamen die menschenähnlichen Maschinen einen neuen Namen, der sich in allen Sprachen durchsetzte: Roboter. Der Name geht zurück auf das Drama von Karel Capek aus dem Jahr 1920 *R. U. R.* (*Rossums Universal Robots*).[7] Rossum ist angelehnt an das slawische rozum, was Verstand bedeutet, Robot klingt nach slawisch robota, was Zwangsarbeit, Fron heißt. In diesem Drama sind bereits die später in unzähligen Romanen und Erzählungen immer wiederkehrenden Motive zu finden. Die Roboter werden erfunden und produziert, um die Menschen von schwerer Arbeit zu befreien; sie verdrängen die Menschen schließlich von ihren Arbeitsplätzen und werden gar zu ihren Herren.

In dem Roman *Metropolis* von Thea von Harbou (Abb.1), dessen Verfilmung durch Fritz Lang 1926 ein Welterfolg wurde, sind die Arbeiter den Maschinen angepasst und leiden unter den Vorrichtungen, die ursprünglich dazu dienen sollten, den Menschen das Leben zu erleichtern. Der Herrscher von Metropolis meint dazu: „Dass sich die Menschen an den Maschinen so rasch verbrauchen, […] ist kein Beweis für die Gefräßigkeit der Maschinen, sondern für die Mangelhaftigkeit des Menschenmaterials. Menschen sind Zufallsprodukte, […] Ein-für-alle-mal-Wesen. […] Man ist gezwungen, sie zu verbrauchen, wie sie sind. […] Dann […] muss man bereits Ersatz für den Menschen geschaffen haben.“[8]
Und schließlich der Computer! Zu einer Zeit, als die ersten Computer entstanden, groß wie Einfamilienhäuser und mit einer Rechenleistung, die ein Minimum unserer heutigen Taschenrechner ausmachte, schrieb Kurt Vonnegut 1952 mit seinem *Player Piano* bereits einen kritischen Roman, der sich mit den Folgen der damals kaum absehbaren elektronischen Revolution, wie sie einige Jahrzehnte später Wahrheit werden sollte, auseinandersetzte. Trotz einer guten materiellen Situation der meisten Menschen in einem Computer-Staat kommt es in dem Roman zum Aufstand. Einer der Aufständischen beschreibt die Situation vor und nach der elektronischen Revolution:
„Früher hatte jedermann irgendeine Fertigkeit oder genügend Arbeitswillen oder etwas anderes, wofür er Geld bekam, mit dem er sich etwas kaufen konnte, was ihm Spaß machte. Jetzt herrschen überall Maschinen, und man muss schon ganz außergewöhnlich begabt sein, wenn man noch etwas anzubieten haben will. Die meisten Leute können heutzutage nur noch darauf hoffen, dass man ihnen etwas geben wird – sie arbeiten nicht mehr für ihr Geld, sondern sind zu Almosenempfängern geworden.“[9]
Das Thema Arbeitslosigkeit und Gewalt ist auch in der modernen Science Fiction-Literatur durchaus präsent. In einem Zukunftsstaat des 21./22. Jahrhunderts wissen die

[5] Jean Paul (d. i. Jean Paul Friedrich Richter): Unterthänigste Vorstellung unser, der sämtlichen Spieler und redenden Damen in Europa entgegen und wider die Einführung der Kempelischen Spiel- und Sprachmaschinen. In: J. P.: Sämtliche Werke. Abtlg. II: Jugendwerke und Vermischte Schriften 2. München 1976. (Zuerst erschienen 1789.) S. 167 – 185. S. 169.
[6] Samuel Butler: Erewhon. Roman. Aus d. Englischen von Fritz Güttinger. München 1981. (Originaltitel: Erewhon, or, Over the Range. 1872) S. 280.
[7] Karel Capek: R. U. R. (Rossums Universal Robots). Ein Kollektivdrama in drei Akten mit einer Komödie als Vorspiel. Deutsch von Paul Kruntorad (Originaltitel: R. U. R. Uraufführung 1921). In: Modernes Tschechisches Theater. Hrsg. von Paul Kruntorad. Neuwied, Berlin 1968. S. 81 – 160.
[8] Thea von Harbou: Metropolis. Roman. Hrsg. u. mit e. Nachwort versehen von Herbert W. Franke. Frankfurt u. a. 1984. (Zuerst erschienen 1926). S. 26.
[9] Kurt Vonnegut jr.: Das höllische System. Utopischer Roman. Dt. Erstveröffentlichung. Dt. Übersetzung von Wulf H. Bergner. München 1964. (Originaltitel: Player Piano. 1952) S. 99/100.

für die Entwicklung eines neuen gentechnisch veränderten Supermenschen Verantwortlichen sehr genau folgendes: „Wenn der Automatisierungsprozess weiter vorangetrieben wird, müssen wir mit einer Periode weiter ausufernder Gewalt rechnen [...]. Wenn die Arbeitslosigkeitstheorie korrekt ist, müssen wir den jungen Leuten etwas zu tun geben. Ein fünfzigjähriger alter Mensch ohne Arbeit trinkt Aufmunterer und hockt in seinem Appartement. Ein Teenager hingegen wird aufsässig.“[10]

In einem anderen Roman, der eine Welt des 21. Jahrhunderts beschreibt, in der durch eine kosmische Katastrophe sämtliche elektronischen und elektrischen Geräte ausgefallen sind, erinnert sich der Präsident an Unruhen, die in den Jahren nach 2007 ausbrachen und in den USA zu einer Einschränkung des Einsatzes elektronischer Datenverarbeitung führten:

Abbildung 2: Zeichnungen von Hans Albert Förster aus: Konrad Loele: Züllinger und seine Zucht, Leipzig 1920

„Als ich fünfundzwanzig war, hatte ich meine eigenen Zukunftsvisionen. Die ganze Welt sollte eins werden, vereint durch die elektronische Datenübermittlung. Ich überlegte, wann ich Zeit zum Schlafen finden würde, weil die Finanzdeals, die ich rund um die Welt verfolgen wollte, sich in verschiedenen Zeitzonen befanden. [...] Stattdessen gab es die Turnabout-Unruhen. Angst vor dem Verlust der Privatsphäre, Rückkehr zu richtiger Währung, die Mektek-Fabrik-Revolte, die Bewegung Jobs für Menschen, die Weigerung, elektronische Daten zu akzeptieren. [...] Jetzt stell dir vor, was mit diesem Land passiert wäre, wenn ich Erfolg gehabt hätte. Seit zwanzig Jahren hätten wir eine von der Elektronik beherrschte Kultur. Die Supernova Alpha hätte uns das angetan, was sie mit dem Goldenen Ring und dem Sino-Konsortium angerichtet hat, jedes Element unserer Ökonomie wäre beim Teufel.“[11]

Menschenartige Arbeiter

Ähnlich rasch und spektakulär wie sich Roboter und Elektronik in zunehmendem Maße als Arbeit verrichtende Hilfsmittel und Werkzeuge etablierten, entwickelte sich auch die Biotechnik. Das Erscheinen des Romans *Die Insel des Doktor Moreau* von Herbert George Wells im Jahre 1896 löste einen Skandal aus; dennoch oder gerade deswegen war er außerordentlich erfolgreich. Auf einer einsamen Insel führt in Wells' Roman der wegen Vivisektion aus England vertriebene Dr. Moreau unbarmherzige Tierexperimente durch. Ein Schiffbrüchiger erkennt bald, dass Moreau Tiere in menschenartige Wesen durch grausame Operationen, strengste sklavenhalterische Zucht und Gebote und Verbote umwandelt,

[10] Bruce T. Holmes: Die letzte Generation. Science Fiction Roman. Dt. Erstveröffentlichung. Dt. Übersetzung von Andreas Brandhorst. München 1988. (Originaltitel: Anvil of the Heart. 1983) S. 84 und 88.

[11] Bruce T. Holmes: Die letzte Generation. Science Fiction Roman. Dt. Erstveröffentlichung. Dt. Übersetzung von Andreas Brandhorst. München 1988. (Originaltitel: Anvil of the Heart. 1983) S. 84 und 88.

easyCheck
library technologies

RFID. Mit Sicherheit für Ihre Bibliothek.

- RFID-Technologie
- Selbstverbuchung
- Mediensicherung
- Projektmanagement
- Beratung und Service

Besuchen Sie uns auf dem 3. Leipziger Kongress für Information & Bibliothek vom 19. – 21.03.2007 Congress Center Leipzig Ebene 0, Stand W012

Alles aus einer Hand.

EasyCheck GmbH & Co. KG
Steinbeisstraße 12
73037 Göppingen
Telefon 07161/808600-0
Telefax 07161/808600-22
E-Mail mail@easycheck.org
Internet www.easycheck.org

die eine Travestie auf die biblischen zehn Gebote darstellen. Moreau kennt kein Mitleid, weder mit den Tieren noch mit den Menschen. Er gewinnt so eine halbmenschliche Mischrasse, die er für verschiedene Arbeiten und Hilfstätigkeiten einsetzen kann.[12]

1920 entwarf der deutsche Autor Konrad Loele mit seinem Roman *Züllinger und seine Zucht* (Abb.2) ein Szenario für das Deutschland der fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts. Deutschland wird in diesem Roman von einer faschistischen Herrenrasse regiert, welche die arbeitende Bevölkerung erbarmungslos knechtet. Der Chemiker Züllinger erhält den Auftrag, Kunstmenschen herzustellen und diese viel schneller als normale Menschen reifen zu lassen, da die versklavten Arbeiter immer weniger Nachwuchs bekommen. Dies geschieht unter anderem durch Organentnahme aus den Körpern von Arbeitern. Um zu vermeiden, dass diese Kunstmenschen, die offensichtlich dem Menschen körperlich überlegen und von hoher Intelligenz sind, die Herrenrasse überflügeln, werden sie regelmäßig mit „Verblödungsflüssigkeit“ gespritzt.[13]

Das Motiv künstlich hergestellter Sklaven oder auch menschenähnlicher Wesen, die in der Lage sind bestimmte routinemäßigen oder gefährlichen Verrichtungen effizienter preiswerter und meistens besser auszuführen als Menschen, gehört im 20. Jahrhundert zu den Standardthemenkreisen der utopischen Literatur bzw. der Science Fiction (Abb.3). In einem der wohl nach wie vor berühmtesten und bekanntesten Romane dieser Literaturgattung, in *Brave New World – Schöne neue Welt* von Aldous Huxley, werden künstlich mehrfach identische „Untermenschen“ hergestellt, die in vitro, also in Flaschen, erzeugt und bereits pränatal mit Alkohol und Proteingiften behandelt werden. Sie treten als Arbeiter der untersten Stufen auf die Bühne dieser schönen neuen Welt.[14]

Auf eine andere Manipulation verfällt George R. R. Martin in seiner Alpträume auslösenden Erzählung *Der Fleischhausmann* von 1976. In ihr werden menschliche Körper, denen das Gehirn entfernt wurde, die aber mechanisch unter bestimmter Anleitung funktionieren, zu harter Arbeit eingesetzt.[15]

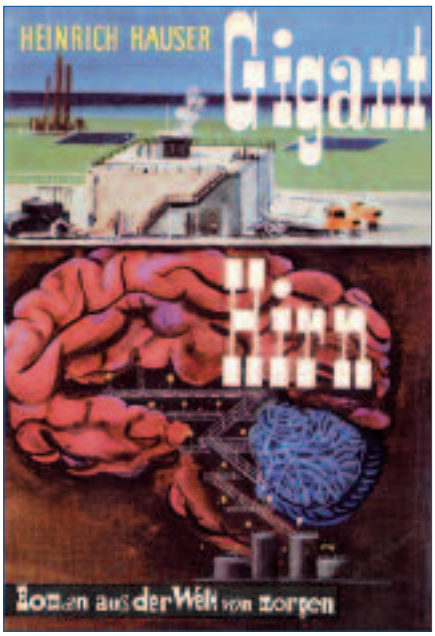


Abbildung 3: Umschlagbild aus: Heinrich Hauser: Gigant Hirn. Roman aus der Welt von morgen. Berlin 1958

Die Entschlüsselung des menschlichen Bauplanes und der Fortschritt der Biotechnik im Herstellen von geklonten Lebewesen löste im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts einen Boom von Science Fiction-Texten aus, die sich mit dieser Möglichkeit beschäftigten. Ein vorläufiger literarischer Höhepunkt dieses Themas in der Literatur dürfte der 2002 erschienene fast 700 Seiten starke Roman von David Brins, *Copy,* sein, der sich intensiv mit neuer Klontechnik und ihren Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt auseinandersetzt. Menschen haben darin die Möglichkeit, „Ditos“ von sich herzustellen – Kopien in unterschiedlicher Qualität und Farbe, die jedoch nur eine maximale Lebenserwartung von 24 Stunden besitzen. Wenn sie aus dem Brennöfen, den „Kiln“, kommen, gleichen sie den Originalen nicht nur äußerlich, sondern verfügen auch über deren sämtliche Erinnerungen.

Brin erzählt eine spannende Kriminalgeschichte, deren Handlung wegen der Notwendigkeit, Identitäten zu erkennen und zuzuweisen, für den Leser nicht ganz einfach nachzuverfolgen ist. Zu den Auswirkungen dieser neuen Technik auf das Arbeitsleben heißt es in dem Roman unter anderem:

„Die Kiln-Technik wirkte sich auf so viele fundamentale Dinge der alten Lebensweise aus, dass es mir noch immer ein Rätsel ist, dass man sie nicht sofort unterdrückt hat. Die Kopiererei ruinierte nicht nur die Gewerkschaften und machte Millionen arbeitslos – beinahe hätte sie auch ein Dutzend Kriege ausgelöst [...]. Und manche Leute behaupten, es gäbe keinen Fortschritt. Und ob es Fortschritt gibt! Die Frage ist nur, ob wir damit fertig werden können.“ – „Es ist eine Sache, Duplikate zu beauftragen, ehrlicher Arbeit nach zu gehen. Gewerkschaften haben gekämpft und verloren, und heute verdienen Millionen an mehreren Orten gleichzeitig ihr Geld. Sie leisten die Arbeit, bei der sie sich auskennen, vom Hausmeisterdienst bis hin zur Wartung in Kernkraftwerken. Ein fairer Markt bietet allen beste Sachkenntnis an, zu erschwinglichen Preisen.“ – „Allein die Vorstellung von Rassismus erscheint heute bizarr. Doch jede Generation hat ihre Probleme. Als Kind erlebte ich Nahrungsmittelrationierung. Es gab Kriege und frisches Wasser. Heute leiden wir am Überfluss. Unterbeschäftigung, Violettes Geld, vom Staat subventionierter Hobbywahn und selbstmörderische Langeweile. Malerische Dörfer oder verarmte Einheimische gibt es nicht mehr. Aber das bedeutet, dass ich alle schönen Orte der Erde mit neun Milliarden anderen Touristen teilen muss, und hinzu kommen noch einmal zehn bis zwanzig Milliarden Golems.“ – „Manche halten dies für unsere Zukunft, denke ich. Man setzt zahllose Kopien ein, die alles für einen erledigen, während der organische Körper nur noch einen Zweck erfüllt: Er nimmt Erinnerungen auf und gibt sie an die neuen Duplikate weiter – ein heiliger Gefangener, wie die Ameisenkönigin, während fleißige Arbeiter das eigentliche Leben führen und genießen.“– „Die Globalisierung beendete die menschliche Vielfalt nicht, verwandelte das Ethnische aber in ein weiteres Hobby. In eine weitere Möglichkeit für Menschen, in sich selbst einen Wert zu finden, wenn nur die wirklich talentierten authentische Jobs bekommen. He, alle wissen, dass es unecht ist, ebenso wie das Violette Geld. Aber es ist besser als

Abbildung 4: Bernhard Kellermann: Der Tunnel. Frankfurt 1995. Umschlagillustration von Florian Mitgutscher nach Entwürfen von Willi Fleckmann und Rolf Staudt

[12] Charles Sheffield: Feuerflut. Roman. Dt. Erstausgabe. Aus d. Amerikanischen von Christine Strüh. München 2001. (Originaltitel: Aftermath. 1998.) S. 445 – 447.

[13] Herbert George Wells: Die Insel des Dr. Moreau. Roman. Aus d. Englischen von Felix Paul Greve. Neu durchgesehen von Christine Mrowietz. München 1996. (Originaltitel: The Island of Doctor Moreau. 1896.)

[14] Konrad Loele: Züllinger und seine Zucht. Leipzig 1920. (Neudruck 1998, München: belleville Verlag.)

[15] Aldous Huxley: Schöne neue Welt. Ein Roman der Zukunft. Übersetzt von Herbert E. Herlitschka. Revidierte Übersetzung 1981. 58. Aufl. Frankfurt a. M. 2000. (Originaltitel: Brave New World. 1932.)

die Alternative: Langeweile, Armut und Realkrieg.“[16]

Arbeitsethos und Freizeit

Während in der Mehrzahl der bisher herangezogenen Texte der utopischen Literatur, die sich auf irgendeine Weise mit Arbeit beschäftigen, die Thematik „Wen oder was kann ich einsetzen, der oder das mir die Arbeit abnimmt?“ Gegenstand des Interesses war, spielt Arbeit als Lebensinhalt, als Sinn des Lebens in Romanen des 20. Jahrhunderts eine immer größere Rolle. Ja, der Begriff Arbeit erhält gelegentlich gar eine transzendentale Konnotation! So heißt es etwa in einem Ingenieur-Roman von 1936: „Arbeit war nicht nur Essen, Ruhm, Reichtum oder irgendeine Form von Glück. Der Drang nach Arbeit galt nicht irgend einem dieser begrenzten Zwecke allein, noch allen zusammen: Arbeit war das Leben selber. [...] Und weil das Wesen der Arbeit etwas so Heiliges war, durfte sie keinem willigen Menschen fehlen.“[17] Ein fanatischer, besessener Arbeiter ist der Ingenieur Mac Allan in dem Science Fiction-Klassiker *Der Tunnel* von Bernhard Kellermann (Abb.4) aus dem Jahr 1913. Mac Allan ist unermüdlich, kein Unglück, kein beruflicher oder privater Schicksalsschlag kann ihn von seiner Idee und ihrer Durchführung abbringen, einen Tunnel unter dem Atlantik zwischen Amerika und

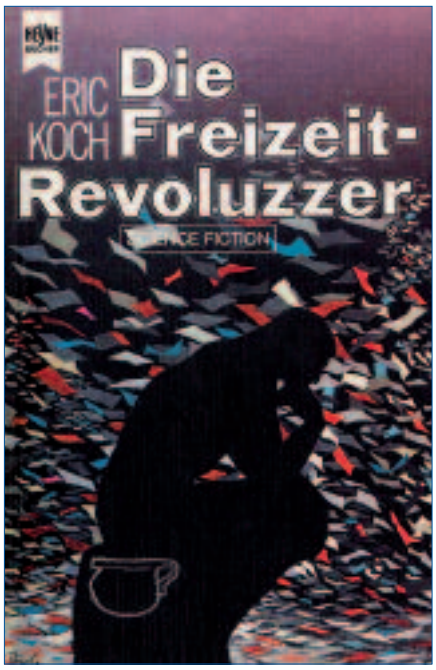


Abbildung 5: Eric Koch: Die Freizeit-Revoluzzer. München 1979. Umschlagzeichnung von C. A. M. Thole, Umschlaggestaltung Atelier Heinrichs, München

Europa zu bauen. Nach einer großen Katastrophe schreit er den Arbeitern, die sich weigern ihre Arbeit wieder aufzunehmen, sein Glaubensbekenntnis entgegen: „Ich selbst bin ein Arbeiter, Tunnelman! [...] Ein Arbeiter wie ihr. Ich hasse Feiglinge! Fort mit den Feiglingen! Die Mutigen aber sollen bleiben! Die Arbeit ist nicht ein bloßes Mittel, satt zu werden! Die Arbeit ist ein Ideal. Die Arbeit ist die Religion unserer Zeit.“[18]

Die Arbeit als Religion – dazu werden sich in unserer Zeit und im wirklichen Leben auch sogenannte „workaholics“ kaum bekennen. Die Tatsache aber, dass der Besitz von Arbeit ein hohes Gut ist, den Einzelnen einordnet in gesellschaftliche Systeme, wird wohl allgemein anerkannt. Es wird besonders im negativen Kontext wahrgenommen dann, wenn es zur Arbeitslosigkeit kommt: in der Regel eine Katastrophe für die Betroffenen, die häufig nicht nur ihre Existenz, sondern auch ihr soziales Ansehen und die Möglichkeit verlieren, sich ihren Fähigkeiten und Kenntnissen entsprechend zu betätigen.

Der Mangel an Arbeit, die Reduzierung von Arbeitszeiten, die Übernahme von Arbeit durch technische oder biologische Hilfsmittel führt zu einer Zunahme von Freizeit. Was macht der Mensch mit dieser freien Zeit? In dem „Roman unserer Zu-

16 George R. R. Martin: Der Fleischhausmann. Aus dem Amerikanischen übertragen von Michael Windgassen. In: Heyne Science Fiction Magazin. 2. München 1982. S. 307 – 349. (Originaltitel: Meathouse Man. 1976.)

17 David Brin: Copy. Roman. Dt. Übersetzung von Andreas Brandhorst. (Originaltitel: Kiln People. 2002.) München: 2005. S. 58, 98, 1212, 155, 249.

18 Werner Reist: Menschen und Maschinen. Roman. Zürich, Leipzig 1936. S. 112/113.

SpringerLink
accelerating the world of research
springerlink.com

Introducing
Springer eBooks
Spend less time searching and more time researching.
► More than 3,000 New eBooks and eReference Works Every Year
► Ownership Business Model
► Unlimited Simultaneous Use
► Grouped in 12 subject specific Online Libraries
► Collection comprises Textbooks, Monographs, Handbooks, Major Reference Works, and more
VISIT NOW!
012383x

kunft“ von Robert Brenner: *So leben wir Morgen* aus dem Jahr 1972 wird in dem Kapitel „Der Mensch (zunehmend) privat“ erzählt, wie der Mensch von Morgen sich zahlreichen Hobbys widmen wird, z. B. als Amateurastronom, als experimentierender Hobbybiologe, als Hobbyelektroniker, der seinen eigenen Computer baut, als Künstler, Kunsthandwerker oder Hobbymusiker: „Es wird das großartigste Geschenk des technischen Fortschritts sein, wenn endlich einmal alle Menschen die Möglichkeit bekommen, sich mit ‚Höherem’ zu beschäftigen, als nur unausgesetzt für ihre Existenzsicherung arbeiten zu müssen. Wenn sie eine Fülle von Interessen betätigen, sich in künstlerischem Gestalten versuchen, all das entdecken können, was die Großen für sie alle und nicht nur für die Elite geschaffen haben – werden Maschinen in wachsender Zahl ihnen die Arbeit abnehmen.“[19]

Die Frage nach der Freizeitbeschäftigung in einer fortgeschrittenen technisierten Gesellschaft wurde Anfang der siebziger Jahre von dem kanadischen Science Fiction-Autor Eric Koch auf ganz andere Weise beantwortet. In einem der witzigsten gesellschaftskritischen Science Fiction-Romane überhaupt mit dem deutschen Titel *Die Freizeit-Revoluzzer* (Abb.5) wird folgendes Szenario für die USA Ende der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts entwickelt.

Der ehemalige persönliche Assistent Hermann Görings, der alles andere ist als ein Nazi – nämlich der Assistent – leitet in den USA ein Institut, eine Denkfabrik, die unmittelbar den Präsidenten berät. Das Institut wird mit der Aufgabe betraut, Vorfälle aufzuklären, die über das normale Maß von Vandalismus hinausgehen. Die Zerstörungswut richtet sich gegen Theater und Konzerte, Freizeiteinrichtungen und -veranstaltungen. Die Denkfabrik, sie ist unter dem Namen CRUPP (Center for Research on Urban Policy and Planning) ein geachteter und gefürchteter Begriff, ermittelt bald, wer hinter den Anschlägen steckt. Es sind Arbeitslose oder Frührentner, die im sozialen Netz gut aufgefangen sind, die sich aber entsetzlich langweilen. CRUPP sieht sich allerdings außerstande eine Lösung für das Problem zu finden, denn die Leute wollen unbedingt arbeiten, und es fällt schwer, die Freizeitwerte gegen das tief eingewurzelte Arbeitsethos auszuspielen. Die Lage wird kritischer, und überdies stehen Präsidentschaftswahlen an. In einer Rede vor dem „Dachverband der Buch- und Steuerprüfer“ führt der amtierende Präsident aus: „Unsere politischen Gegner haben begonnen, die Regierung für den Vandalismus und die Anschläge auf Freizeiteinrichtungen verantwortlich zu machen. [...] Ich muss bekennen, dass es mir schwer fällt, der Logik solcher Behauptungen zu folgen. Dass viele Menschen mehr Freizeit haben als je zuvor, spricht sicherlich für unsere Politik. Wie kann man uns die Schuld daran geben, dass manche Leute nicht zu wissen scheinen, was sie damit anfangen sollen? Ohne Zweifel gehört es zu den Vorzügen des Lebens im heutigen Amerika, dass die Beschäftigung mit den Künsten, mit Schönheit, Gelehrsamkeit und Weisheit für viele Millionen zu einem wichtigeren Ziel geworden ist als der bloße Konsum und das protzige zur Schau stellen von Reichtum. Wir sollten froh sein, dass wir uns von einer Vorstellungswelt zu entfernen beginnen, die den Wert und die Bedeutung eines Menschen nach seinem Bankkonto, seinem Stadthaus und seinem Landhaus, dem Schmuck seiner Frau und der Zahl seiner Diener beurteilt. Wir sollten froh sein, dass unsere Zivilisation ein Stadium erreicht hat, in dem sich mehr und mehr die Einsicht durchsetzt, dass die Anhäufung von materiellem Besitz schließlich mehr belastet als nützt. Weisheit und Urteilsvermögen in Angelegenheiten des guten Geschmacks sind wichtiger geworden als Reichtum. Dies ist die große Leistung unseres Landes, und meiner Regierung gebührt zumindest ein Teil des Verdienstes daran. Es ist uns leider noch nicht gelungen, jedem Bürger die Möglichkeiten des *dolce vita* zu eröffnen, aber wir arbeiten daran!“

Der Gouverneur von Kalifornien, der Gegenspieler des Präsidenten, antwortet ihm: „Was soll dieses Gerede von *dolce vita?* [...] Weiß der Präsident nicht, dass die meisten Leute nach der zweiten Woche vor Langeweile sterben würden? Wer möchte für immer im Lotusland herumlungern, Martinis schlürfen und die Sixtinische Kapelle anstarren? Lassen sie sich aufklären, Präsident Roberts. Die Menschen wollen *Arbeit* nicht Müßiggang. Sie wollen interessante menschenwürdige, sinnvolle *Arbeit*. Sie wollen nicht herumsitzen und Daumen drehen. [...] Man soll nicht versuchen, Leuten, die Frikadellen wollen, Kaviar vorzusetzen.“ [20]

CRUPP versucht nun durch gezielte Werbekampagnen, Werte des Hinduismus und des Buddhismus unter die Leute zu bringen. Mit einem Frontalangriff auf die protestantische Arbeitsethik wirbt man für das Motto, dass meditieren besser sei als arbeiten. Doch der Erfolg bleibt aus. Auch ein aufwendig und sehr dialektisch aufgezogenes „Fest der Langenweile“ bleibt ein Misserfolg. Ebenso führt eine Anhörung vor dem Senatsausschuss für Finanzen zu keiner Lösung. Die „Nationale Vereinigung arbeitssuchender Frührentner der höheren Berufsstände“ heizt über einen privaten Sender die Stimmung an, bis schließlich der neue Präsident von CRUPP – das Institut steht mittlerweile unter dem Einfluss eines maoistischen Agenten – die Lösung parat hat: In einem Gespräch mit seinem ehemaligen deutsch-stämmigen Chef, dem genannten Ex-Göring-Assistenten, führt er aus:

„Sehen Sie, wenn ich nach meiner eigenen Erfahrung urteile, dann komme ich zu dem Schluss, dass die Amerikaner arbeiten *müssen*. Nicht Geld oder Status sind wirklich wichtig, sondern *die Arbeit*. Die Welt irrt sich über Amerika: Sie glaubt, die Amerikaner seien verrückt nach Geld. Das ist nicht wahr. Die Amerikaner sind verrückt nach Arbeit. Ich denke, das haben sie mit euch Deutschen gemeinsam. [...] Außerdem anerkennen Amerikaner nur das, wofür sie Geld bezahlt kriegen oder ...’ er hielt bedeutungsvoll inne. ‚Oder?’ ‚Oder wofür sie mit Geld bezahlen. *Darum sollte man, statt sie für ihre Arbeit zu bezahlen, für ihre Arbeit bezahlen lassen! Die begehrtesten Jobs werden natürlich am meisten kosten. Je älter der Beschäftigte, desto mehr muss er für seinen Arbeitsplatz berappen, und so weiter. Wir brauchen nur eine Art umgekehrter Lohnskala auszuarbeiten, das ist alles. Es ist nichts dabei. Leute wie ich, die arbeiten müssen, wenn sie nicht durchdrehen wollen, werden sich eben die Jobs kaufen, die sie brauchen. Die anderen bleiben einfach zu Hause und widmen sich ernsthaften Spielen oder anderen Zerstreuungen. Da sie auf dem Arbeitsmarkt nicht mehr in Erscheinung treten, wird es für alle Arbeitswilligen genug zu tun geben.“* [21]

Welch ein Wandel! Von der Arbeit, die man möglichst anderen Menschen oder Maschinen aufbürden möchte, um mehr Freizeit zu haben, nunmehr zur Arbeit als hohem, wenn nicht höchstem Gut! Doch zur Erinnerung: Wir haben uns hier mit Science Fiction und Satire beschäftigt. Schließen wir dennoch und deshalb sicherheitshalber diesen Essay mit dem satirischen Kurt Tucholsky, der gelegentlich auch Utopisches geschrieben hat:

„Denn für die Arbeit ist der Mensch auf der Welt, für die ernste Arbeit, die wo den ganzen Mann ausfüllt. Ob sie einen Sinn hat, ob sie schadet oder nützt, ob sie Vergnügen macht (‚Arbeet soll Vajniejen machen? Ihnen piekt er woll?’) –: das ist alles ganz gleich. Es muss eine Arbeit sein. Und man muss morgens hingehen können. Sonst hat das Leben keinen Zweck.“

Zum Autor:

Dr. Georg Ruppelt
ist Direktor der
Gottfried Wilhelm
Leibniz Bibliothek
Niedersächsische
Landesbibliothek
Waterloostraße 8
D-30169 Hannover
E-Mail: georg.ruppelt@gwlb.de

[19] Bernhard Kellermann: Der Tunnel. Roman (zuerst erschienen 1913). Frankfurt a. M. 1999. S. 242.
[20] Ebda. S. 81.
[21] Eric Koch: Die Freizeitrevoluzzer. Science Fiction-Roman. Dt. Übersetzung Walter Brumm. München 1977. (Originaltitel: The Leisure Riots. 1973.) S. 146/147.

FACHBEITRÄGE

Elektronischer Zeitschriftenumlauf

Ein Diskussionsbeitrag zur Gestaltung von Zeitschriftenumläufen

von Martin Wollschläger

Zeitschriftenumläufe sind noch immer ein zeitgemäßes Instrument der Informationsversorgung. Jedoch fordern Langsamkeit und Unsicherheit konventioneller Zeitschriftenumlaufformen eine kritische Reflexion der hergebrachten Vorgehensweisen. Dabei soll die Lenkung von Informationsflüssen als Vorteil erhalten bleiben und die genannten Nachteile ausgeglichen werden. Eine Lösungsmöglichkeit ist der elektronische Zeitschriftenumlauf, der orts- und zeitunabhängig eine elektronische Kopie eines Zeitschrifteninhaltsverzeichnisses bei Überwindung von Kommunikationsbarrieren bereitstellt. Benutzer werden dazu gleichzeitig durch eine E-Mail über die zentral in einem Netzwerk eingespielte elektronische Kopie dieses Zeitschrifteninhaltsverzeichnisses informiert.

Electronic journal circulation – A contribution to the discussion on the design of journal circulations
Journal circulations are a current instrument of information supply. But laziness and uncertainty require to modify the circulation process. Therefore directing the stream of information as the main advantage should be preserved and the implied disadvantages should be avoided. One possible solution is the use of electronic journal circulation which is independent of place and time as well as overcoming barriers of communication by offering an electronic copy of a table of contents. For that purpose all users are informed of these in a network deposited digitized table of contents by a special e-mail.

Electronique journal circulation – Une contribution à la discussion en l'organisation des journal circulations
Journal circulations sont encore un instrument actuel de l'approvisionnement d'information. Toutefois, lenteur et insécurité de formes de circulation de revue conventionnelles, exigent une réflexion critique des procédures apportées. La direction des circulations de l'information comme avantage doit être maintenue et les désavantages cités compensée. Une possibilité de solution est la circulation de revue électronique à laquelle une copie électronique d'une table des matières de revue met à la disposition indépendant du temps et place lors du franchissement des barrières de communication. Des utilisateurs sont informés en même temps par un e-mail de copie électronique de cette table des matières de revue fonctionnée centralement dans un réseau.

1 Einleitung

Informationen unterschiedlichster Art gehen in der Informationsstelle des Forschungsinstituts der Deutschen Zementindustrie (FIZ) des Vereins Deutscher Zementwerke e.V. (VDZ) ein. Sei es ein Verlagsprospekt, das einem Benutzer für spezielle Kaufentscheidungen vorgelegt wird, oder eine Fachzeitschrift, die einer größeren Benutzerzahl zugeleitet wird – alle Informationen werden über Umläufe den entsprechenden Benutzern durch die Informationsstelle zugestellt.
Der wichtigste Umlauf für die Informationsversorgung der Benutzer ist der Zeitschriftenumlauf, da Zeitschriften mit den in ihnen enthaltenen Aufsätzen die wichtigste Informationsquelle für die tägliche Arbeit der Benutzer sind. Hierzu werden Fachzeitschriften mit einem Umlaufplan versehen und an einen bestimmten Benutzerkreis gegeben.

Der große Vorzug des Zeitschriftenumlaufs ist der aktiv geleitete Informationsfluss. Das bedeutet, dass Benutzer aktuelle und neue Informationen durch den Zeitschriftenumlauf erhalten. Jedoch wird dieser Vorzug des Zeitschriftenumlaufs durch die zwei entscheidenden Nachteile Trägheit und Unsicherheit beeinträchtigt.[1] Als träge gilt der Zeitschriftenumlauf, weil ein Heft viel Zeit benötigt, bis alle Benutzer es erhalten und gelesen haben. Verknüpft mit dieser Trägheit ist das Problem der Unsicherheit. Durch lange Umlaufzeiten ist nicht gewährleistet, dass Informationen ihre Benutzer in angemessener Zeit oder überhaupt erreichen. Um den Vorteil des Zeitschriftenumlaufs zu erhalten und diesen als Dienstleistung besser zu platzieren, gilt es nach Möglichkeiten zu suchen, diese zwei Nachteile auszugleichen und damit den Zeitschriftenumlauf so zu gestalten, dass dieser an Effizienz gewinnt. Dieser Diskussionsbeitrag zeigt, wie sich der Zeitschriftenumlauf im FIZ entwickelt hat. Einleitend wird geklärt, was ein Zeitschriftenumlauf ist und welche Umlaufformen es gibt. Daran schließt eine Darstellung der Zeitschriftenumlauforganisation in der Praxis des FIZ an. Dazu werden die angewendeten konventionellen Zeitschriftenumlaufformen und der elektronische Zeitschriftenumlauf vorgestellt, erläutert und diskutiert.

2 Zeitschriftenumlauf

Im fachlichen Sprachgebrauch ist der Begriff Umlauf in der internationalen Norm zum Wortschatz von Information und Dokumentation (ISO 5127) mit circulation definiert und beschrieben. Circulation meint jedoch nicht nur Umlauf, sondern beinhaltet auch Zeitschriftenumlauf und Ausleihe. Bei eingehender Betrachtung des Umlaufvorgangs lässt sich eine Ähnlichkeit zur Ausleihe feststellen: Für einen befristeten Zeitraum wird ein Zeitschriftenheft oder ein anderes Dokument an einen Benutzer gegeben (*entliehen*) und dann nach einer gewissen Zeit zurückgegeben. Damit lässt sich der Umlauf als Unterform der Ausleihe verstehen, wobei der Zeitschriftenumlauf wiederum eine Unterform von Umlauf ist.
Im folgendem soll die Definition von circulation in der ISO 5127 näher betrachtet, erläutert und bewertet sowie eine engere Fassung der Definition für Zeitschriftenumlauf angeboten werden.
Die ISO 5127 definiert *circulation* (Umlauf) als „number of documents [...] lent by an information [...] and documentation [...] organization to information users [...] in a specified period of time".[2]
Dabei versteht man unter *document* (Dokument) auf ein Trägermedium (z.B. Papier) aufgezeichnete Informationen oder jegli-

1 vgl. Paikert 1973, S. 549
2 vgl. ISO 5127, S. 86

che wahrnehm- und vorstellbare Objekte, wie z.B. Buchstaben oder Strukturformeln chemischer Verbindungen.
Information and documentation organizations (Informations- und Dokumentationsorganisationen) meint Organisationen oder Teile von Organisationen, die speziell für die Information und Dokumentation ihrer Trägerorganisation zuständig sind (z.B. eine interne Informationsstelle eines Forschungsinstituts).
Ein *information user* (Informationsbenutzer; kurz: Benutzer) ist jemand, der die Dienste, Informationen und Dokumente einer Informations- und Dokumentationsorganisation in Anspruch nimmt (z.B. ein Sachbearbeiter eines Forschungsinstituts).
Obwohl diese sehr allgemeine Definition von Umlauf bereits Zeitschriftenumlauf beinhaltet, kann aus dieser eine genaue Definition von Zeitschriftenumlauf erstellt werden.
Dokument ist ein weitläufiger Begriff, der für Zeitschriftenumlauf eingeschränkt und genau benannt werden kann. Dokument kann eindeutig durch Zeitschriftenheft beschrieben werden. Dabei versteht man unter Zeitschriftenheft, die gedruckte Ausgabe eines Zeitschriftenheftes bzw. eine Kopie des Inhaltsverzeichnisses auf Papier oder in elektronischer Form als Bilddatei.
In der Praxis werden nur noch sehr selten komplette Zeitschriftenhefte in den Umlauf gegeben. Dies geschieht, um den Zugriff auf ein Zeitschriftenheft zu gewährleisten bzw. als Vorsorge gegen möglichen Verlust und den damit verbundenen Mehrkosten für die Wiederbeschaffung.[3]
Ein Umlauf mit einer elektronischen Kopie des Inhaltsverzeichnisses erfolgt, um den uneingeschränkten Zugriff auf ein Zeitschriftenheft an zentraler Stelle zu garantieren und um Verlust und möglichen Wiederbeschaffungskosten entgegen zu wirken. Ferner versucht man eine Beschleunigung des Umlaufs durch den gleichzeitigen Versand einer E-Mail an mehrere Benutzer mit dem Inhaltsverzeichnis als Anhang zu erreichen sowie Kommunikationsbarrieren zu überwinden, die dadurch entstehen, dass Benutzer unabsichtlich oder absichtlich Informationen zurückhalten.
Darüber hinaus ist die Reihenfolge, in der die Benutzer ein Zeitschriftenheft erhalten, und die Häufigkeit (Wie oft findet der Zeitschriftenumlauf statt?) zu klären. Bei den konventionellen Umlaufformen (Ring-, Stern- und Mischumlauf) erhalten die Benutzer ein Zeitschriftenheft nacheinander.
Bei der von Heid vorgestellten Umlaufform Titelinformation[4] und beim elektronischen Zeitschriftenumlauf erhalten die Benutzer das Zeitschriftenheft gleichzeitig. Dies geschieht regelmäßig bei jedem Erscheinen eines Zeitschriftenheftes.
Somit ergibt sich folgende Definition, um diesen Forderungen gerecht zu werden:

> Der Zeitschriftenumlauf ist die Anzahl von Zeitschriftenheften, die regelmäßig nach ihrem Erscheinen von einer Informations- und Dokumentationsorganisation nacheinander oder gleichzeitig an Benutzer für einen befristeten Zeitraum verliehen werden.

Diese Definition trägt den konventionellen Zeitschriftenumläufen, der Titelinformation sowie dem elektronischen Zeitschriftenumlauf Rechnung, da sie die genaue Dokumentenart, Häufigkeit, alle Beteiligten und die Reihenfolge des Umlauferhalts berücksichtigt.
Um nun einen Zeitschriftenumlauf in der Praxis zu verwirklichen, bedarf es eines Umlaufplans und verschiedener Umlaufformen, die es ermöglichen, Informationsflüsse gezielt und effizient zu steuern.

3 Umlaufformen

Ein Umlaufplan legt fest, welche Benutzer ein Zeitschriftenheft in welcher Reihenfolge erhalten. Dazu werden die an einer bestimmten Zeitschrift interessierten Benutzer in einen Verteiler aufgenommen und es wird eine Reihenfolge festgelegt, in der die einzelnen Benutzer das Zeitschriftenheft erhalten.
Für die eigentliche Zeitschriftenumlauforganisation kann zwischen mehreren Umlaufformen gewählt werden:

- Ringumlauf,
- Sternumlauf,
- Mischumlauf,
- Titelinformation und
- elektronischer Umlauf.

3.1 Ringumlauf

Beim Ringumlauf lässt sich zwischen geschlossenem und offenem Ringumlauf unterscheiden.
Der jeweils nächste Benutzer auf dem Umlaufplan erhält beim geschlossenen Ringumlauf das umlaufende Zeitschriftenheft. Dazu gibt die Informationsstelle das Heft an den ersten Benutzer auf dem Umlaufplan, der es nach der Bearbeitung an den nächsten weiterreicht usw., bis das Heft schließlich wieder in der Informationsstelle eingeht.
Der offene Ringumlauf ähnelt dem geschlossenen. Das umlaufende Heft geht gemäß Umlaufplan von Benutzer zu Benutzer und wird schließlich dezentral archiviert oder entsorgt.
Der Ringumlauf hat den Vorteil des gelenkten Informationsflusses, da Benutzer bei jedem neuen Heft durch den Ringumlauf über dessen Inhalt informiert werden. Jedoch ist der Ringumlauf durch Langsamkeit und Unsicherheit gekennzeichnet. Ein Heft benötigt viel Zeit bis es alle Benutzer des Umlaufplans ausgewertet oder gelesen haben. Darüber hinaus ist nicht sicher gestellt, dass alle Benutzer ihre Informationen in angemessener Zeit erhalten.

3.2 Sternumlauf

Paikert beschreibt den Sternumlauf als Ablauf, bei dem eine Informationsstelle eine Zeitschrift an einen Benutzer schickt, diese nach einiger Zeit wieder abgerufen, registriert und dem nächsten Benutzer zustellt.[5]
Ein Zeitschriftenheft wird also gemäß Umlaufplan von der Informationsstelle an den ersten Benutzer gegeben. Diesem wird Zeit zur Auswertung eingeräumt. Nach dieser Frist ruft die Informationsstelle das Heft zurück, vermerkt dies und reicht das Heft an den nächsten Benutzer auf dem Umlaufplan. Dies geht so weiter, bis der letzte Benutzer auf dem Umlaufplan das Zeitschriftenheft ausgewertet oder gelesen und an die Informationsstelle zurückgegeben hat.
Charakteristisch für den Sternumlauf ist das „Hin und Her“ des Zeitschriftenheftes zwischen Informationsstelle und Benutzer. Durch seine lenkende Eigenschaft lässt sich mit dem Sternumlauf kontrollieren, dass die einzelnen Benutzer ein Zeitschriftenheft im vorgesehenen Zeitrahmen erhalten und auswerten können.
Jedoch kritisiert Paikert an der lenkenden Funktion des Sternumlaufs den Zeit- und den damit verbundenen Kostenaufwand bei der Durchführung.[6]

3.3 Mischumlauf

Der Mischumlauf stellt eine Kombination aus Ringumlauf und seinen Unterformen sowie Sternumlauf dar. Das Zeitschriftenheft geht z.B. von der Informationsstelle in eine Abteilung der Trägerorganisation. Dort bearbeiten die auf dem Umlaufplan genannten Benutzer das Heft. Dies geht dann an die Informationsstelle zurück. Die Informationsstelle registriert dies und reicht das Zeitschriftenheft in die nächste Abteilung. Nachdem das Heft in dieser Abteilung von allen auf dem Umlaufplan vermerkten Benutzern bearbeitet wurde, geht es an die Informationsstelle zurück. Die registriert das Heft usw., bis das Heft, nachdem der Umlaufplan abgearbeitet ist, zentral in der Informationsstelle oder dezentral (z.B. bei einem bestimmten Benutzer) archiviert oder entsorgt wird.
Der Mischumlauf lenkt den Informationsfluss. Jedoch ist dieser ähnlich dem ihm eng verwandten Sternumlauf zeit- und kostenintensiv.

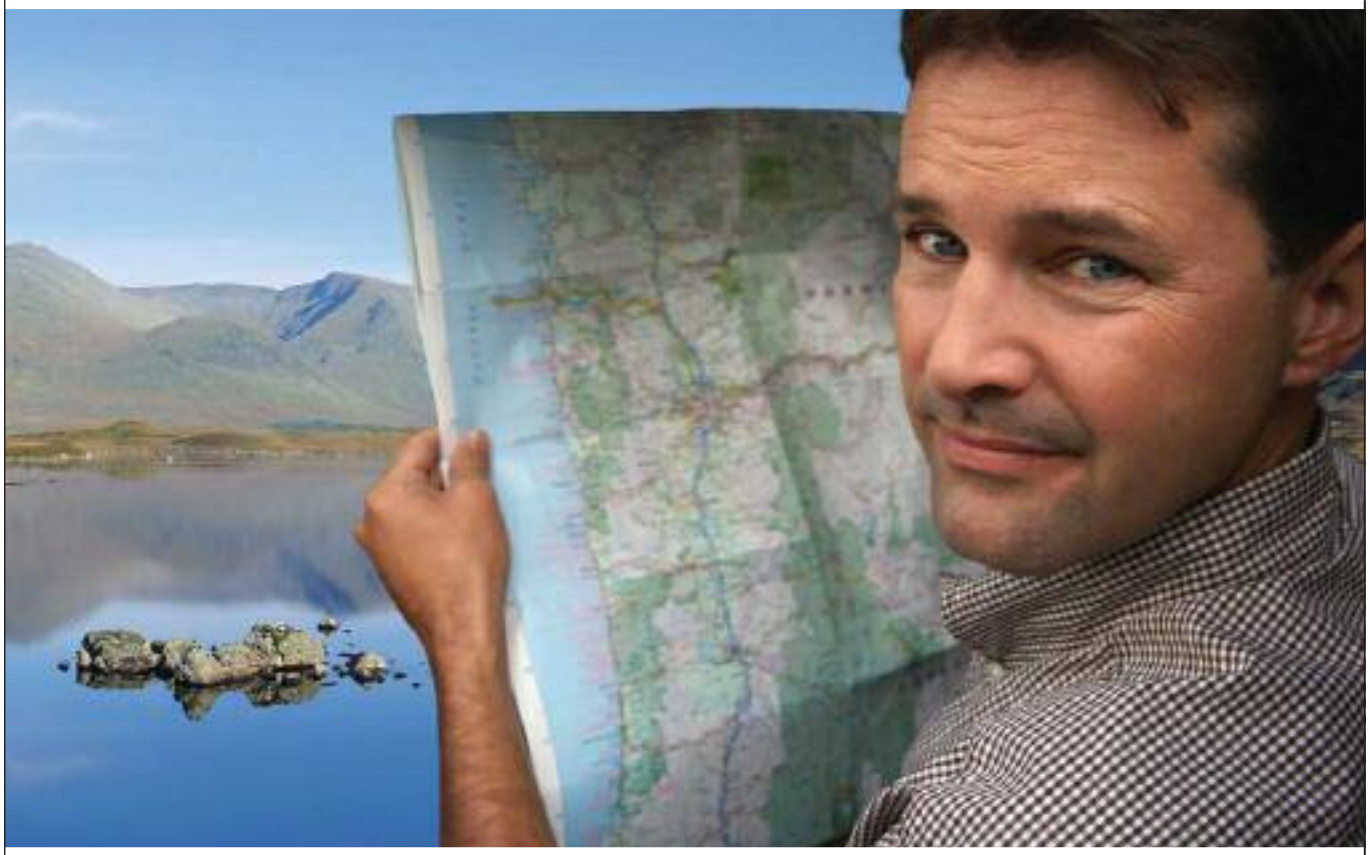
3.4 Titelinformation

Heid beschreibt mit der Titelinformation eine Umlaufform, die mit Technikeinsatz gestaltet wird. Bei der Titelinformation

3 vgl. Nübel 1994, S. 7
4 vgl. Heid 1992, S. 249ff.
5 vgl. Paikert 1973, S. 550
6 vgl. Paikert 1973, S. 550

ISI Web of Knowledge℠

Der nächste Schritt



ISI Web of Knowledge bietet neue Möglichkeiten für Wissenschaftler. Möglichkeiten wie *EndNote Web*.

EndNote Web ist jetzt vollständig integriert und kostenlos für alle *ISI Web of Knowledge*-Kunden erhältlich. Es war noch nie so einfach, Verzeichnisse und Bibliographien zusammenzustellen.

THE POWER OF TEN
10 YEARS OF *WEB OF SCIENCE*
100 YEARS OF DISCOVERY

Entdecken Sie mehr Optionen unter **isiwebofknowledge.com**

THOMSON

wird das Inhaltsverzeichnis eines Zeitschriftenheftes eingescannt und per E-Mail an die auf dem Umlaufplan genannten Benutzer als Anhang geschickt. Bei Interesse an einem Aufsatz kann dieser im ausgelegten Zeitschriftenheft in der Informationsstelle eingesehen, das Heft ausgeliehen oder eine Kopie des Artikels angefordert werden.[7]

Mit dieser Umlaufform gelingt es, die Langsamkeit und Unsicherheit der konventionellen Umlaufformen zu überwinden. Durch den Versand einer elektronischen Kopie eines Inhaltsverzeichnisses als E-Mail-Anhang werden die auf dem Umlaufplan genannten Benutzer zeitgleich, ortsunabhängig und bei Überwindung möglicher Kommunikationsbarrieren über den Inhalt eines Zeitschriftenheftes informiert. Eine zeitgleiche Information ergibt sich aus dem Versand einer E-Mail an einen Verteiler mit mehreren Benutzern. E-Mails können von jedem Ort der Welt mit einem geeigneten Internetzugang empfangen und gesendet werden. Somit muss ein Benutzer nicht im Netzwerk seiner Institution sein, sondern kann überall die Titelinformation abrufen und einsehen – Voraussetzung ist lediglich eine geeignete Internetverbindung.

Mit dem Einsatz von E-Mail und dem zeitgleichen Versand der elektronischen Inhaltsverzeichniskopien an einen Verteiler, der sich aus den auf dem Umlaufplan genannten Benutzern zusammensetzt, werden Kommunikationsbarrieren überwunden. Einzelne Benutzer können somit nicht mehr unbeabsichtigt oder beabsichtigt Informationen zurückhalten oder den Zeitschriftenumlauf beeinflussen.

Jedoch birgt der Versand von E-Mails die Möglichkeit einer Informationsüberversorgung. Zusätzlich kann der Verbleib der als Anhang geschickten Inhaltsverzeichniskopien ungeklärt sein. Es ist anzunehmen, dass die meisten Benutzer mehr als eine Zeitschrift im Umlauf erhalten. Somit erhalten diese auch eine Vielzahl an Titelinformationen. Dies führt zu einer Überversorgung an Informationen, auf die jeder Benutzer individuell reagiert. Der eine arbeitet die E-Mails ab und der andere löscht diese ungesehen. Die Verantwortung für den Verbleib der einzelnen empfangenen Inhaltsverzeichnisse liegt bei jedem einzelnen Benutzer, der Titelinformationen erhält. Durch unachtsames Löschen der E-Mail oder der Anlage ist die Information des Inhaltsverzeichnisses verloren.

Darüber hinaus erzeugt der Versand einer E-Mail mit Anhang, wie es bei der Titelinformation der Fall ist, je nach Anzahl der E-Mail-Empfänger, Größe des Anhangs, Serverkonfiguration und Netzwerkarchitektur ein Datenaufkommen, das einen Einfluss auf die Gesamtleistung eines Netzwerkes hat und somit Ressourcen für andere Anwendungen und Aufgaben verbraucht.

[Zeitschrift]

VDZ-Umlauf Start: [Datum] Präsenz

	Eingang	Ausgang	Hinweise
Leser			
1. Ableilung:			
Benutzer			
Benutzer			
Benutzer			
Benutzer			
2. Ableilung:			
Benutzer			
Benutzer			
3. Ableilung:			
Benutzer			
Benutzer			
Benutzer			
4. Ableilung:			
Benutzer			
Literaturdokumentation			

Abbildung 1: Zeitschriftenumlaufplan

3.5 Elektronischer Umlauf

Der Verbleib des Inhaltsverzeichnisses und einen reduzierten Datenverkehr am Mail-Server ermöglicht der elektronische Zeitschriftenumlauf. Dabei bleiben alle anderen genannten Vorteile der Titelinformation erhalten.

Beim elektronischen Zeitschriftenumlauf wird ein eingescanntes Zeitschrifteninhaltsverzeichnis auf einem Fileserver hinterlegt und die auf dem Umlaufplan genannten Benutzer per E-Mail mit einem Link auf das Inhaltsverzeichnis informiert, dass ein neues Zeitschriftenheft eingegangen ist und dies abgerufen werden kann. Bei Interesse an einem Aufsatz kann das entsprechende Zeitschriftenheft in der Informationsstelle eingesehen, das Heft entliehen oder eine Kopie angefordert werden. Die bei der Titelinformation genannten Vorteile lassen sich um die zentrale Ablage der Inhaltsverzeichniskopien und einem verringerten Datenverkehr am Mail-Server erweitern. Durch die Ablage elektronischer Kopien von Zeitschrifteninhaltsverzeichnissen auf einem Fileserver ist der Verbleib und der Zugriff auf die Inhaltsverzeichnisse eindeutig geregelt. Durch die zentrale Ablage entfällt der Versand der kopierten Inhaltsverzeichnisse als E-Mail-Anhang. Es wird lediglich eine E-Mail an die im Umlaufplan aufgeführten Benutzer geschickt. Damit verringert sich zwar der Datenverkehr am Mail-Server, jedoch ist wie bei der Titelinformation eine Informationsüberversorgung des einzelnen Benutzers durch ein erhöhtes E-Mail-Aufkommen möglich.

Das Problem eines erhöhten E-Mail-Aufkommens kann durch den Einsatz der RSS Technologie eingedämmt werden. RSS beruht auf dem XML-Dateiformat, mit dem neuer Content einer Website kommuniziert werden kann.[8] Dabei steht das Akronym RSS für Rich Site Summary, RDF Site Summary oder Really Simple Syndication. Mit RSS lässt sich einfach und bequem neuer Content an Benutzer mitteilen. Dazu dient eine XML-Datei, die je nach RSS-Spezifikation unterschiedlich viele Auszeichnungselemente enthält. Die RSS-Datei wird auch als RSS-Feed, RSS-Channel

Literaturdokumentation

Benutzer	Eingang	Ausgang	Kürzel

zu erfassende Artikel:

→ Literaturstelle

Abbildung 2: Literaturdokumentationszettel

7 vgl. Heid 1992, S. 249ff.
8 vgl. Sauer 2003, S. 188

oder RSS-File bezeichnet. Mittels einer speziellen Software, dem so genannten RSS-Feed-Reader oder Aggregator, wird diese XML-Datei regelmäßig abgerufen und gelesen. Der Aggregator kann als Plug-In für den E-Mail-Client oder Webbrowser bzw. als Desktop-Client benutzt werden – einige Browser wie z.B. Firefox haben einen Aggregator bereits integriert.
Wenn eine Website mit neuem Content aktualisiert wird und ein entsprechendes RSS-Feed für die Website zur Verfügung steht, ruft der Aggregator dieses ab und stellt es aufbereitet dar. Der Aggregator prüft dazu in regelmäßigen Abständen alle abonnierten Websites nach neuen RSS-Feeds und stellt diese dann aufbereitet dar.[9] Mit RSS kann also jeder Benutzer selbst entscheiden, welche Informationen er sehen möchte und entsprechend seine RSS-Feed-Abonnements gestalten.
Auf den elektronischen Zeitschriftenumlauf angewendet bedeutet dies, dass die bereits genannten Vorteile erhalten bleiben und mit RSS ein angemessener Ersatz für eine effektive Kommunikation der neuen Zeitschrifteninhalte zur Verfügung steht, über die Benutzer informiert werden. Außerdem wird eine Informationsüberversorgung wie bei E-Mails ausgeschlossen.

Mit den vorgestellten Umlaufformen stehen für jeden Bedarf angemessene Lösungen bereit, Zeitschriften aber auch andere Informationen effektiv und strukturiert einem Benutzerkreis zugänglich zu machen. Für größere Benutzerkreise eignen sich wegen der genannten Vorteile besonders die Umlaufformen, die auf dem elektronischen Versand von Informationen beruhen. Bei kleineren Benutzerkreisen (bis zu 5 Benutzern) kann der Einsatz von Ring-, Stern- oder Mischumlauf sinnvoll sein, da der Verbleib des Zeitschriftenheftes einfach ermittelt werden kann. Sinnvoll sind diese Umlaufformen auch, wenn Informationen unbedingt in ihrer ursprünglichen Form mitgeteilt werden sollen.

Im Folgenden soll gezeigt werden, wie sich der Zeitschriftenumlauf im FIZ vom konventionellen zum elektronischen Zeitschriftenumlauf entwickelt hat. Dazu erfolgt eine Darstellung des konventionellen Zeitschriftenumlaufs, der inzwischen weitgehend durch den elektronischen Zeitschriftenumlauf abgelöst ist. Mit der Entwicklung des elektronischen Zeitschriftenumlaufs mit E-Mail-Benachrichtigung im FIZ wird die aktuell angewendete Umlaufform vorgestellt. Der elektronische Zeitschriftenumlauf auf der Basis von RSS-Feeds wird der nächste Schritt in der Entwicklung der Zeitschriftenumlauforganisation des FIZ sein.

4 Zeitschriftenumlauf im FIZ

Für die laufende Informationsversorgung der Sachbearbeiter im FIZ ist der Zeitschriftenumlauf eines der wichtigsten Instrumente und ist im Serviceangebot der Informationsstelle als starke Marke platziert. Neben einigen Kernzeitschriften besteht der Großteil der laufend gehaltenen Zeitschriften aus speziellen Fachzeitschriften kleiner Fachverlage.
Die Organisation der Zeitschriftenumläufe erfolgte in der Vergangenheit mit konventionellen Umlaufformen. Langsamkeit und Unsicherheit forderten eine Verbesserung der bestehenden Umlaufformen. Durch Abbilden des konventionellen Zeitschriftenumlaufs im Intranet und dem damit verbundenen Technikeinsatz konnte der elektronische Zeitschriftenumlauf mit E-Mail-Benachrichtigung im FIZ entwickelt werden. Dieser ist momentan erfolgreich im Einsatz. Jedoch erweist sich die Benachrichtigung per E-Mail als problematisch. Deshalb wird der elektronische Zeitschriftenumlauf weiterentwickelt und die E-Mail-Benachrichtigung mittelfristig durch die RSS-Feeds ersetzt werden.

4.1 Konventioneller Zeitschriftenumlauf

Die laufend gehaltenen Fachzeitschriften erhält das FIZ über einen Buchhändler, im Direktbezug bei den Fachverlagen, durch Mitgliedschaften oder als Geschenk. Die eingehenden Hefte werden mit einer Software registriert, mit der eine Datenbank für Periodika mit Zeitschriften, Serien und Loseblattausgaben und den Umlaufplänen der Zeitschriften verwaltet wird.
Nachdem ein Heft in dieser Datenbank mit Eingangsdatum und Heftnummer erfasst wurde, werden bestimmte Informationen (Hefttitel, Datum, Abteilungen und Benutzer, die das Heft lesen) des aktualisierten Datensatzes in eine Excel-Datei exportiert und über ein Makro in Microsoft Word importiert. Mittels dieses Makros erstellt Word an Hand der Excel-Datei einen Umlaufplan und druckt diesen aus (vgl. Abb. 1).
In der Praxis fanden vor allem die verschiedenen konventionellen Umlaufformen in Abwandlung oder in ihrer ursprünglichen Form Anwendung.
Bei den üblichen Zeitschriftenumlaufformen im FIZ (geschlossener Ringumlauf und Mischumlauf) geht das kopierte Inhaltsverzeichnis mit Umlaufplan und die Zeitschrift mit einem Zettel, auf dem der erste Benutzer des Umlaufs interessante und wichtige, für das FIZ in der Literaturdatenbank zu erfassende Aufsätze eines Heftes notiert (vgl. Abb. 2), an den ersten

9 vgl. Ola 2005, S. 15

BANCTEC

Bindung erwünscht
High-Volume Buchscanning

Mit dem neuen **Buchscanner APT 1200 / 2400** wird es erstmals wirtschaftlich möglich, größere Mengen von gebunden vorliegender Information zu erfassen und nutzbar zu machen: schnell, preisgünstig und äußerst schonend für die Bücher. Die Bücher werden in einem Winkel von lediglich 110° geöffnet. Das reduziert die Krümmung der Seiten, was zum einen die Scanqualität deutlich verbessert und die Beanspruchung älterer, fragiler Bücher minimiert.
Automatisches Umblättern mit SureTurn™ -Technologie, schonender als ein Umblättern per Hand. SureTurn™ und die Möglichkeiten der Batch-Verarbeitung ermöglichen sogar unbeaufsichtigtes Scannen großer Bücher mit gleichzeitiger Bildoptimierung und OCR Erkennung.

Rufen Sie uns an und vereinbaren Sie einen Termin mit uns!

BancTec GmbH • Heinrich Hertz Str. 26 • D - 63225 Langen • +49 (0) 6103 5071-0 • kontakt@banctec.de

Benutzer auf dem Umlaufplan. Ein kopiertes Inhaltsverzeichnis wird in den Umlauf gegeben, um sicher zustellen, dass das Heft nicht unnötig lange im FIZ unterwegs ist. Der an der Zeitschrift befestigte Zettel ist Bestandteil der im FIZ betriebenen Literaturdokumentation. Bei der Literaturdokumentation wertet der erste Benutzer eines Umlaufs eine Zeitschrift nach interessanten und wichtigen Aufsätzen für das FIZ aus, indexiert diese und gibt das Heft mit dem Zettel für die Literaturdokumentation an die Informationsstelle. Die Kopie des Inhaltsverzeichnisses geht an die weiteren Benutzer, die auf dem Umlaufplan notiert sind. Die Informationsstelle erfasst die indexierten Artikel in der Literaturdatenbank

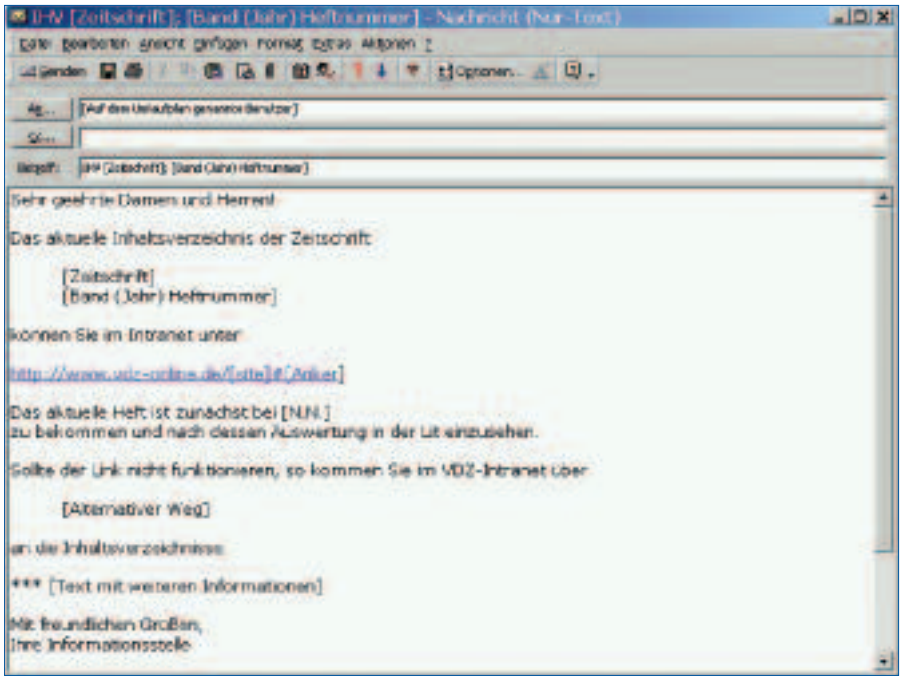


Abbildung 3: Zeitschriftenumlauf E-Mail

des FIZ und legt anschließend das Heft in der Informationsstelle aus.
Durch die individuelle Auslastung und Arbeitsorganisation des einzelnen Benutzers kam es zu Verzögerungen einzelner Zeitschriftenumläufe. Daher war die schnelle Information als wesentliche Funktion des Zeitschriftenumlaufs gefährdet. Der große Zeitaufwand, bis ein Zeitschriftenumlauf abgeschlossen war, war Anlass für eine Umgestaltung des Zeitschriftenumlaufs, die dem einzelnen Benutzer ermöglicht, sich zeitnah und aktuell über das Erscheinen eines neuen Zeitschriftenheftes und dessen Inhalt zu informieren.
Der eigentliche Zeitschriftenumlauf betrifft die Inhaltsverzeichniskopie und den dazugehörigen Umlaufplan. Zeitschriftenheft und Literaturdokumentationszettel sind Bestandteil der Literaturdokumentation, die in ihrer Form erhalten bleiben soll. Die Kopie des Inhaltsverzeichnisses transportiert lediglich die Informationen, die die Benutzer interessiert. Da die Benutzer am Inhalt und damit an der Information interessiert sind, kommt der Form der Inhaltsverzeichniskopie eine untergeordnete Rolle zu. Die Kopie kann also auch in anderer Form (z.B. als elektronische Bilddatei) vorliegen. Nur der Zugriff auf den Inhalt muss gewährleistet sein.
Der Umlaufplan regelt den Zugriff auf die Informationen und stellt die Reihenfolge dar, in der die einzelnen Benutzer nacheinander einen Umlauf erhalten. Dieses Nacheinander ist letztlich dafür entscheidend, dass es zu Verzögerungen im Umlauf kommen kann. Um aber eine zeitnahe Information der einzelnen Benutzer zu gewährleisten, war eine Überwindung dieses Nacheinanders durch eine gleichzeitige Benachrichtigung der Benutzer, die auf dem Umlaufplan vermerkt sind, nötig.

Durch die elektronische Kopie eines Zeitschrifteninhaltsverzeichnisses wird die enthaltene Information ortsungebunden. Das heißt, dass die Datei der elektronischen Kopie eines Inhaltsverzeichnisses an einem beliebigen Ort abgelegt und ihr Zugriff durch einen entsprechenden Verweis geregelt werden kann.

4.2 Elektronischer Zeitschriftenumlauf mit E-Mail-Benachrichtigung

Beim elektronischen Zeitschriftenumlauf werden die eingehenden Zeitschriften wie gewohnt erfasst. Jedoch werden keine Umlaufpläne erstellt. Das Inhaltsverzeichnis jeder umlaufenden Zeitschrift wird mit einem leistungsstarken und netzwerkfähigen Fotokopierer (Konica Minolta bizhub C350) eingescannt und über ein Content Management System in das FIZ-Intranet eingepflegt. Nachdem die Inhaltverzeichnisse eingepflegt wurden, erhalten die Benutzer der entsprechenden Zeitschriftenumläufe jeweils eine E-Mail (vgl. Abb. 3).

Im Text der E-Mail werden die Benutzer darüber informiert, dass das Inhaltsverzeichnis einer Zeitschrift im Intranet abgerufen werden kann. Dazu wird ein entsprechender Link bzw., wenn der Link nicht funktionieren sollte, ein anderer Weg zum Inhaltsverzeichnis beschrieben. So informiert der E-Mail-Text, wer das Heft für die Literaturdokumentation auswertet. Dadurch wissen die Benutzer, dass sich die Zeitschrift beim auswertenden Leser bzw. in der Informationsstelle befindet. Gegebenenfalls enthält der Text der E-Mail noch weitere Informationen, wie z.B. über weitere Exemplare des Heftes, die in der Informationsstelle zum Mitnehmen ausliegen.
Der auswertende Benutzer erhält wie bisher das Zeitschriftenheft mit dem Literaturdokumentationszettel und gibt das Heft nach der Auswertung zur weiteren Bearbeitung an die Informationsstelle zurück.
Der elektronische Zeitschriftenumlauf ist die erfolgreiche Überwindung von Langsamkeit und Unsicherheit bei gleichzeitigem Erhalt der wesentlichen Vorteile. Der wichtigste Vorteil ist die Schnelligkeit gegenüber einem konventionellen Zeitschriftenumlauf. Die Zeit vom Eingang bis zur Kenntnisnahme des Zeitschrifteninhalts konnte von mehreren Wochen, Tagen oder Stunden auf unter 5 Minuten für eine einzelne Zeitschrift verringert werden. Ohne weitere Eingriffe in den Informationsfluss vergeht etwa ein halber bis ganzer Arbeitstag, bis der erste Benutzer das Heft im konventionellen Zeitschriftenumlauf erhält. Alle weiteren Benutzer erhalten diesen nach Bearbeitung durch vorangehende Benutzer entsprechend später. Mit dem elektronischem Zeitschriftenumlauf konnte die Zeit für die Information aller auf dem Umlaufplan vermerkten Benutzer auf unter 5 Minuten verringert werden. Nach der Benachrichtigung der Benutzer und dem Einpflegen des Inhaltsverzeichnisses ins Intranet wird aktiv die Information über den Eingang einer Zeitschrift per E-Mail weitergegeben.
Die Schnelligkeit schließt weiterhin ein, dass ein Benutzer früher als es beim konventionellen Zeitschriftenumlauf der Fall war, über technische Entwicklungen informiert wird. Dies wiederum hat letztlich einen Einfluss auf den täglichen Arbeitsablauf des einzelnen Benutzers.
Durch den Hinweis auf den auswertenden Benutzer und die Informationsstelle ist der reibungslose Zugriff auf Zeitschrifteninhalte und somit die Befriedigung von Informationsbedürfnissen gewährleistet. Da die Inhaltsverzeichnisse beim elektronischen Zeitschriftenumlauf im Intranet eingespielt sind, ist die Lösung orts- und zeitunabhängig. Somit muss sich der Benutzer nicht im FIZ aufhalten, um eine E-Mail mit der Benachrichtigung für den elektronischen Zeitschriftenumlauf bekommen und abrufen zu können. Lediglich eine Verbindung zum Netzwerk des FIZ muss gegeben sein.

Ein weiterer Vorteil dieser Unabhängigkeit liegt in der Überwindung von Kommunikationsbarrieren. Je nach Auslastung durch andere Aufgaben kann der erste Benutzer des Umlaufplans die Auswertung für die Literaturdokumentation eines Heftes schneller oder langsamer vornehmen. Die sehr zeitnahe Informationsversorgung der weiteren Benutzer wird durch diese oder ähnliche Faktoren nicht mehr behindert. Der Benutzer kann das Inhaltsverzeichnis der Zeitschrift unabhängig im Intranet abrufen.
Die eingescannten Inhaltsverzeichnisse werden nicht als E-Mail-Anhang versendet, sondern hauptsächlich aus technischen Gründen zentral im Intranet hinterlegt. Dies führt zu einer Entlastung des Mail-Servers. Darüber hinaus hat der elektronische Zeitschriftenumlauf einen Einfluss auf die Selbstorganisation des einzelnen Benutzers. Während bei der Titelinformation bei jedem empfangenen Inhaltsverzeichnis sorgsam darauf zu achten ist, dass keins unbedacht oder unbeabsichtigt gelöscht wird, entfällt diese Problematik beim elektronischen Zeitschriftenumlauf. Durch das zentrale Ablegen im Intranet kann ein Benutzer ein Inhaltsverzeichnis nicht unbeabsichtigt löschen, sondern hat jederzeit und an jedem Ort mit Internetverbindung die Möglichkeit, Zeitschrifteninhaltsverzeichnisse abzurufen und sich laufend zu informieren.
Jedoch birgt vor allem die Benachrichtigung der Benutzer per E-Mail die Gefahr einer Informationsüberversorgung. Viele Benutzer erhalten mehrere Zeitschriften im Umlauf und bekommen entsprechend viele E-Mails mit Hinweisen zu den Zeitschrifteninhaltsverzeichnissen. Als weiterer Nachteil wird von einigen Benutzern der Wegfall von Lesehinweisen, wie sie bei den konventionellen Zeitschriftenumläufen möglich waren, genannt. Dieser wird zu Gunsten der Schnelligkeit in Kauf genommen. Als Ausgleich können Benutzer selbst sehen, was für sie interessant ist und benötigen daher keine Lesehinweise. Eine integrierte Benachrichtigung von Benutzern außerhalb des Umlaufplans ist beim elektronischen Zeitschriftenumlauf nicht möglich. In einem zusätzlichen Schritt erfolgt ein Lesehinweis durch eine kurze E-Mail oder Notiz an den bzw. ein Telefonat mit dem entsprechenden Benutzer.
Der elektronische Zeitschriftenumlauf mit E-Mail-Benachrichtigung ist die momentan verwendete Zeitschriftenumlaufform im FIZ. Die genannten Vorteile machen diese Umlaufform sehr beliebt bei den Benutzern und den Mitarbeitern der Informationsstelle.
Dennoch ist die Informationsüberversorgung durch die E-Mail-Benachrichtigungen ein entscheidender Nachteil, den es zu beseitigen gilt. Dazu ist ein geeignetes Verfahren oder Instrument zu finden. Dies soll eine Informationsüberversorgung bei den einzelnen Benutzern verhindern, die genannten Vorteile beinhalten, effektiv und leicht zu gebrauchen bzw. anzuwenden sein.
Beim elektronischen Zeitschriftenumlauf werden die Seiten des FIZ-Intranets durch das Einpflegen der gescannten Inhaltsverzeichnisse aktualisiert. Letztlich wird diese Aktualisierung mit der Benachrichtigung per E-Mail mitgeteilt. Dieser Vorgang lässt sich mit RSS-Feeds integrieren und automatisieren. Voraussetzung dafür ist, dass das verwendete Content Management System RSS unterstützt. Nach dem Einpflegen neuen Contents wird ein RSS-Feed bereit gestellt. Dies ruft der Aggregator automatisch ab und stellt es strukturiert dar. Nach Olas Ansicht kann mit RSS die Informationsüberversorgung durch E-Mails eingedämmt werden.[10] Die Benutzer abonnieren dazu nur die Feeds, die sie interessieren. Die neuen Informationen werden vom Aggregator eingesammelt und in diesem strukturiert dargestellt.

4.3 Elektronischer Zeitschriftenumlauf mit RSS

Ebenso wie beim elektronischen Zeitschriftenumlauf mit E-Mail-Benachrichtigung wird eine Zeitschrift erfasst. Ein Umlaufplan wird nicht erstellt. Das Inhaltsverzeichnis der umlaufenden Zeit-

10 vgl. Ola 2005, S. 17f.

OCLC PICA
At the heart of your information

Benutzerdaten immer up-to-date

Welche Institution mit verschiedenen Bereichen, unterschiedlichsten Anwendungen und vielen Benutzern träumt nicht von einer einheitlichen Benutzeridentity.

Ein präzise abgestimmtes Identity Management kann die Lösung sein. Es übernimmt die Verteilung der Nutzerdaten zwischen den Anwendungen und die Vergabe von Rechten und Rollen.

Der **OCLC PICA IDM Connector** stellt die Verbindung zwischen einem solchen System und Ihrer lokalen Bibliothekslösung her.

Gönnen Sie sich diesen Komfort.

Besuchen Sie uns auf dem
3. Leipziger Kongress
19.–21. März 2007
Stand W033, Ebene 0

OCLC PICA GmbH
Grünwalder Weg 28g
82041 Oberhaching
t +49-(0)89-613 08 300
f +49-(0)89-613 08 399
e info@oclcpica.org

www.oclcpica.org

schrift wird eingescannt und mit dem Content Management System ins Intranet eingepflegt. Bei der Aktualisierung der entsprechenden Intranetseite wird ein RSS-Feed bereitgestellt. Jeder Benutzer bekommt einen Aggregator und abonniert die Intranetseiten, über die er informiert werden möchte, wenn eine Aktualisierung vorliegt. Ist nun die aktualisierte Intranetseite abonniert, die mit einem Inhaltsverzeichnis aktualisiert wurde, so ruft der Aggregator das RSS-Feed ab und stellt es strukturiert für den Benutzer dar.

Neben den beim elektronischen Zeitschriftenumlauf mit E-Mail-Benachrichtigung genannten Vorteilen bietet RSS laut Ola weitere Vorteile mit Zeitersparnis, Komfort, Anwenderkontrolle, strukturiertem Inhalt und aktive Informationsversorgung.[11] Der Hauptvorteil ist in der aktiven Informationsversorgung zu sehen. Derjenige, der neue Informationen in Form von Content hat, leitet diese an Interessenten weiter. Zeit wird eingespart, weil nicht mehr zeitintensiv unterschiedliche Websites besucht und nach neuen Inhalten durchgesehen werden müssen. Der Komfort ergibt sich aus der richtigen Information zur richtigen Zeit, die automatisch durch ein RSS-Feed geliefert wird, wenn ein neuer Inhalt vorliegt. Der Benutzer kann jederzeit mit dem Aggregator festlegen, welche RSS-Feeds bestellt oder abbestellt werden sollen. Damit ist die Informationsversorgung sicher vor Spam und Informationsüberversorgung. Der Inhalt der RSS-Feeds wird durch XML-Auszeichnungselemente strukturiert wiedergegeben und macht die Inhalte damit leicht nutzbar.

Als Nachteilte sieht Ola die Aggregator-Handhabung und eine selbstverschuldete Informationsüberversorgung an.[12] Die Aggregatoren fordern von Benutzern, sich mit diesen und ihrer Handhabung auseinander zusetzen. Darüber hinaus kann es durch unüberlegte RSS-Feed-Abonnements des einzelnen Benutzers zu einer Informationsüberversorgung kommen.

Vor allem die genannten Vorteile machen RSS als weiteren Fortschritt für den elektronischen Zeitschriftenumlauf attraktiv. Bei neuen Inhalten bzw. neuen Zeitschrifteninhaltsverzeichnissen werden die Benutzer automatisch informiert, wenn diese im Intranet eingespielt vorliegen. Die Inhalte der RSS-Feeds werden in einer wiederkehrenden Struktur bereitgestellt. Dies ist auf die Anordnung der Auszeichnungselemente in der XML-Datei zurückzuführen. Für die Darstellung der angezeigten Inhalte ist diese Struktur verantwortlich und erleichtert somit den Umgang mit Informationen. Der Benutzer kann selbstständig eine eigene Liste von interessanten Zeitschriften, über die er informiert werden möchte, erstellen, gestalten und beliebig ändern, indem er RSS-Feeds bestellt oder abbestellt. Damit entfällt die Verwaltung der Umlaufpläne für die Informationsstelle. Orts- und Zeitunabhängigkeit sowie die Überwindung von Unsicherheit und Kommunikationsbarrieren bleiben als Vorteile erhalten.

Die Nachteile Aggregatoren-Handhabung und selbstverschuldete Informationsüberversorgung sind als gering einzustufen. Sie sind durch entsprechende Kommunikation und Schulung abzufangen bzw. zu beheben. Vor allem die positiven Eigenschaften des elektronischen Zeitschriftenumlaufs überwiegen und zeigen, dass diese Form des Zeitschriftenumlaufs eine Alternative zu bestehenden Lösungen ist. Die Nachteile eines auf E-Mail-Benachrichtigungen basierenden Verfahrens dienen als Grundlage für eine Weiterentwicklung des Zeitschriftenumlaufs mit RSS.

5 Fazit

1961 machte Fischer bereits folgende weitsichtige Feststellung:

> „Die praktische Durchführung des Zeitschriftenumlaufs wird immer eine besondere Sorge jeder Fachbibliothek sein.“[13]

Die besondere Sorge der konventionellen Zeitschriftenumläufe betrifft die genannten Nachteile Langsamkeit und Unsicherheit. Diese Nachteile können durch den elektronischen Zeitschriftenumlauf beseitigt werden. Der elektronische Zeitschriftenumlauf überwindet mit seinem Verfahren die Nachteile der konventionellen Zeitschriftenumläufe, behält deren Vorteile bei und ergänzt orts- und zeitunabhängigen Zugriff auf Inhalte sowie die Überwindung von Kommunikationsbarrieren als weitere Vorteile.

Mit dem vorgestellten Verfahren des elektronischen Zeitschriftenumlaufs wird keine endgültige Lösung präsentiert, sondern eine Möglichkeit, wie ein Zeitschriftenumlauf mit Technikeinsatz gestaltet und verbessert werden kann. Auf diese Möglichkeit lässt sich Fischers Aussage ebenfalls anwenden. Die Sorge des elektronischen Zeitschriftenumlaufs betrifft den Nachteil Informationsüberversorgung, die sich aus der E-Mail-Benachrichtigung ergibt. Ein erster Lösungsschritt steht mit RSS bereit. Welche Sorgen mögliche Nachteile RSS bereiten werden, wird die Praxis zeigen.

11 vgl. Ola 2005, S. 17f.
12 vgl. Ola 2005, S. 18f.
13 Fischer 1961, S. 571

Literatur

Fischer 1961 *Fischer, Norbert:* Die Spezialbibliotheken (außer Musik): Zeitschriftenumlauf. In: Leyh, Georg (Hrsg.): Bibliotheksverwaltung. 2., verm. und verb. Aufl. Wiesbaden: Harrassowitz, 1961 (Handbuch der Bibliothekswissenschaft 2), S. 571-574

Heid 1992 *Heid, Rainer:* Electronic mail zur Verteilung von Informationsprodukten. In: Nachrichten für Dokumentation 43 (1992), S. 243-254

ISO 5127 Norm *ISO 5127*: 2001. Information and documentation: Vocabulary

Nübel 1994 *Nübel, Claudia:* Zeitschriftenumlaufverwaltung in der Bibliothek des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Energie und Bundesangelegenheiten (HMUB). In: Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und Behördenbibliotheken: Mitteilungen 76 (1994) 1, S. 7-11

Ola 2005 *Ola, Andersson ; Niclas, Larsson:* RSS : The future of internal communication? Växjö, University, School of Mathematics and System Engineering (MSI), 2005 (MSI Report 05054) http://www.vxu.se/msi/forskn/exarb/2005/05054.pdf (Download: 23.06.2006)

Paikert 1973 *Paikert, Paul:* Information und Literaturauswertung in einem Unternehmen der Apparatebauindustrie. In: Chemie-Ingenieur-Technik 45 (1973) 8, S. 549-553

Sauer 2003 *Sauer, Moritz:* Richtig schnelle Schlagzeilen: RSS: Nachrichten-Appetizer für Jedermann. In: C't (2003) 12, S. 188-191

Zum Autor:

Dipl.-Bibl. Martin Wollschläger
Informationsstelle
Verein Deutscher Zementwerke e.V.
Forschungsinstitut der ementindustrie GmbH
Tannenstraße 2
D-40476 Düsseldorf
E-Mail: wm@vdz-online.de

Informations-Retrieval und Dokumentation
Die komplette Anwendung über das Internet zur Miete! Neue Version (LAMP)
Application Hosting http:// www.domestic.de

FACHBEITRÄGE

Patentstatistische und bibliometrische Analysen sowie deren grafische Umsetzung

von Dieter Schwartz

Wissenschaftliche Zeitschriften und Patente sind sehr wichtige Datenquellen im Rahmen von quantitativen Studien. Innerhalb der Bibliometrie sind Zitationsanalysen bekannte Verfahren. Der Artikel beschreibt einige Anwendungen der Informationsvisualisierung. Er behandelt Aspekte der Patentanalyse und zeigt die Möglichkeiten des Mappings und der Informationsvisualisierung im Bereich der Zitationsanalyse auf.

Statistical and bibliometrical analysis of patents combined with information visualization
Scientific journals and patents constitute by far the most important data sources in quantitative studies. Citation analyses are standard methods in bibliometric literature. This paper illustrates some applications of information visualization. It deals with issues in patent analysis and reviews the potentialities of mapping and information visualization applied in citation analysis.

Statistiques et analyses bibliométriques ainsi que leurs transpositions graphiques
Les revues et brevets scientifiques sont des sources très importantes dans le cadre d'études quantitatives. Des analyses de citations sont des procédures habituelles dans la bibliométrie. Cet article décrit quelques applications de la visualisation d'informations. Il traite les aspects de l'analyse de brevets et précise les possibilités du mapping et de la visualisation d'informations dans l'application d'analyse de citations.

1 Einleitung

Eine Patentschrift fungiert als standardisierte Veröffentlichungs- und Dokumentationsform für rechtlich geschütztes technologisches Wissen.[1] Die herausragende Bedeutung der Patente gründet u.a. auf der Tatsache, dass im Bereich der Naturwissenschaft und Technik etwa 70% aller Veröffentlichungen ausschließlich in Form von Patenten erscheinen.[2] Nicht weniger beeindruckend ist die Tatsache, dass das Deutsche Patent- und Markenamt im Jahre 2005 mehr als 60.000 Patentanmeldungen verzeichnete.[3]

Aufgrund ihres Aufbaus und ihrer Struktur bieten Patente insbesondere die Möglichkeit, statistische Analysen durchzuführen.

Ebenso wie Zitationsanalysen im Bereich der wissenschaftlichen Literatur sind Patentzitationen ein Gradmesser für die Wirkung einer Veröffentlichung. Im vorliegenden Beitrag werden Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Patent- und Nicht-Patentliteratur[4] gegenübergestellt; des weiteren werden Patentindikatoren sowie Möglichkeiten zu deren graphischen Aufbereitung vorgestellt.

2 Patentliteratur und wissenschaftliche Literatur

Während in Patenten technische Aufgabenstellungen und die daraus entwickelten Lösungen beschrieben werden, stellt wissenschaftliche Literatur i.a. das methodische Vorgehen bei der Entwicklung von Lösungswegen in der Forschung heraus. In Patenten sind Ergebnisse in standardisierter Form dokumentiert, diese werden – dem Kommunikationsprozess über wissenschaftliche Zeitschriften innerhalb der Scientific Community durchaus vergleichbar – für die öffentliche Kommunikation freigegeben.[5] Eine Gegenüberstellung von Merkmalen der Patent- und Nicht-Patentliteratur ist in Abbildung 1 wiederzufinden (Vgl. Abb. 1).

Erläuterung	Patentliteratur	Nicht-Patentliteratur
Darstellung des ...	Stands der Technik	Stands der Wissenschaft
Beschreibung einer ...	technischen Aufgabenstellung	wissenschaftlichen Aufgabenstellung
Daraus folgt unmittelbar die ...	Entwicklung einer Lösung und Darstellung des erfinderischen Prinzips	Aufstellung einer Hypothese und Darstellung der Methodik
Verifikation erfolgt ...	durch konkrete Ausführungsbeispiele, z.B. Messdaten, techn. Zeichnungen	im Labor z.B. Versuchsdaten oder über Kommunikationsprozesse

Abbildung 1: Merkmale von Patent- und Nicht-Patentliteratur

1 Mersch, Christian: Patente und Publikationen. Zur globalen Kommunikation technologischen und wissenschaftlichen Wissens. www.uni-bielefeld.de/soz/iw/pdf/MerschDA.pdf

2 Der Inhalt von etwa 80% der Patente erscheint nie in einer anderen Informationsquelle. Vgl. Mensendieck, Detlef: Grundlagen des Gewerblichen Rechtsschutzes. Patente, Marken, Lizenzen und Spezialitäten. o. O. 1997. – Eine weitere Zahl zum Vergleich: 85-90% des gesamten veröffentlichten naturwissenschaftlich-technischen Wissens sind in Patentdokumenten enthalten. Vgl. Greif, Siegfried: Zur Erfassung von Forschungs- und Entwicklungstätigkeit durch Patente. In: Naturwissenschaften 76 (1989) S. 156-159.

3 Vgl. Jahresbericht 2005. Deutsches Patent- und Markenamt. www.dpma.de/veroeffentlichungen/jahresbericht05/dpma_jb_2005.pdf

4 Damit sind in diesem Rahmen insbesondere wissenschaftliche Zeitschriften gemeint.

5 Das Patentgesetz regelt diesen Kommunikationsprozeß. Vgl. u.a. § 59 PatG – Einspruch gegen ein erteiltes Patent. - Während ein Patent über die Auseinandersetzung Erfinder, Patentanwalt und Patentamt erfolgt, entsteht eine wissenschaftliche Publikation über den Austausch zwischen Autor, Koautoren, Lektor und Verlag. Zur Unterscheidung zwischen *öffentlichem* und *privatem* Kommunikationsprozess innerhalb des Patentierungsprozesses vgl. Meyer, Martin: What is special about patent citations? Differences between scientific and patent citations. In: Scientometrics 49 (2000) 1, S. 93-123.

Die Struktur eines Patentdokuments besteht im wesentlichen aus folgenden drei Teilen:

- → Titelblatt mit bibliographischen Angaben,
- → Text mit Beschreibung der Erfindung, Ausführungsbeispielen, Zeichnungen und Grafiken sowie
- → Auflistung der Patentansprüche.

Wissenschaftliche Zeitschriftenaufsätze folgen ebenfalls einer festen Struktur. Sie besitzen die Elemente:

- → Einleitung mit einer Darstellung der Zielsetzung und einer Beschreibung des Stands der Wissenschaft,
- → Hauptteil mit einer Beschreibung der Methodik und der Präsentation der Ergebnisse sowie
- → Schlussteil mit einer Zusammenfassung und einer Übersicht über die verwendeten Literaturquellen.

Neben diesen formalen und inhaltlichen Merkmalen, die die Dokumenttypen beschreiben, soll auf zwei weitere Unterschiede hingewiesen werden. Der eine betrifft den rechtlichen Rahmen, aus dem heraus die Dokumente erwachsen, der andere zielt auf die Strategie ab, die mit einer Veröffentlichung verfolgt wird.
Der Staat gewährt durch ein Patent einem Erfinder ein zeitlich begrenztes Exklusivrecht für die gewerbliche Auswertung einer technischen Erfindung. Um von diesem rechtlich geschützten Kommerzialisierungsmonopol profitieren zu können, muss der Erfinder im Gegenzug sein Wissen offen legen.[6] Während durch das Patentgesetz dem Erfinder der Schutz auf seine technischen Erfindung gewährt wird, schützt das Urheberrechtsgesetz den Autor und sein Werk.
Für Unternehmen ist ein Patent eine strategische Komponente bei der ökonomischen Ausbeutung und Entwicklung von Technologie. Den damit verbundenen finanziellen Erwartungen stehen die finanziellen Aufwendungen gegenüber, die erforderlich sind, um ein Patent anzumelden.[7] Aus diesem Spannungsfeld ergeben sich für Unternehmen unterschiedliche Patentierungs- bzw. Veröffentlichungsstrategien.[8] Im Bereich der wissenschaftlichen Literatur provoziert eine Vielzahl an Quellen und Verteilungskanälen eine ständig ansteigende Informationsflut. Treibende Kraft hierfür ist nicht zuletzt die hohe Bedeutung, die häufig wissenschaftlichen Publikationen als Leistungsnachweis der Forschungstätigkeit beigemessen wird.[9]

3 Analyse und Visualisierung wissenschaftlicher Literatur

3.1 Bibliometrische Indikatoren

Mit Hilfe der Bibliometrie kann eine quantitative Untersuchung und Auswertung wissenschaftlicher Literatur erfolgen. Bibliometische Analysen geben beispielsweise Auskunft über die Wahrnehmung von Veröffentlichungen einer Forschergruppe oder eines Instituts in der Fachöffentlichkeit.[10] Die Zitationsanalyse untersucht dabei die Beziehungen zwischen zitierenden und zitierten Veröffentlichungen. Es können unterschiedliche Gründe aufgelistet werden, warum im Rahmen einer wissenschaftlichen Veröffentlichung andere Quellen herangezogen werden.[11]
Im Rahmen bibliometrischer Analysen werden Kennzahlen ermittelt, diese werden im einfachsten Fall durch Auszählen ermittelt oder bei aufwendigeren Verfahren durch Formeln errechnet. Am Ende dieses Bearbeitungsprozesses kann dann beispielsweise ein Ranking von Publikationen bestimmter Autoren stehen oder der Wissenstransfer in unterschiedliche Technologiebereiche quantifiziert werden. Bei der Betrachtung derartiger Kennzahlen stößt man auf das Problem, die Aussagen, die über diese Indikatoren transportiert wurden, einem Außenstehenden zu vermitteln. Man kann also jene Indikatoren, die bereits über ihren quantitativen Wert aussagekräftig sind, von jenen unterscheiden, deren inhaltliche Bedeutung vorzugsweise über eine grafische Aufbereitung transportiert wird.

3.2 Bibliometrische Analyse und Visualisierung

Die Abbildung 2 zeigt ein Zitationsnetz, das auf der Grundlage von 15 Publikationen erstellt wurde. In der Abbildung sind diese Publikationen als gelbe Knoten, die in diesen Publikationen verwendeten Quellen (cited references) sind als grüne Knoten innerhalb dieses Netzes gekennzeichnet.[12] Während die zitierenden und zitierten Veröffentlichungen als Knoten dargestellt werden, erscheinen die inhaltlichen Verbindungen zwischen den Veröffentlichungen (insb. Zitationen) als Kanten zwischen diesen Knoten.[13]
Zentrale Publikationen können mit Hilfe einer Visualisierung leicht identifiziert werden: In dem Zitationsnetz ist ein Übersichtsartikel, der viele Quellen heranzieht, von einer Punktwolke umgeben. Publikationen, die Verbindungen zu mehreren Quellen aufweisen, rücken ins Zentrum des Netzes. Es ist leicht nachzuvollziehen, dass ein derartiges Netz weiter wächst, wenn die Anzahl der Publikationen (beispielsweise durch eine Ausdehnung des Betrachtungszeitraum oder Erweiterung der Anzahl der Autoren) ausgedehnt wird und damit die Anzahl der Knoten und Vernetzungen steigt. Dies kann dazu führen, dass solche Netze entsprechend unübersichtlich werden.
Die Software-technischen Lösungen, mit deren Hilfe derartige Netze realisiert werden, bieten eine Reihe von Hilfestellungen an. Das Netz kann beispielsweise verkleinert oder vergrößert werden, es kann als 3-D-Modell im Raum gedreht und damit von unterschiedlichen Perspektiven betrachtet werden. Über entsprechende Gewichtungsfaktoren können Entwicklungs-

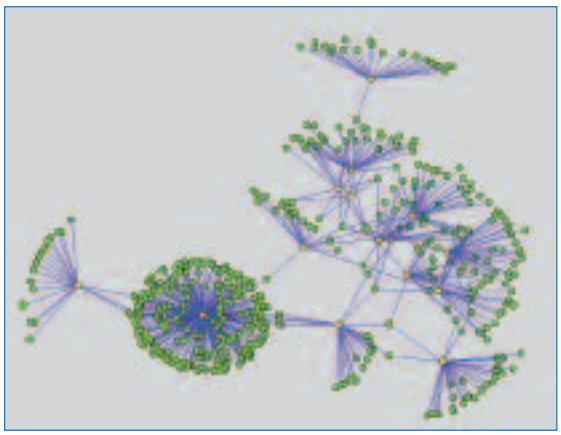


Abbildung 2: Zitationsnetz

6 Das lateinische „patere" bedeutet soviel wie offenlegen oder veröffentlichen.
7 Die Anmeldekosten für ein EU-Patent belaufen sich auf rd. 11.000 Euro. Vgl. www.copat.de/mn_pat_kosten.html
8 Eine Strategie besteht darin, durch Patentanmeldungen einem Konkurrenten den Eintritt in ein bestimmtes Marktsegment zu erschweren oder sogar zu verbauen (Sperrpatent).
9 Der amerikanische Soziologe Logan Wilson brachte diesen Publikationszwang im akademischen Bereich bereits 1942 auf die bekannte Formel „publish or perish".
10 Ball, Rafael; Tunger, Dirk: Bibliometrische Analysen – Daten, Fakten und Methoden. Jülich 2005, S. 15.
11 Als Gründe werden u.a. aufgeführt: Ehrung von grundlegenden Werken, Hinweis auf ähnliche Arbeiten, Unterscheidung oder kritische Auseinandersetzung mit bestehenden Werken. Vgl.: Osareh, Farideh: Bibliometrics, Citation Analysis and Co-Citation Analysis: A Review of Literature I. In: Libri 96 (1996) S. 153.
12 Im Science Citation Index 1993-2000 sind 15 Publikationen nachgewiesen, die Ulrich Wittrock zitieren. Der gesuchte Autor wird in der Abbildung durch eine grüne Raute gekennzeichnet.
13 Die Umsetzung erfolgte mit Hilfe der Software Pajek: http://vlado.fmf.uni-lj.si/pub/networks/pajek

Integrierte Bibliothekssysteme

Portale und Suchmaschinen

Fernleihe/Resource Sharing

Business Analyse Werkzeuge

Digitale Archivierungssysteme

Produktivitätssteigerungslösungen

Professionelle Dienstleistungen

Wir sind auf dem Bibliothekskongress in Leipzig, Stand Nr. O 014 Ebene O

Wo ist die Bibliothek? Natürlich in traditionellen Gebäuden. Aber sie befindet sich auch zu Hause. Im Park. Auf dem Flughafen. Ganz klar: Bibliotheken sind ein Kommunikationszentrum ... wo immer Menschen sind, um zu lernen, sich weiter zu entwickeln oder ihre Freizeit zu gestalten.

Und SirsiDynix ist immer dabei. Wir und unsere Kunden arbeiten eng zusammen, um den Zugang zur Welt der Informationen zu erleichtern.

Dabei kombinieren wir globale Perspektiven mit lokalem Fokus und bieten modernste Technologie zugeschnitten auf die lokalen Bedürfnisse. 14 Jahre Erfahrung im deutschsprachigen Raum sind hierin integriert.

Besuchen Sie unsere Homepage www.sirsidynix.com und lassen Sie sich von unserem herausragenden technischen Know-how sowie internationaler Erfahrung überzeugen. Zu ihrem und Ihrer Kunden Vorteil.

Bringing Knowledge to Life.

SirsiDynix GmbH
Hamburg Office
Kurt-Nonne-Weg 23
22926 Ahrensburg
Tel: 04102 209 345

SirsiDynix

6060-R1 ©2006 SirsiDynix

United States Patent : 4,526,704
Petrzilka , et al. : July 2, 1985
Multiring liquid crystal esters
Abstract [...]
Inventors: Petrzilka; Martin (Kaiseraugst, CH), Schadt; Martin (Seltisberg, CH), Villiger; Alois (Basel, CH)
Assignee: Hoffmann-La Roche Inc. (Nutley, NJ)
[...]
Foreign Application Priority Data
Jul 28, 1982 [CH] 4581/82
[...]
Current U.S. Class: **252/299.61** [...]
Field of Search: [...]
References Cited [Referenced By]
U.S. Patent Documents

4001137	January 1977	Steinstrasser
4065489	December 1977	Steinstrasser et al.
[...]		
4480117	October 1984	Takatsu et al.

Foreign Patent Documents

8956	Mar., 1980	EP
23730	eb., 1981	EP
[...]		
2092146	Aug., 1982	GB

Other References
Demus et al., Synthesis and Properties of New Liquid Crystalline Materials, Mol. Crystal Liq. Crystal, 63, 129-144 (1981).
Gray et al., Synthesis and Liquid Crystal Properties, Mol. Cryst. Liq. Cryst., 37, 189-211 (1976).
[...]
U.S. patent application Ser. No. 432,212, filed Oct. 1, 1982-Petrizilka et al..
[...]

Abbildung 3: US-Patent 4,526,704

linien (beispielsweise Hauptzitationswege) generiert oder aus einem komplexen Netzwerk Teilnetze ausgegliedert werden.

4 Analyse und Visualisierung von Patentliteratur

Bei US-amerikanischen Patenten umfasst das Titelblatt eine umfangreiche Auflistung von Patentquellen (references cited). Es wird zwischen US-amerikanischen Patenten, ausländischen Patenten und anderen Quellen unterschieden (Vgl. Abb. 3). Neben den auf der Titelseite des Patents stehenden sind im Textkörper weitere Quellen angegeben.[14]

4.1 Patentstatistische Indikatoren

Vor dem Hintergrund unternehmensspezifischer Fragestellungen werden unterschiedliche Kennzahlen gebildet. Eine patentstatistische Analyse kann beispielsweise darauf abzielen, den Innovationsgrad einer Erfindung und damit deren Marktwert zu bestimmen. Nachfolgend werden Beispiele für Aktivitäts-, Qualitäts- und Verbindungskennzahlen vorgestellt.[15]

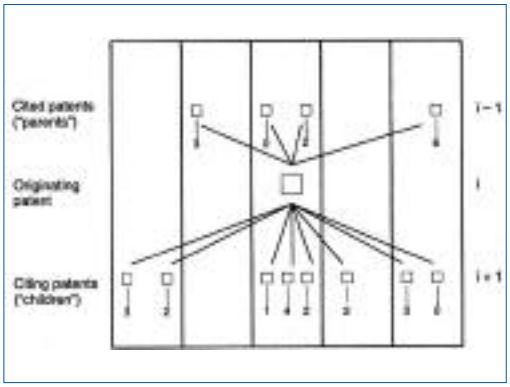


Abbildung 4: Zitierende und zitierte Patente aus unterschiedlichen Bereichen[16]

Aktivitätskennzahlen basieren auf der Anzahl von Patentanmeldungen eines Unternehmens innerhalb eines gewählten Zeitraums. Diese Kennzahlen können für ein Patentbenchmarking herangezogen werden. Dabei wird die Leistungsfähigkeit der verschiedenen Unternehmen im Vergleich zur Leistungsfähigkeit des „Branchenprimus" innerhalb eines Technologiefeldes ermittelt. Über die Aktivität wird zudem der technologische Konzentrationsgrad bestimmt: Ein hoher Konzentrationsgrad kann bedeuten, dass technologischer Fortschritt nur von wenigen Unternehmen betrieben wird und damit eine hohe Barriere für den Markteintritt eines neuen Bewerbers besteht.
Von Aktivitätskennzahlen können Qualitätskennzahlen abgegrenzt werden. So kann beispielsweise die Anzahl der Entgegenhaltungen und Zitate, die eine Patentschrift in späteren Prüfverfahren auf sich vereint, als Maß für die technologische und ökonomische Qualität eines Patents aufgefasst werden. Über das Verhältnis aus der Anzahl der eingereichten Patentanmeldungen und der Anzahl der erfolgreichen Patenterteilungen eines Unternehmens kann eine weitere Qualitätskennzahl gebildet werden.
Als letzte Gruppen seien an dieser Stelle die Verbindungskennzahlen aufgeführt. Zitationen dokumentieren beispielsweise Verbindungen zwischen Patenten. In Patenten werden Quellen aufgeführt, um bereits vorangegangene Ideen und Konzepten anzuzeigen und damit den technischen Hintergrund zu dokumentieren. Ein Heranziehen von Patent- und Nicht-Patentliteratur dient dem Herausstellen der Alleinstellungsmerkmale der Erfindung und damit letztlich der Untermauerung der Patentansprüche.
Die zitierten und zitierenden Patente können dabei aus unterschiedlichen technischen Disziplinen stammen. In Abbildung 4 ist dies durch unterschiedliche Spalten angedeutet, in die zitierende bzw. zitierte Patente eingeordnet sind. Ein Patent kann also auf andere Bereiche ausstrahlen oder aus unterschiedlichen Bereichen erwachsen.[17] Betrachtet man den zeitlichen Abstand zwischen *Cited Patent, Origination Patent* und *Citing Patent* kommt man zur Kennzahl Aktualität. Falls in einer Patentschrift überwiegend jüngere Schriften zitiert werden, liegt die Vermutung nahe, dass diese Technologie ein rasches Wachstum erfährt.

4.2 Patentanalyse und Visualisierung

Für eine Auswertung der Aktivität können die in Patenten aufgeführten Quellen analysiert und graphisch umgesetzt werden. In Abbildung 5 wurde die Anzahl der Patentzitationen zur Anzahl der

[14] Diese „versteckten" Quellen sind schwieriger zu recherchieren (und damit auszuwerten), sie sind aber ebenso wichtig wie „examiner citations" auf dem Titelblatt.
[15] Detaillierte Beschreibungen der Patentindikatoren sowie Indikatoren zur Beurteilung der rechtlichen Stärke von gewerblichen Schutzrechten findet man in: Wallaschek, Jörg u.a. : Patentanalyse und Patent-Portfolio-Werkzeuge des strategischen Patentmanagements. In: Modernes Patentbewusstsein in Hochschulen. Hrsg. Michael Asche. Münster 2004, S. 47-78.
[16] Vgl. Trajtenberg, M. u.a.: University versus Corporate Patents: A Window on the Basicness of Invention. In: Patents, Citations, and Innovations. An Window on the Knowledge Economy. Hrsg. Adam B. Jaffe und Manuel Trajtenberg. Cambridge 2002, S. 58.
[17] Diese Verlinkung zu anderen Technologiebereichen kann über die Indikatoren *generality* und *orginality* beschrieben werden. Vgl: Bownwyn, H. Hall u.a.: The NBER Patent-Citations Data File: Lessons, Insights, and Methodological Tools. In: Patents, Citations, and Innovations. An Window on the Knowledge Economy. Hrsg. Adam B. Jaffe und Manuel Trajtenberg. Cambridge 2002, S. 428.

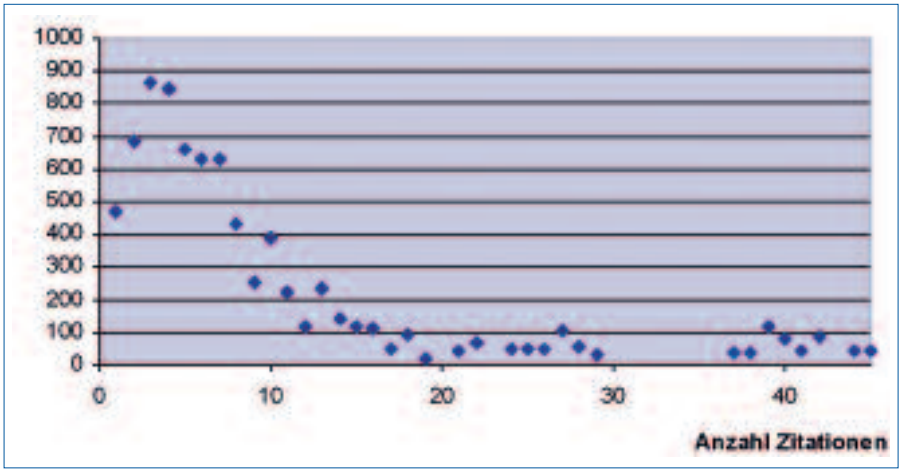


Abbildung 5: Patente und Patentzitationen

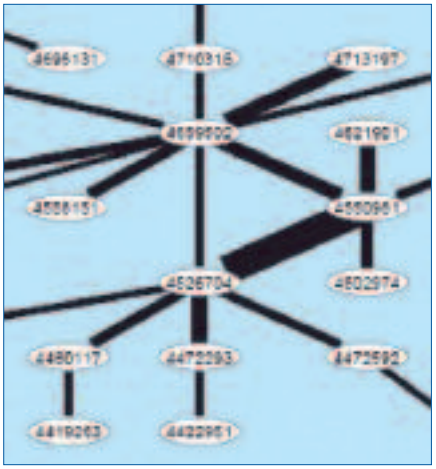


Abbildung 6: US-Patent 4,526,704 im Zitationsnetz[20]

Patente in Beziehung gesetzt. Als Datenbasis wurden US-amerikanische Patente aus dem Zeitraum 1975 bis 1999 herangezogen. Es kann herausgestellt werden, dass einerseits eine hohe Anzahl von Patenten weniger als fünf Zitationen auflistet, andererseits sind zahlreiche Patente zu finden, die mehr als 40 Zitationen aufweisen.[18] Dem bereits in Kapitel 3 vorgestellten Zitationsnetz für wissenschaftliche Literatur vergleichbar, kann ein entsprechendes Netz für Patente erstellt werden (Vgl. Abb. 6). Die Verbindungen zwischen den einzelnen Patenten wurden zudem gewichtet. Grundlage für die Gewichtung war dabei das gemeinsame Auftreten von Patenten bzw. Patentzitationen aus einer vordefinierten Menge: Da die US-Patente 4,526,704 (Veröffentlichungsdatum 1985) und 4,550,981 (Veröffentlichungsdatum 1985) besonders häufig zusammen auftreten, erscheint innerhalb dieses Netzes ihre Verbindung besonders stark. Außerdem sind die Patente in eine zeitliche Abfolge gebracht, indem die Patente mit einem frühen Veröffentlichungsdatum in dem Netz unten stehen und die nachfolgenden Patente darauf aufbauen. Aus dem Netz entsteht ein Zitationsbaum.[19]

18 Zwei Beispiele zur Veranschaulichung: Das US-Patent 4,526,704 aus Abbildung 3 enthält 37 Quellen, das US-Patent 5,292,834 listet 42 US-Patente sowie 11 EU- bzw. WO-Patente auf. Vgl.: www.uspto.gov

19 Zwei weitere Beispiele für US-Patente mit ihren jeweiligen Veröffentlichungsdatum 4,659,502 (1987) und 4,422,951 (1983).

20 Abbildung entnommen aus: Batagelj, Vladimir: Efficient Algorithms for Citation Network Analysis. In: Computer Science, abstract cs.DL/0309023. Figure 7, S. 20. http://arxiv.org/abs/cs/pdf/0309/0309023

Abbildung 7: Patentliteratur und Nicht-Patentliteratur im Zeitraum 2001-2006

Im Rahmen einer weiteren Auswertung wurden beispielhaft US-amerikanische und deutsche Patente auf der Grundlage ihrer Patentklassen unterteilt. Vergleichsdaten aus dem Bereich der Nicht-Patentliteratur wurden entsprechend der vorhandenen *Index Terms* strukturiert. Die Anzahl der Patente in den jeweiligen Patentklassen wächst, so dass sich die Größe der Patentklassen im Laufe der Zeit verändert. Diese Veränderungen in der Patentklassengröße kann mit Hilfe von sogenannten Treemaps dargestellt werden. Die Größe der Patentklasse (Anzahl der Patente in der jeweiligen Patentklasse) wird durch die Größe der Rechtecke, die prozentuale Veränderung gegenüber dem vorangegangenen Betrachtungszeitraum durch die Farbe bzw. die Intensität der Farbe wieder gegeben.[21]

In den Abbildungen 7 und 8 sind unterschiedliche Betrachtungszeiträume ausgewertet worden. Die direkte Gegenüberstellung dieser Zeitsegmente zeigt, dass

- der Anteil der Nicht-Patentliteratur im Zeitabschnitt 2001-2006 gegenüber dem Abschnitt 1971-1980 gewachsen ist (in der Abbildung 7 blau umrandet),
- die Anzahl der US-amerikanischen Patente gegenüber den deutschen Patenten in beiden Zeiträumen überwiegt und
- innerhalb der US-amerikanischen und deutschen Patentklassen Verschiebungen auftreten.

Die beiden Abbildungen geben eine Bildschirmdarstellung wieder. Die Treemap-Software lässt jedoch eine Reihe von Interaktionsmöglichkeiten zu (z.B. Wahl der Farbgebung, Ausblenden von Elementen, Strukturieren der Daten).

Abbildung 8: Patentliteratur und Nicht-Patentliteratur im Zeitraum 1971-1980

5 Zusammenfassung

Die Gegenüberstellung von Patent- und Nicht-Patentliteratur zeigt Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten auf. Ein Unterschied ergibt sich u.a. aus den Zielrichtungen, die mit einer Veröffentlichung verfolgt werden. Eine Gemeinsamkeit liegt in der Möglichkeit, bibliometrische bzw. patentstatistische Analysen (insb. Zitationsanalysen) für Patent- und Nicht-Patentliteratur durchzuführen.
Einige Patentkennzahlen sind durch ihren Zahlenwert aussagekräftig, andere Indikatoren können anschaulich in Grafiken dargestellt werden. So kann beispielsweise die Anzahl der Veröffentlichungen und deren zeitlicher Verlauf in einem Säulendiagramm erfasst werden. Im Rahmen dieses Beitrages wurden neben diesen konventionellen auch innovative Darstellungsformen vorgestellt: die Beziehung zwischen Dokumenten und die *inhaltliche* Stärke dieser Beziehungen kann in Form von Netzen, die Anzahl von Dokumenten in einer Klasse und das Größenverhältnis zu anderen Klassen kann über Treemaps veranschaulicht werden.
Die vorgestellten Beispiele spiegeln einen kleinen Ausschnitt der möglichen Visualisierungstechniken wieder.[22] Unterschiedliche Metaphern können zur Darstellung der ermittelten Indikatoren herangezogen werden. Ein Retrievalsystem müsste also mehrere Visualisierungsformen bereitstellen, um damit den verschiedenen Anforderungen einer Aufbereitung von Recherche-Ergebnissen gerecht zu werden.

Zum Autor:

Dr. Dieter Schwartz
ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fachhochschulbibliothek Münster Bereichsbibliothek Steinfurt
Stegerwaldstr. 39
D-48565 Steinfurt
E-Mail: schwartz@fh-muenster.de

21 Die Farbe dokumentiert den prozentualen Anstieg (grün) oder prozentualen Abstieg (rot) im Vergleich zu den Vorjahreswerten. Die Umsetzung erfolgte mit Hilfe der Software Treemap: www.cs.umd.edu/hcil/treemap/ – Zum Einsatz von Treemap für Analysezwecke vgl. Kutz, Daniel O.: Examining the Evolution and Distribution of Patent Classifications. In: Proceedings of the Eighths International Conference on Information Visualisation (IV'04). S. 983-988.

22 Schwartz, Dieter: Mehr Information durch Visualisierung von Daten? Konventionelle und innovative Visualisierungstechniken. In: B.I.T.online 2 (1999) 4, S.455-462.

NACHRICHTENBEITRÄGE

Bibliotheksstudenten der HdM evaluieren SWR-Mediendokumentation

von Marion Balog, Arnaud Obermann, Stefanie Susanne Planck und Volker Wüst

Wenn Journalisten einen Beitrag erstellen, benötigen sie dazu eine Menge Hintergrundinformationen. Diese in hauseigenen Datenbanken zu recherchieren, zu selektieren und benutzergerecht aufzuarbeiten, ist die Aufgabe von Informationsspezialisten. Im SWR sind diese in der Abteilung Dokumentation und Archive zu finden.

Der SWR-Infodesk

Seit gut einem Jahr bietet der Südwestrundfunk Baden-Württemberg (SWR) diese Dienstleistungen für seine Redakteure über eine neue Einrichtung der Abteilung Dokumentation und Archive, den so genannten „Infodesk" an.
Der Begriff Infodesk lässt viele Interpretationsvariationen zu. Beispielsweise verbirgt sich hinter der Bezeichnung beim Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ) ein Produkt[1], eine elektronische Dienstleistung, die als virtuelle Auskunft fungiert. Auch die Schweizerische Nationalbibliothek hat mit dem Titel „Swiss Infodesk"[2] eine Dienstleistung ins Leben gerufen, die dem Nutzer in elektronischer Form ausgiebige Rechercheunterstützung zum Thema „Schweiz" bietet.
Der SWR definiert den Infodesk auf eine andere Weise. Er liefert sowohl virtuelle als auch Dienstleistungen vor Ort. Im Laufe eines Optimierungsprozesses, welcher noch bis ins Jahr 2008 fortgeführt wird, entstand der Infodesk als physische Anlaufstelle mit Servicetheke, die Komplettinformationen zu den Ressorts Fernseh-, Hörfunk- und Pressearchiv bietet. Ziel des Infodesks ist es, eine medienübergreifende Dienstleistung anzubieten. Somit setzt der SWR mit seinem Infodesk das um, was im angloamerikanischen Bibliothekswesen mit „enquiry desk" bzw. „reference desk", bezeichnet wird. Der Unterschied liegt jedoch in der konsequent kundenorientierten Ausrichtung.

Optimierungsvorschläge erwünscht

Der Infodesk im SWR ist eine zentrale Anlaufstelle für die Kundschaft, die sich überwiegend aus Redakteuren zusammensetzt. Nach dem Vorbild des von der Deutschen Welle im Jahre 2003 geschaffenen Infodesks soll diese Innovation beim Südwestrundfunk die laufende Optimierungsphase stabilisieren und richtungsweisend vorantreiben; dies erforderte selbstverständlich einige Modifikationen. Inwieweit sich der Infodesk nach einer gewissen Zeit im Hause SWR etablieren konnte, galt es nun allmählich festzustellen. Daher richtete der SWR im Jahr 2004 eine Anfrage an die Hochschule der Medien in Stuttgart (HdM), um die Vorgänge der Mediendokumentation zu analysieren. Im Jahr 2005 wurde die Anfrage an Prof. Dr. Wolfgang Ratzek weitergeleitet, einem der Professoren für Betriebswirtschaftslehre und Informationseinrichtungen. Explizit wurde um die Erstellung einer Nutzeranalyse gebeten, die innerhalb einer ganzheitlichen Analyse des Ist-Zustandes der Abteilung Dokumentation und Archive ausgearbeitet wurde. So gab es für den Infodesk zu seinem ersten Geburtstag nicht etwa ein Geburtstagsständchen und Geschenke, sondern eine Feuertaufe: Studierende der Hochschule der Medien haben ihn gründlich analysiert und sich gefragt: „Wie kann der Infodesk noch weiter optimiert werden?"

Ein studentisches Projekt entsteht

Dazu wurde im Wintersemester 2006/2007 eigens ein Seminar an der Hochschule der Medien mit dem Titel „Mediendokumentation im SWR" ins Leben gerufen. Die Projektgruppe setzte sich aus zwölf Studierenden aus dem auslaufenden Diplomstudiengang Bibliotheks- und Medienmanagement, sowie dem neu kreierten Bachelorstudiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement[3] zusammen.
Das Projektteam erhielt durch die Projektarbeit zahlreiche Möglichkeiten, seine Kenntnisse und Fähigkeiten wie Zeitmanagement und Verantwortung zu überprüfen und zu vertiefen. Diese Eigenschaften sind für das zukünftige Berufsleben der angehenden Medien- und Informationsspezialisten von enormer Bedeutung. Des Weiteren schulen praxisorientierte Projektarbeiten wie diese, neben methodisch-fachlichen auch soziale Kompetenzen wie Teamfähigkeit.
Die Studiengänge haben sich auf die Fahnen geschrieben, ihre „Informationsspezialisten" fit für Bibliotheken, Informations- und Dokumentationseinrichtungen sowie für Bibliotheksservicezentren im kommunalen, staatlichen und privatwirtschaftlichen Bereich zu machen. Aber auch eine Tätigkeit in Medienanstalten steht im Fokus dieser Studiengänge.
Das nahm Wolfgang Ratzek zum Anlass, eine Kooperation mit dem SWR einzugehen: „Dadurch entstand eine klassische Win-Win-Situation sowohl für den SWR als auch für die HdM. Die Studierenden hatten Gelegenheit, ihr erworbenes Know-how in die Tat umzusetzen und erhielten

1 Vgl. Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg: InfoDesk – Virtuelle Auskunft. – URL: [http://titan.bsz-bw.de/cms/entwickl/virtausk/kurzinfo/flyer_VA0609.pdf/download], Datum des Zugriffs: 08.02.2007.
2 Vgl. Schweizerische Eidgenossenschaft: Fragen zur Schweiz – SwissInfoDesk. – URL: [http://www.nb.admin.ch/slb/dienstleistungen/swissinfodesk/index.html?lang=de], Datum des Zugriffs: 08.02.2007.
3 http://www.hdm-stuttgart.de/bi

einen praxisorientierten Einblick in ein potenzielles Berufsfeld. Der SWR profitiert von der Consultingtätigkeit meiner Studierenden."

Das Team und seine Aufgaben

Für diese Consultingtätigkeit haben die Studierenden des dritten, fünften und siebten Fachsemesters drei Projektgruppen gegründet, in denen jeweils vier Studenten arbeiteten.

- **Logistik und Strukturen:** Der Fokus der Gruppe „Logistik und Strukturen" richtete sich auf die Strukturen und immanenten Prozesse, die dem Infodesk zugrunde liegen. Die Gruppe analysierte die Arbeitsweise sowie die Personalstruktur und Logistik. Vor der Zusammenführung zum Infodesk arbeiteten die Mitarbeiter medienspezifisch; nun vereint der Infodesk alle Medien. Für die Mitarbeiter bedeutet das, dass sie in allen Medienbereichen Kompetenzen besitzen müssen. Die Projektgruppe entwickelte einen speziellen Fragenkatalog, mit dem die Arbeitsabläufe im SWR direkt beobachtet und protokolliert wurden. Die Studierenden wollten beispielsweise herausfinden, wie viele Anfragen tatsächlich durch den Infodesk bearbeitet und wie viele über das Back Office abgewickelt werden. Das Back Office arbeitet ohne direkten Kundenkontakt und kümmert sich um aufwändige Rechercheanfragen. Aus dem Fragenkatalog ergab sich unter anderem, dass der Zulauf am Infodesk nicht vorhersehbar und zeitunabhängig ist.
  Die Studierenden kamen zu dem Ergebnis, dass eine Erweiterung des Dienstleistungsspektrums („value added services") anzustreben wäre.
- **Mitarbeiter und Kunden:** Die Gruppe „Mitarbeiter und Kunden" beschäftigte sich mit den Nutzern des Infodesk-Angebots und den von ihnen gestellten Rechercheanfragen. Dazu starteten sie zwei umfangreiche Umfragen. Ziel war es, herauszufinden, wie zufrieden einerseits die Mitarbeiter und andererseits die Nutzer des Infodesks sind, wie die Kommunikation zwischen Mitarbeitern des Infodesks und deren Kunden statt findet und wo eventuell noch Verbesserungsbedarf besteht. Insgesamt 800 Fragebögen wurden an die Mitarbeiter sowie an die potenzielle Zielgruppe, die Fernseh- und Hörfunkjournalisten der Standorte Mainz, Baden-Baden und Stuttgart verschickt. Mit beachtlichem Erfolg: Anhand der Anzahl der beantworteten und zurückgesandten Frageböden konnte eine qualitative Auswertung erfolgen, die die Grundlage für eine umfassende Analyse mit interessanten Rückschlüssen bildete.
  Die Auswertung und die Analyse der Mitarbeiterfragebögen ergaben, dass zur Vertiefung der Arbeitstechniken Lehrgänge zu den Themen Kommunikations-, Medien- und Recherchekompetenz empfehlenswert wären. Eine hohe Identifikation der Mitarbeiter mit ihrer Tätigkeit wurde ermittelt, welche ein wichtiges Element für die Gewährleistung der Programmqualität des SWR verkörpert. Wie die Umfrage unter den potentiellen Dienstleistungsnutzern ergab, würden mehr als 50% einen regelmäßigen Benachrichtigungsdienst mit Informationen über Neuerungen, beispielsweise durch einen Newsletter, begrüßen.
- **Selbstmarketing und PR:** Die dritte Projektgruppe „Selbstmarketing und PR" setzte ihren Schwerpunkt auf die Pressearbeit und konzipierte eine kundenorientierte Marketingstrategie, um die Nutzung der Dienstleistungen weiter zu steigern. Darin wurden auch die Ergebnisse der Kundenbefragung der Gruppe „Mitarbeiter und Kunden" berücksichtigt.
  Die Gruppe verfasste zunächst eine Pressemitteilung, um das Projekt der Fachwelt anzukündigen. Anschließend untersuchten die Studierenden vor Ort die Positionierung des Infodesks und des Wissensportals im Intranet. Beim Wissensportal handelt es sich um eine weitere Dienstleistung der Abteilung Dokumentation und Archive. Es stellt den Redakteuren eine Vielzahl von Datenbanken zur Eigenrecherche via Intranet zur Verfügung. Der Nutzer kann mithilfe des Wissensportals am eigenen Arbeitsplatz nach unterschiedlichsten Medien und Informationen suchen und erhält diese gebündelt als Anzeige am Bildschirm – vom recherchierten Presseartikel bis hin zum Notenblatt.
  Zur Analyse bezog sich das Team auf einen zuvor erstellten Kriterienkatalog. Dieser umfasste unter anderem die Auffindbarkeit von Infodesk und Wissensportal im Intranet sowie den Aufbau, die Übersichtlichkeit und die grafische Gestaltung der einzelnen Elemente.

Die Projektteilnehmer des Seminars „Mediendokumentation im Rundfunk"

Daraus generierte die Projektgruppe Optimierungsvorschläge, die dem SWR vorgelegt wurden. So soll ein so genannter „Eyecatcher" die Präsenz des Infodesks im Intranet erhöhen. Der Blickfänger ist eine animierte Bilddatei, die den Schriftzug „Infodesk" trägt und im Corporate Design des SWR gestaltet ist. Er sollte auf der Startseite des Intranets positioniert werden und mit dem Infodesk verlinkt sein.

Vorgehensweise

Begleitend zur Gruppenarbeit fanden über das Semester hinweg jede Woche Teamsitzungen zusammen mit dem Teamleiter Wolfgang Ratzek statt. Dabei wurde das Prozedere der einzelnen Gruppen koordiniert und die weitere Vorgehensweise beschlossen.
Um die Zwischenergebnisse zu präsentieren und weitere Anregungen von den Be-

Benötigen Sie mehr Platz in Ihrer Bibliothek?

E-Books sind die Lösung. Wir helfen gern.

EBSCO ist ein führender Anbieter von E-Books. Als Partner renommierter Verlage können wir Ihnen die Fachinformation bieten, die Sie in Ihrer Bibliothek benötigen.

Profitieren Sie von unserer Zusammenarbeit mit Verlagen wie Blackwell, Cambridge University Press, Pan American Health Organization, Taylor & Francis, Wiley und natürlich mit Springer, der viele Inhalte auch in deutscher Sprache anbietet.

Bieten Sie Ihren Nutzern schnelleren und einfachen Zugriff auf Informationen von hoher Qualität. Wir unterstützen Sie bei der Erwerbung, Lizenzierung und Verwaltung Ihrer E-Books.

Sind Sie interessiert? Kontaktieren Sie uns unter salesberlin@ebsco.com

www.ebsco.de

EBSCO
INFORMATION SERVICES

treuern des SWR entgegenzunehmen, fand im Rahmen dieser Teamsitzungen etwa in der Mitte des Projektzeitraums ein Treffen statt. Bei dieser Zwischenpräsentation waren einige Mitarbeiter des Südwestrundfunks anwesend, die sich auf diese Weise über den Stand der Untersuchungen informieren konnten. Die Betreuer des SWR gaben den Studierenden nach der Zwischenpräsentation ein Feedback zu ihren bisherigen Ergebnissen und lieferten einige wertvolle Ergänzungsvorschläge. Auf dieser Grundlage verfeinerten die einzelnen Gruppen ihre Untersuchung und bereiteten die Ergebnisse entsprechend für die abschließende Präsentation auf, deren Termin für Ende Januar 2007 angesetzt wurde.

Wolfgang Ratzek und Teilnehmer der Gruppe bei der Arbeit

Fazit

Im Laufe ihres Studiums hatten die Studierenden oftmals Gelegenheit, in Teamarbeit Eigeninitiative zu zeigen, Ergebnisse zu generieren und diese vorzutragen. Jedoch fehlte oft der Bezug zu potentiellen Arbeitsfeldern im öffentlichen, staatlichen und privatwirtschaftlichen Bereich. Dieser Bezug wurde hier durch das Projekt mit dem Titel „Mediendokumentation im Rundfunk“ hergestellt.

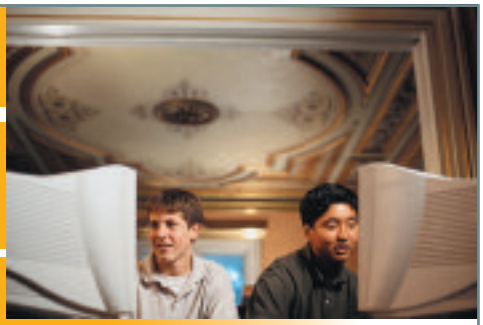
Vom Engagement der Projektteilnehmer wurde nicht nur Wolfgang Ratzek positiv überrascht, sondern auch die Kooperationspartner auf Seiten des SWR, welche die externe Consultingtätigkeit zu honorieren wussten. Die beteiligten Studierenden konnten sowohl in Gruppenarbeit als auch im Plenum gewichtige Resultate aufzeigen und diese anhand von professionell gestalteten Ergebnispräsentationen einem überaus interessierten Publikum vorstellen. Nicht zuletzt durch einen straff gehaltenen Zeitplan und die Unterstützung von Wolfgang Ratzek konnte das Projekt vom bereits erlangten Know-how, der Kreativität und der Persistenz der Studenten profitieren. Der erfolgreiche Abschluss dieser Unternehmung wäre jedoch ohne die außerordentlich aufgeschlossene Bereitschaft des SWR undenkbar gewesen.

Zu den AutorInnen:

Marion Balog, Arnaud Obermann, Stefanie Susanne Planck, Volker Wüst
Studierende der HdM
Wolframstraße 32
D-70191 Stuttgart
E-Mail: ratzek@hdm-stuttgart.de

HAN - Hidden Automatic Navigator

Mit **HAN** verwalten Sie Ihre eJournale und Onlinedatenbanken in einem Bruchteil der Zeit, die Sie bisher dafür aufwenden mussten. Gleichzeitig bietet HAN Ihren Nutzern erhöhten Komfort bei der Arbeit mit eJournalen.



www.hh-software.com/han

Die Vorteile von HAN:

- **Höhere Sicherheit:** Single-Sign-On für eJournale und Onlinedatendatenbanken
- **Kostenkontrolle:** Nutzungszuordnung zu Personen, IP-Adressen, Abteilungen, Fakultäten, etc.
- **Transparenz:** standardisierte, verlagsübergreifende Nutzungsstatistiken (ICOLC, COUNTER)
- **Geringerer Administrationsaufwand:** Integriertes Subscriptions- und Lizenzmanagement
- **Schneller Überblick:** Automatische Inventarisierung aller eJournale und Datenbanken inkl. deren spezifischer Eigenschaften

Besuchen Sie uns auf der CeBIT 2007: Public Sector Parc, Halle 9, Stand E44

H+H Software GmbH Maschmühlenweg 8-10 | D-37073 Göttingen | fon: +49 (0) 551-52208-0 | fax: -25 | eMail: hh@hh-software.com | web: www.hh-software.com

Bücherregale als Teil des Tragwerks

Das „Lipmansystem“ – eine Stahlskelett-Konstruktion der Jahrhundertwende wird saniert*

von Rainer Fisch

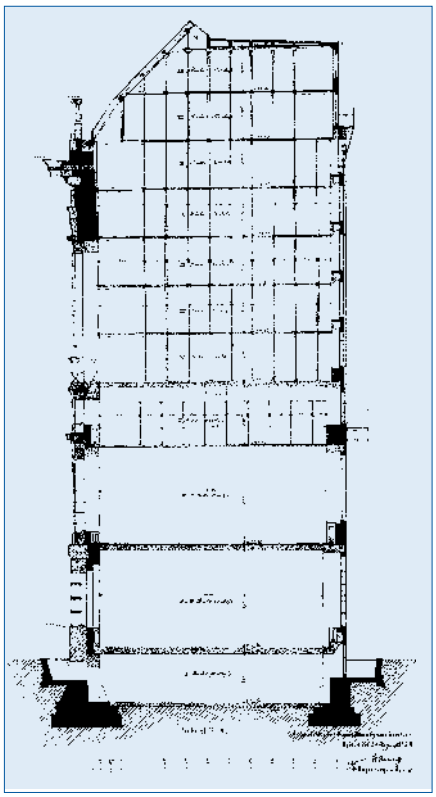
Am 22. März 1914 wurde das Gebäude der Staatsbibliothek zu Berlin, Unter den Linden, nach 11jähriger Bauzeit durch Kaiser Wilhelm II. feierlich eröffnet. Während die Außenansichten sowie die dem Besucherverkehr zugänglichen Repräsentationsräume noch ganz einer wilhelminischen Architektursprache verhaftet waren, wählte man bei der Einrichtung der Magazinbereiche eine hochmoderne selbsttragende Stahlskelett-Konstruktion. Von außen nicht ablesbar, hatte man hinter den durch Risaliten und Wandpilastern reich gegliederten Straßenfassaden ein stählernes Regalsystem – das so genannte Lipmansystem – installiert. Jetzt wird im Zuge der Grundinstandsetzung und Erweiterung der Staatsbibliothek seine Standsicherheit überprüft, Kriegsschäden und fehlerhafte Reparaturen beseitigt sowie die komplette Konstruktion restauriert.

Historischer Rückblick

Beim Neubau der Universitätsbibliothek in Straßburg im Jahre 1889 wurde zum ersten Mal ein stählernes Regalsystem verwendet, das eine neue Periode des Bibliothekbaus einleitete. Benannt nach seinem Konstrukteur, dem Straßburger Kunstschlosser Robert Lipman, veränderte diese Erfindung das Gesicht der Büchermagazine grundlegend. Nahezu alle deutschen Bibliotheken und Archive, die zwischen 1890 und 1915 errichtet wurden, stattete man mit diesem Regalsystem aus: zum Beispiel die Universitätsbibliotheken in Jena, Tübingen, Gießen, Göttingen, Erlangen, Freiburg und Münster, die Technischen Hochschulen in Berlin, Breslau, Danzig, Stuttgart, Karlsruhe, München und Darmstadt sowie das Kammergericht, das Preußische Geheime Staatsarchiv und das Auswärtige Amt in Berlin.

Während die Universitätsbibliothek in Straßburg lediglich stählerne in den Raum gestellte Regale aufwies, ging man beim Neubau der Universitätsbibliothek in Marburg 1897 zum ersten Mal in Deutschland dazu über, die Stützen der Regale auch als statischen Bestandteil der Gebäude-Konstruktion zu nutzen. Die Bücherlasten wurden nicht mehr wie bis dahin üblich über die einzelnen Geschossdecken abgetragen, sondern direkt mit Hilfe der durchlaufenden Stützen des Regalsystems weitergeleitet. Das Büchergestell wurde so zum integralen Element der Gebäude-Konstruktion. Bevor man beim Neubau der „Königlichen Bibliothek zu Berlin“ dieser neuen Technik den Vorzug gab, testete man alle bekannten Magazinsysteme. Ausschlaggebend für die Verwendung des Lipmansystems war nicht zuletzt sein geringes Eigengewicht, welches den schwierigen Baugrund entlastete. Entscheidend hierbei war, dass die Geschossdecken nicht mehr massiv ausgebildet werden mussten. Sie konnten wie die Regalböden einfach in das Stahlskelett eingehangen werden. Die damals übliche Deckenstärke von 24–30 cm reduzierte man auf diese Weise auf 5–7 cm, was sowohl eine Materialersparnis als auch geringere ständige Lasten hervorrief.

Neben diesen beiden Faktoren werden in einer Druckschrift der Lieferanten des Lipmansystems, der Wolf Netter & Jacobi-Werke aus Berlin, als weitere Vorteile ge-



Schnitt durch die Büchergeschosse. Eine Zeichnung der Preußischen Bau- und Finanzdirektion von 1928. Rechts das in Nutzung befindliche Lipmansystem.

* Mit freundlicher Genehmigung des Forum-Verlags aus: Deutsches Architekenblatt vom Nov. 2006

genüber herkömmlichen Holzregalen die „unbegrenzte Lebensdauer (Stahl ist unverwüstlich)“, die „Verwendung nicht brennbarer Baustoffe (Stahl ist feuerhemmend)“, die „Verwendung hygienischer Baustoffe (Stahl ist leicht zu säubern)“ sowie der „Zutritt von Luft und Licht (dumpfe Luft schadet Büchern)“ benannt (1).

Ein modular aufgebautes und flexibles System

Der Umstand der guten Belichtung ist vielleicht der einzige Aspekt, der heute anders gesehen wird. Geradezu revolutionär ist jedoch die gute Raumausnutzung, die durch das neue System erreicht wurde. Die Geschosshöhe orientiert sich an der ohne Hilfsmittel erreichbaren Griffhöhe eines Menschen. Durch die Verwendung von Zahnleisten können die Regalböden beliebig den Bücherhöhen angepasst werden. Die Aufstellung von Büchern verschiedenster Höhe ist so innerhalb eines Regalsegments problemlos möglich.
Der Einsatz unterschiedlich tiefer Gefachböden reagiert auf Folio- sowie Oktavbände und gewährleistet einen flexiblen Gebrauch. Durch die Ausführung der Seitenbleche und Regalböden in Stahlblech wird die Aufstellungsfläche der Bücher nicht unnötig reduziert. Da es sich um ein modulares System handelt, sind Einzelteile jederzeit auswechselbar. Dies ermöglicht sowohl eine unkomplizierte Wartung als auch eine mühelose Anpassung an geänderte Nutzungsforderungen. Umbauten oder Erweiterungen eines bestehenden Systems sind so jederzeit möglich. Sonderbauteile wie Treppen und Galerien können ergänzt werden.
Das Lipmansystem besteht aus schlanken Stahlstützen, die über zwei bzw. drei Geschosse reichen und als Stiele bezeichnet werden. Sie setzen sich aus zwei miteinander vernieteten U-Profilen mit dazwischen eingespannten Zahnleisten zusammen. An ihren Knotenpunkten sind diese Stiele stumpf gestoßen. Der Abstand der Stiele zueinander beträgt 1,0 m. Dadurch ergibt sich ein einheitliches Maß für die Regalböden. Zwischenwände und Seitenteile sind nicht vorhanden.
In die Zahnleisten der Stiele können die Regalböden aus Stahlblech leicht eingehangen werden. Auch das Verstellen eines voll beladenen Regalbodens ist durch leichtes Anheben ohne Probleme möglich. Durch das Eigengewicht klinkt der Boden, nachdem man ihn los gelassen hat, an der gewünschten Stelle wieder in die Zahnleiste des Pfostens ein. Der unterste Regalboden, das so genannte Bodenblech, bildet den Abschluss gegenüber den anderen Geschossen. Es ist durch Seitenbleche verstärkt. Zwischen die beiden U-Profile der Stiele ist horizontal ein T-Träger eingespannt. In ihm liegen als verlorene Schalung Blechkassetten, auf die eine ca. 5 cm starke Beton- bzw. Holzestrichfüllung sowie ein Bodenbelag aufgebracht ist. Dieser Bereich zwischen den Bodenblechen bildet den Laufgang für die Magazin-Mitarbeiter.
Bei der Staatsbibliothek zu Berlin wählte man einen Regalreihenabstand von 1,85 m. Dadurch entstand ein gerastertes Tragwerk mit einem Rastermaß von 1,0 x 1,85 m. Die Büchergeschosshöhe von 2,20 m übertrug man beim Neubau der Staatsbibliothek als Grundraster auch auf alle anderen Etagen. So betragen die Raumhöhen der repräsentativen Bereiche ein Vielfaches dieses Maßes. Insgesamt zählt man auf diese Weise 13 so genannte Büchergeschosse (BG). Die selbsttragende Stahlregalkonstruktion beginnt erst mit dem siebten BG. Sie ist auf die massive Basisgeschossdecke mit Stahlvollwandträgern bzw. Fachwerkträgern im Abstand von 1,85 m aufgesattelt, was dem Regalreihenabstand entspricht.
Die von Außenwand zu Außenwand durchgehenden Hauptträger nehmen die gesamte, durch die Stiele abgeleitete Last des 7.–13. Büchergeschosses inklusive der Dachkonstruktion auf. Außerdem ist das 6. BG einschließlich seines Geschossbodens an diesen Trägern abgehangen. Das 6. BG zeichnet sich als einziges Büchergeschoss deutlich in Form eines klassischen Mezzaningeschosses in den Straßenfassaden ab. Die Fensteranordnung der Hoffassaden hingegen folgt der Geschossaufteilung der Büchergeschosse.

Abhängung des 6. Büchergeschosses von den Hauptträgern der Basisgeschossdecke.

Arbeiten zum Erhalt der Konstruktion

Im Jahr 2011, zum 350. Geburtstag der ehemals „Churfürstlichen Bibliothek zu Cölln an der Spree“, soll die Grundinstandsetzung und Erweiterung der Staatsbibliothek zu Berlin abgeschlossen sein. Neben der Errichtung des neuen zentralen Lesesaals und der Sanierung des historischen Gebäudes wird auch das Lipmanregalsystem in neuem Glanz erstrahlen. Dafür wird seine Standsicherheit überprüft, Kriegsschäden und fehlerhafte Reparaturen beseitigt sowie die komplette Konstruktion restauriert. Mechanisch beschädigte Stiele werden ausgetauscht, die Schraubverbindungen kontrolliert und wenn notwendig instand gesetzt. Zusätzliche Verstärkungslaschen im Bereich der geschädigten Seitenbleche sollen die Sicherung des Lasteintrags in die Hauptträgerebene gewährleisten. Die über mehrere Geschosse durchlaufenden Stiele, die im Bereich der Decke über dem 9. und 11. BG lediglich auf Druck gestoßen sind, werden saniert. Das Umrüsten der Knotenpunkte über dem 11. BG als Zugstöße soll ein plötzliches Versagen der gesamten Konstruktion verhindern. Durch die neue Zugkopplung ist es möglich, Lastanteile in die Dachdecke einzutragen und dort auf benachbarte Stiele zu verteilen.
Für diese Lastumleitung ist es notwendig, die Dachdecke einschließlich der Schrägdachbereiche mit Hilfe von Spritzbeton zu verstärken. Auch die bauteiltrennenden Brandbekämpfungswände werden mit Spritzbeton aufgerüstet und die durch mehrere Bauteile ragenden waagerechten Konstruktionsteile aus brandschutztechnischen Gründen getrennt. In der Ebene über der Basisgeschossdecke werden zusätzliche Stahlrohre zur Versteifung der Konstruktion zwischen die Stiele geschraubt. Da die Beton-, teilweise auch die Holzestrichauflagen auf den Blechen zwischen den Buchregalen unter dem Linoleumbelag zerbröselt sind, ist ein Austausch der gesamten Laufgänge unumgänglich. Auch die seitlichen Anschlüsse des Lipmansystems an die Außenwände müssen aus statischen Gründen erneuert werden.

Das über zwei Geschosse geöffnete Lipmansystem während der Instandsetzung.

Alle Fotos: Rainer Fisch

Die Schaffung von Magazinarbeitsplätzen sowie die Herstellung von Deckendurchbrüchen für die Erneuerung der Haustechnik erfordert ein weiteres Eingreifen in die bestehende Konstruktion.
Bei der denkmalgerechten Sanierung folgt man dem ursprünglichen Prinzip eines modularen Systems. Dort, wo die Möglichkeit besteht, werden ausgebaute Originalteile wiederverwendet. Fehlende Elemente wie Stiele, Boden- und Seitenbleche sowie Regalböden werden nach historischem Vorbild nachgebaut und gegebenenfalls ergänzt. Die neuen Bauteile zur Verstärkung des Tragwerks werden durch Schraubverbindungen mit der historischen Konstruktion verbunden.
Einhundert Jahre nach seiner Errichtung erfüllt des Lipmansystem noch immer auf hervorragende Weise die Anforderungen, die an ein modernes Büchermagazin gestellt werden. Seine Nachhaltigkeit, ein in den heutigen Architekturdiskursen häufig verwendeter Begriff, hat diese Konstruktion damit bewiesen.

Literatur

(1) Archivanlagen und Bibliotheksbauten. System Lipman. Prospekt der Wolf Netter & Jacobi-Werke. Berlin: um 1930. S. 8

(2) Fuhlrott,Rolf: Lipmangestell. In: Lexikon des gesamten Buchwesen. LGB² Bd.4, S.559-560. – Stuttgart: Hiersamenn 1995

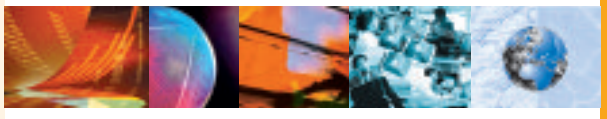
Zum Autor:

Dipl.-Ing. Rainer Fisch

ist Architekt und arbeitet beim Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung. Dort ist er bei der Stiftung Preußischer Kulturbesitz für die denkmalpflegerischen Belange der Baumaßnahmen der Staatsbibliothek zu Berlin zuständig.
Samoastraße 12
D-13353 Berlin
E-Mail: rainer.fisch@gmx.de

SourceOECD

Die Online-Bibliothek der OECD



„Mit SourceOECD haben Sie eine ganze Wirtschaftsbibliothek am eigenen PC – ein tolles Arbeitswerkzeug."

Sebastian Dullien
Financial Times Deutschland

SourceOECD ist die Online-Bibliothek mit allen seit 1998 erschienenen OECD-Veröffentlichungen.
Mit einem einzigen Abonnement können Sie sich jetzt den Online-Zugriff auf alle OECD-Bücher, Zeitschriften und Datenbanken sichern.

Weitere Informationen finden Sie unter www.oecd.org/de/publikationen

Gern richten wir Ihnen einen kostenlosen Testzugang ein!

OECD Berlin Centre · Schumannstr. 10 · 10117 Berlin
Kontakt: Damon Allen · Tel.: (030) 28 88 35-48
damon.allen@oecd.org · www.oecd.org/berlin

Aus dem Ledereinband in die Datenwelt

Alter Realkatalog der Staatsbibliothek zu Berlin verwandelt sich in Online-Katalog

von Ralf Knüfer

Der Alte Realkatalog der Staatsbibliothek zu Berlin verwandelt sich in einem Pilotprojekt mit dem Gemeinsamen Bibliotheksverbund und mit Unterstützung der Agentur 3-point concepts in einen Online-Katalog.

Die Verwandlung eines physischen Katalogs in einen virtuellen ist für Bibliotheken eine große Herausforderung. Sie bringt jedoch für Bibliothekare wie Benutzer viele Vorteile. Die Bestände werden transparenter und sind gleichzeitig flexibler von außen nutzbar. Dafür müssen die Bestände nicht nur elektronisch erfasst, sondern möglichst geschickt mit einer bereits bestehenden Informationsarchitektur verknüpft werden. Wie das gelingen kann, zeigt das Beispiel des Alten Realkatalogs (ARK) der Staatsbibliothek zu Berlin. In der größten wissenschaftlichen Universalbibliothek Deutschlands weist der rund 1800 Bände umfassende Katalog nach inhaltlich-sachlichen Kriterien den Weg zu den rund drei Millionen Titeln aus den Erscheinungsjahren 1501 bis 1955. Derzeit erlebt der ARK eine Revolution. In einem mehrjährigen Pilotprojekt der Staatsbibliothek zu Berlin und des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds (GBV) wird sein gesammeltes Wissen gesichtet, elektronisch erfasst und in einen Online-Katalog verwandelt, der öffentlich zugänglich ist.

Wechselvolle Geschichte

Damit wird ein neues, spannendes Kapitel in der wechselvollen Geschichte des Katalogs aufgeschlagen, die zurückreicht bis an das Ende 18. Jahrhunderts. 1788 regte der Popularphilosoph und Herausgeber der „Berlinischen Monatsschrift“ Johann Erich Biester an, die fünf Teilbestände der 1661 gegründeten Bibliothek ineinander zu sortieren und sie durch einen Realkatalog zu erschließen. Damals umfasste die Bibliothek rund 150.000 Bände. Obwohl das im Vergleich zum heutigen Volumen ein recht schmaler Bestand war, vergingen mehr als 60 Jahre, bis die Arbeit am Katalog auf Initiative des Naturwissenschaftlers Julius Schrader 1842 begann. Die Aufstellung der Bücher im Magazin sollte systematisch verfeinert und jedes Buch mit einer eigenen Signatur versehen werden.

571 Bände und fast 40 Jahre später, im Jahr 1881, war die Reinschrift des Katalogs abgeschlossen. Erstmals bestand nun ein systematischer Zugang zu den Sachgebieten, den „Realien“. Ihre Anordnung spiegelte die traditionelle Abfolge der Fakultäten an den Universitäten Mitte des 19. Jahrhunderts wider.

Bis zum Zweiten Weltkrieg wuchsen Bestand und Katalog in rasantem Tempo weiter. Die rund drei Millionen Druckschriften erschlossen die Bibliothekare nun mit Hilfe von 2099 Katalogbänden und diversen Zettelkatalogen. Während des Krieges wurde der Bestand vor den Bombenangriffen in 29 Depots, die über ganz Deutschland verteilt waren, in Sicherheit gebracht. 1943 begann die Bibliothek mit der Evakuierung des Katalogs. Die Katalogbände der Naturwissenschaft und der Technik wurden nach Schloss Beesdau bei Luckau ausgelagert. Diese kehrten nach dem Krieg gut erhalten zurück. Der gesamte übrige Katalog wurde 1944 nach Hirschberg in Schlesien gebracht. Seine weitere Geschichte ist nicht ganz klar. Nach Kriegsende fand man einen Teil der Bände aus Hirschberg in einem Bahnhof in der Nähe von Dessau. 1652 Bände kehrten in das Bibliotheksgebäude „Unter den Linden“ zurück, die 229 Bände der Naturwissenschaften und Technik fanden erst über den Umweg der damaligen Hessischen Bibliothek in Marburg zurück nach Berlin. 218 Bände gelten als Kriegsverlust. Immer noch wird daran gearbeitet, die Lücken zu schließen.

Heute ist der Alte Realkatalog nach wie vor das wichtigste Instrument, um den umfangreichsten historischen Druckschriften-

Foto: Olaf Hamann

bestand in einer deutschen Bibliothek sachlich zu erschließen. Und obwohl er eigentlich im Jahre 1955 abgeschlossen wurde, weil die Entwicklung der Wissenschaften eine modernere Klassifikation erforderte, blieb der Katalog quicklebendig. Einerseits diente der ARK als fachbibliographisches Nachweisinstrument von universaler Bedeutung. Andererseits kamen Jahr für Jahr die antiquarischen Neuerwerbungen aus dem Zeitraum von 1501 bis 1955 hinzu. Mit dem Bestand wuchs also auch der Katalog weiter. Wo die vorhandenen Seiten nicht mehr ausreichten, mussten weitere Blätter zwischengebunden werden. Infolge dessen ist die Seitennummerierung inzwischen alphanumerisch, auf Seite 310 folgt noch lange nicht Seite 311, sondern

Heike Krems, Referentin in der Abteilung Historische Drucke.

310a, 310b und so weiter – Seite um Seite ist fein säuberlich beschriftet. Die Reinschrift bekommen die Nutzer aus konservatorischen Gründen allerdings nur selten zu sehen. In den letzten Jahren blieb ihnen meist nur der Blick in die Mikrofiche-Ausgabe.

Digitales Zeitalter

Im Juli 2005 aber begann auch für den Alten Realkatalog das digitale Zeitalter. Seither können Anwender im Internet in ihm recherchieren. Fast die Hälfte der Systematik ist bereits online abgebildet und mit dem allgemeinen Online-Katalog der Staatsbibliothek, dem StaBiKat, gekoppelt, der die Titel und ihre Signaturen anzeigt – darunter die Katalogteile Jurisprudenz, Kunst, Orientalische Sprachen und die so genannten Kriegssammlungen. Im Online-Katalog kann geblättert oder mit Suchbegriffen recherchiert werden kann. Weit über 1 Million Bücher lassen sich so bereits ermitteln.

Der Weg dorthin begann Ende der 1980er Jahre, zeitgleich mit der Erstellung der ARK-Mikrofiche-Ausgabe. In der Staatsbibliothek kamen Überlegungen auf, die Sacherschließung des ARK mit Hilfe elektronischer Datenverarbeitung zu leisten. Der erste Schritt führte zu einer gedruckten Grob-Systematik. Als in den 1990er Jahren der StaBiKat entstand, war bald klar, dass die herkömmlichen Sacherschließungskataloge, die Zettelkataloge für den Neubestand und die ARK-Bandkataloge für den Altbestand, online weitergeführt werden sollten.

Ab dem Jahr 2000 wurde nach dem Beitritt der Staatsbibliothek zum GBV auch die technische Umsetzung des ARK-Online in Angriff genommen. „Da der Katalog so groß ist, musste im Vorfeld vieles bedacht werden“, erzählt Heike Krems, Referentin in der Abteilung Historische Drucke. „Wir mussten Regeln dafür aufstellen, wie die Systematik aussehen soll, welche Normierungen wir vornehmen. Solche Vereinheitlichungen haben wir sehr sanft vorgenommen, ansonsten möchten wir den ARK so abbilden, wie er auch in Bandform vorliegt. Nur soll er online noch viel leichter zu nutzen sein.“

Auf Seiten der Staatsbibliothek besteht die Kernredaktion aus drei Mitarbeiterinnen. Insgesamt sind bis zu 20 Mitarbeiter an dem Projekt beteiligt – die Referenten aus der Abteilung Historische Drucke sowie Bibliothekare des mittleren und gehobenen Dienstes. Sie erarbeiten die Systematik, lesen Korrektur und geben weitere Schlagworte sowie eine Basisklassifikation hinzu. Sie wenden dabei die Methode der kooperativen Sacherschließung an, für die man sich mit dem Beitritt der Staatsbibliothek zum GBV entschieden hatte. Seither werden sowohl alle Neuerwerbungen als auch die gesamten Systemstellen des ARK und die damit verbundenen Titel mit Hilfe der kooperativen Sacherschließung eingeordnet. Für den Nutzer bringt das den Vorteil, dass er mit den gleichen Kriterien im Alt- und Neubestand recherchieren kann.

NESCHEN
Documents
Buchpflege

filmolux® soft
Transparente, selbstklebende Buchschutzfolie, korrigierbar.
Durch die reduzierte Anfangsklebkraft ist filmolux® soft die ideale Schutzfolie für Ihre Bücher.
Einfach von Hand zu verarbeiten, läßt sich filmolux® soft auf fast allen Buchoberflächen wieder korrigieren.
Besuchen Sie uns:
96. Deutscher Bibliothekartag
19. - 21. 03 2007 · Leipzig
Stand: M108, Ebene +1
Wir freuen uns auf Sie!
Neschen AG
Windmühlenstr. 6 · 31675 Bückeburg
Tel. ++ 49 (0) 57 22-20 71 69
Fax ++ 49 (0) 57 22-20 71 59
e-mail: documents@neschen.de
Internet: www.neschen.com

Die Daten wandern dann von der Staatsbibliothek in das Zentrale Bibliothekssystem des GBV, in dem alle Titel der angeschlossenen Bibliotheken verzeichnet sind. Der besondere Clou dabei ist, dass die Titel und die Systematik beim GBV in einer Datenbank vorliegen. Aus Sicht von Heike Krems die richtige Entscheidung: „Anstatt zweier Datenbanken mit entsprechender Software für die Titel einerseits und die Systematik andererseits, haben wir von Anfang an darauf gesetzt, dass alles in einem System funktioniert." Für die Verknüpfung der Daten sorgt der GBV. Offline wird ein Verknüpfungsdurchlauf durchgeführt, bei dem die Titeldaten mit den Systemstellen verlinkt werden.

„Neben Staatsbibliothek und GBV ist die dritte Säule des Projekts die Agentur 3-point concepts," sagt Heike Krems. „Die Agentur machte die Abbildung der Systematik im Internet erst möglich, entwickelte die Schnittstelle mit der Titelanzeige und realisierte das Such- und Navigationssystem. 3-point concepts bereitete Testvarianten vor, die dann weiterentwickelt wurden. Technisch und gestalterisch sind wir vom Ergebnis sehr angetan. Das ging sehr schnell und hat hervorragend geklappt." Beide Seiten, Staatsbibliothek und Agentur, kennen sich gut. Seit fast zehn Jahren, seitdem die Staatsbibliothek die ersten Schritte ins Internet unternahm, arbeitet man auf Gebieten wie Webdesign, Rahmenlayout, Aktualisierung von Inhalten, Datenbankprogrammierung und Hosting zusammen. Bereits im Jahr 2000 wurde die Lesesaalsystematik erstmals online abgebildet. Damals wurde die Systematik noch mit einem einfachen, aber eleganten programmiertechnischen Kniff aus einer schlichten Textdatei ausgelesen und die Titelabfrage via http-Abfrage an den OPAC gesendet.

Heute ist das System deutlich verfeinert. Die vom GBV verknüpften Daten sind die Grundlage für die fortlaufende Aktualisierung des ARK-Online-Katalogs. Sobald die Normdatei in einem bestimmten Verzeichnis auf einem Server der Staatsbibliothek abgelegt wird, startet eine Importroutine, die über Nacht die neuen Daten automatisch in eine Datenbank einspielt. Eine MySQL-Datenbank steuert die strukturierte Abbildung der Systematik im Internet. Nutzer können nach Abschluss des Imports sofort auf die neuen Daten zugreifen. Und der ARK-Online bleibt selbst dann voll benutzbar, wenn gerade der Datenimport läuft. Die Anwendung setzt mit MYSQL und PHP ganz auf Open-Source-Produkte. Das spart Kosten und die Weiterentwicklung ist unabhängig von einem Hersteller.

Vorteile für Benutzer und Bibliothekare

Den Gang zum Katalog vermisst Heike Krems nicht. „Wir können vom Bildschirm aus direkt im Katalog arbeiten." Die Recherche sei leichter, alles gehe schneller. Wo sie sonst nur punktuell an einer bestimmten Systemstelle und ein wenig drum herum habe suchen können, gelänge es durch die strukturierte Abbildung im Internet, den Katalog bis zur untersten Ebene zu durchdringen. Sie könne sowohl hierarchisch als auch nach einem Ort, einem Menschen oder einer Sache suchen. „Das ist das eigentlich Große daran." Möglich wird das auch durch qualitativ hochwertige Suchfunktionen. Zur Verfügung stehen eine trunkierbare Volltextsuche in der Systematik, eine Phrasensuche und eine erweiterte Suche. Letztere erlaubt eine kombinierte Suche mit verschiedenen Kategorien. Sie kann eingegrenzt oder bei Bedarf wieder erweitert werden. Auf diese Weise kann das Gesuchte beständig eingekreist werden. Geübte Nutzer können dabei sogar auf kodierte Kurzbefehle zurückgreifen. Die durch eine Programmierung geschlagene Brücke zum OPAC der Staatsbibliothek ermöglicht die sofortige Ansicht der zugehörigen Titel. Den Nutzern macht diese Verknüpfung der Daten die Recherche leicht. Wo sie früher viele schwere Katalogbände aus den Regalen ziehen und von einem Katalog an den nächsten rennen mussten, kommen sie mit bequemen Mausklicks an ihr Ziel. Nach dem Ende der Recherche können sie, wenn sie es wünschen, sofort eine Bestellung auslösen. „Wir sind gespannt darauf", sagt Krems, „wie das den Benutzerkreis des Alten Realkatalogs verändern und erweitern wird."

Ein Folgeprojekt ist an der Staatsbibliothek bereits aus den guten Erfahrungen mit der Online-Version der ARK-Systematik geboren worden. Seit Januar 2007 steht die Systematik der Allgemeinen Lesesäle des Hauses „Unter den Linden" und des Hauses „Potsdamer Str." online zur Verfügung, die gemeinsam mit der Agentur 3-point concepts nach dem gleichen Prinzip wie das ARK-Projekt umgesetzt wurde. Demnächst werden auch die Referenzbestände des Musik-, Handschriften-, Karten- und Osteuropalesesaals über Online-Systematiken erschlossen. Nach Fertigstellung des Lesesaalneubaus, der bis 2008 als strahlender Lichtkubus an der Stelle des im Krieg zerstörten Kuppellesesaales im Innenhof des Hauses „Unter den Linden" entsteht, können Besucher des neuen „Herzstücks" der Bibliothek dann bereits vor ihrem Besuch in dem knapp 300.000 Bände umfassenden Freihandbestand recherchieren.

- *ARK-Online: http://ark.staatsbibliothek-berlin.de/*
- *Lesesaalsystematik: http://lesesaal.staatsbibliothek-berlin.de/*
- *Hinweis auf die Info-Seiten für weitere Informationen zum Projekt: http://ark.staatsbibliothek-berlin.de/info/*
- *Ansprechpartnerin: Heike Krems, Referentin in der Abteilung Historische Drucke der Staatsbibliothek: heike.krems@sbb.spk-berlin.de*

Zum Autor:

Ralf Knüfer
3-point concepts gmbh

Chausseestraße 56
D-10115 Berlin
E-Mail: rknuefer@3-point.de
http://www.3-point.de

DABIS.eu

Gesellschaft für Datenbank-InformationsSysteme mbH

Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme

BIS-C 2000

Archiv- und Bibliotheks-InformationsSystem

DABIS.com · alle Aufgaben · ein Team

Synergien: Qualität und Kompetenz
Software: Innovation und Optimierung
Web · SSL · Warenkorb und Benutzeraccount
Lokalsystem zu Aleph-Verbünden

Software · State of the art · Open Source

Leistung	Sicherheit
Standards	Offenheit
Stabilität	Verläßlichkeit
Generierung	Adaptierung
Service	Erfahrenheit
Outsourcing	Support
Dienstleistungen	Zufriedenheit

GUI · Web · Wap · XML · Z 39.50

Wir freuen uns auf Ihren Besuch anläßlich des Bibliothekartages in Leipzig (19.-22. März 2007)

Archiv		Bibliothek
singleUser	System	multiUser
Lokalsystem		Verbund
multiDatenbank		multiServer
multiProcessing		multiThreading
skalierbar		stufenlos
Unicode		multiLingual
Normdaten		redundanzfrei
multiMedia		Integration

DABIS.com
Heiligenstädter Straße 213
1190 · Wien, Austria
Tel.: +43-1-318 9 777-10
Fax: +43-1-318 9 777-15
eMail: office@dabis.com
http://www.dabis.com

DABIS.de
Herrgasse 24
79294 · Sölden/Freiburg, Germany
Tel.: +49-761-40983-21
Fax: +49-761-40983-29
eMail: office@dabis.de
http://www.dabis.de

Zweigstellen: 61350 · Bad Homburg vdH, Germany / 1147 · Budapest, Hungary / 39042 · Brixen, Italy

REPORTAGEN

25 Jahre EU-Recht online

Eindrücke von der Feierstunde und ein Bericht vom Workshop am 23./24. 11. 2006 in Luxemburg

von Michael Düro[1]

Das Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften feierte das 25-jährige Bestehen des elektronischen Zugangs zum EU-Recht in Anwesenheit seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Luxemburg.
CELEX – „Communitatis Europaeae Lex", mit die älteste aller juristischen Datenbanken, und die älteste im Gebrauch befindliche, wurde 1981 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Feierlichkeiten zum 25-jährigen Jubiläum hatten ihren Auftakt in einer festlich ausgerichteten Feierstunde am Nachmittag des 23. November, gefolgt von einem eintägigen Workshop.

Die Feierstunde

Zu diesem festlichen Anlass im Konferenzzentrum Hemicylce in Luxemburg-Kirchberg konnte Herr Thomas L. Cranfield, Generaldirektor des Amtes für Veröffentlichungen, unter den mehr als 500 Gästen auch seine Königliche Hoheit den Großherzog von Luxemburg begrüßen. In seinem Grußwort unterstrich Cranfield die Bedeutung von CELEX/EUR-Lex und übergab das Wort nach einer kurzen Vorstellung der Festredner an Frau Claire-Françoise Durand, stellvertretende Generaldirektorin des Juristischen Dienstes der Europäischen Kommission. In ihren einführenden Worten ordnete sie den Wert von CELEX/EUR-Lex in das größere Bemühen um eine bessere Rechtssetzung ein. Neben der allgemeinen Qualität der Rechtstexte stellte sie bei der Frage nach der Zugänglichkeit insbesondere auf die redaktionelle Qualität, die Rolle der Kodifizierung und schließlich den Zugang zum

Recht ab. Hier schloss sie den Kreis und bezeichnete CELEX/EUR-Lex als das Bindeglied zwischen dem Europarecht und dem Bürger.
Über die Vergangenheit von CELEX zu berichten war Frau Hélène Bernet vorbehalten. Sie war seinerzeit als Initiatorin des Projektes CELEX die treibende Kraft in den frühen Jahren, und zuletzt Ehrendirektorin des juristischen Dienstes der Europäischen Kommission. So hatten die Gäste die seltene Gelegenheit, nicht nur dem anekdotenreichen Bericht, beginnend mit einem Stapel Lochkarten in einem Schuhkarton, zu folgen, sondern konnten auch einen persönlichen Eindruck von der vielseitig interessierten und engagierten „Mutter" von CELEX gewinnen.
Den Sprung in die Gegenwart, und zu der Frage nach dem Zugang zum Recht, leitete Prof. Maximilian Herberger von der Universität des Saarlandes, Saarbrücken, in seinem Vortrag mit einer historischen Herleitung ein, die bis in das Jahr 1750 v. Chr. und den „Codex Hammurabi" zurückreichte. Anhand von weiteren Beispielen gelang es Herberger deutlich zu machen, dass die Frage nach dem Zugang zum Recht die Menschen seit jeher beschäftigt hat, und dass diese Frage typischerweise – und heute umso mehr – verknüpft ist mit der Frage nach dem Verstehen, und der Verständlichkeit der Rechtstexte. Die Perspektive eines positiven Einwirkens auf diese Aspekte des Zugangs stellte Herberger schließlich angesichts der angestrebten Verbesserung der Qualität der Rechtstexte und neuen Formen der Vermittlung zur Diskussion.
Einen Ausblick auf zukünftige Entwicklungen versuchte im Anschluss als Repräsentantin der amtierenden Ratspräsidentschaft Frau Kirsti Rissanen, Staatssekretärin im finnischen Justizministerium. Sie zeichnete ein Szenario für das Jahr 2016, basierend auf Erwägungen zum technischen Fortschritt, aber auch unter Berücksichtigung der menschlichen Komponente. Angesichts der Entwicklungen, die sie für die Dokumenten-Register der Institutionen, die fortschreitende Konsolidierung und andere Bemühungen im Zusammenhang mit der besseren Rechtssetzung und größeren Transparenz und Offenheit erwarte, ließ sie keinen Zweifel, dass es an Entschlossenheit nicht mangeln werde, die sich in diesen Zusammenhängen stellenden Herausforderungen in Angriff zu nehmen.
Im Anschluss an die Festbeiträge gab es bei einem Empfang ausgiebig Gelegenheit, sich über das Gehörte auszutauschen und viele alte Bekannte und Wegbegleiter von CELEX/EUR-Lex (wieder-) zu treffen.

Der Workshop

Der Workshop am 24. November wurde in einem modernen Konferenzraum des Europäischen Rechnungshofes abgehalten. Der erste Teil umfasste den Vormittag und war mit mehr als 120 registrierten Teilnehmern als Teil der Feierlichkeiten eingebettet in eine Sitzung der Arbeitsgruppe für juristische Datenverarbeitung des Rates, und stand somit, wie die Arbeitsgruppe selbst, unter dem Vorsitz von Fernando Paulino Perreira. Dieser dankte in seiner kurzen Einführung den Organisatoren der

1 Der Beitrag gibt ausschließlich die Auffassung des Verfassers wieder.

Veranstaltung, und auch der ersten Rednerin für ihren Beitrag zum gegebenen Anlass. Pascale Berteloot, die für EUR-Lex zuständige Abteilungsleiterin beim Amt für Veröffentlichungen, gab einen Überblick zum aktuellen Stand der Dinge bei EUR-Lex. Mit der Verfügbarkeit der erweiterten Suche in EUR-Lex und der nationalen Maßnahmen zur Umsetzung von Richtlinien konnte sie auch von lange erwarteten Fortschritten berichten. Als Beispiele für die anstehenden Aufgaben und Herausforderungen verwies sie nicht nur auf den Beitritt Bulgariens und Rumäniens zum 1. Januar 2007, oder die Erweiterung der Sammlung etwa um die Dokumente des neu geschaffenen Gerichts des Öffentlichen Dienstes, sowie der Dokumente zur Folgenabschätzung von Gesetzesvorhaben. Sie stellte mit der Einführung des Benachrichtigungsdienstes LexAlert (basierend auf Email oder RSS) und der Webservices, sowie des Fundstellennachweises für Gesetzesvorhaben auch konkrete, für den Endnutzer unmittelbaren Mehrwert schaffende Funktionalitäten in Aussicht. Auch die Studie zur „Usability“, die derzeit erarbeitet wird, soll mittels konkreter Ergebnisse dem Endnutzer in Form von verbesserter Benutzerfreundlichkeit zugute kommen.

Im Anschluss an diesen Ausblick beleuchtete Michael Düro, der bei EUR-Lex mit Erschließungsfragen betraut ist, zwei konkrete Besonderheiten des Angebots. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand zum einen die Recherche nach wohl definierten Dokumentenmengen, insbesondere mittels der erweiterten Suche. Zum anderen wies er bezüglich der Suche nach Begriffen im Titel oder Volltext auf Grenzen hin, die dem System aufgrund seiner Mehrsprachigkeit immanent seien, und stellte, anhand von Beispielen, mit dem EUROVOC Thesaurus und der Klassifikation des Fundstellennachweises zwei in diesem Problemzusammenhang nützliche Hilfsmittel vor.
Nach diesen eher praxisorientierten Ausführungen konnte Albrecht Berger, der auch beim Amt für Veröffentlichungen beschäftigt ist und zudem die Entwicklung von CELEX beinahe seit den Anfängen aus nächster Nähe verfolgte, im Rückblick einige interessante Einblicke in die abwechslungsreiche Geschichte des Systems geben, die sowohl über den Zeitraum der 25-jährigen Online-Verfügbarkeit als auch über die aktenkundig dokumentierte Fassung der Geschehnisse hinausgingen.
Eine andere Perspektive, nämlich die der Benutzerin, nahm anschließend Grace Hudson in ihrem Beitrag „CELEX/EUR-Lex: the point of view of a user“ ein. Dank ihrer langjährigen Tätigkeit als Leiterin eines Europäischen Dokumentationszentrums an der Universität von Bradford, und Koordinatorin der EDZ im Vereinigten Königreich, konnte sie aus Sicht der Anwenderin und Multiplikatorin die Entwicklung von CELEX Revue passieren lassen, und stellte dabei auf den beiderseitigen Nutzen eines konstruktiven Austauschs zwischen Endnutzern und Systemverantwortlichen ab. Wiederum aus anderer Warte, aber basierend auf einem nicht minder geringen Schatz an Erfahrung, konnte Trygve Harvold von LOVDATA die Sicht eines Hosts auf das sich über die Jahre entwickelnde Angebot von CELEX/EUR-Lex für den Vertrieb, bzw. die Aufbereitung für die eigene Informationsdienstleistung kommentieren. Er präsentierte die Gründe, warum LOVDATA seit Dezember 1990 als CELEX-Host fungierte, und leitete über zu den Gründen, warum dem heute, und mittlerweile mit EUR-Lex, immer noch so ist. So stellte er besonders auf den Mehrwert ab, den die Integration der CELEX/EUR-Lex-Daten in das nationale System für die Nutzer bedeutete und hob dabei die wechselseitige Verlinkung hervor. Mit einigen Episoden aus der 16-jährigen Zusammenarbeit mit den Betreibern von CELEX/EUR-Lex, zuletzt dem Amt für Ver-

öffentlichungen, unterstrich er schließlich seinen Dank für die geleistete Arbeit und die professionelle Dienstleistung.

Den letzten Beitrag des Vormittags leistete Elena Faletti, die postgraduiert an der Universität Münster über die Formalisierung der Rechtssprache und Expertensysteme forscht. Sie berichtete über die Voraussetzungen und die Wirkung der elektronischen Verbreitung von Gerichtsurteilen.

Die Zusammenfassung dieses ersten Teils des Workshops übernahm wiederum Pascale Berteloot und nutzte die Gelegenheit, nicht nur den Vortragenden für ihre Beiträge zu danken, sondern auch die Bedeutung des Kontakts und des Austauschs mit den persönlichen, aber auch den institutionellen Nutzern von CELEX/EUR-Lex hervorzuheben.

Zweiter Teil des Workshops: ein Ausblick

Der zweite Teil des Workshops, der seinen Schwerpunkt auf einem Ausblick auf technische Entwicklungen im weiteren Kontext von EUR-Lex hatte, begann unter dem Vorsitz von Aki Hietanen, dem Leiter der Informationsdienste im finnischen Justizministerium, mit einer Vorstellung von „Legal XML“ durch Søren Nielsen, dem Leiter der juristischen Informationsabteilung der „Civil Affairs Agency“ in Kopenhagen.

Dabei standen die Extensible Markup Language (XML) und die Rolle, die „Legal XML“ bei der Vorbereitung von Rechtsakten spielen kann, mit dem Hinweis auf das Beispiel, sowie Vor- und Nachteile der praktischen Anwendung in Dänemark, im Vordergrund. Er verwies auch auf die Bemühungen des „European Forum of Official Gazettes“ im Zusammenhang mit der Nutzbarmachung der Vorteile des „Legal XML“

(Näheres s. dazu Website des Forums: http://forum.europa.eu.int/irc/opoce/ojf/info/data/prod/html/act16.htm letzter Aufruf 23.12.2006).

Im Anschluss berichtete Aki Hietanen, der ebenfalls dem Forum angehört, selbst zum Thema Authentizität online verfügbarer Dokumente und gab zunächst einen Überblick über die Prinzipien und den aktuellen Stand der Entwicklungen. Er skizzierte verschiedene Verfahren zur Authentifizierung und deren Anwendung. Basierend auf den bisherigen Erfahrungen und der graduellen Abstufung der Anforderungen an die Authentizität von online verfügbaren Dokumenten präsentierte er abschließend einen Ausblick auf das Arbeitsprogramm zum Thema „Authentizität“ für das Jahr 2007 im Rahmen des „European Forum of Official Gazettes“ (Näheres s. Link weiter oben).

Nach diesen beiden eher technisch orientierten Beiträgen stellte Prof. Gianmaria Ajani von der Universität Turin in seinem Vortrag „Coherence of terminology and search functions“ den „Legal Taxonomy Syllabus on Consumer Law (LTS)“ vor. Die in einem internationalen Forschungsprojekt betriebene Arbeit hat zum Ziel, für den Bereich des Rechts zum Verbraucherschutz die in der Rechtssetzung und Rechtsprechung verwendete Terminologie zu analysieren. Ausgehend von einem Satz von 90 Begriffen zum Verbraucherschutz, wie sie in europäischen Richtlinien vorkommen, wird in einem ersten Schritt die Verwendung innerhalb anderer Dokumente des EU-Rechts untersucht, um in einem zweiten Schritt diese Untersuchung auch auf die Verwendung in Dokumenten nationaler Rechtssetzung und Rechtsprechung auszudehnen. Was Ajani als Experiment im Bereich der Taxonomien vorstellte, kann dem Juristen, dem Übersetzer und auch den mit Gesetzgebung Betrauten oder den wissenschaftlich Arbeitenden ein nützliches Instrument sein (Näheres s. http://normas.di.unito.it/syllabus letzter Aufruf 23.12.2006).

Prof. Erich Schweighofer von der Universität Wien begann seinen Vortrag „EUR-Lex: from data structures to legal ontologies“ mit der These, dass die derzeitigen Datenstrukturen, wie sie EUR-Lex zugrunde liegen, kaum geeignet seien, zukunftweisende und „intelligente“ Lösungen der Wissensaufbereitung und -repräsentation zu unterstützen. Juristische Ontologien könnten nach Schweighofer Abhilfe schaffen. Der Präsentation von Ansätzen zur Erstellung solcher Ontologien gingen allerdings, mit Blick auf ein komplexes System wie EUR-Lex, einher mit dem Hinweis auf die Grenzen derzeitiger Entwicklungen. So erscheinen die Vorschläge für kurz- bis mittelfristig mögliche Entwicklungsschritte als Kompromiss zwischen einer umfassenden Lösung und dem derzeit Machbaren: ein Navigationsinstrument für die Gesetzgebung (ähnlich PreLex), die weitergehende Nutzbarmachung von Zitierungen oder die Abbildung der Gesetzgebung in unterschiedlichen (Konsolidierungs-)Schichten bieten ebenso wie der Ausbau der derzeit eingesetzten terminologischen Komponenten einiges Potenzial und reichlich Grundlage zur weiteren Diskussion.

Den letzten Beitrag der Veranstaltung leistete Dr. Holger Bagola vom Amt für Veröffentlichungen zum Thema „Text mining“. Nach einer gründlichen Einführung zu den Fragen „Was ist Text Mining?“ und „Warum Text Mining?“ erläuterte er anhand von Beispielen sehr anschaulich die Funktionsweise und die Abgrenzung zu anderen Methoden des Information Retrieval. Der Brückenschlag zu EUR-Lex gelang mit der Frage, ob die Methoden des Text Mining für den Datenbestand zum EU-Recht unmittelbar anwendbar seien. Mit Verweis auf laufende Projekte konnte Bagola feststellen, dass viele dieser Projekte sich nur mit einzelnen, zumeist engen Rechtsgebieten beschäftigen, und dass die vorliegenden Ergebnisse für den EUR-Lex-Datenbestand kaum nachnutzbar seien. Er schloss mit dem Fazit, dass das Text Mining für die Zukunft dennoch viel versprechende und interessante Ansätze bieten wird.

Bleibt im Nachklang dieser vom Veranstalter und von Besuchern als erfolgreich und gewinnbringend eingeschätzten Veranstaltung zu erwähnen, dass das Amt für Veröffentlichungen eine Festschrift mit dem Titel „25 years EU law online“ herausgebracht hat, die kostenlos beim EU-Bookshop online bestellt oder als PDF heruntergeladen werden kann (s. http://bookshop.europa.eu/uri?target=EUB:NOTICE:OA7606136:EN:HTML letzter Aufruf 23.12.2006).

Nachzutragen bleibt, dass anvisiert wird, CELEX Ende 2006 „vom Netz“ zu nehmen. Als Ablösung ist das Nachfolge-System EUR-Lex heute bereits bestens etabliert und bietet das professionelle Instrumentarium von CELEX in einer einfach zugänglichen und benutzerfreundlichen Umgebung, sowohl für den versierten Experten als auch für die interessierte Öffentlichkeit.

Zum Autor:

Michael Düro
EUR-Lex
Amt für amtliche Veröffentlichungen
2, rue Mercier
L-2985 Luxembourg
E-Mail: duero@web.de
http://www.3-point.de

E-Books, Bücherbissen, ein hybrides Chemielehrbuch und die Rückbesinnung auf das Kerngeschäft

Bericht von der Kongressmesse Online Information 2006, London

von Vera Münch

Neue Anwendungen bekannter Technologien und ganz viele Detailfragen zum Umgang mit elektronisch aufbereiteter Information bestimmten das Bild der Online Information 2006 im Dezember in London (www.online-information.co.uk). Verlage und Informationshändler arbeiten intensiv daran, die digitalen Onlinetechniken so gut wie möglich für ihre Positionierung auf dem Weltmarkt einzusetzen. Die Bibliotheken suchen nach Strategien, im hoch dynamischen, technisch komplexen Umfeld der weltweiten Vernetzung ihrem Auftrag zur Bewahrung des Wissens gerecht zu werden. Web 2.0 und Social Software kamen auf der Konferenz und im Messe-Rahmenprogramm zwar in zahlreichen Vorträgen vor, wegweisende Empfehlungen oder gar Anwendungen gab es aber nicht. Noch wagt sich offenbar niemand an eine Vorhersage, was mit dem „Internet zum Mitmachen" auf die Fachinformationswelt zukommen könnte.

TIB und FIZ CHEMIE gehen die Primärdatenarchivierung an

„Bibliotheken garantieren traditionell die Langzeitverfügbarkeit von Wissen. Der Vormarsch der digitalen Techniken stellt uns vor die neue Aufgabe, auch dafür nachhaltige Lösungen zu entwickeln", nahm der Direktor der Technischen Informationsbibliothek (TIB) Hannover, Uwe Rosemann, in London Stellung zu einer der wichtigsten aktuellen Fragen des Bibliothekswesens. Für die Fachwelt ist das zunächst nichts Neues. Aus Rosemanns weiteren Ausführungen wurde dann allerdings deutlich, dass die Aufgabenstellung viel weiter reicht, als man auf dem ersten Blick erkennen kann: „Die bisherigen Aktivitäten der Bibliothekswelt und der Verlage haben sich überwiegend auf Materialien konzentriert, die bereits einen klassischen Publikationsweg durchlaufen haben. Wir brauchen aber auch dringend Lösungen für ausschließlich elektronisch vorliegende Primärdaten und Werke, die von den bestehenden Mechanismen der Archivierung nur bedingt oder gar nicht erfasst werden", erklärte er. Die TIB will nun in einer Kooperation mit dem Fachinformationszentrum FIZ CHEMIE Berlin das Problem der Archivierung von Primärdaten angehen. In London unterzeichneten die beiden Partner bei einem kleinen Festakt den Vertrag, der dieses Vorhaben besiegelt. Auch Professor Dr. René Deplanque, Geschäftsführer des Kooperationspartners FIZ CHEMIE Berlin, sieht die Primärdatenarchivierung als eine sehr drängende Aufgabe: „In vielen Fachgebieten sind elektronische Primärdaten bereits Standard-Arbeitsmittel zur Gewinnung und Darstellung wissenschaftlichen Fortschritts. Wir müssen eine dauerhafte Verfügbarkeit dieses Wissens gewährleisten", so Deplanque. Im Rahmen der zukünftigen Kooperation wollen sich die TIB und das FIZ CHEMIE nun gemeinsam der Aufgabe annehmen. (www.tib.uni-hannover.de; www.chemistry.de)

Auch nach 15 Jahren zeigt sich London immer wieder in einem neuen Licht. „London Eye", das zur Jahrtausendwende gebaute Millenium-Riesenrad strahlt über die Themse.

Geschäftliche Atmosphäre und viele Feiern auf der Messe

Die Vertragsunterzeichnung von TIB und FIZ CHEMIE in London war aus deutscher Sicht eines der Highlights der Messe, auf der ansonsten hauptsächlich wirtschaftli-

Martin White, Vorsitzender des Programmkomitees der Online Konferenz, eröffnet die Veranstaltung.

cher Alltag herrschte. Professionelles Messegeschäft mit Produktberatung, Kundengesprächen und Lizenzverhandlungen prägte die Atmosphäre. Umrahmt wurden die Gespräche von einer Vielzahl kleiner und größerer Feiern auf den Ständen. HighWire Press, der Verlag der Bibliothek der amerikanischen Stanford University aus Palo Alto, Kalifornien, stieß mit seinen Kunden und Messebesuchern auf das „1000. Journal auf HighWire Press“ an. Es sind die „Proceedings of the London Mathematical Society“, veröffentlicht von der Oxford University Press. HighWire Press betreibt nach eigenen Angaben das größte elektronische Depot der Welt mit (subscriptions-)frei zugänglichen wissenschaftlichen Volltexten. Der Service macht die Texte seit 1995 durch Partnerschaften und eigene Digitalisierung elektronisch zugänglich (http://highwire.stanford.edu). Thomson Scientific, der amerikanische Informationsanbieter, zu dem mittlerweile zahlreiche Firmen der Fachinformationsbranche

Die Messestände waren durchwegs kleiner als in den Vorjahren.

Paul Peters (links, CAS) berichtete beim European STN User Meeting in London, dass die Datenbankhersteller den Bedarf an besserem Zugang zu älterer Information erkannt haben. Rechts im Bild: Ralph Remme vom FIZ Karlsruhe, dem europäischen Betreiber von STN International.

aus unterschiedlichen Ländern gehören, hatte täglich etwas zu feiern: Am Dienstag gab es mittags ein „Champagner Luncheon“ zur Feier von „10 Jahre Web of Science“. Nachmittags wurde die Verleihung der „Dialog Quantum 2 Info Stars Preise“ zelebriert. Mittwoch lieferten der freie Zugang zu EndNoteWeb für ISI Web of Knowledge-Kunden, der Roger K. Summit Scholarship Award und die Weiterentwicklung der Patentdatenbank Derwent World Patents Index die Gründe zum Feiern und Donnerstag gab sich Dr. Eugene Garfield, Pionier der wissenschaftlichen Fachinformationsszene, anlässlich der zweiten 10. Geburtstagsfeier des Web of Science die Ehre am Stand (www.scientific.thomson.com). Auf welches Ereignis der englische Berufsverband CILIP (the Chartered Institute of Library and Information Professionals) mit seinen Mitgliedern anstieß, wurde leider für Außenstehende nicht transparent. Die Standparty erfreute sich aber regen Zuspruchs mit spannenden Fachgesprächen. (www.cilip.org.uk) Ähnliche Get-Together gab es jeden Tag auf mehreren Ständen.

Das hybride Fachbuch: Genial einfach, genial gut

Jubiläumsfeiern, Kooperationsabschlüsse und Besuche wichtiger Persönlichkeiten konnten nicht überdecken, dass die Online Information2006 im Produktbereich nur ganz wenig Neues zu bieten hatte. Eine hoch interessante Entwicklung präsentierte das FIZ CHEMIE mit ChemgaBOOK, dem Prototypen eines neuartigen hybriden Fachbuches, den das FIZ CHEMIE entwickelt hat. Die Idee ist genial einfach und gleichzeitig genial gut. Durch eine intelligente Kombination bekannter und bereits bewährter Technologien ist es dem FIZ CHEMIE gelungen, das klassische gedruckte Buch um die Vorteile der multimedialen Digitaltechnik zu erweitern, ohne die normale Lesbarkeit einzuschränken. ChemgaBOOK kommuniziert über einen Lesestift mit dem PC. Unter der zweidimensionalen Illustration im Buch ist neben der Bildbeschreibung ein simpler Barcode abgedruckt, wie man ihn aus dem Warenverkehr kennt. Fährt man mit dem Lesestift über diesen Code, wird die Abbildung auf dem PC multimedial dargestellt: zum Beispiel als Animation einer komplexen chemischen Verbindung oder als dreidimensionale Kamerafahrt durch eine Moleküllandschaft. Auch interaktive Reaktionsabläufe, durch die man sich vorwärts und rückwärts durchklicken kann, gehören zum Illustrationsmaterial. Will der Leser die Multimediaelemente nicht benutzen, kann er das Buch ganz normal in herkömmlicher Weise lesen und mit den gedruckten Abbildungen arbeiten.

Die elektronischen Illustrationselemente zu ChemgaBOOK stammen aus der multimedialen Enzyklopädie ChemgaPedia, dem Kernelement der E-Learning-Produktfamilie CHEMGAROO® Educational Systems aus dem FIZ CHEMIE (www.chemgaroo.de). Das Buchkonzept ist aber so flexibel, dass es sich zur Darstellung beliebiger Inhalte verwenden lässt, die aus Text und multimedialer Illustration zusammengesetzt werden. Die Multimediaelemente zu den Bildern im Buch können entweder automatisch online aus einem Webservice abgerufen oder auf einer DVD mit dem Buch mitgeliefert werden.

W@lter Heutz GmbH

Besuchen Sie uns:
Deutscher Bibliothekartag
19. – 22. März 2007 in Leipzig
Congress Center Ebene 0, Stand M012
Wir freuen uns auf Sie!

Ihr Spezialist für Bibliothekstechnik

RFID & EM - kompatibel zu allen Herstellern
- in Hybrid lieferbar

- Selbstverbuchung
- Rückgabeautomaten
- Sortieranlagen
- Buchsicherungssysteme
- Scanner und Verbuchungsstationen
- Buchsicherungs- und Verbuchungsetiketten
- De- und Reaktivatoren
- Besucherzählwerke
- CD Hüllen für RFID & EM (Softcover)

Brempter Weg 31, 41372 Niederkrüchten

Tel.: + 49 (0) 2163 572104
Fax: + 49 (0) 2163 572106
Mobil: + 49 (0) 172 924 0066

E-Mail: walter@heutz.de
Internet: www.heutz.de

Springer's E-Book Kolllektion gewinnt Messepreis

Bei den Wissenschaftsverlagen dominierten E-Books das Neuheiten-Ausstellungsprogramm, auch wenn die E-Books Kollektion von Springer Heidelberg/Berlin für Besucher der Buchmesse im Oktober in Frankfurt nicht mehr neu war: Springer hatte sie dort bereits groß eingeführt. In London gewann der Verlag mit der neuen Kollektion den Preis für das beste STM (Science Technical Medical) Informationsprodukt des Jahres 2006 (www.springerlink.com). Dieser Preis wird vom Messeveranstalter und der Fachzeitschrift Information World Review vergeben. 15.000 Titel bietet Springer zwischenzeitlich über den neuen Direktvertriebsweg an. Das Angebot ist vollständig in die Journal-Plattform Springerlink integriert. Der Verlag hat dafür ein neues Online-Geschäftsmodell entwickelt. Springer verkauft den Inhalt „für immer", das heißt, auch nach Ablauf der Lizenz kann auf die Ausgaben, für die man irgendwann einmal eine Lizenz erworben hat, dauerhaft zugegriffen werden (B.I.T.online berichtete). Auch beim Verlagsgiganten Elsevier gab es auf dem Messestand Vorträge und Werbebroschüren zur neuen E-Book-Kollektion. Allerdings ist das Angebot noch nicht fertig, weshalb die Werbung im Futur gehalten war: ScienceDirect will launch 4.000 books online in 2007 covering all disciplines. Wann genau, war nicht in Erfahrung zu bringen (www.info.sciencedirect.com/books). Auch der Stuttgarter Thieme-Verlag, seit Jahren einer der wenigen regelmäßig in London vertretenen deutschen Aussteller, fährt bei seinem elektronischen Fachinformationsangebot noch zweigleisig: Mit Thieme connect als Plattform für E-Journale (www.thieme-connect.com/ejournals) und der Thieme E-Book Library für Bücher (www.thieme.com/ebooklibrary).
Alle Verlagsdienste dieser Art erschließen wissenschaftliche Inhalte kontextbezogen jeweils über alle Quellen hinweg, die unter der entsprechenden Oberfläche bereitgestellt sind. So können zum Beispiel mit einem medizinischen Fachbegriff aus der Orthopädie relevante Textpassagen aus Büchern zu einem ganz anderen Fachgebiet gefunden werden. Mit dieser tiefen Erschließung vorhandenen Fachwissens in elektronischen Komplettangeboten versuchen die Verlage, sich neben ihren eingeführten Vertriebswegen über den Buchhandel und die Agenturen eigene Direktvermarktungsschienen aufzubauen. Gleichzeitig stellen sie ihre Metadaten Suchmaschinen wie Google Book Search zur Verfügung oder erlauben den Suchmaschinen sogar, direkt in den Volltexten der Bücher zu suchen. So schaffen sich die Verlage für ihre zukünftige Präsenz auf dem globalen elektronischen Informationsmarkt größtmögliche Flexibilität. Wie sich der Markt weiterentwickeln wird, lässt sich auch von Experten kaum noch abschätzen.

Geschäftsalltag auf der Messe: Lizenzverhandlungen, Auftragsabschlüsse, Kundenberatung, Produktvorstellung. Der Springer Stand war ständig gut besucht.

Bibliotheken müssen nicht mit Google konkurrieren

Flexible Strategien für die Zukunft sowie die Rückbesinnung auf das Kerngeschäft und die Kernkompetenzen scheinen derzeit die wichtigsten Managementinstrumente der Zukunftsplanung in der gesamten Fachinformationswelt inklusive Bibliotheken zu sein. Diesen Eindruck gewann man auf der Online Information 2006 auf Schritt und Tritt. Wohin man auch sah und welchen Vortrag man sich auch anhörte – irgendwo sprach immer irgendwer über Strategien. Da gab es Vorträge zu Strategien über die Erhöhung des intellektuellen Kapitals im Unternehmen, zu Strategien für die Einschätzung von Risiko und Benefit von Social Software, zu Strategien für erfolgreiche Verhandlungsführung, zur persönlichen Karriereplanung und Strategien für Bibliotheken. In einem Konferenzblock zur Zukunft der Nationalbibliotheken forderte Barbro Thomas von der Schwedischen Nationalbibliothek beispielsweise ihre Kolleginnen und Kollegen

Standfeiern gehörten zum täglichen Messebild. Hier feiert der englische Berufsverband für Bibliothekare und Information Professionals, CILIP, mit seinen Mitgliedern und Messebesuchern.

auf, sich „auf ihre wesentliche Aufgabe zu besinnen“. Nationalbibliotheken müssten nicht an der vordersten Front der Digitalisierung stehen und dort mit Google konkurrieren, so Thomas. „Lasst uns unser Kerngeschäft tun: das Wissen des 20. Jahrhunderts bewahren.“ Ihrer Ansicht nach kann dies keine Institution außer den Nationalbibliotheken bewältigen.

Uwe Rosemann (links), Direktor der TIB Hannover, Ulrich Korwitz, leitender Bibliotheksdirektor der ZB Med in Köln (Mitte) und René Deplanque (rechts), Geschäftsführer des FIZ CHEMIE Berlin, diskutieren die neuen Kooperationen.

Jan Velterop ist Springer's Direktor für Open Access

Auch an anderen Entwicklungen erkennt man, dass die strategische Positionierung derzeit Schlüsselelement der Management-Entscheidungen ist. Springer beispielsweise hat im Personalbereich diesbezüglich eine interessante Entscheidung getroffen. 2005 richtet der Verlag die neue Führungsposition „Direktor für Open Access“ ein. Für die Besetzung konnte der Niederländer Jan Velterop gewonnen werden. Velterop ist seit vielen Jahren in verschiedenen Wissenschaftsverlagen mit Online-Fachinformation und vor allem auch dem Thema Open Access befasst. Zuletzt war er vier Jahre Direktor der Biomed Central Group, die als Vorreiter und Verfechter des freien Zugangs zu wissenschaftlichem Fachwissen gilt. Auf der Online Information Konferenz war Velterop Hauptredner im Vortragsblock „Verlags- und Bibliotheksentwicklungen“. Er referierte über „Neueste Entwicklungen im Open Access – Ethik, Dogma und Pragma“. Leider ist sein Vortrag – wie übrigens die meisten Hauptreferate – nicht im Konferenzband abgedruckt. Viele andere Beiträge im Band beschränken sich auf den Abdruck der Vortragsfolien (www.online-information.co.uk).

Datenbankhersteller erkennen den Wert alter Information

Auch die Datenbankanbieter besinnen sich auf ihr Kerngeschäft und ihre Kernkompetenzen im Informationsmanagement – und sie entdecken dabei den Wert von alter Information neu! „Informationsanbieter haben den Bedarf an besserem Zugang zu älterer Information erkannt“, erklärte Paul Peters beim European STN User Meeting, das traditionell einen Tag vor Messebeginn in London stattfindet. Peters ist europäischer Repräsentant des Chemical Abstracts Service (CAS), des amerikanischen Partners des wissenschaftlich-technischen Datenbankanbieters STN International. Er berichtete, dass CAS und andere Anbieter retrospektiv elektronische Archive für wissenschaftliche Zeitschriften und Patentschriften aufbauen bzw. neu zugänglich machen. Außerdem füllen sie

Eingemacht für die Ewigkeit?

Bevor es bei Ihren wertvollen Kulturgütern und Dokumenten ans Eingemachte geht, reden Sie mit uns. Wir sind seit 1961 am Markt und bieten Ihnen komplette Digital- und Analogsysteme für die Scan- und Mikrofilmtechnologie auf höchstem Niveau.

Zeutschel, die Zukunft der Vergangenheit.

Zeutschel GmbH · Heerweg 2 · 72070 Tübingen
Tel.: (07071)9706-0 · Fax: (07071)970644
info@zeutschel.de · www.zeutschel.de

ZEUTSCHEL

Schritt für Schritt Dokumentationslücken aus den frühen Jahren der Aufzeichnung in Datenbanken. CAS etwa, so Peters, hat anhand von Zitierungen in der Fachliteratur, die Anfang des 19. Jahrhunderts aktuell war, die wichtigsten Veröffentlichungen (so genannte Landmark Papers) analysiert und sie für den Zeitraum 1900 bis 1912 in der den großen Chemie-Literaturdatenbanken CA/CAplus nachgetragen. Eine interessante Aufarbeitung der historischen Entwicklung der Chemie – und mit Sicherheit ein wichtiges Element strategischer Produktplanung. Rüdiger Mack, Leiter der Stabsabteilung Kommunikation des europäischen STN Partners FIZ Karlsruhe, sieht in der Qualitätsverbesserung der Quellen den logischen Schritt zur Abgrenzung im Wettbewerb: „Information gibt es heute überall. Jetzt kommt es darauf an, sich durch Qualität, Service, Zuverlässigkeit und Neutralität aus der Masse abzuheben." FIZ Karlsruhe durchläuft seit gut zwei Jahren einen Strategiewandel. Geschäftsführerin Sabine Brünger-Weilandt positioniert das Fachinformationszentrum als neutrale Plattform für den Transfer von wissenschaftlicher und technischer Information verschiedener Anbieter sowie für E-Science-Dienstleistungen als zweiter tragender Säule. „Wir stärken unser Kerngeschäft und entwickeln uns aus unseren Kernkompetenzen heraus weiter", erläuterte Brünger-Weilandt in der Pressemitteilung zur Online Information.

FIZ AutoDoc zeigt Copyrightgebühren an

Die Produktentwicklungen bei STN International und FIZ Karlsruhe werden derzeit von technischen Verbesserungen eingeführter Produkte, ergänzenden Inhalten und neuen Datenbanken zur Vervollständigung des Produktportfolios bestimmt. Zudem entwickeln die STN Partner immer bessere Recherche-, Analyse- und Darstellungswerkzeuge zur Generierung von Mehrwert aus den Datenbanken. Der vielgenutzte automatisierte Dokumentenlieferdienst FIZ AutoDoc wurde Ende 2006 mit verbesserten Funktionen neu aufgelegt. Unter anderem ist jetzt eine Zwischenseite „Order Details" eingebaut. Sie zeigt alle wichtigen Bestellinformationen vor dem Abschicken des Auftrages an, sogar die voraussichtlich anfallenden Copyrightgebühren. FIZ AutoDoc-Plus- und Premium-Kunden, die den Bestell- und Lieferservice in ihr Intranet integriert haben, stehen zusätzlich Funktionen zur Verfügung, um Texte und Meldungen auf der Bedienoberfläche an den Unternehmensbedarf anzupassen. Damit kann zum Beispiel individuell eingestellt werden, ab welchem Schwellenwert eine Meldung zu anfallenden Copyright-Gebühren angezeigt werden soll, oder, welche Lieferarten für die Endkunden freigegeben sind. Auch auf STN International wurde die Patentdatenbank Derwent World Patents Index (DWPI) nach einer großen gemeinsamen technischen und inhaltlichen Überarbeitung durch Thomson Scientific (Derwent) und STN neu geladen. Durch den Relaunch sind nun zum ersten Mal Originaldaten von Patentbehörden in die Datenbank eingebunden. Die dritte größere Produktweiterentwicklung hat das Analyse- und Visualisierungswerkzeug STN AnaVist erfahren. Es bekam 2006 ein Kollaborationstool. Nun können die interaktiv dargestellten Analyseergebnisse Dritten so zur Verfügung gestellt werden, dass die Interaktivität erhalten bleibt.

Kunst in der U-Bahn: „Flüsternde Berge" schmücken die Gloucester Road Station der berühmten Londoner „Tube"
(Alle Fotos von Vera Münch)

Wirtschaftswissen, vernetzt wie aus dem Spionagekrimi

Wie weit die Technik zur Extraktion und Analyse von strukturierten und unstrukturierten Informationen bereits fortgeschritten ist, zeigte das junge Unternehmen Silobreaker Ltd. (www.silobreaker.com) in London am Beispiel von Wirtschaftsinformationen. Die Fachpresse ist begeistert; und andere Wirtschaftsinformationsanbieter sollten genau hinsehen. Für 398,- Dollar Flatrate im Jahr zaubert Silobreaker aus 10.000 geprüften, in Echtzeit indexierten freien Businessinformationsquellen und 20.000 Zeitungsartikeln pro Tag (!) hochwertiges aktuelles Wirtschaftswissen „on the fly" – kombiniert mit strukturierten hinterlegten Biografien und anderem archivierten Content. „360 Grad Betrachtung" nennen die schwedischen Entwickler mit Firmensitz in London das Sucherergebnis, das man in dieser Form noch nicht gesehen hat. Möchte man ein aktuelles Bild von Jacques Chirac „im Kontext" haben, bekommt man als Antwort einen gläsernen Chirac: Eine Kurzbiografie, seine Funktionen, seine Ämter, seine Verflechtungen mit Wirtschaftsbetrieben. Man erfährt, mit wem er sich kürzlich wo getroffen hat und aus den Zeitungsberichten dazu, worüber gesprochen wurde; man erhält Zitate und weitere Informationen, die irgendwie in Zusammenhang mit seiner Person oder seiner Amtsausübung stehen. Alle Angaben sind aktiv verlinkt. Ein Klick darauf führt zur Homepage beispielsweise der Schule, die Chirac besucht hat oder zum Unternehmen, in dessen Aufsichtsrat er sitzt. Das neue Angebot ist laut Werbematerial als „leicht zu bedienendes Alltagswerkzeug für 'light information professionals' konzipiert, die Information inklusive kontextbezogener Hintergründe" brauchen. Inhaltliche Abdeckung: Weltweit.

ONLINE INFORMATION 2006 ZAHLEN UND FAKTEN

MESSE:
Aussteller: 266, davon 187 Aussteller auf der Online Information und 79 auf der in die Messe integrierten Information Management Solution.
233 Aussteller kamen aus England und den USA, nur 33 aus anderen Ländern. Deutschland und die Niederlande waren mit jeweils 6 Ausstellern am stärksten vertreten, gefolgt von Indien mit 5, Frankreich mit 4 und je einem oder zwei aus Kanada, China, Japan, Südafrika, Österreich, Norwegen, Luxemburg und Spanien.
Besucherinnen und Besucher: 9660 aus 74 Ländern.
Kostenlose Seminarveranstaltungen und Vorträge im Rahmenprogramm der Messe: 102.

KONFERENZ:
725 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, davon rund die Hälfte aus England und den USA, gefolgt von den Teilnehmern aus europäischen Ländern und einzelnen Besuchern aus China, Japan und den arabischen Ländern Saudi Arabien, Oman und Kuwait.
Konferenzkosten: zwischen 681,50 und 878,90 Pfund (nach Buchungstermin).
Vortragsblöcke (mit bis zu 3 Fachvorträgen pro Block): 33.

TERMIN ONLINE INFORMATION 2007:
4. bis 6. Dezember, London, Olympia-Messegelände.
www.online-information.co.uk

Werkzeuge: Intelligente Tools für kontextuelle und multidimensionale Suche in freiem Text und strukturierten Datenbanken. On-the-fly-Visualisierung von unstrukturierten Daten, Mouse-sensitive (automatische Pop-Up)-Vorschau von Zeitungsartikeln und verknüpften Informationen, Clustering zusammengehöriger Artikel in topologischen Karten und noch einiges mehr. Angekündigt („coming soon") ist die Auswertung von Inhalten aus Blogs, Wikis und Kommentaren – dem so genannten „User generated Content", aus Patenten und Open Access Forschungswissen, Datenbanken und strukturierten numerischen Quellen wie Finanzdaten, öffentlichen statistischen Daten, Firmeninformationen usw. usf. …

Bücherbissen als Appetithappen internationaler Wirtschaftsideen

Dagegen wirkt die Informations-Aggregation, die „bookbytes – business book summaries" (www.bookbytes.com) betreibt, fast mickrig, deckt sie doch „nur" das Gebiet der weltweit erscheinenden Wirtschaftspublikationen ab. Bookbytes, nach eigenen Angaben der führende Anbieter von Kurzfassungen von Wirtschaftsbüchern, bietet „Menschen mit hektischem Lifestyle" fünfseitige Abstracts aktueller Wirtschaftsbücher als Bücherbissen „to go" zum Lesen oder Hören (MP3-Files) an. Das Angebot soll den Kunden helfen, „die führenden aktuellen Wirtschaftsideen in wenigen Minuten kennen zu lernen". Die Kurzfassungen werden von Wirtschaftsjournalisten geschrieben, die auch für Zeitungen wie die Financial Times, Wall Street Journal, Dow Jones, Daily Telegraph oder Guardian arbeiten. 3000 Bücher verarbeitet bookbytes pro Jahr. Werbeslogan: Instant Access to the latest business thinking. Auf der Homepage sind Druck- und Hörbeispiele zum Download bereitgestellt. Sicherlich ein zeitgemäßer Ansatz der Informationsaufbereitung. Wenn es allerdings so leicht ist, die aktuellen Wirtschaftsideen in dieser Kürze zu begreifen, drängt sich schon die Frage auf, warum die Autoren dann die anderen -zig hundert Seiten überhaupt geschrieben haben. Aber auch Reclam-Hefte hatten ja schon immer ihre Berechtigung.

Microsoft greift Google Scholar an

Last but not least darf auf keinen Fall Microsofts Angriff auf die Spezialsuchmaschine Google Scholar unerwähnt bleiben. Die in London präsentierte Beta-Version des neuen Microsoft-Suchsystems Windows Live Academic Search machte beim ersten kurzen Test einen hervorragenden Eindruck. Die Maschine indexiert den Volltext wissenschaftlicher Fachzeitschriften und Konferenzbände von Verlagen und anderen publizierenden Wissenschaftsorganisationen, die sich daran beteiligen. Microsoft-Partner sind zum Beispiel CrossRef und HighWire Press. Das Ergebnis der Suche ähnelt sehr stark den Einträgen in kommerziellen Datenbanken. Die Suchmaschine funktioniert allerdings nur im Zusammenspiel mit Windows Explorer und MSN-Registrierung (Einstieg über Windows Live Search). Microsoft bietet einen kostenlosen Test an: http://academic.live.com.

Zur Autorin:

Vera Münch
ist freie Journalistin und PR-Beraterin
PR+Texte
Leinkampstraße 3
D-31141 Hildesheim
E-Mail: vera.muench@t-online.de

IFLA Presidential Meeting 2007 im Auswärtigen Amt

von Wolfgang Ratzek[1]

Nachdem der von der Zivilgesellschaft kritisierte „Nationale IT-Gipfel“[2] am 18. Dezember 2006 mit Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und IT-Branche unter großem Medieninteresse über die Bühne gegangen war, konferierten jetzt Bibliothekare im Auswärtigen Amt. Anlässlich der deutschen IFLA-Präsidentschaft von Claudia Lux (2007-2009) organisierte das deutsche IFLA-Nationalkomitee vom 18. bis 19. Januar 2007 in Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt und dem Goethe-Institut im Auswärtigen Amt in Berlin eine dreiteilige Konferenzserie zum Thema „Freier Zugang zur Information“. „Die drei Konferenzen“, erklärte Claudia Lux, „stehen in engem Zusammenhang mit meinem IFLA-Programm ‚Libraries on the Agenda‘.“ [3]
Die erste Konferenz fokussierte auf Osteuropa: Rund 150 Bibliothekare und Kulturpolitiker[4] u.a. aus Bulgarien, Polen, Rumänien, Tschechien, aber auch aus Albanien, Georgien, Nigeria, Russland, Syrien, der Ukraine nahmen daran Teil und diskutierten Projekte für einen sicheren Zugang zu Informationen.
Gernot Erler, Staatsminister im Auswärtigen Amt, eröffnete die Konferenz und betonte, dass das Auswärtige Amt die Konferenzen mit großem Interesse verfolgen werde: „Wir wissen, Bibliotheken rechnen sich nicht, aber sie zahlen sich aus.“ Alex Byrne, IFLA-Präsident von 2005 bis 2007, hielt den Eröffnungsvortrag zum Thema „IFLA and Free Access to Information and Freedom of Expression”. In seiner insgesamt sehr politischen Rede stellte er ein Beispiel aus seiner Heimatstadt Sydney vor: Ein sinnvolles Umweltprojekt wurde ohne Bürgerbeteiligung umgesetzt. Die Konsequenz: Heftige Proteste führten zu einer kleineren Lösung. „Wenn wir nicht wissen“, so Byrne, „was unsere Regierung tut, kann Demokratie nicht ordentlich wirken.“ Dabei müsse aber auch bedacht werden, dass es Informationen gibt, die vertraulich behandelt werden müssten: Dazu zähle der Bereich der nationalen Sicherheit, personenbezogene Daten, Geschäftsstrategien. Diese Ausführungen zeigen die beiden Seiten des freien Zugangs zu Information. Im weiteren Verlauf sprach Alex Byrne über das Thema „IFLA & Human Rights“ und verschiedene IFLA-Programme wie z.B. „The Action for Development through Libraries Program” (ALP), ein Programm zur Stärkung von Bibliotheken und deren Verbänden in Entwicklungsländern, oder FAIFE[5] (Free Access to Information and Freedom of Expression), für das sich Alex Byrne besonders einsetzt.
Barbara Lison, die Sprecherin des BID, zog in ihren Ausführungen zum Auftakt des Kongresses eine charmante Parallele: „‘Die Welt zu Gast bei Freunden’ hieß das Motto des Großereignisses im Deutschland des Jahres 2006 – ‚Claudia Lux als Freundin zu Gast in der Welt’ könnte das Motto für das Triennium ab dem Sommer 2007 sein, wenn Frau Professor Lux das Amt der IFLA-Präsidentin anlässlich des Bibliothekskongresses in Durban übernimmt. Darauf sind wir deutschen Bibliothekare und Bibliothekarinnen alle stolz – mindestens genauso wie auf den dritten Platz bei der WM 2006!“ Dazu sollte man wissen: Barbara Lison und Claudia Lux sind begeisterte Fußballfans und schwärmen für denselben Fußballverein. Und so blieb Barbara Lison beim Vergleich mit „der populärsten Sportart in Deutschland“: „Eine der populärsten Dienstleistungsbranchen in Deutschland sind die deutschen Bibliotheken und ihre die Hundertmillionengrenze mehrfach locker übersteigenden Besucher und Kunden.“ Als Sprecherin des BID vertrete sie, so Barbara Lison, rund 10.000 deutsche Bibliotheken und fast ebenso viele Informationseinrichtungen. Der vor etwa 20 Jahren gegründete Verband verstehe sich als „die eine Stimme aller Bibliotheken und Bibliothekare“. Auf eine zuvor gemachte Bemerkung von Staatsminister

IFLA-Präsident (2005-2007) Alex Byrne

---

1 Bei Hella Klauser, Kompetenznetzwerk Bibliotheken (KNB) möchte ich mich für die Beschaffung von Informationsmaterial bedanken.

2 Für einen ausführlichen Bericht (darin auch ein Statement von Claudia Lux) s. Ratzek, W.: Nationaler IT-Gipfel im Hasso-Plattner-Institut Potsdam. Branche fordert mehr IT für alle. In: Information - Wissenschaft und Praxis 2/2007.

3 Für einen ausführlichen Bericht über das Programm s. Ratzek, W.: Libraries on the Agenda! The Presidents-Elect´s Planning Session in Seoul. IFLA Journal 32(2006)4, s. 368-373.

4 Zahlenmäßig waren die deutschen Teilnehmer am stärksten vertreten.

5 IFLA/FAIFE: „1997 wurde von der IFLA der ‚Ausschuss für den freien Zugang zu Informationen und Meinungsfreiheit’ (Free Access to Information and Freedom of Expression – FAIFE) eingesetzt. Er befasst sich für den Bibliotheksbereich mit Artikel 19 der ‚Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen’“ (Auszug aus http://www.ifla-deutschland.de/de/ifla/ifla_faife/).

Erler antwortete sie offensiv: „Herr Staatsminister Erler, wenn, wie Sie gerade ausführten, mehr Menschen in Bussen, Straßenbahnen und Zügen ein Buch lesen als in einer Bibliothek, dann ist das auch sehr gut, denn sie lesen! Und sehr oft lesen sie in einem Buch, das sie aus einer Bibliothek entliehen haben. Jedes Mal, wenn ich in Bremen unsere Kunden mit unseren Büchern in der Bahn oder im Bus sehe, freue ich mich!“

Dann sprach sie über das vom BIB in Kooperation mit der Bertelsmann Stiftung veröffentlichte Strategiepapier „Bibliothek 2007“. Die darin enthaltenen Forderungen erhielten durch Claudia Lux´ Programm „Bibliotheken auf die Tagesordnung“ im Rahmen ihrer IFLA-Präsidentschaft Auftrieb. Die Vision für 2007 beschrieb Barbara Lison so: „Nun hat genau dieses Jahr 2007 vor 18 Tagen seinen Lauf genommen, und wir werden sehen, wie weit wir in zwölf Monaten mit den Themen Bibliotheksgesetz, Ergebnisse der Enquête-Kommission Kultur und nationale Bibliotheks- bzw. Informationsstrategie oder auch Bibliotheksentwicklungsagentur gekommen sein werden. Auf jeden Fall sind die Bibliotheken in Deutschland in der politischen Diskussion, wenn auch nicht immer durchgehend auf der Tagesordnung – erst recht nicht nach der so genannten Föderalismusreform!“ Ihre Rede beendete die BID-Sprecherin mit einem Dankeschön: „Liebe Claudia, ich möchte mein Grußwort beenden mit dem Dank an Dich für viele gute Gespräche, Impulse und für Dein diplomatisches Geschick in der BID und anderswo. Du warst sechs Jahre Vorstandsmitglied der BID, sechs Jahre, die unsere Bundesvereinigung auch mit Deiner Hilfe sehr voran gebracht haben. Uns allen wünsche ich nun gute und weiter tragende Erkenntnisse und viel Freude im Austausch untereinander!“

Bibliotheken auf die Tagesordnung!

Claudia Lux stellte ihr Programm „Bibliotheken auf die Tagesordnung! Libraries on the Agenda!“ für ihre IFLA-Präsidentschaft (2007-2009) vor[6]. Mit diesem Programm sollen Bibliotheksverbände und Bibliothekare in die Lage versetzt werden, sich für verschiedene Aktivitäten so zu engagieren, um Bibliotheken zu einem Fokus politischer Entscheidungsfindung zu machen. In ihrem Vortrag bezog sie sich auf ihr Initialpapier, das sie in sieben Punkten zusammenfasste, die hier stark verkürzt wiedergegeben werden:

- **Unsere Ausgangslage – ein Widerspruch.**

Der Widerspruch bestehe darin, dass unser Potenzial in der Öffentlichkeit nur unzureichend wahrgenommen wird, obwohl öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beitragen können. Wir müssen in anschaulicher Wiese verdeutlichen, was Bibliothekare eigentlich tun, und zwar so, dass die Öffentlichkeit aufmerkt und es versteht. Die Unwissenheit führt dazu, dass es viele Planungen und Aktivitäten auf verschiedenen politischen Ebenen der Länder gibt, die aus unserer Sicht ganz eng mit den Aufgaben der Bibliotheken verbunden sind, in die wir aber offiziell nicht eingebunden werden. Es ist an der Zeit, selbst aktiv zu werden und unsere Teilnahme einzufordern und Bibliotheken mit auf die Tagesordnungen zu setzen.

- **Wenn wir diese Thematik so akzeptieren, dann heißt die nächste Frage: Wie gehen wir vor? Wer steht im Fokus unserer Lobbyarbeit?**

Wir beginnen mit einer Analyse des Umfelds. Was steht in der Regierungserklä-

6 Der Autor plant für den Sommer 2007 eine Publikation, in der der komplette Text der Rede veröffentlicht werden wird.

nature.com
bedeutet Wissenschaft

nature.com
bedeutet Medizin

All das finden Sie auf nature.com

Zugriff auf nature.com erhalten Sie durch den Erwerb einer NPG Site-Lizenz. Sie können so aus Spitzen-Forschungsarbeiten und Review Journals aus Wissenschaft und Medizin frei wählen. Die Site-Lizenz bietet zudem Nutzerberichte, Promotion-Kampagnen, Post-cancellation rights und Unterstützung durch unsere Kundenbetreuung.

Besuchen Sie uns auf dem Bibliothekartag in Leipzig - Stand O108

T: +44 (0)20 7843 4759 | **E**: institutions@nature.com | **W**: www.nature.com\libraries

nature.com
The world's best science and medicine on your desktop

nature publishing group npg

rung, in Parteiprogrammen, in den Planungen der Ministerien und Gemeinden? Wir beschäftigen uns mit den Problemen, die die Politik und die Gesellschaft definieren und zu deren Lösung wir beitragen können (Immigranten, Schulabbrecher, HIV-Aufklärung usw.). Wir verbinden diese Erkenntnis mit der Praxis und den Ideen aus unserer Bibliothek und tragen sie den Verantwortlichen vor.

- **Welches sind die am besten geeigneten Themen, mit denen wir uns beschäftigen sollten?**

Claudia Lux bringt das so auf den Punkt: Mit Programmen auf die Tagesordnung! Die regionale Ebene ist in den Ländern sehr unterschiedlich ausgeprägt – in Deutschland ist sie sehr stark, besonders im Kultur- und Bildungsbereich. Der Zusammenschluss von Bibliotheken zu einem Thema wäre empfehlenswert, um z.B. Dienstleistungen für die regionale Wirtschaftsentwicklung zu organisieren

- **Marketing für Bibliotheken: Wir bestimmen das Image selbst!**

Erfolgreiche Beispiele sollen in die Erfolgsdatenbank „Success Stories“, die die IFLA zum Weltgipfel für Information eingerichtet hat, eingebracht werden. Dies ist ein besonders wichtiger Punkt der Kampagne „Bibliotheken auf die Tagesordnung“. Es macht die gesellschaftlich relevante Arbeit der Bibliotheken sichtbar. Klagen, dass alles so schlecht laufe oder dass man gar nichts tun könne, weil kein Geld da sei, lohnen nicht. Verlierer will niemand in ein Planungskonzept einbauen! Dagegen bekommen einige erfolgreiche Bibliotheken Geld für Projekte angeboten, die sie erst noch formulieren müssen, weil sie schon viele erfolgreiche Projekte gemacht haben! Werbung über den Erfolg aller Projekte, auch ganz kleiner, ist ein wichtiges Element des Marketings für Bibliotheken.

- **Welche Methoden sind erfolgreich?**

„...und ich werde sicher alle in Anspruch nehmen, denn es ist viel zu tun.“

Frau Prof. Dr. Claudia Lux im Gespräch mit Wolfgang Ratzek

Seit Gründung der IFLA 1927 steht mit Ihnen zum dritten Mal ein deutsches Mitglied an der Spitze der Weltorganisation mit fast 2000 Mitgliedern in etwa 150 Ländern. Im Namen der B.I.T.online Redaktion wünschen wir Ihnen viel Erfolg, viel Kraft und viel Unterstützung bei Ihren Vorhaben.

Vielen Dank!

Was wird Ihre erste Amtshandlung sein?

Als erste Amtshandlung wird von mir erwartet, dass ich eine programmatische Rede halte, die die Ziele meiner Präsidentschaft umreißt. Das Thema „Bibliotheken auf die Tagesordnung“ kennen Sie ja schon. Dann werde ich am letzten Tag der Konferenz in Durban, am Sonnabend, die Sitzung des neu gewählten IFLA-Vorstands zum ersten Mal leiten, in der dessen Mitglieder in verschiedene Aufgaben und Ämter gewählt werden. Mit diesem internationalen Team werde ich dann dem Weltverband der Bibliotheken vorstehen.

Werden Sie die IFLA-Präsidentschaft aus deutscher Sicht alleine schultern müssen?

Nein. Neben dem internationalen ehrenamtlichen Team im IFLA-Vorstand sowie dem Personal des Headquarters, auf dem die meiste Arbeit lastet, haben sich einige Personen aus Deutschland bei mir gemeldet, um meine Präsidentschaft zu unterstützen. Da ist zunächst mal das IFLA-Nationalkommittee mit seinem sehr aktiven Sekretariat in Gestalt von Frau Klauser, die die

IFLA-Präsidentin (2007-2009) Claudia Lux

internationale Arbeit des Kompetenznetzwerks für Bibliotheken leitet. Außerdem haben Sie, Herr Professor Ratzek, und andere mich bei der Vorbereitung, Übersetzung und Dokumentation meines Präsidentschaftsthemas in Seoul unterstützt und mir das für Durban ebenso angeboten. Hier müssen unbedingt auch die ehrenamtlichen Übersetzerinnen und Übersetzer erwähnt werden, durch die immer mehr deutschsprachige Texte auf den IFLA-Seiten angeboten werden, was für meine Präsidentschaft auch eine wichtige Rolle spielt. Besondere Unterstützung finde ich auch bei BII und vor allen Dingen beim Goethe-Institut, die ganz entscheidend das erste Presidential Meeting im Januar 2007 schon unterstützt haben. Viele Kolleginnen und Kollegen waren ebenfalls bereit, bei diesem Meeting als Referenten mitzuwirken. Und natürlich in meiner eigenen Bibliothek, die sehr viel Rücksicht auf diese zusätzliche Belastung nehmen und auch bereitwillig die vielen Gäste betreuen, die die ZLB und mich besuchen wollen. Ich muss sagen, dass ich selbst ganz erstaunt bin über das allseits positive Echo und wie viele sich angeboten haben, mir zu helfen. Ich bin sehr dankbar für diese allseitige Unterstützung meiner IFLA-Präsidentschaft hier in Deutschland und ich werde sicher alle in Anspruch nehmen, denn es ist viel zu tun.

Sie haben einmal gesagt, dass die Begriffe „Bibliothek, Bildung und Bürgergesellschaft mehr miteinander gemein haben als nur ihre Anfangsbuchstaben“. Können Sie das kurz erläutern?

Ich kann Ihnen hier keinen Vortrag halten und möchte doch kurz auf das Wesentliche eingehen. Die enge Verbindung von Bibliothek und Bildung ist in unserem großartigen Beruf allseits anerkannt und spätestens mit „Bibliothek 2007“ auch aktuell ausführlich begründet. Bürgergesellschaft bedeutet Mündigkeit des Bürgers und diese resultiert in erster Linie aus freiem Zugang zur Information und der Bildung, sich alle notwendigen Informationen für eine Mitgestaltung der Gesellschaft zu erwerben. Bibliotheken

Während der letzten IFLA-Konferenz in Seoul (August 2006) wurden einige Punkte zu diesem Komplex diskutiert. Als wichtige Methoden für eine erfolgreiche Platzierung von Bibliotheken auf die Tagesordnungen werden u.a. folgende Voraussetzungen angesehen:

– Transparenz : Was ist und was macht eine Bibliothek?
– Lobbyarbeit: Aktiv Kontakte knüpfen, und zwar bevor Probleme entstehen.
– Netzwerke innerhalb der Verwaltungsstruktur aufbauen.
– Keine Fragen stellen, sondern eigene Forderungen auf den Tisch packen!
– Die Entscheider persönlich kennen lernen.
– Interessenvertreter mit nachgewiesenem Interesse für die Bibliothek gewinnen.
– Ein Referat Öffentlichkeitsarbeit in jeder Bibliothek aufbauen.
– Mit einer Stimme sprechen!

- **Gute Argumente für Bibliotheken jederzeit bereithalten!**

Eine Sammlung der Argumente, die für Bibliotheken sprechen, für ihre Existenz ebenso wie ihre Rolle für die Gesellschaft, ist ebenfalls sehr wichtig, um immer wieder neu die Bibliothek in der Lobbyarbeit in ihrer breiten Leistungsfähigkeit und Wirkung vorstellen zu können. Im UNESCO Manifest für Öffentliche Bibliotheken und in verschiedenen Guidelines der IFLA stehen viele Argumente, die man auch plakativ für Bibliotheken in der Lobbyarbeit einsetzen kann.

- **Freier Zugang zur Information.**

Es ist ein wichtiges Thema, das uns in mehreren Aspekten auf die Tagesordnungen der Verwaltungen bringen kann. Claudia Lux hofft, dass ihre IFLA-Präsidentschaft und ihr Leitthema dazu beitragen können, dass hier gute Entwicklungen für die selbstverständliche Partizipation der Bibliotheken an gesellschaftlichen Prozes-

bieten die Chance, dass hier niemand ausgeschlossen wird.

Sie haben auch einmal gesagt „Politik hört zu" und das sei, wenn es um Bibliotheken gehe, bereits als Erfolg zu werten. Reicht das aus, wenn Sie beispielsweise an PISA oder Bibliothekssterben.de denken?

Nein, es reicht nicht aus. Zuhören bedeutet auch noch nicht verstehen, sondern nur die Bereitschaft zu verstehen. Hier müssen wir immer wieder unser Anliegen wiederholen, an jeder Stelle, auf jeder Ebene. Wenn man aber danach geht, wie uns die Enquêtekommission „Kultur in Deutschland" zugehört hat, dann werden die Ergebnisse sicher in Zukunft als Erfolg gewertet werden können.

Als ehemalige Direktorin der Senatsbibliothek (Berlin) konnten Sie viele Erfahrungen im Umgang mit Politikern sammeln? Wie konnten Sie diese Erfahrungen in Ihren vielfältigen Aufgabenbereichen nutzen?

Diese Erfahrungen konnte ich sehr gut nutzen, denn sie vermittelten mir, in welchen engen Spielräumen Politik gestaltet wird und wie man diese Spielräume nutzen kann. Eine der wichtigsten Erfahrungen, die ich dabei gemacht habe, heißt: Lange abwarten können und genau zum richtigen Zeitpunkt aktiv werden.

In diesem Zusammenhang: Haben Sie schon etwas von der Berliner Landesregierung gehört?

Wie soll ich Ihre Frage verstehen? Natürlich habe ich schon vor meiner Kandidatur zur IFLA-Präsidentschaft die Genehmigung des zuständigen Senators eingeholt und dort offene Unterstützung gefunden. Nach der Wahl kamen dann die Glückwünsche und ein großes Porträt als Kopf des Monats in einem elektronischen Newsletter.

Wenn Sie erlauben würde ich auch gern ein paar persönliche Fragen stellen: Wie schaffen Sie es, Beruf und Familie zu organisieren?

So wie jeder sich gut organisiert, der Familie hat. Sie wohl auch.

Was tun Sie, um mal abzuschalten?

Wir lieben Stadtspaziergänge durch Berlin und ich lese (fast) jeden Abend ein paar Seiten aus einem Buch.

Wann beginnen Sie normalerweise Ihren Arbeitstag?

Wenn ich nicht um sechs zum Flughafen fahren muss, dann beginnt der Arbeitstag meist noch zu Hause zwischen sieben und halb acht mit dem Lesen der ersten Mails. Im Durchschnitt bin ich ab neun im Dienst.

Wann endet Ihr Arbeitstag in der Regel?

Sehr unterschiedlich, aber öfters sitze ich nach einer Pause ab 21.00 Uhr noch mal am PC zu Hause, um einige Mails zu beantworten oder an einem Vortrag zu arbeiten. Aber je nach Saison gibt es natürlich auch gesellschaftliche Verpflichtungen, zu denen ich abends gehen muss. Das mag umstritten sein, aber eigentlich möchte ich das nicht als Arbeit bezeichnen.

Wie kommt eine Soziologin mit einer Promotion in Sinologie zum Bibliothekswesen?

Ich brauchte Geld und sah die überaus interessante Ausschreibung für ein Referendariat in der Staatsbibliothek in Berlin hängen.

Welche Rolle spielen Ihre MitarbeiterInnen bei der Bewältigung Ihrer zahlreichen Aufgaben?

Die wichtigste. Ohne sie könnte ich die IFLA-Arbeit nicht übernehmen, denn sie sorgen dafür, dass die ZLB ihre Aufgaben erfüllt und ein gutes Image in der Stadt Berlin behält, sich darauf nicht ausruht, sondern sich stetig weiter entwickelt. Das ist ganz entscheidend, denn sonst könnte ich mich in der Welt nirgendwo blicken lassen.

Sie kommen in der Welt herum. Welches Bibliothekssystem hat Sie besonders beeindruckt? Und warum?

Spontan und immer noch: Singapur. Die Ästhetik der Bibliotheken, die Konzepte und die Methode, Dinge zu entwickeln, zu besprechen, auszuprobieren und dann gemeinsam umzusetzen, die Rotation der mittleren Führungsebene und, und – da ist ganz viel, was beeindruckt.

Als Honorarprofessorin an der Humboldt Universität Berlin und Generaldirektorin der Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin vertreten Sie nun beide Seiten: Praxis und Lehre. Worauf können sich Ihre Studierenden freuen?

Vor allem freue ich mich auf die Studierenden, denn ich profitiere vermutlich mehr von ihnen als sie von mir. Sie zwingen einen, sich öfters mal zu fragen, warum etwas in der Praxis so und nicht anders gemacht wird. Da fällt die Antwort manchmal nicht leicht und das finde ich sehr anregend. Außerdem erwarten sie, dass man immer ganz aktuell bleibt, das ist dann wieder für die Praxis sehr gut und hilft mir natürlich auch für meine Arbeit in der IFLA.

Zum Schluss noch eine Frage: Was wollen Sie zum Ende Ihrer Amtszeit als IFLA-Präsidentin erreicht haben?

Ich möchte, dass Bibliothekarinnen und Bibliothekare weltweit sicherer für ihre Forderungen nach guten Bibliotheken eintreten können, dass ein Werkzeugkasten mit Methoden und Beispielen für gute Lobbyarbeit entstanden ist, aus der sich jeder bedienen kann, und dass noch mehr Politiker verstehen und unterstützen, wofür der Weltverband der Bibliotheken, die IFLA, eintritt.

Vielen Dank für das Interview!

sen entstehen. Auch dafür ist der freie Zugang zur Information in jeder Hinsicht notwendig.

Deutsche Best-Practice-Beispiele

Am ersten Konferenztag standen dann eine Reihe von exemplarischen Bibliothekskooperationen auf der Tagesordnung, die den ausländischen Teilnehmern als Best-Practice-Beispiele näher gebracht werden sollten. Ralf Goebel, Programmdirektor Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme in der DFG, stellte das Thema: „Staatliche Projektinitiierung und Nationallizenzen: Aufgaben der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)“ vor. Er verstehe sich als Repräsentant der Bibliotheken in der DFG. Für die kommenden Jahre werde die DFG Bibliotheken etwa 9 Mio. Euro für Digitalisierungsprojekte bereitstellen. „The German Digital Library“ sei die Vision für 2015. Mit Interesse wurde auch sein Hinweis auf das umfangreiche Buchspendenprogramm für Osteuropa aufgenommen. Er ging dann auf die Nationallizenzen ein und betonte, dass rund 50 Prozent der Nationallizenzen für alle BürgerInnen öffentlich zugänglich seien. Zur Zeit werden auch transnationale Lizenzen geprüft, beispielsweise mit Dänemark. Er beobachte den Wandel der Bibliotheken vom Medienverwalter hin zum Spezialisten für Vernetzung mit großem Interesse.
Friedrich Geisselmann, Direktor der UB Regensburg, stellte „Die elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB)“ vor und informierte, dass die EZB mit mehr als 29.000 Titeln die weltweit größte Datenbank für elektronische Zeitschriften sei. Darüber hinaus sei die EZB eine bibliothekarische Dienstleistung, die von (profitorientierten) Unternehmen so nicht angeboten werden könne. Die EZB ist eine Digitale Bibliothek, deren Erfolg sich auch daran messen lasse, dass das Angebot in vielen Fachportalen integriert sei, zum Beispiel in vascoda oder Econ Biz.
Arend Flemming, Direktor der Städtischen Bibliotheken Dresden, präsentierte die „Deutsche Internetbibliothek“ (DIB) als „Wissensportal der Bibliotheken“. Seit Oktober 2006 besteht eine Kooperation mit dem Internetportal wissen.de. In einem ersten Schritt dieser Zusammenarbeit übernahm die DIB die Beantwortung aller Wissensfragen, die an die wissen.de Redaktion gerichtet waren. Im Gegenzug wurde die DIB auf der wissen.de Website beworben und verlinkt. Da die manuelle Weiterleitung der Fragen an die DIB-Koordinationsstelle und die darauf folgende Verteilung an die DIB-Teilnehmerbibliotheken mit einem hohen Organisationsaufwand verbunden war, wurde das DIB-Fragenformular direkt auf der wissen.de Website eingebunden.[7] Alle Wissensfragen werden seitdem automatisiert direkt an die DIB-Teilnehmerbibliotheken verteilt. Parallel mit der Einbindung des DIB-Fragenformulars bei wissen.de wurde auf sämtlichen wissen.de Seiten der Hinweis auf die E-Mail-Auskunft der DIB eingebunden. Welche Impulse Marketing/PR auslösen kann, demonstrierte Arend Flemming eindrucksvoll: Nachdem Claudia Lux in einem Interview mit dem Focus die DIB erwähnte, war eine starke Nutzungssteigerung zu verzeichnen. So wurden im April 2005 insgesamt 854 Anfragen an die E-Mail-Auskunft der DIB versandt. Gegenüber dem Vorjahreswert (349 Anfragen) ergibt dies eine Steigerung um 145 %, gegenüber dem durchschnittlichen Mailaufkommen im 1. Quartal 2005 (220 Anfragen) war eine Steigerung um knapp 290 % zu verzeichnen. Arend Flemming gab zu bedenken, dass die Beantwortung von E-Mail-Anfragen aus anderen Bundesländern im Prinzip problematisch sind, denn die Mitarbeiter sollen/dürfen im Prinzip nur für das eigene Bundesland tätig sein.
Unter dem Titel „Die Technische Informationsbibliothek“ präsentierte Uwe Rosemann, Direktor der UB Hannover und der TIB, die TIB im Kontext verschiedener Kooperationen und Netzwerke. Es ging ihm dabei um die Herausarbeitung der strategischen Bedeutung für die Weiterentwicklung und Erweiterung von Dienstleistungen, Märkten und Kompetenzen für die Bibliothek. Die 199 gegründete TIB hat über 6 Mio. Bände und mehr als 18.000 laufende Zeitschriften und ist die größte technisch-naturwissenschaftliche Spezialbibliothek der Welt. In der Bibliothek arbeiten rund 200 Personen, ihr jährliches Budget beträgt rund 22 Mio. Euro. Die TIB nehme damit eine wichtige Rolle im System der überregionalen Informationsversorgung ein, durch das die DFG die Bereitstellung eines umfassenden Angebots hoch spezialisierter Literaturbestände und digitaler Informationsquellen für die wissenschaftliche Forschung in Deutschland fördert. Ziel ist die Abdeckung des Spitzenbedarfs der wissenschaftlichen Informationsversorgung, der über die Versorgungsaufgaben der einzelnen Hochschulbibliotheken hinausreicht. Das System wird getragen von einer Reihe wissenschaftlicher Universalbibliotheken (gegenwärtig 22 Einrichtungen), die DFG Sondersammelgebiete betreuen, sowie ausgewählten Spezialbibliotheken. Für die angewandten Fächer bilden die drei Zentralen Fachbibliotheken für Angewandte Naturwissenschaften und Technik, Wirtschaft und Medizin die dritte Säule des Systems.
Es folgte ein Blick auf strategisch wichtige Kooperationen, die die TIB in den letzten zwei Jahren aufgebaut hat:

- Die Kooperation mit dem Fachinformationszentrum (FIZ) Technik, die in zwei Kooperationsverträgen aus den Jahren 2004 und 200 schriftlich fixiert wurden und zwei Ziele beinhalten: „One-stop-shop“-Angebot für Datenbankrecherche und Volltextversorgung und Entwicklung einer gemeinsamen Suchmaschine für einen „Fachmarkt Technik“, ein Portal, welches Hochschulen und vor allem der Industrie als Inhouse-System angeboten wird.
- Die Kooperation mit dem Fachinformationszentrum Chemie, die Ende November 2006 auf der Online Messe in London vereinbart wurde und zwei Ziele verfolgt: Entwicklung von Standards für die Referenzierung und Archivierung von multimedialen Objekten und Entwicklung von Standards für die Referenzierung und Archivierung von digitalen Primärdaten.
- Die Kooperation zwischen den drei Zentralen Fachbibliotheken TIB, Deutsche Zentralbibliothek für Medizin in Köln und Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften in Kiel zum Projekt Esplanade.[8] Damit entsteht ein großes Medienkontingent (mehr als 13 Mio. Medieneinheiten und mehr als 51.000 laufende Zeitschriften), über 14 Mio. Euro stehen an Erwerbungsmitteln zur Verfügung und ca. 550 Personalstellen werden grundfinanziert. Die Hauptidee dieser Kooperation ist die Entwicklung gemeinsamer Produkte und Dienstleistungen im Bereich der Volltextversorgung, die Optimierung von Geschäftsgängen und der Aufbau einer gemeinsamen Infrastruktur. Beispiel für ein gemeinsames Produkt ist ein integriertes Volltextlabel mit einem gemeinsamen Portal.
- Die Zusammenarbeit mit den beiden Netzwerken subito und vascoda, die für die Entwicklung der Dienstleistungen der Bibliothek besonders wichtig sind.
- Internationale Kooperationen. Hier erwähnte Uwe Rosemann hauptsächlich Abkommen mit dem geografischen Osten, wie INTAS 3 (e-Zeitschriften, Schulungsseminare), Tempus (Erstellung von eLearning Objekten und Vernetzung von Bibliotheksfilialen in Armenien). Darüber gebe es noch eine Vielzahl von Kooperations- und Kundenverträgen zur Dokumentenlieferung durch TIB. Buchtausch erfolge

7 http://www.wissen.de/wde/generator/wissen/services/kontakt/dib_formular.html
8 Die Kooperation wurde im Hotel Esplanade vereinbart.

mit ca. 300 Bibliotheken und Instituten in Osteuropa. Erwähnt werden müsse auch die deutsch-chinesische bibliothekarische Kooperation. Vor wenigen Wochen genehmigte die National Science Foundation of China und die DFG der TIB ein Leitprojekt, welches die Initiierung und Begleitung von Projekten zwischen deutschen und chinesischen Bibliotheken zum Ziel hat.

Den „Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK)" stellte Michael W. Mönnich vor. Zunächst beschrieb er das KIT, das Karlsruhe Institute of Technology, eine Gründung von Universität Karlsruhe und Forschungszentrum Karlsruhe. Danach stellte der den KVK als eine Metasuchmaschine vor, ein Internet-Service (http und nicht Z39.50), der auf andere Dienste zugreife. Der KVK sei keine Datenbank. In Karlsruhe werden keine bibliographischen Daten aus dem KVK gespeichert. Damit habe der KVK keinen Einfluss auf die Qualität der Katalogdaten in den Zielkatalogen. Die neuere Entwicklung heißt KVK-Recommender[9], ein Empfehlungsdienst für Meta-Bibliothekskataloge. Der KVK-Recommender liefert neben der eigentlichen Trefferliste auch eine Empfehlungsliste.

Statements aus dem Auditorium

Nach den Präsentationen folgten eine Reihe von Statements aus dem Auditorium: Carmen Bitir-Istrate, Counselor for Library Affairs im rumänischen Ministerium für Bildung und Wissenschaft (MBW), betonte, dass zu einer qualitativen Schulbildung auch Schulbibliotheken gehörten. Rumänien habe auf diesem Gebiet seit dem 18. Jahrhundert eine lange Tradition. Durch einen Ministererlass müsse jede Highschool eine eigene Bibliothek unterhalten. 2006 stellte das MBW 10 Mio. Euro für den Erwerb von Lehrbüchern für 9036 Schulen bereit. Die IT-Ausstattung sei noch nicht soweit wie in Westeuropa, Ziel sei es, mindestens einen PC in jeder Schulbibliothek zur Verfügung zu stellen.
Joanna Cicha von der Abteilung für nationales Erbe im Ministerium für Kultur und nationales Erbe (Polen), hob hervor, dass das Ministerium den Bibliotheks- und Buchsektor fördere, wobei die Programme und Aktivitäten durch die staatlichen Institutionen Nationalbibliothek und Buchinstitut betreut werden. Insgesamt gebe es etwa 20.000 Bibliotheken in Polen, darunter 8500 Öffentliche und 1500 Wissenschaftliche Bibliotheken (Wissenschaftsministerium) und 15.000 Schulbibliotheken (Bildungsministerium).
Valentyna Pashkova, die Präsidentin des Ukrainischen Bibliotheksverbandes, erklärte, dass die demokratischen Reformen in ihrem Land auch das Bibliothekswesen verändert haben. In 2000 wurde im Parlament (Verkhovna Rada) ein neues Bibliotheksgesetz verabschiedet, das gegenwärtig neu gefasst wird. Insbesondere gehe es dabei um die Rolle des geistigen Eigentums und den freien Zugang zu Information.
Suzana Turku, Stellvertretende Ministerin im albanischen Kultusministerium, sprach über die starken Veränderungen im albanischen Bibliothekswesen seit den 1990er Jahren: Von einer früher extremen Begrenzung hin in Richtung zu einem freien Zugang zu Information. Bibliotheksarbeit in Albanien basiert auf den Gesetzen Act on Libraries und Act on Books und den Empfehlungen von Organisationen wie der UNESCO oder der IFLA.

[9] Recommendersysteme sind Empfehlungsdienste und sind überwiegend als Agentensysteme konzipiert. Für eine ausführliche Darstellung s. Dierolf, U.; Mönnich, M.W.: Einsatz von Recommendersystemen in Bibliotheken. In: B.I.T.online 1/2006.

Freier Zugang zu Information

Nach einem Empfang in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin – und einem Orkan namens Kyrill – begann der zweite Tag mit vier Vorträgen, die unter dem Motto „Freier Zugang zur gedruckten und digitalisierten Information“ stand. Als erstes sprach Gabriele Beger über „Das Aktionsbündnis Urheberrecht und Rechtsfragen zu Multimedia“. Die Direktorin der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, DGI-Präsidentin und Vizesprecherin des Aktionsbündnisses Urheberrecht für Bildung und Wissenschaft begrüßte es, dass das Fach Informationskompetenz in den Bachelor-Studiengängen Eingang gefunden hat. In ihrem fesselnden Vortrag ging sie auf die Chancen und Risiken ein, die die §§ 52a UrhG (elektronischer Semesterapparat), 52b (Regierungsentwurf: Digitalisierung eines gesamten Bestandes) und 53 (Vervielfältigung), 53a (elektronischer Kopienversand) böten.

Ute Schwens, Direktorin der Deutschen Nationalbibliothek/Frankfurt, stellte das „Digitale Pflichtexemplarrecht als Basis zu einem Zugang zu freier Information“ in den Mittelpunkt ihres Beitrages. Seit Juni 2006 gelte das Pflichtexemplarrecht auch für digitale Medien, wobei es gar nicht so einfach sei, die Relevanz von Webseiten, Linksammlungen usw. einzuschätzen. Des Weiteren stellte sie KOPAL vor, ein Projekt zum Kooperativen Aufbau eines Langzeitarchivs digitaler Informationen, an dem neben der Deutschen Nationalbibliothek die SUB Göttingen, die Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung Göttingen (GWDG) und IBM Deutschland beteiligt sind.

Bob McKee, Chief Executive CILIP[10], ging auf die „Aktivitäten von IFLA-FAIFE“[11], eine Kernaktivität von IFLA ein, die sich verkürzt mit „Education – Advocacy – Intervention“ umschreiben lässt.

Als letzter Redner in diesem Konferenzteil stellte Norbert Lossau, zukünftiger Direktor der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, „Projekte und Initiativen zu Open Access“ vor. Er sehe eine Gefahr für ein Digital Divide in den Geistes- und Sozialwissenschaften. wo man eher mit Printmedien arbeite, während in den Natur- und Technikwissenschaften das digitale Dokument zum Alltag gehöre. Zu den vorgestellten Open Access Projekten/Initiativen gehörten vor allem SPARC Europe, OpenDOAR (Directory of Open Access Repositories) und DRIVER (Digital Repository Infrastructure Vision for European Research).

Teilnehmerstatements

Nach einer Führung durch die Bibliothek des Auswärtigen Amtes standen einige Teilnehmerstatements auf dem Programm. So unter anderem von Lea Prchalová, der Direktorin der Mährisch-Schlesischen wissenschaftlichen Bibliothek in Ostrava, Tschechien, die betonte, dass sich die Situation der etwa 6000 Öffentlichen Bibliotheken auch durch ein großzügiges Programm des Kultusministeriums verbessert habe. Zu den Problemfeldern gehörten vor allem das Urheberrecht und ungenügende Mittel für die Erwerbung. Vanja Grashina, Präsidentin des Bibliotheksverbandes und Leiterin des „National Center for Information and Documentation“, Bulgarien, setzte sich für Lobbyarbeit ein und stellte mit „ABLE“[12], „Access to electronic information for people with disabilities“[13] und „Libraries – regional access points for EU information“[14] drei nationale Projekte vor.

Podiumsdiskussion

Den Schlussakzent setzte eine Podiumsdiskussion mit osteuropäischen Vertretern aus Bibliotheken und Ministerien. Die Diskussion kreiste um Fragen wie „Was brauchen die Vertreter der Ministerien von den Bibliotheksverbänden, um mehr Geld für Bibliotheken zur Verfügung zu stellen?“ oder „Welche Argumente haben geholfen, Politiker und Politikerinnen zu überzeugen, öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken bzw. konkrete Vorhaben wie Open Access Repositories in Universitätsbibliotheken zu unterstützen oder höhere Erwerbungsetat für ihre kleinen Stadtbibliotheken zu genehmigen?“ Insgesamt, so die Meinung vieler Teilnehmer, hätten die Statements bei dieser Diskussionsrunde kürzer und konkreter ausfallen müssen. Zu den Gemeinsamkeiten aller Statements gehörten vor allem der Bildungsauftrag der Bibliotheken und die oft hohe Wertschätzung von Bibliotheken als Zentrum der Kulturerhaltung (was die finanzielle Unterstützung durch die Kultusministerien sichere).

Fazit

Für ihre Hilfsbereitschaft verdienen die studentischen Hilfskräfte von der Humboldt Universität Dank. Sie behielten den Überblick im Chaos, das der Orkan „Kyrill“ im Flug- und Zugverkehr bereitet hatte. Und Maxi Kindling, die auch in Seoul für die deutsche Ausgabe der IFLA News tätig war, verdient mit ihrer Anregung besondere Beachtung: „Schade, dass das Thema ‚Ausbildung’ bei diesem Meeting eigentlich keine Rolle spielte. Vielleicht wäre auch das mal ein Schritt in Richtung ‚Bibliotheken auf die Tagesordnung!’ – gut ausgebildete junge Kollegen, die mit neuen Ideen kommen!“

Das Presidential Meeting war ein Erfolg. Alle Podiumsteilnehmer bedankten sich für die Anregungen und waren sich darin einig, dass es besonders wichtig sei, die Mehrwerte der Bibliotheken hervorzuheben und dafür wirklich Menschen sprechen zu lassen, die den Wert ihrer Bibliotheken darstellen und „Geschichten“ erzählen können.

Das Meeting endete mit einem Abschlussstatement von Claudia Lux: „The Participants from 26 countries at this first Presidential Meeting in Berlin, 18-19 January 2007, reafffirm the vital importance of libraries in promoting freedom, equity and inclusion through free access to information and call upon governments to put libraries on the agenda to support these goals.“

Wenn eingangs der IT-Gipfel erwähnt wurde, dann sei daran erinnert, dass dort in acht Arbeitsgruppen Handlungsfelder, Lösungsvorschläge und Forderungen erarbeitet worden sind. Vielleicht könnten die nächsten beiden Presidential Meetings (2008 und 2009) diesen Aspekt stärker betonen?

Zum Autor:

Prof. Dr. Wolfgang Ratzek

Hochschule der Medien
FB Information und Kommunikation
Wolframstraße 32
D-70191 Stuttgart
E-Mail: ratzek@hdm-stuttgart.de

10 CILIP – the Chartered Institute of Library and Information Professionals, London.
11 Free Access to Information and Freedom of Expression.
12 Verbund zwischen 18 bulgarischen und US-amerikanischen Bibliotheken, die vom US Department of State gefördert werden.
13 Internet-Projekt, das vom British Council in Sofia unterstützt wird.
14 EU-gefördertes Projekt zur Verbesserung der Kompetenz bei der Recherche und Bereitstellung von EU-bezogener Information.

Ihre Bibliothek-
Unsere Lösung

FOREG Bibliotheksregale überzeugen durch Funktionalität, Benutzerfreundlichkeit und zeitloses Design. Als wichtiger Bestandteil der Inneneinrichtung tragen sie wesentlich zum harmonischen Gesamteindruck einer Bibliothek bei.

Informieren *lohnt* sich!
Fordern Sie detaillierte Unterlagen von

ARBITEC

ARBITEC-FORSTER GmbH
Forumstraße 12
D-41468 Neuss
Telefon 0 2131 3809 0
Telefax 0 2131 3809 234
E-Mail info@arbitec-forster.de
www.arbitec-forster.de

FORSTER FF

Forster Metallbau
An der Bahn 3
A-3352 St. Peter/Au
Telefon +43 74 77 401 0
Telefax +43 74 77 401 440
E-Mail forster@forster.at
www.forster.at

Trends in der eLearning-Branche

Bericht von der Online Educa Berlin 2006

von Wolfgang Ratzek

Das Hotel InterContinental in Berlin war vom 28. November bis 1. Dezember 2006 Tagungsort der Spezialisten für IT-gestütztes Lernen. 2048 Teilnehmer aus 92 Ländern kamen hier zur weltweit größten E-Learning-Konferenz zusammen, die unter der Schirmherrschaft des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der EU-Generaldirektion Informationsgesellschaft und Medien stand. Auf der Online Educa Berlin dreht sich alles um E-Learning in der Aus- und Weiterbildung. Dominierende Themen der Veranstaltung waren der Einsatz von Web 2.0 im Aus- und Weiterbildungsbereich, informelles Lernen, Lernspiele und Simulationen, E-Learning für informationelles und lebenslanges Lernen sowie der Einsatz neuer Lerntechnologien in verschiedenen Branchen, wie zum Beispiel in der Medizin und in der Automobilindustrie. Besondere Berücksichtigung fand auch das Thema Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) in Schulen, Universitäten und anderen öffentlichen und privaten Bildungseinrichtungen.

Neben rund 300 Vorträgen, Workshops und Seminaren zeigten etwa 120 Aussteller aus 25 Ländern, was die Branche zu bieten hat. Sehr stark vertreten waren Anbieter aus den skandinavischen Ländern. In erster Linie richtet sich die Online Educa Berlin an Bildungsverantwortliche im akademischen Bereich, in Unternehmen sowie in Regierungen, Verwaltungen und öffentlichen Institutionen. Für den BID-Bereich relevante Vorträge wurden in den folgenden Sektionen angeboten:

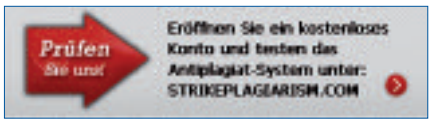
- Schools´ Virtual Learning Environments, z.B. From Sinking Ship to Lighthouse: How Introducing Computers and Redoing the Timetable Led to a New Pedagogical Approach (Norway)
- Developing Online Teachers, z.B. The Role of E-Learning in Improving Peer Interaction in FirstYear Learners (Südafrika)
- Virtual Universities Initiatives, z.B. Sustainable Implementation of E-Learning – The National Programme Swiss Virtual Campus Strategy (Schweiz)
- Innovative Online Learning Tools and Services, z.B. Multilingual Delivery of Online Test in Mathematics (Finnland)
- Online Courseware for Lifelong Learning, z.B. Playing or Learning. BCV (Banque Catonale Vadoise); Blended Learning Case Study about Management Issues (Schweiz)
- Social Software, z.B. Exploring MediaWiki as a Complement to the Blackboard LMS (Learning Management System) for Collaborative Learning and Group Assignments. (Belgien).

Der Direktor der British Learning Association Mike Long (links) im Gespräch

125 Aussteller präsentieren ihre Produkte

Die folgende Auswahl unter 125 Ausstellern kann das breite Spektrum im E-Learning-Bereich nur andeuten.

Die British Learning Association (http://www.british-learning.com/) versteht sich als unabhängiges Kompetenzzentrum in Sachen Learning & Development; Quality & Best Practice; eLearning Solutions; blended Learning Solutions; Education & Training; Lifelong Learning; Distance Learning. Die BLA veröffentlicht



Best-Practice-Beispiele, identifiziert Trends und führt Schulungen durch.

Der 1994 gegründete Berliner Verlag Technik + Medien entwickelt multimediale Lernprogramme und Informationssysteme für die berufliche Aus- und Weiterbildung. Neben CBT- oder WBT[1]-Anwendungen gehören auch Schulungsangebote zum Verlagsprogramm. Auf dem Gemeinschaftsstand mit der Fachhochschule für Wirtschaft und Technik (FHTW) präsentierte

Die Stützen des norwegischen e-Learning-Anbieters Fronter: die Mitarbeiterinnen

t:m unter anderem ein E-Learning-Modul zur Werkstoffprüfung für die FHTW.

Am Stand der belgischen Nonprofit-Organisation Dyslexia International – Tools and Technologies (D.I.T.T.) präsentierten Ehrenamtliche unter dem Motto „Das Geheimnis der verlorenen Buchstaben" D.I.T.T. Lösungen zum Thema Dyslexia (=Legasthenie). Das D.I.T.T.-Team setzt sich aus Eltern von legasthenen Kindern und Experten zusammen. „Das Geheimnis der verlorenen Buchstaben" wurde von der BBC mit der Absicht entwickelt, auf die Probleme legasthener Schüler aufmerksam zu machen und darauf hinzuweisen, wie Computer, Internet und moderne Technologien das Leben dieser Menschen positiv beeinflussen kann. Die Website www.ToSuccess.org informiert über neueste Forschungsergebnisse und Hilfsmittel zum Thema.

Großen Aufwand an Personal und Fläche betrieb Fronter, der norwegische Anbieter von Online e-Learning Management Solutions, was auch als Virtual Learning Environments (VLS) oder Learning Management Systems (LMS) bezeichnet wird. Fronter versteht sich mit seiner Open Source Learning Platform and Personal Learning Environment (PLE) als Provider für den gesamten europäischen Bildungssektor. Fronter setzt rund 90 einfach zu bedienende Web-Tools ein, die durch eine Referenzgruppe sorgfältig ausgewählt wurden. Mehr als 1000 Bildungseinrichtungen nutzen diese Plattform. Die Stellung Fronters in der europäischen E-Learning-Branche wird durch zahlreiche Preise dokumentiert, darunter den CeBIT Innovation Prize European Seal of Excellence in Multimedia in Gold (2004 und 2006), dessen Vergabekriterien unter anderem Innovation, Leistung, Usability und gesellschaftlicher Nutzen sind. Im Dezember 2006 erhielt das Unternehmen auch die Becta[2] Learning Platform Service Accreditation.

Mit dem Service Strikeplagiarism.com des Warschauer Unternehmens Plagiat.pl steht eine Plattform zur Aufdeckung von Verstößen gegen geistiges Eigentum zur Verfügung. Marciej Ptaszynski bringt die Gründungsidee so auf den Punkt: „Die Copy-and-Paste-Kultur bereitet insbesondere da Probleme, wo es um die Bewertung von Eigenleistung geht, also vor allem im Bildungssektor." Plagiat.pl wurde 2002 von Absolventen der Fakultäten Informatik, Mathematik, Mechanik an der Warschauer Universität gegründet. Inzwischen gehören 42 polnische Hochschulen zum Netzwerk, verschiedene Regierungsstellen und Verlage, aber auch private Personen werden im Kampf gegen alle Formen der geistigen Piraterie unterstützt. Marciej Ptaszynski sucht Kooperationspartner in Deutschland, um ein deutschsprachiges Netzwerk aufzubauen (www.plagiat.pl).[3]

Auf dem Gemeinschaftsstand eNorway präsentierten sich u.a. die Bildungsdienstleister VOX, National Institute for Adult Learning, und NADE, Norwegian Association for Distance and Flexible Education. VOX ist eine Agentur des norwegischen Ministeriums für Bildung und Forschung, in dessen Auftrag VOX mit rund 100 Mitarbeitern (Stand: Januar 2007) die Vermittlung von Basiskompetenzen für Erwachsene unter dem Motto Læring for arbeitslivet (Lernen für das Arbeitsleben) fördert. Dabei liegt das Hauptaugenmerk auf der Verbesserung der Kenntnisse und Fähigkeiten in den Bereichen Lesen, Schreiben, Rechnen sowie Informations- und Kommunikationstechnik bei Erwachsenen. Der 1968 gegründete Verband NADE, der das norwegische Ministerium für Bildung und Forschung in Sachen Distance Learning berät, vernetzt Einrichtungen für E-Learning und Fernbildung. Mitglieder sind unabhängige Institutionen für E-Learning und Fernbildung wie Hochschulen oder private Trainingszentren für Industrie und Wirtschaft.

eTwinning steht für eine Initiative der Europäischen Kommission zur Förderung der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mittels Informations- und Kommunikationstechnik zwischen Schulen der EU-Mitgliedsstaaten. Im Mittelpunkt stehen internationale Projekte, die von Schülern durchgeführt und von den Lehrern initiiert und betreut werden. An der 2005 gestarteten Initiative beteiligen sich inzwischen 13.000 Schulen. Ziel ist es, gemeinsam mit Lehrern, Schülern, Rektoren, Lehrerausbildern und Eltern europäische Identität und die Wertschätzung der europäischen Kultur zu fördern.

Die Online Educa Berlin hat sich im Laufe der Jahre zu einer festen Größe für IT-gestütztes Lernen entwickelt. Wer sich einen Überblick verschaffen möchte, wird hier bestens bedient. Die nächste Gelegenheit bietet sich vom 28. bis 30. November 2007 in Berlin.

Zum Autor:

Prof. Dr. Wolfgang Ratzek
Hochschule der Medien
FB Information und Kommunikation
Wolframstraße 32
D-70191 Stuttgart
E-Mail: ratzek@hdm-stuttgart.de

[1] Computer Based oder Web Based Training
[2] British Educational Communications and Technology Agency
[3] Am Gespräch mit Marciej Ptaszynski beteiligte sich Doreen N. Ramsperger vom Multimedia Lehr- und Lernzentrum der Humboldt Universität Berlin (www.cms.hu-berlin.de/MLZ; www.hu-berlin.de/Moodle).

Modernes Informationszentrum im Herzen von Berlin

Die Universitätsbibliotheken der Technischen Universität und der Universität der Künste Berlin im Volkswagen-Haus

von Bernd Volkmann

Berlin, Bahnhof Zoo: Zu Beginn des Wintersemesters 2004/2005 eröffneten nach mehrjähriger Projekt- und Bau-Phase die TU Berlin und die UdK Berlin in der Fasanenstraße 88 ein neues, gemeinsam genutztes Bibliotheksgebäude. Da dieses Gebäude teilweise von der Volkswagen-AG gesponsort wurde, trägt es den Namen „Volkswagen-Universitätsbibliothek".

In dem neu entstandenen Bibliotheksgebäude, welches den Bibliotheksnutzern und -mitarbeitern hervorragende Studien- und Arbeitsbedingungen bietet, fanden ca. 2,1 Millionen Bücher aus verschiedenen Teilbibliotheken ein neues Zuhause, der vorhandene Platz reicht noch für eine weitere Million Bände aus. In puncto technischer Ausstattung der Bibliothek wurden auf Initiative der Bibliotheksleitungen neue Wege beschritten, die beispielhaft für die Umstrukturierung und Neuausrichtung von Universitätsbibliotheken sein sollte.

Eingang der Volkswagen-Universitätsbibliothek

Anforderungen und Ziele

Der Schutz und die Erhaltung des Buchbestandes in Verbindung mit der Nutzung aktueller multimedialer Möglichkeiten standen in Zeiten immer knapper werdender öffentlicher Haushaltsmittel bei den Verantwortlichen im Vordergrund. Eine Zielsetzung war, die Restaurierungs-, Reparatur- und Neuanschaffungskosten der Bücher, die beim Kopiervorgang durch das Drücken auf das Vorlagenglas z. T. erheblich beschädigt wurden, zu minimieren. Dabei sollte eine in ihrer Art und Weise in Deutschland einmalige Vernetzung von Rechnern, Druckern und Aufsichtscannern zum Einsatz kommen.

Die Beweggründe lieferten u. a. Kollegen aus der Bayerischen Staatsbibliothek und der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Hier nutzt man seit Jahren Buchscanner (Hersteller: ImageWare Components, Bonn) in Verbindung mit Kopierkartensystemen zur Abrechnung der erstellten Ausdrucke.

Scannen, Drucken und elektronischer Versand in der Volkswagen-Universitätsbibliothek

Das Bahnbrechende in der Volkswagen-Universitätsbibliothek war die Erweiterung um die Möglichkeit des automatisierten Versendens der gescannten Seiten per E-Mail. Neben der Erstellung von Kopien in den Formaten A3 und A4 können die Nutzer der Bibliothek nun zusätzlich per Knopfdruck ihre gescannten Seiten per Mail versenden. Voraussetzung ist lediglich, dass beim Kauf einer Kopierkarte eine E-Mail-Adresse in der Datenbank des Systems registriert wird (Details siehe „Beschreibung des Scanvorgangs").

Die Bedienung der Bookeye® Buchscanner ist für die Bibliotheksbesucher dank einer speziellen Tastatur so einfach wie die Bedienung eines Kopierers. Bei der Verarbeitung der Vorlagen scannt der Nutzer zunächst alle benötigten Seiten. Fehlscans können unmittelbar gelöscht und die entsprechende Seite neu gescannt werden. Berechnet werden nur die tatsächlichen Ausdrucke bzw. die versendeten Seiten.

Beschreibung des Versandvorgangs

Die gescannten Seiten werden als Bild- und PDF-Datei auf einen Webserver im HTML-Format geladen. Die Scan- und Capturingsoftware BCS-2®, mit denen die Bookeye® Buchscanner ausgestattet sind, generiert eine E-Mail, welche den Link auf die gescannte Datei enthält. Automatisch wird die E-Mail-Adresse des Nutzers über die Kopierkarten-Identifizierung eingefügt und die E-Mail verschickt. Durch dieses Verfahren ist es möglich, große Dateien, welche die Kapazität der E-Mail-Postfächer überschreitet, zu versenden. Der Nutzer lädt später seine gescannten Dokumente auf einen eigenen Rechner herunter. Dabei wird bei Anklicken des Links in einem Standardbrowser im Hauptframe das gerade ausgewählte Bild angezeigt. Die restli-

Bibliothek der TU Berlin

chen Bilder werden als Thumbnails in der Laufleiste angezeigt. Nutzer einer OCR-Software haben nun noch die Möglichkeit, die Daten weiter zu verarbeiten.

Technische Ausstattung

In der Volkswagen-Universitätsbibliothek werden insgesamt fünf Bookeye®-Systeme A2 (Graustufen-Buchscanner) auf vier Etagen eingesetzt. Zusätzlich kann im Service-Point ein Bookeye®-Farbsystem A1 genutzt werden. Der Einsatz des Abrechnungssystems (X-Print; Schomäcker GmbH) ermöglicht einen Ausdruck der Kopien sowohl direkt am Buchscanner als auch an anderen Standorten innerhalb der Bibliothek. So werden z.B. in den Freihandbereichen Geräuschbelästigungen durch die Drucktechnik vermieden. Mit der Auslösung des Druckauftrages unter Nutzung der Karten-ID wird dieser an den X-Print-Server gesendet und kann durch den Nutzer an den zur Verfügung stehenden Drucksystemen ausgedruckt werden. Alle Drucker verfügen über einen Kartenleser, über den mittels der Karten-ID die hinterlegten Aufträge des Nutzers abgerufen und ausgedruckt werden können. Die technische Umsetzung erfolgte durch alpha Copy- und Reproservice, Berlin.

Im Rahmen des „Dokumentenlieferdienstes aus Zeitschriftenbeständen der Zentralbibliothek“ wird die zur Verfügung stehende technische Infrastruktur seit Oktober 2006 auch für diesen erweiterten Service genutzt. Dabei können die TU-Beschäftigten über ein Kontaktformular die entsprechenden Artikel bestellen. Diese werden dann in der Bibliothek eingescannt und innerhalb von drei Werktagen per E-Mail versendet.

Fazit

Heute stehen den Nutzern der Volkswagen-Universitätsbibliothek über 900 Leseplätze, die Hälfte davon mit Tastatur und Bildschirm, zur Verfügung. Neue Technologien ermöglichen ein unkompliziertes Recherchieren und Bearbeitung vielfältigster Artikel und Vorlagen. Für die Berliner Universitätslandschaft ist ein weiterer wichtiger Schritt zur Verbesserung der Studienbedingungen gelungen.

Kontakt

ImageWare Components GmbH
Am Hofgarten 20
D-53113 Bonn
Tel.: ++49 (0)228 / 969 85-0
Fax: ++49 (0)228 / 969 85-84
bookeye@imageware.de
www.bookeye.com

Bookeye Scanstation in der TU Berlin

10 Dinge, mit denen wir uns auskennen

GUI, CMS, Podcast, Web 2.0, AJAX, XHTML, TYPO3, BITV, Load Balancing, IPTV

3-point concepts
Agentur für Kommunikation

3-point concepts GmbH
Chausseestraße 56
10115 Berlin
Tel.: +49-(0)30-28 51 98-0
Fax: +49-(0)30-28 51 98-28
info@3-point.de
www.3-point.de

Internationale Konferenz und Ausstellung LIBCOM 2006

Informationstechnologien, Software und Verlagsprodukte für Bibliotheken

von Ulugbek Fosilovitsch Karimov

Prof. Dr. Shraiberg, Initiator und Hauptorganisator der Konferenz, Generaldirektor der Staatlichen öffentlichen wissenschaftlich-technischen Bibliothek Russlands mit V. V. Sudarenkov, Mitglied des Europaparlaments

Hier tagte die LIBCOM 2006

Vom 13. bis 17.10.2006 fand die zehnte Tagung „Informationstechnologien, Software und Verlagsprodukte für Bibliotheken – LIBCOM 2006“ in Zvenigorod in der Nähe von Moskau statt. Organisatoren waren wieder die Staatliche öffentliche wissenschaftlich-technische Bibliothek Russlands, der Internationale Verband der Nutzer und Erfinder der elektronischen Bibliotheken und neuer Informationstechnologien (EBNIT), die Föderale Agentur für Wissenschaft und Innovation, die Föderale Agentur für Kultur und Kinematographie, die Russische Stiftung für Grundlagenforschungen aus Moskau und das Internationale Zentrum für bibliothekarische und informationelle Analyse (Washington, USA).

700 Teilnehmer aus 16 Ländern besuchten LIBCOM 2006, vor allem Bibliotheksleiter, Bibliotheksfachleute, Hochschulmitarbeiter, Mitarbeiter wissenschaftlicher Institute, Vertreter der Ministerien und anderer Behörden, Verleger, Buchhändler, Hersteller bibliothekarischer Verwaltungs- und Sicherheitssysteme. Aus Deutschland war der Springer-Verlag vertreten.

Die Idee der LIBCOM stammt von Prof. Dr. Yakov Leonidovich Shraiberg, der seit 14 Jahren die Arbeit der zwei größten internationalen Konferenzen ihrer Art in Russland: KRIM und LIBCOM inspiriert und leitet. Prof. Dr. Y. L. Shraiberg ist Generaldirektor der Staatlichen öffentlichen wissenschaftlich-technischen Bibliothek Russlands (Moskau) und seit 2001 Direktor des von ihm gegründeten Instituts für Informationstechnologien und elektronische Bibliotheken an der Staatlichen Universität für Kultur und Künste in Moskau. Er ist Präsident von EBNIT sowie des Internationalen Zentrums für bibliothekarische und informationelle Analyse in Russland. Jedes Jahr bereitet er mit viel Arbeitsaufwand diese internationalen Konferenzen vor und eröffnet sie mit wissenschaftlichen Grundsatzvorträgen. Zudem überrascht er immer wieder alle Konferenzteilnehmer durch sein schauspielerisches Temperament.

Konferenzthemen

Im Mittelpunkt der Arbeit der Konferenz standen die Sektionen:

- Elektronische Ressourcen, elektronische Bibliotheken und Internettechnologien
- Zeitgenössische Probleme der Integration der Informations- und Bibliotheksressourcen und des Buchmarktes
- Vorbereitung der Spezialisten für Bibliotheks- und Informationsgebiete: neue Ausbildungsstandards, -technologien und -methodiken.

Unter der Vielzahl der einzelnen Konferenzthemen waren: Zustand und Perspektiven der Entwicklung neuer Technologien, Computer- und Internettechnologien in der Bibliothekspraxis, Bibliothekskorporationen, elektronische Bibliotheken, elektronische Informationsressourcen, neue Bildungstechnologien, rechtliche Aspekte der Bibliotheksarbeit und der Tätigkeit der Informationsproduzenten, Zusammenarbeit zwischen den Verlegern, Buchhändlern und Bibliothekaren.

Zudem fanden im Rahmen der Konferenz die zweite russische Konferenz der Erfinder und Nutzer bibliothekarischer Verwaltungssysteme und das dritte Treffen der Verkäufer des bibliothekarischen Verwaltungssystem IRBIS statt.

In Seminaren konnten sich die Teilnehmer informieren über: Linguistische und informationelle Ausstattung der Bibliotheksverwaltungsprogramme und der elektroni-

Autor Ulugbek Karimov mit dem wissenschaftlichen Sekretär der Staatlichen öffentlichen wissenschaftlich-technischen Bibliothek Russlands A. O. Adamjanz
Bild links: Buchausstellung

schen Bibliotheken, Computerisierung der Bibliotheks- und Informationstechnologien in den technischen Bibliotheken der Russischen Eisenbahn, Schulung zur Nutzung des am meisten verbreiteten russischen Bibliotheksverwaltungsprogramms IRBIS, Erfahrungsaustausch der IRBIS-Nutzer, Gründung des nationalen Programms zur Leseförderung: Rolle und Bedeutung der Bibliotheken.
Außerdem wurden neue Bücher präsentiert, z.B. das neue Nachschlagewerk „Wer ist wer in der Bibliotheks- und Informationswelt Russlands und der GUS-Staaten“ (ISBN 5-85638-019-3) sowie eines systematischen enzyklopädischen Wörterbuchs von F. S. Vorojskij „Einführung in die moderne Informations- und Telekommunikationstechnologien anhand der Termini und Fakten“ (4. neu bearbeitete Auflage, ISBN 5-9221-0426-8).

Firmenausstellung und Präsentationen

Themenschwerpunkte der begleitenden Firmenausstellung waren u.a.: Neue Computertechnologien im Bibliotheks- und Informationswesen, Internettechnologien, Elektronische Information, CD-Rom und Informationstechnologien in den Bibliotheken, Verlagswesen, Bibliotheksgeräte und Materialien usw. Verlage wie Akademia, Lan, Oniks, Omega-M, Professija, Juniti-Dana, BINOM – laboratorija znanij (Wissenslaboratorium), Jurist Gardarika, Springer-Verlag (Deutschland), Elsevier (Niederlande) boten an 35 Ständen die aktuelle Verlagsproduktion an.
Fachleute der Firma ProSoft-M stellten Technologien im Bereich automatisierte Bibliothek vor. Das von ProSoft-M vertriebene Bibliothekarische Verwaltungssystem ALEPH 500 stieß auf gute Resonanz. Groß war das Interesse auch an den vorgestellten Buchscannern, vor allem das Modell 12s CopiBook erregte durch seine Bildbearbeitungsgeschwindigkeit und Aufnahmequalität und die Tatsache Aufsehen, dass die Aufnahmen keine Lichtreflexe und Farbtäuschungen enthalten. Dieser Scanner ist für die Digitalisierung von Rara unentbehrlich. Auch die Software der Firma ExLibris, die den Bibliotheken neue Möglichkeiten bietet, Informationen zu systematisieren, einen schnellen Zugang zu Informationen zu ermöglichen und diese in existierende Informationsoberflächen und Portale der Bibliotheken zu integrieren. stieß auf großes Interesse.
In der Ausstellung war auch der Stand der Firma Baltisoft vertreten, die ihre Bibliotheksverwaltungsprogramme Ruslan und Neva vorstellte.

Bilanz

Insgesamt ist eine zufriedenstellende Bilanz zu ziehen: Das Niveau der Konferenz, der Beiträge und auch des Begleitprogramms war sehr hoch, die Konferenzorganisation funktionierte gut und die Unterbringung der Teilnehmer war ebenfalls sehr gut. Die Konferenzunterlagen sind auf der Webseite der Staatlichen öffentlichen wissenschaftlich-technischen Bibliothek Russlands veröffentlicht:
http://www.gpntb.ru/libcom6/.
Eine Fotoreportage ist unter
http://www.ubook.ru/pdf11_06/10_13pdf
abrufbar.
Die Einladungsmaterialien für die KRIM-Konferenz 2007 und für die LIBCOM 2007 werden ebenfalls auf der Homapage dieser Bibliothek veröffentlicht: www.gpntb.ru.

Zu den Autoren:

Dr. Ulugbek Fosilovitsch Karimov

Dozent am Taschkenter Staatlichen Kulturinstitut „A. Qodiriy“
Leiter der Abteilung **Wissenschaftliche und Marketingforschung der Nationalbibliothek**
Jalanfotsch Kochasi 127
700164 Taschkent
E-Mail: **ufk4@mail.ru**

Prof. Dietmar Kummer

Gastprofessor 2004 und 2005 am Taschkenter Staatlichen Kulturinstitut „A. Qodiriy“
Emeritus der HTWK Leipzig
Stuttgarter Allee 18
D-04209 Leipzig
E-Mail: **Rudoskar@primacom.net**

Arbeitsübersetzung von:

Rovshan Sagdullaev
ist Leiter der Abteilung Information & Bibliothek des Goethe-Instituts Taschkent
E-Mail: **bibl.info@taschkent.goethe.org**

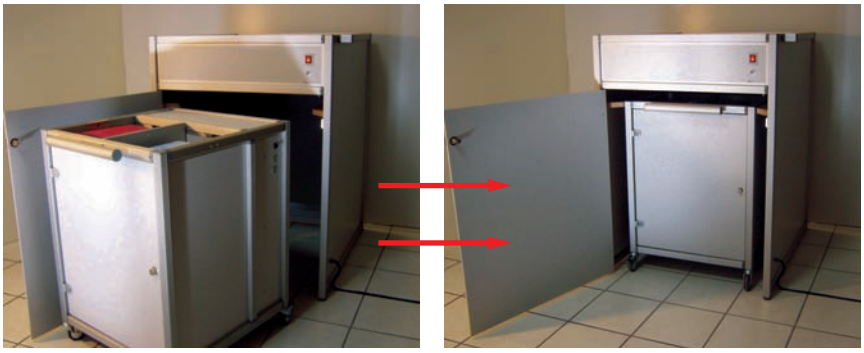
Bibliothekseinrichtung

- Partner der Bibliotheken

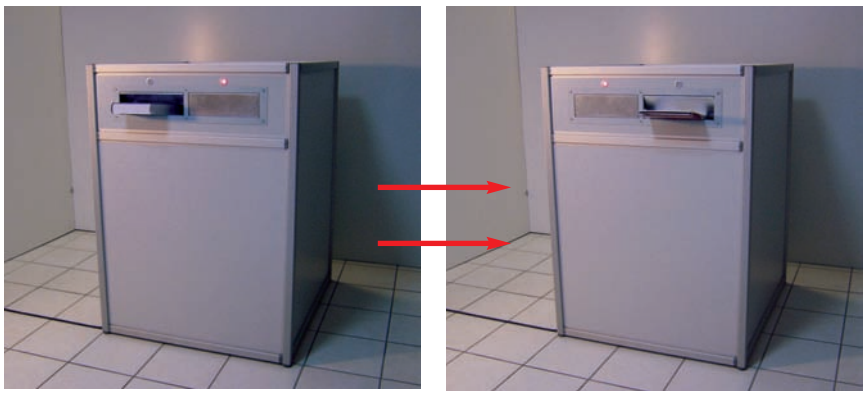
Die Entwicklung und Produktion von kreativen, funktionalen und optisch ansprechenden Möbeln und Einrichtungsgegenständen sind ein Schwerpunkt der Bibliothekseinrichtung Lenk GmbH in Schönheide.
Sonderlösungen werden im Vorfeld dreidimensional geplant, mit dem Kunden abgestimmt und anschließend in eigener Produktion gefertigt.

Elektromotorisch höhenverstellbarer Nachtrückgabewagen

Nachtrückgabewagen, elektromotorisch höhenverstellbares 2-Kammer-System mit Lichtschrankentechnik und komplexer Steuerung, mit 2 Einwurfklappen incl. Einwurfanzeige und mechanischer Klappenverriegelung. Der Bücherwagen kann aus der Umhausung gefahren und durch Akku-Einsatz an beliebiger Stelle entladen werden.



Sobald ein Buch die Lichtschranke unterbricht, schaltet die Anzeige auf ROT und die Klappe wird mechanisch verriegelt. Gleichzeitig wird die 2. Klappe wieder freigegeben und die rote Sperranzeige erlischt.
Dabei bleibt die Stapelhöhe der Bücher immer im Bereich der Oberkante des Wagens, so dass die Bücher immer sanft gestapelt und dann nach unten in den Wagen eingefahren werden. Beim Ausladen funktioniert das Prinzip umgekehrt, hier fährt der Fachboden mit den Büchern immer automatisch nach oben, sobald Bücher entnommen werden. Auch ein Ausfahren per Hand ist möglich.



Beschreibung Umhausung

Maße ca. B900 xT1000 xH1200mm
– 2 Schlitze mit Briefkastenklappen
– vorn Drehflügeltür verschließbar
– 6 Löcher für Schalteraufnahme
– Innen ringsum unten Laschen zur Bodenbefestigung
– Innen ringsum Anfahrschiene für Bücherwagen
– Innen hinten Lasche zur Rollbahnbefestigung bei Briefkastenschlitzen
– Dachausführung mit leicht erhöhtem Mittelpunkt und Neigung nach außen.

Wir stellen zum 3. Leipziger Kongress für Information und Bibliothek vom 19. bis 21. März 2007 aus.

Besuchen Sie uns auf unsrem Stand Ebene +1 / W 106.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Bibliothekseinrichtung
LENK GmbH
Auerbacher Str.1A 08304 Schönheide
Tel.: +49 37755 509-0
Fax: +49 37755 509-20
eMail: Kontakt@BiblioLenk.de
Internet: www.BiblioLenk.de

FIRMENPORTRÄT

Fünf Jahre Bibliotheca RFID Library Systems

Das Erfolgsgeheimnis der Schweizer: Innovationen und maßgeschneiderte Dienstleistung

In kürzester Zeit gelang es dem Schweizer Unternehmen Bibliotheca RFID Library Systems AG europäischer Marktführer zu werden und weltweit auf Position drei zu rücken. Ein Erfolgsbericht zum fünfjährigen Jubiläum mit spannenden Visionen für die Zukunft.

Als im Jahre 2002 die Brüder Jacques und Marcel Nauer das Unternehmen gründeten, hatten beide das sichere Gefühl, dass der Einsatz von RFID in Bibliotheken die Zukunft bestimmen würde. Die Umstellung vom Barcode auf RFID steckte damals noch in den Kinderschuhen. Umso wichtiger war es, die guten Ideen und Überzeugungen erfolgreich im Markt zu platzieren. Dies kann nur, wer den Markt gut kennt und weiß, was die Kunden wirklich wollen.

Ursprünglich kamen beide aus der Verlagsbranche. Marcel Nauer hatte bis 2001 den Münchner Kinder- und Geschenkbuchverlag arsEdition, ein Familienunternehmen in der vierten Generation, als erfolgreicher Verleger geführt. Jacques Nauer hatte in den Jahren zuvor in den USA ein gewinnbringendes Unternehmen zur Vermarktung von Verlagslizenzen gegründet.

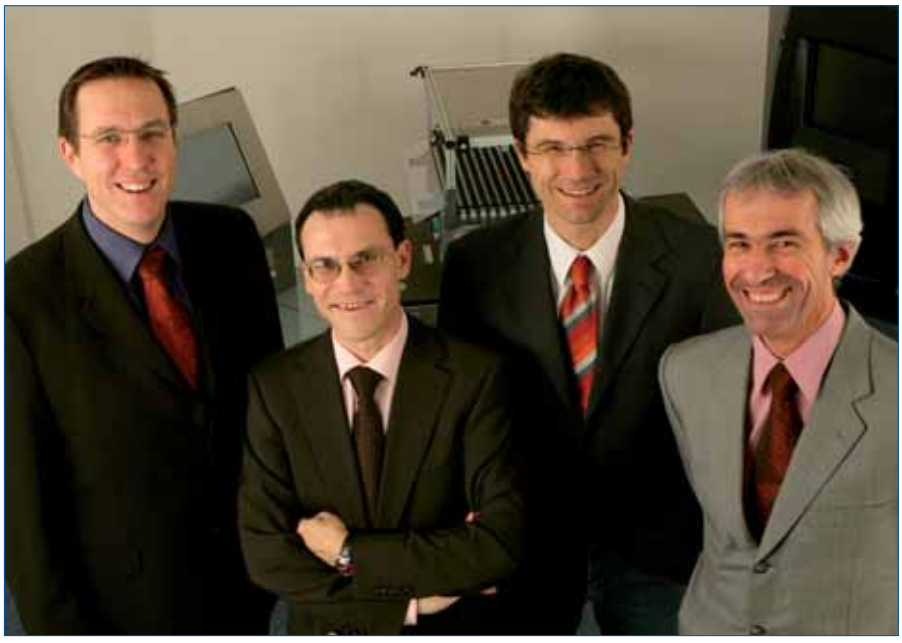
Die Entwicklung des BiblioChip® RFID Systems

Die technische Entwicklung des RFID-Bibliothekssystems begann die Schweizer Firma Lucraton. Gemeinsam mit der Stadtbibliothek Winterthur fasste sie schon 1997 den Plan, eine RFID-Applikation in einer Bibliothek zu implementieren. Vier Jahre später übernahm Bibliotheca RFID dieses Entwicklungs-Know-how inklusive der Patente. Mit intensiver Arbeit der eigenen Mitarbeiter, Ingenieuren von Lucraton, freischaffenden Programmierern und dem Partner Zühlke Engineering wurde die erste Version des BiblioChip® Systems fertig gestellt.

Dr. phil. Rolf Weiss, ehemaliger Stadtbibliothekar in Winterthur, war der Visionär, der die Nutzung der RFID-Technologie in Bibliotheken mit Ausdauer und Mut vorangetrieben hat. Im Oktober 2002 wurde die Pilotanlage in Wülflingen als Testinstallation erfolgreich gestartet. Im Juni 2003 folgte die Implementierung in der Hauptbücherei in Winterthur. Der Medienumschlag hat sich dort seit der Einführung von RFID um über 40 Prozent erhöht.

Mit der ersten Installation gelang der Durchbruch. Großprojekte wie die Städtischen Büchereien in Wien und die Katho-

Ralf Grammel – Geschäftsführer mit Visionen.



Das Führungsteam (v.l.n.r.): Jürgen Jedek, Ralf Grammel, Matthias Joos, Michael Ulmer.

lische Universität in Leuven/Belgien folgten. In den USA wurde ein Tochterunternehmen gegründet und eine der ersten Projekte in Arkansas, die Fayetteville Public Library, erhielt wenige Monate nach der RFID-Einführung des BiblioChip® Systems den begehrten „Library of the Year Award".

Renommierte technische Auszeichnungen

Auch in der Schweiz erhielt das Unternehmen weiterhin Bestätigungen für ihr zukunftsorientiertes Bibliothekssystem: Es gewann 2004 den „Zuger Innovationspreis". Bibliotheca RFID Library Systems, das für die erfolgreiche Entwicklung und weltweite Vermarktung eines Automatisierungs- und Sicherungssystems für Bibliotheken gewürdigt wurde, war zu dieser Zeit bereits Marktführer unter den europäischen Anbietern von RFID-Bibliothekssystemen.

Ein Jahr später wurde das Unternehmen erneut ausgezeichnet: Mit dem „Swiss Technology Award". Dieser bedeutendste Schweizer Technologiepreis, vergeben von Schweizerischen Unternehmen, Forschungseinrichtungen, Technologie- und Wirtschaftsförderung, bestätigte Bibliothecas Anspruch auf Innovations- und Technologieführerschaft.

Wachstum unter neuer Führung

Im Frühjahr 2006 wechselten Marcel und Jacques Nauer in den Verwaltungsrat. Ralf

Matthias Joos, Leiter Entwicklung, Technik & Projektmanagement, setzt auf Innovation und Standards.

Grammel leitet seitdem als neuer Geschäftsführer die Bibliotheca RFID AG. Mit den Anforderungen des Bibliotheksmarktes gut vertraut, setzt er auf eine offensive globale Wachstumsstrategie. So konnte in 2006 der Jahresumsatz auf über 7,5 Millionen Euro gesteigert werden, ein Zuwachs um mehr als 70 Prozent. Um diese Wachstumsraten auch für 2007 zu erreichen setzt Grammel auf eigene Vertriebsaktivitäten, Markt- und Kundenorientierung. In 2006 wurden die Entwicklung, das Produkt- sowie Projektmanagement personell ausgebaut. Die Investitionen in Technologie und Marktentwicklung wurden verdoppelt. Um die Technologieführerschaft der Bibliotheca RFID AG auch in diesem Jahr weiter zu stärken, wird die bisherige internationale Projekterfahrung systematisch in das Produkt- und Innovationsmanagement integriert.

„Kompetenz wächst aus den vielen Erfahrungen, die man selber macht. Es ist unsere Kernkompetenz, mit der Bibliothek gemeinsam den Weg für kreative und zukunftsorientierte Konzepte erfolgreich zu beschreiten", so Ralf Grammel.
Weltweit arbeiten bis dato über 200 Bibliotheken mit dem BiblioChip® System. Inzwischen ist Bibliotheca RFID in den USA, in Kanada, Dänemark, Italien und Deutschland mit eigenen Dependancen vertreten. Weitere Vertriebsgesellschaften sollen in diesem Jahr gegründet werden, um den wachsenden Potentialen in der RFID-Bibliothekswelt Rechnung zu tragen. Zudem kooperieren im Bereich Sales und Support europäische und internationale Partner mit dem Schweizer Unternehmen, so dass auch die Bibliotheken in Ländern wie Griechenland, Türkei, Australien, der Mittlere Osten, Indien, China und Japan professionell betreut werden können.

„In den letzten neun Monaten haben wir in allen Bereichen hart gearbeitet. Das sind wir unseren Kunden schuldig. Gegenüber dem Wettbewerb gibt es eine starke Differenzierung über neue Leistungsmerkmale unserer Software, das Design unserer Hardware und natürlich über das Preis-Leistungsverhältnis", betont Ralf Grammel.

Produktpalette wird ausgebaut

Seit 2006 ist Bibliotheca über das RFID Invest Netzwerk mit anderen führenden Unternehmen der RFID Anwenderbranche verbunden. Die Synergien und der Know-how-Transfer dieses Innovationsverbundes spiegeln sich im wachsenden Produktportfolio und Produktinnovationen wieder. Und: Es bestätigt sich erneut Bibliotheca RFIDs Renommee als kundenorientierter Komplettanbieter.
„Die individuellen Bedürfnisse unserer Kunden an Mediensicherung und Verbuchung stehen im Zentrum unserer Arbeit, daher erweitern wir konsequent unsere Produktpalette. Zudem sind alle unsere Systemkomponenten modular einsetzbar, problemlos in bereits installierte Systeme zu integrieren und entsprechen – wie es international gefordert wird – den ISO Standards", betont CTO Matthias Joos.
Bibliotheca RFIDs Selbstverbuchungsstation ‚Munich' setzt mit ihrem modernen Design und innovativen Zusatzfunktionen neue Standards. Auf dem Leipziger Kongress feiert das weiter entwickelte Gerät Premiere. Die eigenhändige Medienaus-

Der BookReturn automatisiert die Medienrückgabe rund um die Uhr.

leihe, Statusprüfung und die Stapelverbuchung sind bereits bekannte Basisfunktionen. Neu ist die integrierbare Bezahlfunktion – ein zeitgemäßes Feature, das dem Benutzer deutlich Weg und Zeit spart. Mit Bargeld können unmittelbar während der Ausleihe oder bei der Kontoansicht Leih- und Mahngebühren beglichen werden.
Weitere Kriterien sprechen für die Produktentwicklung: Die Benutzerführung via Touchscreen kann in knapp 50 Sprachen erfolgen. Mit der BiblioAdmin-Software können Bibliotheken eigenständig ihre Oberflächen konfigurieren und aktualisieren. Standardmäßig wird das Gerät mit einem integrierten Barcodeleser für Besucherkarten und einem Belegdrucker ausgestattet.

In Karlsruhe verbucht jeder Benutzer eigenhändig.

Den BiblioSelfCheck ‚Munich' gibt es in zwei Ausführungen: als so genannte Auftisch-Station oder als freistehendes Standmodell mit eigenem Fuß. Das reduzierte Design und die klare Verarbeitung von Edelstahl und Sicherheitsglas wirken modern und schlicht. Fazit: Bedienungsfreundlichkeit und Zuverlässigkeit haben erste Priorität.

Innovationen auf dem Leipziger Bibliothekskongress

Bibliotheca zeigt auf seinem Messestand in Leipzig eine komplette Bibliothek inklusive LMS-Anbindung und allen alltäglichen Abläufen, die mit RFID effizienter, einfacher und kostengünstiger bewältigt werden können. Die Verbuchung mit einer Selbstbedienungsstation und einem Rückgabeautomaten inklusive Sortieranlage wird im Echtbetrieb für Jedermann erlebbar.

In diesem Kontext wird die Vorstellung des neuen CD-Dispensers ein weiterer Höhepunkt sein. Viel diskutiert ist die perfekte Sicherung von CDs und DVDs mit RFID. Mit dem CD-Dispenser ist diese Frage nun ein für alle mal gelöst. CDs/DVDs jeder Art können mit diesem Gerät diebstahlsicher aufbewahrt und vom Benutzer eigenhändig ausgeliehen bzw. verbucht werden. Erst nachdem sich der Benutzer mit seiner Bibliothekskarte in das System eingeloggt hat, kann er sich die gewünschte CD aussuchen. Wird die CD von dem Gerät ausgegeben, ist diese automatisch auf dem Benutzerkonto als ausgeliehen registriert. Die Medien werden mit den herkömmlichen RFID-Labels bestückt, um sie in der automatischen Rückgabe und den Sortierprozessen steuern zu können.

Gerade das Ausstatten der Medien mit RFID-Etiketten wirft im Vorfeld grundsätzlich Fragen auf: Wie funktioniert das Konvertieren der Medien praktisch, wie viel Zeit muss dafür eingeplant werden und wie sieht es mit der Anbindung an das eigene LMS aus? Ein Konvertierungsworkshop, der täglich um 13.30 Uhr am Leipziger Messestand (CCL, Ebene +1, W 102) abgehalten wird, zeigt wie einfach, schnell und flexibel Medien mit den neuen Konvertierstationen auf RFID umgerüstet werden können. „Mit unserer mobilen Konvertierstation wird direkt am Regal gearbeitet, sodass das zeitaufwendige Entnehmen und Zurücksortieren der Bücher entfällt. Die RFID-Etiketten werden vor Ort initialisiert und gegebenenfalls auch außen komplett bedruckt. Diese praxisorientierte Innovation ermöglicht ein RFID-Printer, den wir neu in unser System integrieren können, falls eine Umstellung von unterschiedlichen Medienkennungen auf RFID in nur einem Schritt erfolgen soll", erklärt Hartmut Marder, Geschäftsführer der Bibliotheca RFID Deutschland.

Eine eigens für diesen Zweck entwickelte Software garantiert eine reibungslose Anbindung an das vorhandene LMS-System. Den individuellen Anforderungen einer jeden Bibliothek an den Konvertierungsprozess und die Labelinitialisierung kann optimal entsprochen werden. Dabei kann von jeder Art der Medienkennung ausgegangen werden, da mit dem erwähnten Printer sogar eine OCR-Erkennung in einen Barcode bzw. in ein RFID-Label mit individuellem Labelaufdruck umgewandelt werden kann.

Berufsbild „Bibliothekar" – viel diskutiert

RFID sorgt in allen Branchen für viel Diskussionsstoff. Da fallen Begriffe wie Effizienzsteigerung und Kostensenkung. Meist geht es auch um Personalfragen und neue

Hinter dem BookReturn: maßgeschneiderte Sortieranlagen

Nur bibliothekseigene Medien werden vom BookReturn eingezogen.

Weltweit die nördlichste RFID Bibliothek: Universitätsbibliothek in Spitzbergen.

Berufsbilder. Zu diesen zentralen Aspekten bietet die Bibliotheca RFID AG eine Podiumsdiskussion moderiert von Weblog-Autorin und TV-Moderatorin Else Buschheuer. Am 21. März 2007 um 12 Uhr (CCL, Ebene +1, Saal 3) widmen sich für neunzig Minuten exponierte Vertreter aus Bibliotheken, Wissenschaft und Industrie dem Thema „Innovationszentrum Bibliothek – Die „Bibliothek der Zukunft" wird Realität". Die Blickwinkel zu diesem Thema sind vielfältig: digitale Bibliothek, Bibliothek 2.0, lebenslanges Lernen und die heutigen Aufgaben der Bibliothek. RFID und ihre Rolle im neuen Bibliotheksalltag ist dabei einer der Diskussionspunkte. Inwiefern all diese Aspekte das Berufsbild des Bibliothekars in der Zukunft beeinflussen werden, kommentieren unter anderen Christoph-Hubert Schütte, Leitender Direktor der Universitätsbibliothek Karlsruhe, Heidrun Wiesenmüller, Bibliotheksrätin an der Stuttgarter Hochschule der Medien, und Patrick Danowski, Diplom-Informatiker und wissenschaftlicher Angestellter der Staatsbibliothek zu Berlin.

Prominente Projekte

Bibliotheken jeder Art sind moderne Informations- und Kommunikationszentren, die mit den Ansprüchen der Benutzer wachsen müssen. Seit einem Jahr hat die Universitätsbibliothek Karlsruhe sieben Tage in der Woche und rund um die Uhr geöffnet. Dieser 24-Stunden Betrieb, bislang in Deutschland einzigartig, konnte erst mit der Installation des BiblioChip® RFID Systems realisiert werden. „Ziel der neu eingerichteten 24-Stundenbibliothek war die Anpassung des bibliothekarischen Wissenstransfers für die Wissenschaftler und Studierenden an die gehobenen Anforderungen im weltweiten Wettbewerb. Neben der Umstellung des bisherigen Nutzungskonzepts waren hierzu auch bauliche und technische Anpassungen notwendig", erklärt Christoph-Hubert Schütte, Leitender Direktor der Universitätsbibliothek.
Aktuell sichert die Bayerische Staatsbibliothek in München ihren Allgemeinen Lesesaal mit RFID: „Bibliotheca RFID Library Systems und OCLC PICA haben die RFID-Schnittstelle über das SLNP-Protokoll vollkommen in den Ausleihclient und den Multifunktionsclient für Erwerbung und Katalogisierung integriert", erklärt Dr. Wilhelm Hilpert, Leiter des Projektes und der Abteilung Benutzungsdienste. „Diese Erweiterung unseres Bibliotheksmanagementsystems bedeutet, dass die Einarbeitung neuer Medien und die Verbuchung von Medien ohne Umweg über eine Schnittstelle direkt an den RFID-Personalarbeitsplätzen erfolgen kann. Wir müssen uns zukünftig, auch bei Versionswechseln, keine Sorge um Schnittstellen und Anpassungen machen."

Sogar am nördlichsten Punkt der Welt, im norwegischen Spitzbergen, arbeitet die Universitätsbibliothek UNIS seit Anfang des Jahres mit dem BiblioChip® System. UNIS, eine international anerkannte Wissenschaftsplattform, bietet 350 Studenten ein erstklassiges Studium in diversen arktischen Naturwissenschaften. Eine zeitgemäß ausgestattete Bibliothek unterstützt die Benutzer bei ihrer Arbeit und entspricht den globalen Ansprüchen. Das komplette System mit Selbstverbuchung, Sicherung durch BiblioGates und einem BiblioPad zur Thekenverbuchung findet am 78. nördlichen Breitengrad Einsatz. Bibliothekarin Berit Jakobsen überzeugt das Konzept, mit RFID die Bibliothek bedienungsfreundlicher gestalten und mehr Service bieten zu können.

Womit die wesentlichen Vorteile der RFID Nutzung genannt sind: Verbesserung des Kundenservice, Steigerung der Effizienz und Mediensicherheit. Nicht nur für wissenschaftliche Bibliotheken spielen diese Kriterien eine Rolle. Gerade Städtische Bibliotheken entscheiden sich aus diesen Gründen für RFID. Neunzig Prozent der bisherigen Projekte von Bibliotheca sind von Gemeinden und Städten in Auftrag gegeben.

Ausblick

Bis heute hat Bibliotheca RFID als international tätiges Unternehmen und seiner Spezialisierung auf die Bibliotheksanwendung eine herausragende Stellung am Markt. Da sich das Unternehmen allein auf die Bibliotheksbranche und ihre ganz spezifischen Anforderungen an RFID konzentriert, kann gezielt und professionell auf die individuellen Bedürfnisse der Kunden eingegangen werden. Bibliotheca schafft flexible, „offene" Systemlösungen, die die Unabhängigkeit von Herstellern, Dienstleistern und Lieferanten sicherstellt. Mit der Entwicklung von nicht proprietärer Software und dem Einsatz kompatibler Hardware unterstützt Bibliotheca RFID die Durchsetzung weltweiter Standards. Schlusswort des CEO: „Wir brauchen BibliothekarInnen die etwas wagen, innovativ sind, hartnäckig ihre Ziele verfolgen und umsetzen. Betrachten Sie Bibliotheca dabei als Ihren Partner."

BIBLIOTHECA RFID
Library Systems GmbH
Public Relations · Birgit Lindl
Lederstr. 116 · 72764 Reutlingen
Tel. +49 (7121) 92 64 10
Fax +49 (7121) 9 26 41 11
birgit.lindl@bibliotheca-rfid.com
www.bibliotheca-rfid.com

DIGIT@L NEWS

BIB-Control unterstützt bei NSM

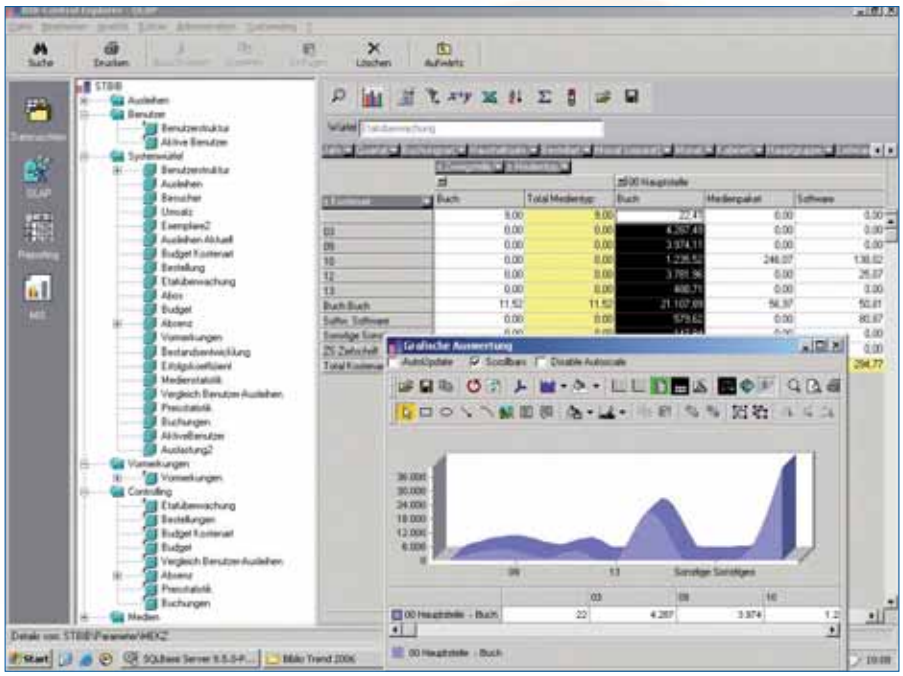
Das Neue Steuerungsmodell (NSM), die Doppik und Budgetierung stellen viele Bibliotheken vor große Herausforderungen. Diese zu meistern, dabei unterstützt die Profi-Controlling-Software BIB-Control. BIB-Control führt gewünschte Daten aus verschiedenen Quellen zusammen: z.B. der Bibliothekssoftware, dem Zeiterfassungssystem, Hochschul-Informationssystem, Besucherzähler, e-Ressourcen u.a. Jede weitere beliebige Datenquelle kann optional mit eingebunden werden. Das Besondere an der Software: Sie ist kompatibel zu allen lokalen Bibliothekssystemen, z.B. von BOND, OCLC PICA, SirsiDynix, BiblioMondo, ExLibris, LIB-IT. Die Daten dieser Datenquellen lassen sich mit BIB-Control einfach interaktiv zu Berichten, Statistiken, Diagrammen und Analysen kombinieren. Diese Auswertungen sind eine wichtige Basis für Entscheidungen in vielen Bereichen der Bibliothek, so auch bei der Einführung von Doppik und Budgetierung. BIB-Control ist individuell und flexibel einsetzbar. Dies ist nötig, denn die Einführung des Neuen Steuerungsmodells muss jede Bibliothek auf ihre eigene Weise und entsprechend ihrer individuellen Situation gestalten. Voraussetzung dafür ist die Schaffung eines Selbstverständnisses der Bibliothek. Auf dieser Grundlage muss sie individuell festlegen, anhand welcher Kennzahlen die Effizienz gemessen werden soll. Auch die Kostenstellen sind in jeder Kommune verschieden und hängen von der herrschenden Verwaltungskultur ab. Angepasst an die Anforderungen einer Bibliothek, bildet die Software Produkte und Kennzahlen individuell ab. Sie liefert die Grundlage für strategische oder monetäre Entscheidungen. Sinnvolle Investitionen für die Zukunft der Bibliothek lassen sich mit den aus BIB-Control gewonnenen Daten sachlich begründen. Wann sich eingesetztes Kapital amortisieren wird, ist grafisch darstellbar. Auch zur Effizienzsteigerung eignet sich BIB-Control. Die generierten Daten helfen, Arbeitsabläufe zu optimieren, Sparpotentiale zu erschließen, Zielvorgaben zu definieren und zu überprüfen, Forecast zu bestimmen oder Qualitätsmanagement einzuführen.
In vielen anderen Bereichen der Bibliothek ist BIB-Control ein wertvoller Ratgeber: Die Software ermöglicht, das Verhalten der Benutzer auszuwerten, um so das Bibliotheksangebot zu verbessern und bedarfsgerecht zu erweitern. Die Software beantwortet Fragen wie: Was leihen die Benutzer überwiegend aus? Wie werden elektronische Ressourcen genutzt? Wie ist die Verfügbarkeitsquote? Wie hoch ist die Absenzquote? Wie amortisieren sich kostenpflichtige Medien? Und Vieles mehr. Werden die Auswertungen aus BIB-Control für die Öffentlichkeitsarbeit der Bibliothek genutzt, sorgen sie dafür, den Stellenwert der Bibliothek zu erhöhen.

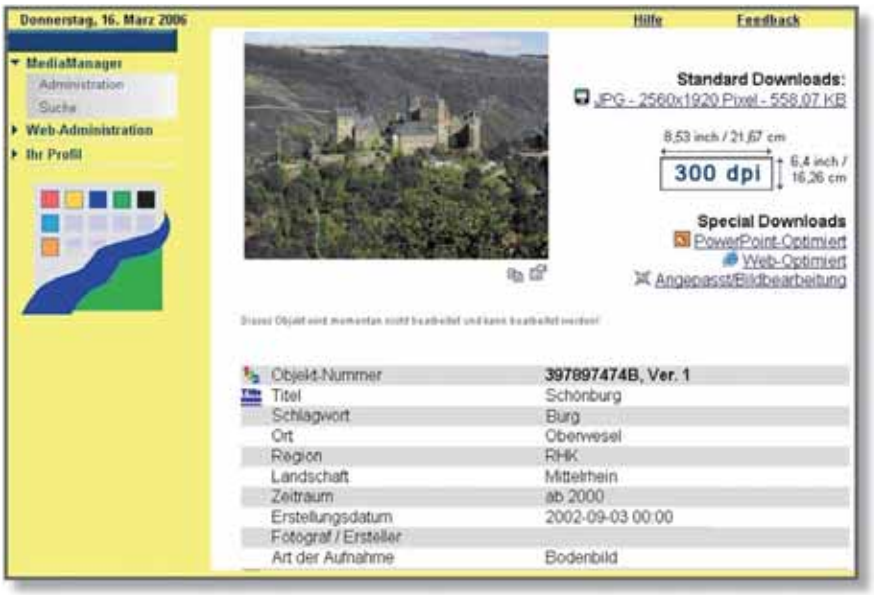
BIB-Control
Profi-Controlling für die Bibliotheksleitung

Mit BIB-Control arbeiten u.a. die Sächsische Landesbibliothek Dresden, die Stadtbibliotheken in Bayreuth, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Hamm, Herten, Lüdenscheid, Paderborn und Wuppertal.
www.bond-online.de/bibcontrol.htm

Camm Media-Manager vereinfacht Abruf virtueller Dokumente

Zum Schutz vor Zerfall und zur Vereinfachung des globalen Zugriffs auf Wissen werden immer mehr Bücher digitalisiert. Mit dieser Entwicklung einhergehend müssen technologische Herausforderungen überwunden werden, die das schnelle Abrufen virtueller Dokumente (sei es nun digitalisierte Bücher, oder Bilder, Videos, CD-Rom's) vereinfachen – und das sowohl von jedem Arbeitsplatz in einer Bibliothek aus als auch durch jeden privaten PC, den ein Bibliotheksnutzer verwendet.
Eine Lösung für eine solche Herausforderung bietet der „camm Media-Manager" der Firma CompuMaster GmbH. Dieses Produkt ist eine Onlineanwendung zum Archivieren, Suchen, Bearbeiten und Reproduzieren von digitalen Medien. Die archivierten Dokumente werden dabei zentral verwaltet. Alle dezentralen Lager können in den „camm Media-Manager" überführt werden und sind online abrufbar und somit ortsunabhängig verwendbar. Dadurch entsteht ein schneller Überblick über das komplette Dokumenten- und Bilderarchiv einer oder mehrerer Dokumentensammlungen.
Eine auf ihre Bedürfnisse ausgerichtete Vorstrukturierung des digitalen Archivs erreicht die Bibliothek durch das Einrichten von unbeschränkt frei definierbaren Suchfeldern. Somit wird die Software optimal in den vorhandenen Ablauf bzw. in eine vorhandene Systematik eingebunden.
Wer welchen Zugriff auf das Archiv oder einzelne Dokumente im Archiv erhält bestimmt die Bibliothek selbst. Sie kann entscheiden, ob bestimmte Dokumente auch von öffentlichen Nutzern verwendet werden dürfen, oder ob die Nutzung nur intern oder im Verbund mit anderen Einrichtungen gestattet ist. Angemeldete und registrierte Bibliotheksnutzer haben die Möglichkeit, auch von extern in dem Do-





kumentenbestand zu recherchieren und auf freigegebene Dateien zuzugreifen. Dabei steht ihnen die Freitextsuche aber auch eine hierarchisch aufgebaute, navigierte Suche zur Verfügung. Die intuitive Benutzerführung vereinfacht die Handhabung sowohl für die Bibliothek als auch den externen Lesern.
Eingebundene Dokumente können hinsichtlich Größe, Style-Definitionen und Schärfe bearbeitet werden. Auch ist das Reproduzieren der Medien möglich (High-End-Scans, Fotoabzüge, DIA-Duplikate). Durch integrierte Bildbearbeitungswerkzeuge stehen archivierte Dokumente für verschiedene Zwecke zur Verfügung, z. B. für Prospekte, Poster, PowerPointPräsentationen, Webseiten, Presseberichte.
Der „camm Media-Manager" kann in jedes Web-Contentmanagement-System integriert werden und wird auch auf Leasing-Basis angeboten. Eine separate Softwareinstallation auf einzelne Arbeitsplätze ist nicht notwendig, da das Programm auf dem Server der Institution eingepasst wird. (Steffen Gottlieb)
info@compumaster.de

Neue Features unter EBSCOhost

EBSCSO implementierte eine Reihe neuer Features und Funktionalitäten für medizinische Datenbanken unter EBSCO*host*.

- Der Suchbildschirm von *CINAHL*® und *MEDLINE*® wurde hinsichtlich der Suchoptionen verbessert, die Suche nach Schlagworten ist noch intuitiver und die Navigation durch weniger Klicks noch einfacher.
- In der Suchmaske für die erweiterte Suche wurde die Anzeige zurückliegender Suchen durch weniger Spalten und eine effizientere Gestaltung vereinfacht. Gespeicherte Suchen werden nun im Anschluss an den Verlauf angezeigt.
- Eine einfachere Option für den Datenexport per E-Mail oder zum Speichern von Ergebnissen spart überflüssiges Klicken und macht die Option direkter zugänglich.
- Das Suchfeld in der erweiterten Suche vergrößert sich automatisch, wenn die Suchabfragen länger als das Eingabefeld sind.
- Über einen Link können Nutzer jetzt Anfragen per E-Mail direkt an ihre Bibliothek schicken. Der Nutzer kann seiner E-Mail automatisch seine Suchhistorie beifügen, um sein Anliegen besser darzustellen.

2003 erwarb EBSCO *CINAHL*® Information Systems und begann sogleich mit der Erweiterung und Verbesserung von *CINAHL*® (Inhalt und Oberfläche). Mit der Entwicklung der Volltextversionen *CINAHL*® *with Full Text* und *CINAHL*® *PLUS with Full Text* hat EBSCO noch höhere Standards auf dem Gebiet der Pflegeforschung gesetzt. Einige der aktuellen wie auch der bisherigen Verbesserungen der *CINAHL*®-Suche wurden implementiert, um Kunden, die *CINAHL*® durch eine andere Anbieteroberfläche bezogen, die Umstellung zu erleichtern. Seit dem 1. Januar 2007 werden alle neuen und verlängerten Abonnements der verschiedenen *CINAHL*®-Datenbanken direkt von EBSCO verwaltet und sind nur noch über die EBSCO*host*-Oberfläche zugänglich. Bestehende *CINAHL*®-Kunden können die Datenbank auch weiterhin in gewohnt vielfältiger Art nutzen und noch einfacher zur EBSCO*host*-Plattform wechseln, da diese viele der bekannten Funktionalitäten enthält.

Nutzer profitieren von zusätzlichen Inhalten und Features von EBSCO, die ihnen bisher nicht zur Verfügung standen. Abgesehen von der inhaltlichen Erweiterung von *CINAHL*® stehen die verbesserten Suchfunktionalitäten der EBSCO*host*-Plattform allen Nutzern medizinischer EBSCO-Datenbanken, wie *MEDLINE* und *MEDLINE with Full Text* zur Verfügung. Darüber hinaus hat EBSCO das EBSCO*host* Integration Toolkit™ eingeführt, welches es medizinischen Einrichtungen ermöglicht, Datenbanken und „point-of-care" Ressourcen bis hin zur Integration von elektronischen Krankenblättern zusammenzuführen.
www.ebscohost.com/biomedical

Neues SFX-Konsortium von ExLibris

Die Ex Libris™ Deutschland GmbH gibt die Bildung eines neuen deutschen Konsortiums für modernste Linking-Services auf der Basis seiner SFX®-Technologie bekannt. SFX ist der Original Open URL-Link-Server, der mittlerweile an über 1000 wissenschaftlichen, öffentlichen und Spezial-Bibliotheken weltweit eingesetzt wird, um Bibliotheksdienste flexibel, prominent und effizient im Internet zu integrieren. SFX ist ein innovatives Werkzeug für die bibliotheksgesteuerte Vernetzung von Informations-Ressourcen und Services im Inter- und IntraNet. SFX versorgt die Anwender im Web mit „intelligenten" kontext-sensitiven Links zu Diensten, die von der Bibliothek auf Grund eigener E-Kollektionen und Service-Grundsätzen definiert und in multiple Websites automatisch integriert werden. Solche Services, die jeweils dynamisch erzeugt werden, können z.B. Links zum Volltext von Artikeln, dem OPAC für Bibliotheksbestände, in Fernleihsysteme oder andere web-basierte Ressourcen, Services, lokale Repositorien und ein großes Spektrum anderer spezifischer Dienste sein.
Das SFX-Konsortium umfasst bereits acht Universitätsbibliotheken und ist offen für alle Hochschulen aus Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz, die dem hbz-Verbund angehören. Nach derzeitigem Stand nehmen bereits die Universitäts- und Landesbibliotheken Bonn, Düsseldorf und Münster sowie die Universitätsbibliotheken Bielefeld, Dortmund, Kaiserslautern, Paderborn und Trier teil. Weitere Bibliotheken haben ihr Interesse angemeldet.
Dr. Dietmar Haubfleisch, Direktor der Universitätsbibliothek Paderborn und Initiator des Konsortiums, dessen Einrichtung inzwischen über 50% ihres Erwerbungsetats für E-Medien ausgibt: „Durch die direkte Kooperation zahlreicher Universitätsbiblio-

theken aus Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz ist es möglich geworden, für diesen äußerst wichtigen elektronischen Mehrwert-Dienst sowohl günstige Konditionen beim Hersteller zu erhalten als auch eine kritische Masse für Arbeitseinsparungen und weitere Synergien im Betrieb aufzubauen."
http://www.exlibrisgroup.com/sfx.htm

IDM Connector von OCLC PICA

Die Erfassung und Verwaltung von Benutzerinformationen und Rollen in verschiedenen Applikationen und IT-Systemen wird immer komplexer, die Aktualisierung der Daten erfordert einen zunehmend höheren Aufwand. Ein präzise abgestimmtes Identity Management ist die Lösung. Es übernimmt die Verteilung der Nutzerdaten zwischen den Anwendungen und die Vergabe von Rechten und Rollen. Zur Anbindung der Bibliothekslösung an ein bestehendes IDM-System hat OCLC PICA den IDM Connector entwickelt. Der IDM Connector ermöglicht die Echtzeitsynchronisierung von Benutzerdaten zwischen einem zentralen Meta-Directory und einem oder mehreren OCLC PICA Bibliothekssystemen. Die Provisionierung von Nutzerdaten kann in beide Richtungen, d.h. vom und zum ILS erfolgen und individuell hinsichtlich der Datenstrukturen und Verteilungsregeln eingestellt werden. Neben der Anbindung an ein zentrales Meta-Directory, kann der IDM Connector auch zur Synchronisation von Benutzerdaten zwischen Bibliotheken benutzt werden. Mit dem IDM-Connector wird zusätzlich ein Identity Server bereitgestellt, über den eine vom Bibliothekssystem entkoppelte externe Authentifizierung durchgeführt werden kann. Auf diese Weise ist die Einbindung des Bibliothekssystems in eine Single-Sign-on Umgebung möglich. Gleichzeitig kann der Identity Server auch von anderen Anwendungen zur Authentifizierung benutzt werden.
Die Vorteile dieser Lösung:

- Einheitliche Authentifizierung (Single-Sign-on)
- Erhöhte Benutzerakzeptanz
- Verbesserter Benutzerservice
- Geschäftsprozessoptimierung durch automatisierte Abläufe und vereinfachte Integration weiterer Applikationen
- Standardschnittstellen: LDAP V3, Open LDAP, SLNP, LBS
- Entwicklung individueller Schnittstellen zu beliebigen System möglich.

Der auf JAVA, XML und XSLT basierende IDM-Connector ist offen und konfigurierbar innerhalb der IT-Infrastruktur eines Systems. Er arbeitet zusammen mit allen Identity Management Systemen, die eine LDAP-Schnittstelle anbieten. Verfügbar ist diese Lösung für die Bibliothekssysteme SISIS-SunRise und LBS.
g.wolberg@oclcpica.org
info@oclcpica.org

ProQuest First with Search Platform

ProQuest Information and Learning is launching a revolutionary change to its signature search platform. Starting now, libraries with a database on the ProQuest® platform can use it for access to full text of the electronic content in its collection, whether it's from ProQuest or another content provider. The innovation, called One Click searching™, eliminates one of the most common frustrations of serious researchers by building a direct path between search results and full text.
While the technology behind One Click is sophisticated, its appearance to searchers is remarkably simple. Users enter search terms in any database on the ProQuest platform and the results screen will include links to full text from the library's e-collection. To connect to the full text, users simply click once on the full-text button.
Until One Click, linking from research databases across multiple publishers involved unpredictability and dead-end links in pursuing article full text, frustrating users and reducing library credibility among one of its most important patron groups – serious researchers. One Click is a technology solution that considers each library's holdings, delivering links that are accurate, consistent, and automatic.
sharlene.tilley@proquest.co.uk
www.proquest.co.uk

KURZ NOTIERT

EBSCO in EContent 100 Liste

Zum 6. Mal in Folge wird EBSCO Information Services vom Magazin *EContent* in die *EContent 100 Liste* der bedeutendsten Unternehmen in der digitalen Informationsindustrie aufgenommen. Als führender Anbieter von Dienstleistungen für den Zugriff und die Verwaltung von elektronischen Zeitschriften, elektronischen Zeitschriftenpaketen und Datenbanken sowie für gedruckte Zeitschriften wird EBSCO somit seit dem Erscheinungsjahr des Magazins in 2001 jährlich aufgeführt.
www.econtentmag.com

Universität Mannheim führt ALEPH ein

Die Universität Mannheim wird in diesem Jahr – dem Jubiläumsjahr ihres 100-jährigen Bestehens – ALEPH 500® von Ex Libris™ als neue integrierte Bibliothekssoftware in der Universitätsbibliothek mit einem Medienbestand von mehr als 2 Mio. einführen und damit das bisherige System ablösen. Eine geforderte Kernfunktion der Universität Mannheim ist die komplette Mandantenfähigkeit, die die Struktur der Bibliotheksbereiche mit den unterschiedlichen Berechtigungs- und Bearbeitungsstufen über das komplette System hinweg im Rollenmodell detailliert abbildet und ausbaufähig hält. Neben dem selbstverständlichen Online-Anschluss an die PICA-Verbunddatenbank des Südwestdeutschen Bibliotheksverbundes ist es wichtig, dass die campusweite Chipcard sowie das bestehende Haushaltssystem der Universität in die Bibliothekssoftware integriert werden können. Das integrierte Bibliothekssystem ALEPH wird bereits in über 1700 Installationen in 63 Ländern erfolgreich eingesetzt.
http://www.exlibrisgroup.com

Automatischer Buchtransport Gilgen Logistics auf Bibliothekartag: Messestand M6 / Ebene 1

Veränderte logistische Anforderungen im Bibliothekswesen erfordern innovative Konzeptionen durch entsprechende Planung und Realisierung. Die automatischen Förderanlagen der Gilgen Logistics AG ermöglichen und unterstützen den innerbetrieblichen automatischen Buchtransport. Über modular aufgebaute Elemente wie Fördertrassen und Vertikalförderer lassen sich diverse Funktionsbereiche, wie Magazin, Lesesäle und Ausgabestelle innerhalb des Gebäudes miteinander verbinden. Die Bücher werden in Kunststoffbehältern mit max. 30 kg Zuladung befördert. Zur Förderung werden besonders geräuscharme Gurtförderer eingesetzt. Die Aufgabe-/Abnahmestationen sind benutzerfreundlich und ergonomisch gestaltet.
Die Buchförderanlage bietet viele Vorteile für Betreiber: 24 Stunden Buchrückgabe, Selbstverbuchung, Verbund mit externen Büchertürmen, Buchsortierung, geräuscharme Ausführung, ergonomische Bedienstationen, übersichtliche Anlagenvisualisierung, schnelle Reaktion im Kundendienst. Neben der Architektur, Haus- und Brandschutztechnik ist die Logistik ein Planungsschwerpunkt für einen effizienten und wirtschaftlichen Betrieb mit großflächigen, auf mehrere Stockwerke und Gebäude verteilten Bibliotheken. Gilgen Logistics als Logistikpartner plant und optimiert den innerbetrieblichen Transport und verwirklicht damit die schnellen, sicheren und übersichtlichen Buchtransporte.
Die eingesetzten Logistik-Systeme bewähren sich bereits in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar, der Universitätsbibliothek Tübingen und der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden.
info@gilgen.com

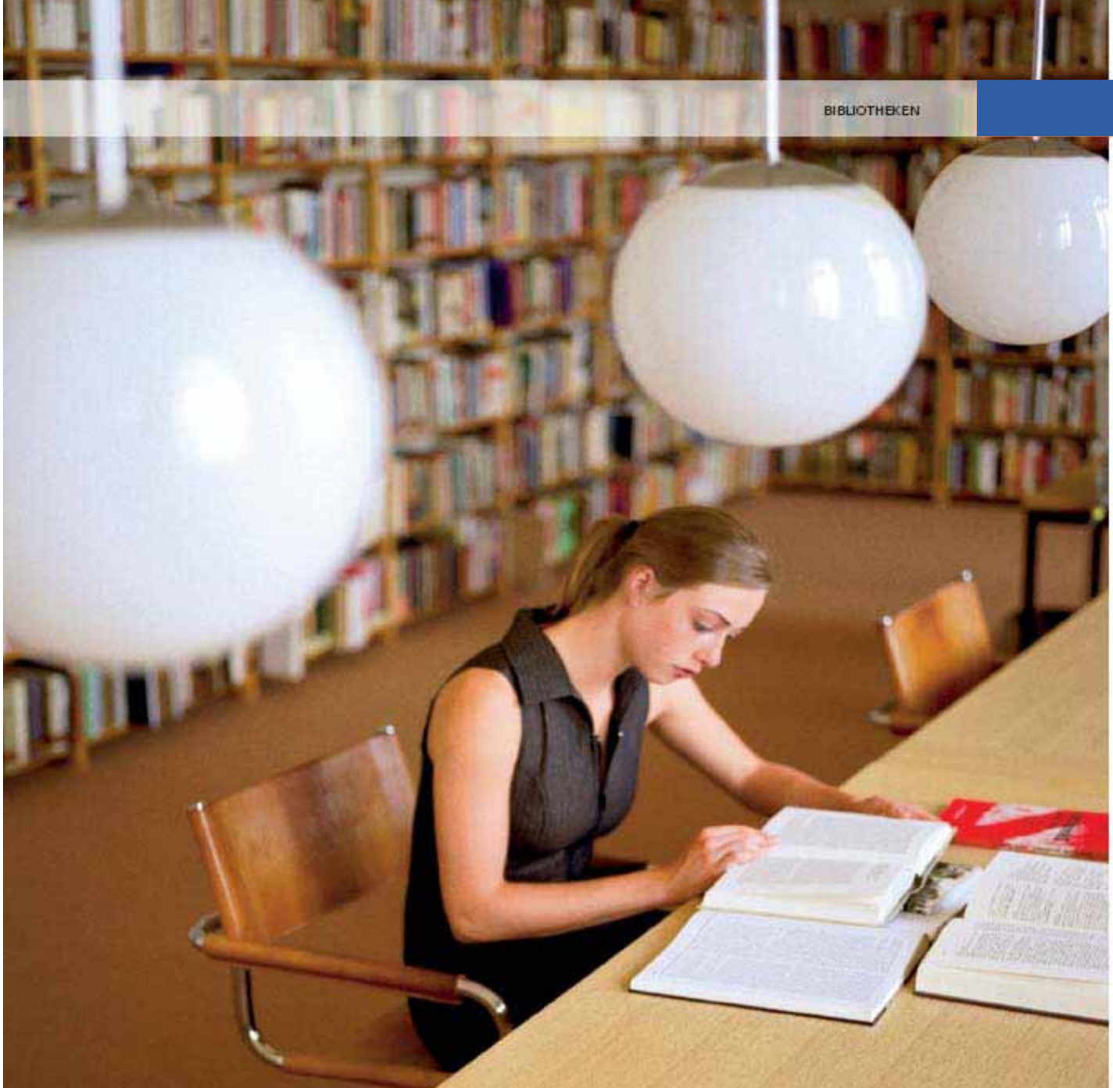
Sächsische Landes- Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)
© Deutsche Fotothek, 01054 Dresden

Dokumentationsystem des Niedersächsischen Landtags

Der Niedersächsische Landtag hat sich im Jahr 2005 als 6. deutscher Landtag für den Einsatz von Cuadra STAR als Parlamentsdokumentationssystem entschieden. Seit dem 19.09.2006 steht NILAS (Niedersächsisches Landtagsdokumentationssystem) unter http://www.nilas.niedersachsen.de im Internet zur Verfügung.
Seit Beginn der 10. Wahlperiode (Juni 1982) werden sämtliche Landtagsmaterialien (Drucksachen, Plenarprotokolle, Ausschussniederschriften) in wahlperiodenbezogenen Datenbanken beim Niedersächsischen Landtag nachgewiesen. In diesen Datenbanken sind alle parlamentarischen Initiativen (Gesetzentwürfe, Anträge, Anfragen u. a.) mit einer inhaltlichen Kurzbeschreibung und ihrem Beratungsablauf dargestellt. Ein Zugriff auf Originaldokumente (Drucksachen und Plenarprotokolle ab der 14. Wahlperiode) ist ebenfalls möglich. Zielgruppen des Informationsangebotes von NILAS sind vorrangig die Abgeordneten und die Fraktionen sowie die Verwaltung des Niedersächsischen Landtages, die Niedersächsische Landesregierung und ihre Fachressorts. Darüber hinaus steht NILAS auch anderen Behörden, Bibliotheken, wissenschaftlichen Einrichtungen, Körperschaften, Verbänden, Organisationen und den Medien sowie der politisch interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung.
andrea.treffer@glomas.de

Bookeye® Buchscannern in Leipzig an Stand 0107

Das einfache Erfassen bzw. Digitalisieren von Vorlagen ist Geschichte – längst geht es bei der Langzeitarchivierung um höchstmögliche Qualität. Bookeye® 3 Buch- und Aufsichtsscanner überzeugen neben ihrer Scanqualität durch die einfache und ergonomische Bedienung. Die in Deutschland entwickelten und produzierten Scanner nutzen modernste Rodenstock Scanoptik, hochqualitative CCD-Image-Sensoren sowie LED-Technologie und sind als Farb- sowie Graustufengerät verfügbar.



Die Bibliothek der Zukunft setzt auf EM, RFID und Videotechnik. ADT ist dabei.

Besuchen Sie uns auf dem 3. Leipziger Kongress für Information und Bibliothek, 19.03. - 21.03.07:
Congress Center Ebene 0, Stand M011

Weitere Informationen erhalten Sie auch unter dieser kostenfreien Rufnummer:
0800 / 70 70 238

www.adt-deutschland.de

tyco / Fire & Security

ADT

Vertriebspartner von CODECO

Bookeye®

Seit der Unternehmensgründung 1995 wurde das Software- und Systemportfolio der ImageWare Components GmbH sukzessive ausgebaut. Das Bonner Unternehmen gehört mit der Bookeye® Produktfamilie zu den weltweit führenden Anbietern im Bereich des Buch- und Aufsichtsscannings.
Zum weiteren Produktportfolio von ImageWare Components zählt BCS-2®, die Scan-Plattform für Aufsichts-, Flachbett-, Durchlauf- und Mikrofilmscanner mit einer Basis von über 2.000 Installationen. BCS-2® ist eine Lösung zum schnellen und einfachen Scannen, Verteilen und Publizieren von Büchern, Zeitschriften und Mikrofilmen.

www.imageware.de

ProQuest Selected as Finalists for SIIA CODiE Awards

ProQuest Information and Learning recently announced that three products have been selected as finalists in the Software and Information Industry Association's (SIIA) 22nd annual CODiE Awards. Selected products include: ProQuest's Digital Commons, Serials Solutions' ERMS, ExploreLearning.com.
ProQuest's *Digital Commons* is a finalist in the Best Postsecondary Course/Content Management Solution category. Digital Commons is an institutional repository service – the online „commons" where an institution's intellectual output resides. An Open Access Initiative-compliant digital repository powered by technology from The Berkeley Electronic Press, Digital Commons showcases an institution's research, including papers, e-journals, theses, conference proceedings, special collections, and more.
Serials Solutions' *Electronic Resource Management Service (ERMS)* is a finalist in the Best Content Management Solution category. Serials Solutions' ERMS allows libraries to control selection, acquisition and management of electronic resources, using an industry-leading knowledgebase. Analytical tools simplify management of the e-resource lifecycle and convert data into actionable information. ERMS is integrated with Serials Solutions Resource Discovery products, or can also be used as a stand-alone solution.
ExploreLearning, from ProQuest Education, is a finalist in the Best Science Instruction Solution category. ExploreLearning Gizmos are online simulations for maths and science that power inquiry and understanding. Gizmos bring research-proven instructional strategies to the classroom for students in grades 6-12. In 2006, ExploreLearning was the recipient of a CODiE for the „Best Instructional Solution: Science".
Finalists move on to a second round of judging in which SIIA members cast their votes to determine the CODiE Awards Winners. The 2007 Codie Awards will be presented on April 17 at the historic Palace Hotel, San Francisco, CA.
www.proquest.co.uk
www.serialssolutions.com
www.explorelearning.com

Vergabe des VFI-Förderungspreises 2006

Die Vergabekommission des Vereins zur Förderung der Informationswissenschaft (VFI) hat entschieden, für 2006 drei eingereichte Arbeiten zu prämieren:

- Mario Hütte (Deutschland, Hauptpreis): Zur Vermittlung von Informationskompetenz an Hochschulbibliotheken: Entwicklung, Status Quo, und Perspektiven. Master-Thesis (MLIS), Fachhochschule Köln, 2006.
- Sonja Hierl (Schweiz, Hauptpreis): Konzeption eines Evaluationsframeworks für Information Retrieval Systeme mit integrierter Visualisierungskomponente. Master-Thesis (MSc), Hochschule Liechtenstein, 2006.
- Beate Guba (Österreich, Anerkennungspreis): Vom Nutzen eines Informations- und Kommunikationsportals im Fall der Donau-Universität Krems. Master-Thesis (MSc), Donau-Universität Krems, 2006.

Die beiden Hauptpreise werden für zwei Arbeiten vergeben, in denen es nach Ansicht der Kommissionsmitglieder in herausragender Weise gelungen ist, den theoretischen bzw. methodischen Stand zu einer aktuellen Problemstellung der Informationswissenschaft zu synthetisieren, mit didaktischem Geschick darzustellen und dies mit einem ebenfalls gut gelungenen empirischen Teil zu verbinden. Der Anerkennungspreis wird für eine Arbeit vergeben, in der ebenfalls der Wissensstand zu einer aktuellen Problemstellung der Informationswissenschaft hervorragend synthetisiert und kommentiert wird. Kurzfassungen der prämierten Arbeiten sollen als Zeitschriftenaufsätze publiziert werden.
Die nächste Ausschreibung wird im März 2007 erfolgen. Die Web-Adresse zum VFI-Förderungspreis lautet: http://www.ub.tuwien.ac.at/vfi/VFI_Preis.html

Weltweit größte Wirtschaftsbibliothek noch größer

Zum 1. Januar 2007 hat die Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW) in Kiel die Bibliothek des Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archivs (HWWA) integriert. Damit entsteht in Kiel und Hamburg ein einzigartiges Servicezentrum für die Wirtschaftswissenschaften. Die ZBW (http://www.zbw.eu) ist mit rund 4 Millionen Büchern und anderen Veröffentlichungen sowie über 24.500 abonnierten Zeitschriften die weltweit größte Bibliothek ihres Faches.
Als neue Sammelschwerpunkte treten Betriebswirtschaftslehre und praxisnahe Literatur für die Wirtschaft neben den bisherigen Schwerpunkt der ZBW, die Volkswirtschaftslehre. Ebenfalls zum Jahresbeginn wurde die ZBW, die bislang eine Abteilung des Instituts für Weltwirtschaft (IfW) war, vom Land Schleswig-Holstein in eine eigenständige Stiftung öffentlichen Rechts mit dem Namen „Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft" überführt. Per Staatsvertrag zwischen Schleswig-Holstein und Hamburg wurde die Integration der Bibliothek des HWWA in die ZBW beschlossen. Vorausgegangen war eine Evaluierung der Institutionen im Jahr 2003, bei der die Schließung des HWWA empfohlen wurde. In der Folge entschied die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK), den Bibliotheksbereich des HWWA in die im Jahr 2003 sehr gut beurteilte ZBW zu integrieren.
Damit besitzt die Stiftung ZBW zusätzlich zu ihrem Sitz an der Kieler Förde einen Standort an der Hamburger Binnenalster. Die ZBW bietet vielfältige Informationsdienstleistungen für eine umfassende Versorgung mit wirtschaftswissenschaftlichen Informationen an. Dazu gehören unter anderem die Fachdatenbank ECONIS, das Fachportal EconBiz und die Online-Auskunft EconDesk. Diese sind für die Öffentlichkeit weltweit online unter www.zbw.eu frei zugänglich. Die Häuser in Kiel und Hamburg stehen allen Interessierten offen und bieten einen kostenlosen Service sowie die Beratung durch Fachpersonal. In der ZBW arbeiten an den beiden Standorten insgesamt 230 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter der Leitung des Direktors Horst Thomsen. Die ZBW ist eine Serviceeinrichtung der Leibniz-Gemeinschaft.
www.zbw.eu

zAmbelli

Volkswagen-Universitatsbibliothek Berlin

Universitätsbibliothek Regensburg

Bayrische Staatsbibliothek München

Österreichische Nationalbibliothek Wien

Universitätsbibliothek Utrecht

Mediathek

Das Regalsystem für die Welt der Bücher

ZAMBELLI
Metalltechnik GmbH & Co. KG
Kasberger Straße 31
D-94110 Wegscheid

Telefon + 49(0)8592 89-0
Fax + 49(0)8592 89-33
E-mail info@zambelli.de
www zambelli.de

Startschuss für DiViBib auf Leipziger Kongress

Digitale Virtuelle Bibliothek, kurz DiViBib: Dieser Begriff steht für ein Angebot, das es öffentlichen Bibliotheken in Deutschland und im deutschsprachigen Raum künftig ermöglichen wird, neben Büchern, Zeitschriften, CDs und DVDs auch rein digitale Medien an ihre Kunden zu „verleihen" – also beispielsweise E-Books, Hörbücher, Musikdateien und digitale Videos.

Um dieses Angebot zu nutzen, müssen die Kunden nicht in die Bibliothek gehen – die Medien können über das Internet heruntergeladen und für eine zeitlich begrenzte, von der Bibliothek festgelegte Dauer auf einem Rechner oder einem MP3-Player genutzt werden. Für die zeitliche Befristung sorgt dabei die Technologie des sogenannten „Digital Rights Managements", kurz DRM. Digitale Medien mit einem „Ablaufdatum" versehen – so kann ein E-Book von einem Nutzer zum Beispiel zwei Wochen lang beliebig oft geöffnet werden. Nach genau dieser Zeit verliert das Medium auf dem Rechner dieses Nutzers seine Gültigkeit und ist gleichzeitig in der DiViBib wieder für die Ausleihe verfügbar.

In diesem Frühjahr werden vier öffentliche Bibliotheken mit einer DiViBib an den Start gehen: die Bücherhallen Hamburg und die Stadtbibliotheken in Köln, Würzburg und München. Weitere DiViBibs sind bereits in Planung.

Offizieller Start für das neue Angebot wird der Bibliothekskongress in Leipzig sein. Die DiViBib GmbH, ein ekz-Tochterunternehmen mit Sitz in Wiesbaden, wird ihr Angebot dort auf dem Stand der ekz.bibliotheksservice GmbH präsentieren (Standnummer W012). Zusätzlich informiert am 19. März (13:00 bis 14:00 Uhr) ein Firmenvortrag über das Thema „Digitale Virtuelle Bibliotheken – Start in die Zukunft der öffentlichen Bibliotheken" (Seminarraum 6/7 des CCL, Ebene +2).

www.divibib.com

Lenk bietet CAD-Planungsprogramm

Im Bereich der Bibliotheksausstattung, der funktionellen Einrichtung und Umgestaltung von Bibliotheken, werden ganz neue Anforderungen an die Bibliothekare gestellt. Sie sollen sich bereits im Vorfeld gerade bei kleineren Umstrukturierungsmaßnahmen Gedanken über die Ausführung, Optik, Farbgebung, Funktionalität und Anordnung der Technik innerhalb des Arbeitsbereiches machen. Die Architekten und Bibliotheksausstatter arbeiten schon über Jahre mit professioneller CAD-Software.

Diese Erleichterung bei der Planungsarbeit stellt Bibliothekseinrichtung Lenk GmbH jetzt seinen Kunden und Partnern in einer begrenzten Menge als Dienstleistung gegen eine einmalige Schutzgebühr zur Verfügung. Nach einer kurzen Schulung können Bibliotheksräume mit diesem Bibliotheksplanungsprogramm selbst geplant und mit den Mitarbeitern besprochen werden, um danach von den Anbietern detaillierte Angebote anzufordern.

www.BiblioLenk.de

WissKom2007 Wissenschaftskommunikation der Zukunft

Vom 06. bis 08.11. 2007 veranstaltet die Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich ihre Konferenz WissKom2007. Die Konferenz behandelt fächerübergreifende Themen der Wissenschaftskommunikation wie Web 2.0, eScience sowie neuere Entwicklungen in den Bereichen Open Access und Wissenschaftsindikatoren. Es werden über 100 Teilnehmer aus dem In- und Ausland zu den etwa 20 wissenschaftlichen Vorträgen, und diversen Posterpräsentationen erwartet. Während der Konferenz findet eine umfangreiche Industrieausstellung im Bereich Bibliothekswesen statt. Zudem besteht die Möglichkeit des Sponsorings für diese Tagung. Konferenzmanager ist Dr. Christoph Holzke.

c.holzke@fz-juelich.de

http://www.fz-juelich.de/zb/kfa-int/Fachreferate.html#holzke

Call for Paper: 4. ZB-Konferenz „WissKom2007: Wissenschaftskommunikation der Zukunft"

Die Wissenschaftskommunikation hat sich seit der weitgehenden Digitalisierung der Informationsversorgung erheblich verändert. Dies betrifft den wissenschaftlichen Erkenntnisprozess genauso wie die Informationsversorgung durch Bibliotheken. Ansätze wie eScience, Gridcomputing, die Entwicklung des WEB 2.0, aber auch der Einsatz bibliometrischer Wissenschaftsindikatoren und die Open Access Bewegung bedeuten eine strukturelle Neuausrichtung der Wissenschaftskommunikation. All das thematisiert die Jülicher Konferenz WissKom2007- sie ist bereits die vierte Konferenz der Zentralbibliothek zu Themen im Spannungsfeld von Wissenschaft und Information.

Das Programmkomitee lädt Experten aus den oben genannten Bereichen ein, Abstracts zu den zentralen Themen der Konferenz einzureichen:

- eScience
- Wissenschaftsindikatoren
- Web 2.0
- Primärdaten-Management (Open Access).

Abstracts (200 bis 300 Wörter) sind mit der Angabe der Kontaktdaten (Name, Institution, Adresse etc.) bis zum 20. April 2007 an folgende E-Mail Adresse zu richten:
E-Mail: zb-konferenz@fz-juelich.de
Forschungszentrum Jülich GmbH
Zentralbibliothek
Programmkomitee - Dr. Rafael Ball
D-52425 Jülich
Telefon: ++49 (0) 2461 61-3013
Internet: www.wisskom2007.de
Bitte teilen Sie uns mit, ob Ihr Beitrag bevorzugt als Vortrag oder als Poster berücksichtigt werden soll.
Über die Annahme der Beiträge entscheidet das Programmkomitee bis zum 25. Mai 2007.

Reporting: Technische Grundlagen des Bibliotheksmanagements

Fortbildungsveranstaltung des DBV

Termin: 26.6.2007
Ort: München, Sitzungssaal der Bayerischen Staatsbibliothek
Veranstalter: Managementkommission des DBV
Organisation: Michael Hansen (UB Mannheim), André Schüller-Zwierlein (UB München), Konstanze Söllner (UB München)

Ziele/Inhalt: Kein Führen ohne Daten: Das Berichtswesen ist das wichtigste Steuerungsinstrument der Bibliotheks- und Abteilungsleitung. Obwohl für die Erstellung von Berichten und Statistiken (= Repor-

ting) heute ein differenziertes technisches Instrumentarium zur Verfügung steht, müssen Bibliothekar/inn/e/n mit Leitungsfunktionen noch oft enormen Aufwand betreiben, um an die für ihre Aufgaben nötigen Daten zu kommen: Entsprechende Daten sind meist auf verschiedene Medien und Mitarbeiter/innen verstreut und werden fragmentarisch oder technisch disparat erhoben. Aufgrund undefinierter Informationswege und mangelnder interner Kommunikationsplattformen werden die Daten in vielen Fällen erst gar nicht an die betreffende Stelle weitergeleitet. Oft herrscht Unklarheit über Fragen wie:

- Welche Zahlen braucht man?
- Wie kann man sie erheben und wie den Informationsfluss organisieren?
- Welche technischen Hilfsmittel stehen dafür zur Verfügung?
- Wie kann man sie weiterverarbeiten?

Ziel der Veranstaltung ist es daher, anhand dieser Leitfragen über technische und organisatorische Grundlagen sowie neue Technologien und Verfahren in diesem Bereich zu informieren. Bibliothekar/inn/en mit Leitungsaufgaben sollen professionelles Know-how und standardisierte Verfahren an die Hand gegeben werden, um schnelle praktische Verbesserungsmaßnahmen in der eigenen Bibliothek zu ermöglichen und so Veränderungsprozesse anzustoßen. Als Methoden werden sowohl Impulsreferate als auch der moderierte Erfahrungsaustausch eingesetzt. Die Veranstaltung ist sehr praxisorientiert. Die Arbeit erfolgt anhand von Beispielen aus dem Alltag von Bibliothekar/inn/en mit Leitungsaufgaben.

Zielgruppe: Leitungs- und Führungskräfte in wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken, die mit strategischer Planung und Steuerung befasst sind; die Veranstaltung richtet sich besonders an Bibliotheksleiter/innen und Controlling-Beauftragte, außerdem an technische Mitarbeiter/innen und weitere Interessierte.

Kosten: 35 €

Anmeldung unter:
konstanze.soellner@ub.uni-muenchen.de

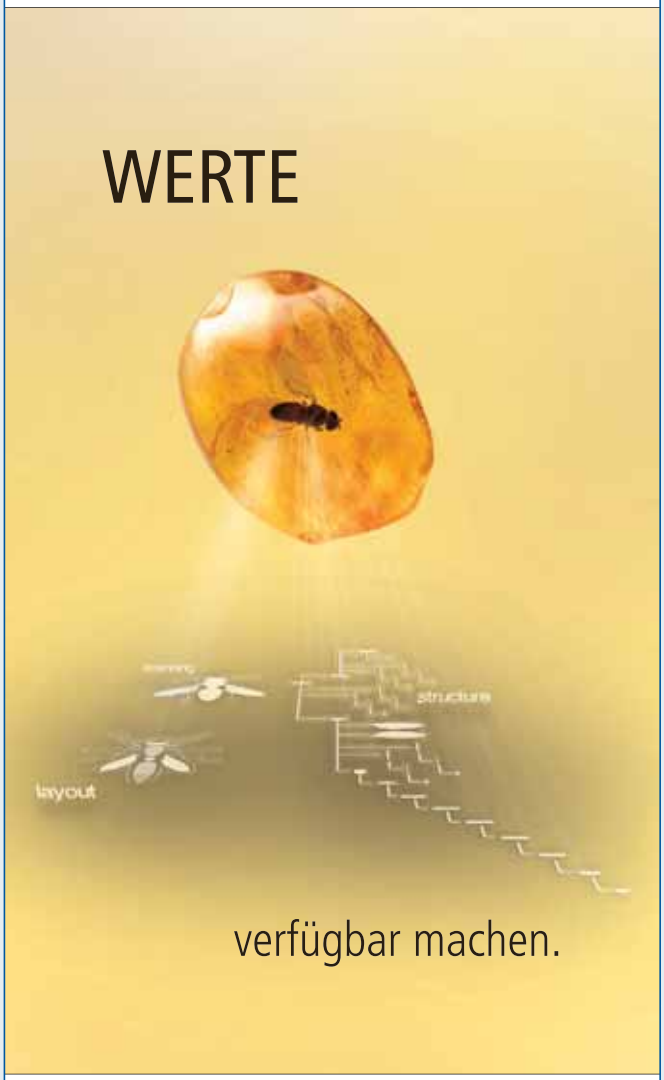
Rettet das schriftliche Kulturgut! Nationaler Aktionstag für Restaurierung und Digitalisierung

- am 2. September 2007, 10 bis 18 Uhr
- eine Gemeinschaftsaktion von Bibliotheken und Archiven
- im Auftrag der Allianz zur Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes
- veranstaltet von der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Zellescher Weg 18 01069 Dresden

Im Mittelpunkt des Aktionstages stehen die Möglichkeiten zur Erhaltung des schriftlichen Kulturguts sowie die Präsentation herausragender Restaurierungs- und Digitalisierungsprojekte von Bibliotheken und Archiven.

Ansprechpartner:
Dr. Thomas Bürger
Generaldirektor der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
www.slub-dresden.de (à Veranstaltungen)

CCS
content conversion specialists
consulting
technology
digitization-services



Setzen Sie auf unser Wissen.
Der Weg zur digitalen Bibliothek.

Informieren Sie sich beim
3. Leipziger Kongress für Information und Bibliothek
19. - 21. März 2007,
Congress Center Leipzig, Ebene 0, Stand M023
oder unter:

CCS Content Conversion Specialists GmbH
Schwanenwik 32, 22087 Hamburg
+49 (0) 40 227 130 0 phone
+49 (0) 40 227 130 11 fax
werte@content-conversion.com
werte.content-conversion.com

60 Jahre ekz.bibliotheksservice GmbH

Ein Startkapital von 280.000 Reichsmark, ein Büro im ersten Stock des Kaufhauses Fehl in der oberen Wilhelmstraße in Reutlingen und 21 Mitarbeiter – so nahm ein kleines Unternehmen mit dem Namen „Einkaufszentrale für öffentliche Büchereien GmbH“ seine Arbeit auf. Am 26. Februar 1947 unterzeichneten fünf Länder, zwölf Großstädte und ein kommunaler Kulturverband den Gründungsvertrag. Die Initiative für die Firmengründung ging von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren aus, die eine Einrichtung zur Unterstützung der Bibliotheken haben wollten, wie es das 1920 in Leipzig gegründete Einkaufshaus für Volksbüchereien gewesen war. Im März 1947 begann die neue Firma mit dem Fertigen von Spezialeinbänden, und die Auftragslage war im ersten Monat bereits so gut, dass Überstunden angesetzt wurden.

Heute beschafft und bearbeitet die ekz.bibliotheksservice GmbH Medien, berät Bibliotheken, plant und realisiert Bibliothekseinrichtungen, entwickelt eigene innovative Produkte, vertreibt Möbel, Material und Technik, bietet Fortbildung und Programme zur Bibliotheksentwicklung, arbeitet an Projekten mit Bibliotheken und verwirklicht Visionen – ob für die Schulbibliothek um die Ecke oder für die Großstadtbibliothek mit ihren Zweigstellen. Dazu gehören Bibliothekseinrichtungen im In- und Ausland, Benutzerausweise, Scanner, Internetarbeitsplätze, Sicherungssysteme, Bibliotheksmaterialien für die Organisation und Öffentlichkeitsarbeit, E-Learning, Seminare und Workshops für Bibliothekare sowie die ekz-Lektoratsdienste mit jährlich über 14.000 Medienbesprechungen, die für den Bestandsaufbau in öffentlichen Bibliotheken unverzichtbar geworden sind.

„Wir wollen Bibliotheken auf ihrem Weg zum gesellschaftlichen Erfolg unterstützen“, betont Dr. Jörg Meyer, Geschäftsführer der ekz. „Bibliotheken müssen mehr Zeit für ihre gesellschaftlich wichtigen Aufgaben im Bereich Information, Wissen, Bildung und Kultur haben. Dem Bibliothekspersonal wollen wir dafür die Arbeit erleichtern, es von formalen, manuellen und Routinearbeiten befreien, damit es ausreichend Freiräume für den bibliothekarischen Nutzerservice hat.“ Es sei daher Aufgabe der ekz, Trends im Bibliothekswesen aufzugreifen und vorausschauend mit neuen Produkten und verbesserten Techniken und Serviceleistungen Zeichen zu setzen.

Die ekz erwirtschaftet inzwischen einen Jahresumsatz von über 36 Millionen EUR. Sie hat Niederlassungen in Österreich und Frankreich; in der Schweiz ist sie an der SBD.bibliotheksservice ag beteiligt. Und in einer Reihe weiterer Staaten arbeitet die ekz mit renommierten Partnerfirmen zusammen. 2005 und 2006 kamen Beteiligungen an der DiViBib GmbH und der EasyCheck library technologies GmbH & Co. KG – Unternehmen für elektronische Publikationen und für die Nutzung von Radiofrequenz-Technologie (RFID) – dazu. www.ekz.de

Informations-Retrieval und Dokumentation
Die komplette Anwendung über das Internet zur Miete! Neue Version (LAMP)
Application Hosting
http:// www.domestic.de
domestic

CRUSE
Cruse GmbH
Segerstr. 9
D-53359 Rheinbach
Tel.: +49 (0) 2226-912575
Fax: +49 (0) 2226-7487
www.crusescanner.de
Wenn Sie "wirklich" scannen wollen...
CS90B CS90A-SL CS145P CS145-SL CS185ST

NEUE PRODUKTE

Image Access stellt Großformat-Scanner auf CeBIT vor

Im Mittelpunkt des CeBIT-Messeauftritts der Image Access GmbH aus Wuppertal steht der neu entwickelte Großformat-Scanner WideTEK 36 mit 1200*600 dpi optischer Auflösung. Dieser extrem schnelle und leise 36“ Farbscanner vereint Benutzerfreundlichkeit, produktionstaugliches Design und kompakte Abmessungen zu einer neuen Scannerklasse. Mit dem neu entwickelten WideTEK 36 für Formate mit einer Breite bis zu 36 Zoll (914 mm) präsentiert Image Access ein weiteres Gerät der WideTEK Produktfamilie.

- Neueste Beleuchtungstechnologie mit super hell leuchtenden, weißen LEDs gewährleistet Scanergebnisse mit extrem niedrigem Rauschpegel trotz hoher Geschwindigkeit verbunden mit einer mehrjährigen Lebensdauer.
- Extrem hohe Scan-Geschwindigkeiten, staubdicht geschützte Optikkomponenten, langlebige Beleuchtung und kaum Verschleißteile garantieren eine hohe Wirtschaftlichkeit der Geräte auch noch nach 1.000.000 Scans.
- Spezielle Transportwalzen mit einzeln aufgehängten, paarweise gefederten Kugellagern als Andruckrollen gewährleisten den bestmöglichen, schonenden Vorlagentransport bis zu einer Stärke von 3 mm. Die automatische Breitenerkennung erlaubt die mittige Zufuhr empfindlicher Vorlagen ohne Gefahr der Beschädigung von Kanten an Dokumentenanlagen.
- Eine neuartige Andruckwippe mit vom Anwender einstellbarer Kraft führt das Dokument während des Scanvorgangs äußerst schonend an der Glasplatte vorbei. Das für die mögliche Dokumentenbreite sehr kompakte Gerät ist mit einem Touchscreen ausgestattet, über den praktisch alle Funktionen des Gerätes direkt erreichbar sind.

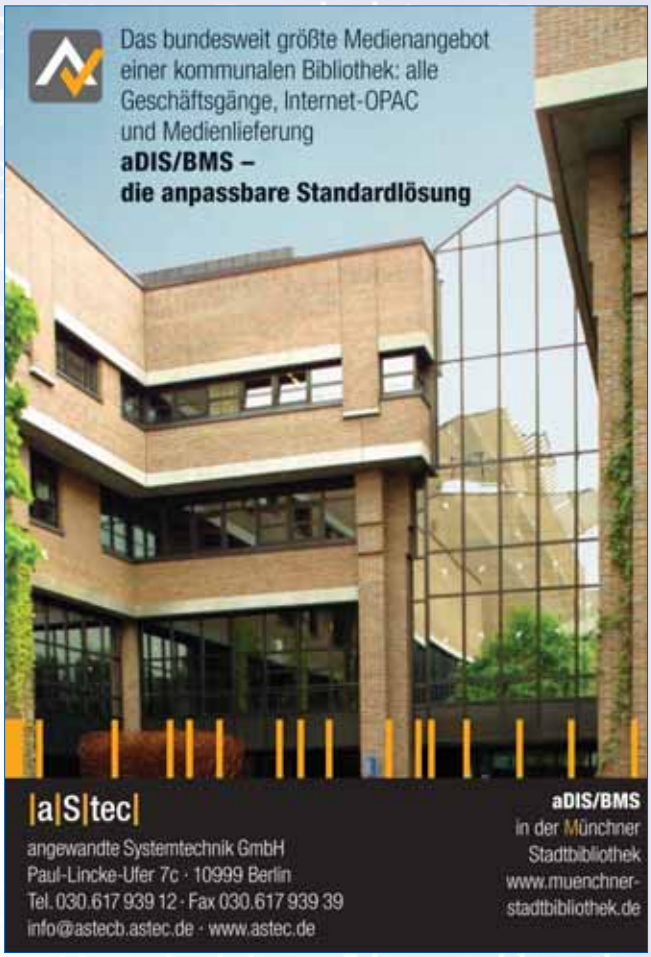
Die Flachbett Scanner WideTEK A2 und WideTEK A3 sind wie alle Scanner des Unternehmens jetzt RoHS und Energy Star zertifiziert und werden ab sofort mit wesentlich erweiterten Funktionen zum gleichen Preis vertrieben. Nur etwa vier Sekunden benötigt der WideTEK A3 für den Scan einer Vorlage bis zu DIN A3 – bei einer optischen Auflösung von 600 dpi. Der WideTEK A2 Flachbett-Scanner ermöglicht eine genaue Einstellung der Auflösung wählbar in 1-dpi-Schritten ebenfalls bis zu 600 dpi. Und die Geräte haben mit mehreren Millionen Scanvorgängen eine hohe Lebensdauer.

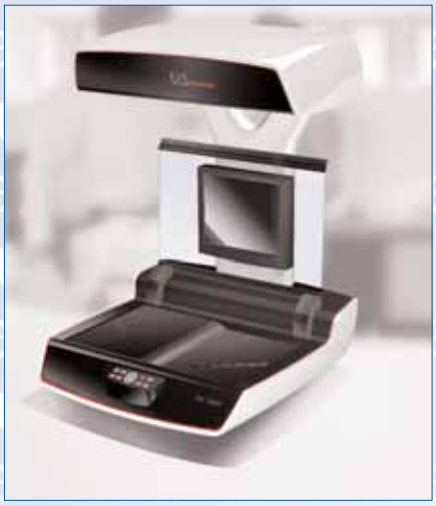
Der neu entwickelte Großformat-Scanner WideTEK 36 für Formate mit einer Breite bis zu 36 Zoll (915 mm).

Die gemeinsame Grundlage für alle WideTEK Scanner bildet die Scan2Net®-Technologie. Mit dieser Technologie ausgestattete Scanner benötigen lediglich einen Netzwerkanschluss und können mit jedem Browser betriebssystemunabhängig angesteuert werden.

Außerdem beim CeBIT-Messestand von Image Access dabei: ImageWare Components stellt den weiterentwickelten Aufsichtsscanner Bookeye® 3 als A1 und als A2 Version vor, der für die Erfassung von empfindlichen gebundenen Dokumenten bis DIN A1/A2 Größe prädestiniert ist. Die Firma Microform zeigt ihre Scanner, die bei 200dpi 240 farbige doppelseitige Dokumente pro Minute erfassen.

www.imageaccess.de





Zeutschel präsentiert neues Scannerkonzept

Zeutschel präsentiert ein neues Scannerkonzept für die Digitalisierung von gebundenen Dokumenten, Plänen, Büchern und Magazinen. „Mit der neuen OS 12000-Serie wollen wir neue Anwenderkreise beispielsweise in den Bereichen Kopierlösungen und elektronische Lieferdienste für das Buchscannen gewinnen“, betont Hans-Peter Heim, Geschäftsführer der Zeutschel GmbH.

Um dies zu erreichen, wurde großes Augenmerk auf eine einfache Bedienung, eine optimierte Beleuchtung sowie die höchste Verarbeitungsgeschwindigkeit gelegt. Bei aller Funktionalität überzeugen die Zeutschel OS 12000-Scanner auch durch ihr modernes Design und einen attraktiven Preis. Neben den beiden Graustufen- und Farbmodellen OS 12000 G und OS 12000 C gibt es auch eine Version als Buchkopierer mit angeschlossenen Drucksystemen, den OS 12000 Book Copy.

Eine innovative, patentierte LED-Beleuchtung sorgt für eine optimale Lichtfokussierung. Das Resultat ist eine Verarbeitungsgeschwindigkeit von 1 Sekunde (300 ppi in Graustufen) und eine minimale Lichtbelastung für den Anwender. In Verbindung mit dem hochwertigen Aufnahmesensor lassen sich somit Qualitätsscans in kurzer Zeit bei geringster Lichtbelastung erzielen. Hinzu kommt ein neuartiges Bedienkonzept, das den Anwender in wenigen Schritten zum besten Ergebnis führt. So besitzen die OS 12000-Scanner zum Beispiel eine Preview-Funktion, die eine Voransicht auf dem integrierten Monitor ermöglicht. Fehlkopien gehören somit der Vergangenheit an. Multifunktional präsentiert sich der OS 12000 Bookcopy bei der Ausgabe der Dateien. So lassen sich die eingescannten Dokumente nicht nur auf dem direkt angeschlossenen Laserprinter ausdrucken, sondern auch über ein optionales Media Center auf USB-Stick und CD/DVD abspeichern.

Zeutschel präsentiert auf der CeBIT 2007 in Halle 1 / F90 und auf dem Leipziger Kongress für Information und Bibliothek 2007.

Was auch immer Sie verleihen – ADT verleiht Ihnen Sicherheit

Wir, die ADT Sensormatic GmbH, zugehörig zur Unternehmensgruppe ADT in Deutschland und Teil der Tyco International Ltd., Geschäftsbereich Fire & Security, sind, ergänzend zum eigenen Produktportfolio für Bibliotheken, seit 2006 auch exklusiver Vertriebspartner für das komplette Produktprogramm der dänischen Codeco ApS in Deutschland.

Wir bieten unseren Kunden neben einem innovativen und umfangreichen Produktportfolio, eine individuelle Kundenbetreuung und technischen Service durch geschultes Fachpersonal. Damit entsprechen wir der immer stärker gewordenen Nachfrage nach ganzheitlichen Sicherheitslösungen im Segment Bibliotheken. Viele unserer langjährigen Kunden stehen derzeit vor dem nächsten Automatisierungsschritt. Oftmals kommen zunächst die Selbstverbuchung und die Rückgabe mit Sortierung auf Basis der bewährten elektromagnetischen Basistechnologie in Frage. Hierzu bieten wir sehr moderne und technisch ausgereifte Geräte an, die auf Wunsch auch in vorhandene Bibliotheksmöbel eingebaut werden können. Das spart einerseits Geld und sorgt andererseits für eine einheitliche Optik. Da das Programm modular aufgebaut ist und jederzeit erweitert werden kann, ist auch eine Investition in mehreren Stufen möglich. Ist eine komplette Umstellung der Medienidentifizierung von Barcode auf RFID geplant, helfen wir bei der Planung und Durchführung der Konvertierungsprozesse, liefern und installieren zu den gewünschten Terminen die Hardwarekomponenten, schulen Administratoren und Anwendungspersonal und stehen zur Verfügung, wenn es zu technischen Störungen kommen sollte.

Selbstverbuchung Mark-X – auch für EM geeignet

Mit Mark-X offeriert ADT Sensormatic ein neu entwickeltes Säulensystem zur Selbstverbuchung, das einen elektrisch höhenverstellbaren Arbeitstisch in Wunschlackierung beinhaltet. Dieses innovative System eignet sich für Bibliotheken, die zur Mediensicherung entweder RFID oder Barcode-Sicherungsstreifen nutzen. Die gesamte Kommunikation des Benutzers mit diesem System wird im Rahmen der Selbstverbuchung über einen hoch auflösenden 17-Zoll Touch-Screen-Monitor abgewickelt. Des Weiteren verfügt dieses System neben allen gängigen Schnittstellen zu anderen Bibliotheksmanagementsystemen über eine einfache, multilinguale Benutzerführung und arbeitet auf Basis von SIP-2 und NCIP (in Kürze verfügbar). Mark-X kann auch nachträglich mit relativ geringem Aufwand auf RFID umgerüstet werden.

Informations- und Managementsysteme

Als Ergänzung für RFID-Anwender bietet ADT Sensormatic die Integration von individuellen Videokonzepten unter Einbeziehung von vollautomatischen Besucherzählungen und deren Auswertesystemen an. Hierbei wird Videotechnik sowohl mit der Selbstbedienungsstation, als auch mit der Mediensicherung sinnvoll gekoppelt. Das gesamte Konzept berücksichtigt selbstverständlich die geltenden Datenschutzbestimmungen. Aufgrund der physikalischen Grenzen der RFID-Technik haben wir zur effektiven Sicherung von Videomedien und Medienpaketen zusätzlich spezielle Hüllen im Format von DVD-Hüllen entwickelt. Auch eine technische Lösung bezüglich der Koppelung des dazugehörigen Öffnungs- bzw. Verschließgerätes mit der Selbstverbuchung werden wir in Kürze anbieten. Damit werden neben einer ansprechenden Präsentation gegenüber den Bibliotheksbesuchern sowohl diese Medien besser vor Diebstahl geschützt als auch die Vollständigkeitskontrolle über RFID gewährleistet.

Das neue Mark-X Säulensystem zur Selbstverbuchung.

Besuchen Sie uns auf dem 3. Leipziger Kongress für Information und Bibliothek Congress Center Ebene 0, Stand M011.

ADT Sensormatic GmbH
Manfred Groten
Abteilung Bibliothekstechnik
45133 Essen
E-Mail: mgroten@tycoint.com

REZENSIONEN

Management, marketing and promotion of library services. Based on statistics, analyses and evaluation. Hrsg. Von Trine Kolderup Flaten.

– München: Saur, 2006 (IFLA publications 120/121). ISBN 13: 978-3-598-21848-4: ISBN 10: 3-598-21848-6. € 128,00

Der mächtige Band dokumentiert die Preconference der IFLA Management and Marketing Section zum IFLA-Kongress 2005 in Oslo.

Die Beiträge sind ausgearbeitet und ausformuliert, aber nur aneinandergereiht, es gibt keine Gruppierung oder Gliederung, auch die Abstracts sind dem jeweiligen Beitrag beigefügt. Zur Orientierung kann man nur auf das Inhaltsverzeichnis zurückgreifen, langsam blättern oder auf Verdacht mehrere hundert Seiten durchlesen – wer macht das schon? Das ist bedauerlich, denn das Buch enthält spannende Beiträge und wichtige Anregungen. Ich möchte versuchen, einige Hinweise zu geben, wem Buch und Lektüre nützen können.

Die Organisatoren und Herausgeber möchten mit der umfassenden Themenstellung – Dienstleistungsangebote von Bibliotheken – die unterschiedlichen Bibliothekssparten und sogar Wissenschaftszweige zusammenbringen und Methoden vorstellen, die für alle nützlich sein können. Ob dieser globale und eigentlich auch traditionelle Ansatz noch zielführend sein kann, scheint mir fraglich. Gerade die willkürliche und unstrukturierte Anordnung der Beiträge lässt klar erkennen, dass bestimmte Fragen und Aspekte nur innerhalb einer Sparte virulent sind. Der internationale Vergleich und Austausch hingegen ist sicher nützlich und stimulierend. Insgesamt zehn Beiträge behandeln wirklich übergreifende Themen wie Bedeutung und Methoden der Statistik und Benutzerforschung, Qualifikation und Ausbildung werden gestreift, einige Artikel sind sehr landesspezifisch geprägt.

J. Eric Davies (GB, S. 17 ff.) erläutert Zweck und Methodik der Leistungsmessung in Bibliotheken. Er zeigt sehr klar und anschaulich, welche Daten man erheben kann und welche Bedeutung Standards haben. Wirklich beachtenswert finde ich die im Anhang angefügten Programme von zwei sehr praxisorientierten Workshops. Im ersten konnte man anhand ganz präziser Fragen sicher lernen, wie man Daten erhebt, der zweite Workshop sollte anhand konkreter Beispiele vermitteln, wie man mit den Daten umgeht. Allein der Ansatz und die Form dieser Veranstaltungen scheint mir nachahmenswert. Der Beitrag zeigt aber auch, dass die britischen Kollegen sich ganz selbstverständlich und entspannt die Frage stellen: Sind wir gut? Sind wir gut genug?

Fast das Gegenteil berichtet Ulla Wimmer (S. 33 ff.) aus Deutschland, wo Bibliotheken Statistiken jedweder Art überwiegend noch mit Skepsis, Abwehr und Rechtfertigung begegnen. Der Beitrag vermittelt sicher zu Recht den Eindruck, dass die Bibliotheken sich mit dieser reaktiven Haltung noch abhängiger von Geldgebern und Unterhaltsträgern machen, als sie es ohnehin schon sind. Tord Hoivik (Norwegen, S. 43 ff.) liefert eigentlich eine Art Erklärung für diese konträren Sichten, wenn er die offizielle Statistik, die von einer grundsätzlich statisch und konservativ eingestellten Bürokratie entworfen sei, den von Dynamik und Neugier geprägten Ansätzen der wissenschaftlichen Statistik gegenüberstellt. Er betont aber auch, dass Statistik vor allem zur Bewertung langfristiger Veränderungen zu verwenden sei. Der Beitrag von Ellen Maleszewski und Michael Ballow Huang (USA, S. 116 ff.) hat eher Workshop-Charakter; er bietet eine Kurzeinführung in Grundbegriffe der Statistik mit Beispielen aus einer Bibliothek. An dem Beitrag von Marielle de Miribel (Frankreich, S. 161 ff.) über Audits für Bibliotheken ist vor allem bemerkenswert, dass offenbar auch in der französischen Öffentlichkeit noch die Meinung verbreitet ist, Bibliothekare würden den ganzen Tag lesen. Svanhild Aabo (Norwegen, S. 199 ff.) und Sue McKnight (GB, S. 206 ff.) gehen in unterschiedlicher Weise der Frage nach, wie sich Serviceeinrichtungen evaluieren und bewerten lassen; der Bericht von Knight ist insofern hilfreich, als er veranschaulicht, wie man mit einer bestimmten Art Workshop Kundenbedarfe ermitteln kann.

Auch die Artikel von Antonia Arahova mit Sarantos Kapidakis (Griechenland, S. 369 ff.), Leonor Gaspar Pinto mit Paula Ochoa (Portugal, S. 388 ff.) und Natalia Gendina (Russland, S. 169 ff.) sind insofern vergleichbar, als sie über spezielle nationale Entwicklungen berichten. Die ersten beiden beschreiben Strukturen. Der Handlungsbedarf und die Rahmenbedingungen sind speziell, Strategie und Planung aber in beiden Fällen sehr abstrakt; sie könnten einem Lehrbuch entstammen oder eigentlich überall gelten. Sie stehen den sehr pragmatischen anglo-amerikanischen Ansätzen diametral entgegen. Der dritte Beitrag problematisiert die Frage einer zeitgemäßen Ausbildung und die Rolle der Berufsverbände.

Für die wissenschaftlichen Bibliotheken liegt der Schwerpunkt ganz eindeutig auf der Frage, was die Benutzer heute brauchen und erwarten und wie man diesen Bedarf hinreichend sicher ermittelt. Myoung C. Wilson und Farideh Tehrani (USA, S. 65 ff.) berichten von der Rutgers University, dass es der Bibliothek noch schwer falle, den Marketing-Aktivitäten der Universität zu folgen. Denn die „net generation" unter den Studierenden und Wissenschaftlern komme tendenziell nur noch einmal zu Semesterbeginn auf den Campus, und die Bibliothek müsse sie entweder dort erreichen oder eben ganz neue Wege gehen, um nachhaltig und wirkungsvoll über ihre Dienste zu informieren. Von der Universität in Toronto berichtet Diane Cranfield (Kanada, S. 246 ff.) über eine Untersuchung, die die Nutzung der stationären und der virtuellen Auskunft vergleicht. Man habe festgestellt, dass alle, die wirklich Hilfe brauchten, den konventionellen Dienst vor Ort bevorzugten. An der Florida State University versucht die Bibliothek im Rahmen eines disziplinspezifischen Projekts zur Geoforschung zu ermitteln, wer noch die Bibliothek und wer schon konkurrierende Informationsdienste nutzt (Christie Koontz, USA, S. 107 ff.). Den Wandel von einer Bibliothek zum modernen Dokumentationszentrum beschreibt auch Elena Roseras Carcedo (Spanien, S. 217 ff.) am Beispiel des Baskischen Museumszentrums für Zeitgenössische Kunst. Dass die Entwicklung neuer Dienste für Bibliotheken an Massenuniversitäten eine besondere Herausforderung, aber auch eine Chance bedeuten kann, zeigt Yoo-Seong Song (USA, S. 257 ff.) für die Universität Illinois. Hier ist es der Bibliothek gelungen, ihre spezifische Kompetenz in das aktuelle Angebot der career workshops einzubringen. Helen King (Australien; S. 283 ff.) exemplifiziert noch einmal den pragmatischen anglo-amerikanischen Ansatz der Leistungsmessung, bezeichnenderweise betitelt sie ihren Beitrag auch mit „best practice initiatives in Australian university libraries". Wieder geht es um eine Check-

liste mit klarer Struktur (welche Daten werden für welchen Zwecke erhoben?) und konkrete Fragen; darüber hinaus verdeutlicht die Autorin, wo und wie Kooperation und Benchmarking Sinn machen.

Aus der Praxis lernen kann man auch aus dem Beitrag von John Crawford (GB, Schottland; S. 317 ff.). Er beschreibt anschaulich und authentisch eine Umfrage zur Nutzung elektronischer Dienste und zu den Erwartungen an diese Angebote. Mit den Anbietern solcher Dienste beschäftigen sich Maria Luisa Alvita Diez und Blanca Rodriguez Bravo (Spanien; S. 357 ff.); sie vergleichen fünf Anbieter, aber wenig standardisiert und eher nach deren eigenen Produkt- und Servicebeschreibungen. Einen sehr pragmatischen Ansatz, der auch mit wenig Aufwand schon Änderungen bewirken kann, stellt Gildas Illien (Frankreich, S. 434 ff.) vor. Er ist eingebunden in ein groß angelegtes Projekt zur Verbesserung der französischen Universitäten. Eine Universitätsbibliothek hat eine Umfrage unter ihren Nutzern durchgeführt, jeweils eine Woche innerhalb und außerhalb der Vorlesungszeit und dabei zum Bespiel sehr eindeutig herausgefunden, welche Informationsschalter zu welchen Zeiten besetzt sein sollten und konnte entsprechend reagieren.

Grundsätzlicher und langfristig angelegt ist ein Vorhaben, das Gillian Hallan und Helen Partridge (Australien, S. 406 ff.) vorstellen. Es betrifft die Struktur und Ausrichtung des Schulungs- und Lehrangebots in Universitätsbibliotheken nach dem Prinzip der evidenzbasierten Lehre. Im Kern ginge es darum, die Studierenden zu Forschungsergebnissen zu führen, aber nicht selbst zum Forschen anzuleiten.

Bei den Berichten über die öffentlichen Bibliotheken fällt auf, dass in vielen Ländern lokale und regionale Bibliothekssysteme gegründet werden oder schon grundgelegt sind. In Montreal (Louise Guillemette-Labory, Pierre Meunier, Kanada, S. 80 ff.) und Valencia (Ignazio Latorre Zacarés, Milagros Ortells Montón, Spanien, S. 138 ff.) sind diese Bibliothekssysteme bei Verwaltungsreformen entstanden. In beiden Fällen waren Standards und statistische Erhebungen entscheidend für die Integration der bestehenden, heterogenen Einrichtungen. Aus den USA berichtet Kathleen Imhoff (S. 236 ff.), wie bei der Entwicklung eines großstädtischen Bibliothekssystems die Bedürfnisse unterschiedlicher Ethnien vor allem in den Randgebieten zu berücksichtigen sind. Auch in Flandern sind die öffentlichen Bibliotheken regional vernetzt. Bart Vercruyssen, (Belgien, S. 267 ff.) betont die Rolle und Bedeutung einer Servicezentrale für diese Bibliotheken, die allein in der Lage sei, die erforderlichen Markt-, Struktur- und Serviceanalysen durchzuführen. Schon spezieller sind die Herausforderungen an ein lokales Bibliothekssystem in Australien (Debra Rosenfeldt, S. 451 ff.). Eine breit angelegte Studie hat hier gezeigt, dass die Bibliothek noch eine wichtige Funktion als Lernort haben und der Nutzerschaft helfen sollte, die digitale Barriere zu überwinden.

Ganz anders sieht die Situation zur Zeit wohl in Lyon (Claude Poissenot, Frankreich, S. 300 ff.) aus, denn hier verzeichnen die Bibliotheken rückläufige Besucherzahlen und müssen noch herausfinden, was anderes als längere Öffnungszeiten die Bürger denn wünschen. Ansonsten aber sind die Probleme der französischen öffentlichen Bibliotheken (Liman Latifa, Frankreich, S. 179 ff.) denen in Deutschland durchaus vergleichbar, die Funktion der Bibliotheken ist nicht gesetzlich verankert, sie leiden unter Finanzknappheit und müssen noch stärker lernen, wirtschaftlich zu arbeiten. Nachhol- und Entwicklungsbedarf besonderer Art haben die Bibliotheken in Estland, wie Margit Jögis (Estland, S. 153 ff.) Bericht über deren Geschichte seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs zeigt.

Das Buch informiert authentisch und überzeugend von den Aktivitäten der IFLA, allerdings wohl nur innerhalb der Fachcommunity, die die Beiträge einordnen und werten kann. Welchen Nutzen eine einzelne Bibliothek davon haben kann, muss sie sich anhand dieser Dokumentation erst erarbeiten. Der stolze Verkaufspreis wird eine breite Streuung der Publikation sicher nicht fördern. Für die Bibliotheken ist zu hoffen, dass die Inhalte in den einschlägigen Datenbanken rasch so erschlossen werden, dass man gezielt zugreifen kann.

Anschrift der Rezensentin:
Dr. Ulrike Eich
Hochschulbibliothek der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule
Templergraben 61
D-52062 Aachen
E-Mail: eich@bth.rwth-aachen.de

Aufbruch als Ziel – BID und „Bibliothek 2007". Zum Abschluss der sechsjährigen Amtszeit Georg Ruppelts als Sprecher von Bibliothek & Information Deutschland. Hrsg.: Bibliothek & Information Deutschland e. V. Red.: Helmut Rösner.
– Hildesheim: Olms, 2006.
ISBN 10: 3-487-13225-7;
ISBN 13: 978-3-487-13225-9.

Das Werk ist kaum als Gesamtheit zu beschreiben und zu werten. Denn es umfasst mehrere Teile, die in Inhalt und Ausrichtung recht unterschiedlich sind. Jeder Teil für sich hat seine eigene Bedeutung und Wichtigkeit. Dies lässt vermuten, dass auch unterschiedliche Adressaten und Interessengruppen angesprochen werden sollten.

Die Eingangstexte sind Georg Ruppelt direkt gewidmet: Barbara Lison als nachfolgende Sprecherin von BID Deutschland erinnert an die Entwicklung und Entscheidungsfindung zum und im bibliothekarischen Dachverband und hebt die Höhepunkte der Ära Ruppelt hervor: den IFLA-Kongress in Berlin und das Projekt „Bibliothek 2007". Diese Ergebnisse würdigt auch der Ministerpräsident von Niedersachen, Christian Wulff, in seiner Laudatio anlässlich der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Georg Ruppelt.

Wirklich neu, originell und spannend in dem Band sind die Interviews mit den ehemaligen Sprechern von BDB und BID. Elmar Mittler, dem Idee, Gründung und Etablierung der BDB zu verdanken sind, unterstreicht das zentrale Anliegen seines Engagements, den unterschiedlichen Verbänden durch zentrale Organisation und Verantwortung nach außen Profil und Gehör zu verschaffen.

Beeindruckt hat mich die ausführliche und überzeugende Antwort Elmar Mittlers auf die Frage nach den Konsequenzen des Mauerfalls. Dass die Integration der ostdeutschen Bibliotheken in die Infrastruktur und die Verbände relativ rasch vonstatten ging, schreibt er vor allem der Professionalität ihres Personals sowie den materiellen Hilfen seitens der Bundesregierung zu, die aus verfassungsrechtlichen Gründen im Bereich von Bildung und Wissenschaft weniger präsent ist. Für wirklich effiziente Verbandsarbeit habe es der BDB aber strukturell an Personal und Ressourcen und ihren Mitgliedern auch an ernsthaftem Willen zur Integration gefehlt. Um die Belange und Interessen der wissenschaftlichen Bibliotheken verfolgen zu

können, habe er selbst dann die Gründung von DINI (Deutsche Initiative für Netzwerkinformation) betrieben. Ein Verdienst der BDB aber sei, dass die Bibliotheken ihr verstaubtes Image überwunden hätten. Ob dieser Optimismus schon gerechtfertigt ist, erscheint mir noch zweifelhaft, wenn ich mir vor Augen halte, wie oft selbst in diesem Band noch Bibliotheken automatisch und fast ausschließlich mit schönen gedruckten Büchern assoziiert werden. Wie wichtig starke und effiziente Verbands- und Lobbyarbeit heute aber ist, zeigt Mittlers Hinweis auf die Ziele und Aktivitäten großer Verleger, welche die Arbeit der Bibliotheken enorm beeinflussen wenn nicht behindern könnten.

Mittlers Nachfolgerin im Sprecheramt, Birgit Dankert, teilt die Skepsis bezüglich echter Kooperationsbereitschaft und -fähigkeit der alten Bibliotheksverbände und weist zugleich auf eine neue Schwäche hin: die mangelnde Präsenz deutscher Bibliotheken in den europäischen und internationalen Fachverbänden und den entsprechenden politischen Foren. Für entwicklungs- und verbesserungsbedürftig hält sie auch die bibliothekarische Ausbildung, die mehr „patchwork" als System sei.

Georg Ruppelt selbst kann für seine Amtszeit zwei Ereignisse verbuchen, die tatsächlich öffentlichkeits- und medienwirksam geworden sind: der IFLA-Kongress 2003 in Berlin und das Projekt „Bibliothek 2007". Auch Georg Ruppelt hat die Rivalitäten und Konfrontationen zwischen den Bibliotheksverbänden noch gespürt, er thematisiert sie aber nicht mehr.

Die Aussagen und Urteile dieser ersten Sprecher/in werden zusammenfassend in dem Bericht von Helmut Rösner bestätigt, der den Entwicklungsprozess von BDB und BID in deren Geschäftsstelle verfolgt hat. Er bekräftigt, dass die Bibliotheken von politischen Gremien und Akteuren (Enquete-Kommission des Bundestages, Bertelsmann-Stiftung) wahrgenommen werden und dass sie sich Gehör verschaffen wie in der Diskussion um das Urheberrecht. Er bescheinigt der BID Struktur und Gewicht, sieht aber zwischen „Bibliothek" und „Information" eine neue Kluft im Verband.

Barbara Schleihagen referiert konzentriert über die internationalen Aktivitäten. Aus ihrer Darstellung, insbesondere auch wieder über den IFLA-Kongress, wird sehr deutlich, dass Bibliothekarinnen und Bibliothekare beachtliche Leistungen und Wirkungen erzielen können, wenn ein Rahmen besteht oder ein Ziel gesetzt ist. Die BID organisatorisch und materiell zu stärken wäre nicht nur notwendig, sondern sicher auch lohnenswert.

Den zweiten Teil des Bandes bilden ausnahmslos Drittpublikationen. Es handelt sich um eine Artikelreihe zu dem Thema: „Bibliothek 2007 – Wegmarken für eine zukunftsfähige Bibliothek", die sukzessive in der Zeitschrift „Buch und Bibliothek" veröffentlicht und noch einmal komplett auf dem Server des Berufsverbandes BID aufgelegt worden ist. Expertinnen und Experten aus allen bibliothekarischen Sparten schildern anhand praktischer Beispiele und Erfahrungen, wie eine Bibliothek zukunftsfähig werden kann und woran sich das zeigt. Behandelt werden vor allem aktuelle und zukünftige Aufgaben einer Bibliothek, die Bedeutung von Vernetzung und Kooperation sowie Fragen des Managements und Aspekte aus dem Erneuerungsprozess. Die Aufsätze sind den Fachkolleginnen und Fachkollegen sicher bekannt und brauchen deshalb nicht referiert werden, obwohl eine fokussierte Lektüre vielleicht doch manche Aspekte neu sehen lassen kann. Einer interessierten oder zu interessierenden Öffentlichkeit wird mit diesem Komplex sicher eine überzeugende Leistungsschau geboten, die Vertrauen schaffen und zeigen kann, dass Bibliotheken klare Ziele haben und Ressourcen zweckgerecht zu verwenden wissen. Weiterhin gehört zu diesem Teil auch eine Dokumentation der mit dem nationalen Bibliothekspreis bisher ausgezeichneten Bibliotheken.

Der dritte Teil mit dem Titel „Bibliothekspolitik – Kulturpolitik – Bildungspolitik" umfasst wieder neue, thematisch breiter gefasste Beiträge von Vertreterinnen und Vertretern politischer, wissenschaftlicher und kultureller Organisationen zur Rolle und Bedeutung von Bibliotheken.

Mit Gitta Connemann und Siegmund Ehrmann äußern sich zwei Mitglieder der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland". Als Vorsitzende dieser Kommission resümiert Gitta Connemann die Expertenanhörung mit dem zentralen Postulat, dass Bibliotheken nicht länger als freiwillige Leistung gelten dürften. Siegmund Ehrmann stellt die Arbeit der Kommission etwas ausführlicher und im Zusammenhang dar. Doch auch seine Schlussfolgerungen sind eher verhalten: Man habe viele gute Absichten und ebenso viele Fragen gehört, das Entscheidende stünde noch aus: dass Verantwortlichkeiten zugeordnet und übernommen würden.

Für die Deutsche Forschungsgemeinschaft beschreibt Ralf Goebel die vier Kernbereiche, in denen auf nationaler Ebene Informationsversorgung gefördert werde: Überregionale Literaturversorgung, Kulturelle Überlieferung, Elektronisches Publizieren und Informationsmanagement.

Jürgen Schlegel, der Generalsekretär der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung, analysiert ein dem Altkanzler Helmut Schmidt zugeschriebenes Zitat: „Bibliotheken sind die geistigen Tankstellen der Nation" und erläutert, warum und wie dies auch in der heutigen Wissensgesellschaft noch gilt.

Rolf Pitsch, Geschäftsführender Direktor des Borromäus-Vereins und Vorstandsvorsitzender der Stiftung Lesen, unterstreicht die Bedeutung und Notwendigkeit der Leseförderung und beschreibt die Rolle und den Ort der Bibliotheken in dem mittlerweile zu diesem Zweck entstandenen Netzwerk von Institutionen und Unternehmen. Ekkehard Nuissl und Gisela Ticheloven (Deutsches Institut für Erwachsenenbildung) skizzieren Bedeutung und Aufgabe der Bibliotheken in der Weiterbildung.

Claudia Lux beschreibt die „Rolle von Bibliothek und Information in der Wissensgesellschaft aus der Sicht des Internationalen Bibliotheksverbandes IFLA". Mit ihrem Urteil, Bibliotheken würden auf internationaler Ebene gehört und respektiert, die BID allerdings scheine ihren Ort dort erst noch finden zu müssen, bestätigt und bekräftigt sie die Bewertung, die Birgit Dankert in ihrem Rückblick gegeben hatte.

Der letzte Beitrag von Olaf Zimmermann (Deutscher Kulturrat) zur kulturpolitischen Mission von Georg Ruppelt ist eine sehr persönliche Hommage an den Geehrten und gibt dieser Festgabe damit einen würdigen und passenden Abschluss.

Die Beiträge dieses Bandes sind, abgesehen von den Sekundärveröffentlichungen, für die Fachöffentlichkeit nicht wirklich neu, aber es sind Statements und Bekenntnisse an prominenter Stelle und in einem politisch relevanten Zusammenhang, der sich aus der Zusammensetzung der Autorinnen und Autoren notwendig ergibt.

Dr. Ulrike Eich

Hall, Murray G. und Christina Köstner: „…allerlei für die Nationalbibliothek zu ergattern …": eine österreichische Institution in der NS-Zeit.

– Wien; Köln; Weimar: Böhlau, 2006. XII, 617 S. ISBN 978-3-205-77504-1. € 59,00

Erst über ein halbes Jahrhundert nach dem Ende des nationalsozialistischen Regimes beschloss das österreichische Parlament ein längst überfälliges Gesetz zur Rückgabe von Kunstgegenständen aus den österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen an die rechtmäßigen Besitzer. „Verschlamptes, Verschwiegenes, Vergessenes, ja begangenes Unrecht wurden dadurch enttabuisiert. Das Gesetz verpflichtete die Sammlungen, Museen und Bibliotheken des Bundes, ihre Erwerbungen in der Zeit der NS-Herrschaft, also von 1938 bis 1945, einer Prüfung zu unterziehen." (S. 13)

Dieses Kunstrückgabegesetz von 1998 verpflichtet auch die Österreichische Nationalbibliothek (im Folgenden NB genannt) zur Provenienzforschung und Restitution unredlich erworbener Objekte und damit auch zu einer neuen Bewertung ihrer Rolle in der Zeit des Nationalsozialismus und in den Nachkriegsjahren. Nach 1945 kam es nur marginal zu einer Aufarbeitung. Hausintern und in offiziellen Veröffentlichungen der NB wurde geglättet oder verschwiegen, die Opfer spielten nur selten eine Rolle. Sogar der Provenienzbericht der NB aus dem Jahr 2003 bietet nach Auffassung von Hall und Köstner immer noch ein verzerrtes Bild der Bibliotheksgeschichte. Die ein Jahr später erfolgte Ausstellung „Geraubte Bücher" mit ihrem ausgezeichneten Katalog[1] ging einen Schritt weiter und wurde so auch eine wichtige Vorarbeit zu dem vorliegenden Werk, das unabhängig von dem erwähnten Provenienzbericht recherchiert und geschrieben wurde.

Einer *Einleitung* (Kapitel I) zu den Zielen und Grundlagen der Veröffentlichung folgen 13 Kapitel zur Geschichte der NB in der NS-Zeit, ein *Schlusswort* (Kap. XIV.) und ein umfangreicher *Anhang* (Kap. XV.) zur Vertiefung und Erschließung des Werkes (1629 Anmerkungen, ein Verzeichnis der im Text verwendeten Abkürzungen, ein Abbildungsnachweis, Danksagungen, eine Bibliographie sowie je ein Personen- und ein Sachregister).

Die Geschichte der NB beginnt mit einer Beschreibung der Jahre 1933 bis März 1938, ohne die die folgenden Ausführungen nicht zu verstehen wären: *Das Vorspiel* (Kapitel II) mit einer Neuformulierung der Aufgaben der NB und der „Säuberung" vorwiegend sozialdemokratischer Büchereien mit Direktor Josef Bick an der Spitze. Innerhalb von 24 Stunden nach dem Anschluss, am 16. März 1938, erfolgte *Die Absetzung Josef Bicks* (Kap. III) und die Einsetzung Paul Heigls, bis zu diesem Zeitpunkt Bibliothekar an der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin[2], ein früher und fanatischer österreichischer Nationalsozialist, der für die aggressive und repressive Expansionspolitik der NB der kommenden Jahre hauptverantwortlich ist.

Heigl wurde zur zentralen Person, seine Taten sind nachzulesen in den Kapiteln *Paul Heigl – Generaldirektor der NB* (Kap. IV.), *Die Personalpolitik Heigls* (Kap. V), die eng mit seinem Namen verbundenen Institutionen und Aktionen wie *Die NB und die Bücherverwertungsstelle Wien* (Kap. VI), *die NB und die „Führerbibliothek" in Linz* (Kap. VII), *Heigl und das Schicksal der österreichischen Amtsbibliotheken* (Kap. IX), *Die Klosterbibliotheken* (Kap. X) sowie *Die NB und der Bücherraub in Triest* (Kap. XII).

Über ein Drittel des Buches beschäftigt sich mit dem Thema *Die Sammlungen der Nationalbibliothek* (Kap. VIII). Die Autoren zeigen die quantitativen und qualitativen Veränderungen durch den Zugang von Beständen aus Privatbesitz[3] – von Juden (wie Oscar Bondy, Fritz Brukner, Gottried und Brigitte Bermann Fischer, Siegfried Fuchs, Heinrich Schnitzler) und jüdischen Institutionen (wie das Jüdische Museum Wien), von Freimaurerlogen (wie die Großloge Wien), von der Wehrmacht überfallenen und ausgeraubten Institutionen (wie die Universitätsbibliothek Belgrad, die Werschetzer Bischofsbibliothek und der Verlag Geca Kon). Über eine halbe Million Bücher wurden bis Kriegsende der NB aus Raubzügen einverleibt!

Ein kurzes Kapitel behandelt *Die Nationalbibliothek während des Krieges* (Kap. XI), insbesondere den Bibliotheksbetrieb und das Personal.

Im Kapitel *Das nationalsozialistische Erbe* (Kap. XIII) werden „Geschichten zu Ende" (S. 459) erzählt, um den Zusammenhang mit den hier behandelten Gebieten herzustellen.

Über vieles wird zum ersten Mal aus den Quellen[4] umfassend berichtet, z.B. über die Bereicherung einzelner Sammlungen der NB, die „Führerbibliothek" in Linz[5] (S. 125-165) sowie den massenhaften Bücherraub in Triest in den Jahren 1944 und 1945 (S. 427-457).

Das Buch ist wunderbar geschrieben, so dass Ermüdungserscheinungen bei diesem kompaktem Text und großem Umfang nicht eintreten können. Die 142 Abbildungen von Personen, Gebäuden und Gebäudeteilen, Arbeitsvorgängen und Titelblättern dienen der Veranschaulichung.

Fazit: „Die Geschichte der Nationalbibliothek zeigt deutlich die enge Verbindung einer staatlichen Bibliothek mit den jeweiligen Machthabern." (S. 500) Die Autoren stellen beeindruckend die Raubzüge der Nationalsozialisten durch Europa am Beispiel einer großen bedeutenden Bibliothek dar. Sie zeigen die Skrupellosigkeit der betreffenden Leiter und Mitarbeiter der NB, die der festen Überzeugung waren, Gutes zu tun und zum Nutzen des Hauses zu handeln.

Mit dieser ausgezeichneten Arbeit ist bewiesen, dass die NS-Zeit das dunkelste Kapitel in der über 600-jährigen Geschichte der NB ist. Durch diese Veröffentlichung ist die Mauer des kollektiven Schweigens gebrochen, eine Verdrängung der Ereignisse ist nicht mehr möglich. Dies ist ein Standardwerk für Historiker, die sich mit der Geschichte des Zweiten Weltkrieges beschäftigen und für Bibliothekshistoriker, die sich mit der Geschichte europäischer Bibliotheken im 20. Jahrhundert beschäftigen. Es regt an, die bibliothekarischen Aktivitäten im Bereich der Provenienzforschung bei Büchern zu intensivieren. In Österreich sind den Autoren außer bei zwei Wiener Bibliotheken solche Forschungen bislang unbekannt geblieben. (vgl. S. 14).

Anschrift des Rezensenten:
Prof. em. Dr. Dieter Schmidmaier
Ostendorfstraße 50
D-12557 Berlin
E-Mail:
dieter.schmidmaier@schmidma.com

---

1 Geraubte Bücher: Die Österreichische Nationalbibliothek stellt sich ihrer NS-Vergangenheit / Hrsg. Murray G. Hall; Christina Köstner; Margot Werner. Wien: Österreichische Nationalbibliothek, 2004. 190 S. – Vgl. auch die ausführliche Rez. in: Mitt. der Ges. für Buchforschung in Österreich (2005) 2, S. 50-55.

2 zu Heigls Tätigkeit in der Preußischen Staatsbibliothek s. auch: Happel, Hans-Gerd: Das wissenschaftliche Bibliothekswesen im Nationalsozialismus. München, 1989. S. 49-50; Schochow, Werner: Die Preußische Staatsbibliothek 1918-1945: ein geschichtlicher Überblick. Köln, 1989. S. 39, 67.

3 zu den persönlichen Bereicherungen der Wiener Bevölkerung s. Walzer, Tina; Templ, Stephan: Unser Wien: „Arisierung" auf österreichisch. Berlin, 2001. 292 S.

4 die Quellenlage ist äußerst günstig (S. 18); die Autoren konnten sich auf umfangreiche Quellen aus Österreich (insbesondere die Akten der Nationalbibliothek und des Staatsarchivs) und Deutschland (insbesondere die Akten der Deutschen Bücherei Leipzig und der Bayerischen Staatsbibliothek München) stützen

5 das Kapitel ist auch eine vorzügliche Ergänzung zu Petropoulos, Jonathan: Kunstraub und Sammel-

Simon, Theresia: Die Positionierung einer Universitäts- und Hochschulbibliothek in der Wissensgesellschaft: eine bibliothekspolitische und strategische Betrachtung.

– Frankfurt am Main: Klostermann, 2006. XIV, 266 S. (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie: Sonderband; 91) ISBN 3-465-03437-6. € 77,00

Theresia Simon, Professorin für Betriebswirtschaft im Studiengang Wirtschaftsinformatik und E-Business an der Hochschule Ravensburg-Weingarten, will mit diesem Buch, das auf einer Dissertation an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam aus dem Jahr 2004 beruht, die Positionierungsarbeit von Universitäts- und Hochschulbibliotheken in der Wissensgesellschaft unterstützen – mit einem Blick von außen, der den Bibliothekaren nie geschadet hat. Sie vertritt die Auffassung, dass sich dieser Bibliothekstyp in einer Situation des grundlegenden Umbruchs befindet. „Das gesellschaftliche Programm Wissensgesellschaft, die stetig anschwellende Publikationsflut, die seit vielen Jahren bestehenden Etatengpässe sowie der zunehmende Wettbewerbsdruck im Bildungs- und Forschungsbereich und auf dem Informationsmarkt zwingen die Bibliotheken zum Überdenken ihrer Position." (S. V) Insbesondere die massenhafte Anwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien zwingt die Bibliotheken aus der Isolierung in die kooperative Wissensgesellschaft, die auf dem Austausch von Daten beruht. „Das Ordnungsschema wissenschaftlicher Bibliotheken, entstanden durch deren Aufgabenteilung, ist gegenwärtig im Zuge des zunehmenden interbibliothekarischen Wettbewerbs in Auflösung begriffen. (S. 2)

Simons erster Fokus ist organisationaler Art und auf die Einzelorganisation Universitäts- und Hochschulbibliothek gerichtet (S. 2), der zweite Fokus ist begrifflicher Natur und auf die Wissensgesellschaft bezogen, dieser Terminus „übernimmt damit für die hier angestellten Betrachtungen eine gewisse inhaltliche Leitfunktion" (S. 2).

Die Kernfragen lauten: „Wie berührt nun die Entwicklung der Gesellschaft zur Wissensgesellschaft die traditionsreiche Institution Bibliothek? Wie verändert sich die Position einer Bibliothek in den Augen ihrer wichtigen Anspruchsgruppen? Welche alternativen Politiken und Strategien kann eine Bibliothek ihrerseits verfolgen, um ihre zukünftige Position günstig zu beeinflussen? Welchen Beitrag leisten die gewählten Politiken und Strategien für eine Produktivitätssteigerung des Wissens?" (S. 5)

Die von Simon auf der Basis wirtschafts- und sozialwissenschaftlicher Theorien entwickelten Denkraster sollen eine Hilfestellung für die Bibliotheksleitung und die für die Bibliotheken verantwortlichen Entscheidungsträger sein, allerdings keine „umsetzungsreifen normativen und strategischen Managementrezepte" (S. 8).

Die Autorin stützt sich auf die Forschungsergebnisse und Publikationen von Amitai Etzioni („Die aktive Gesellschaft" 1975) und Niklas Luhmann („Soziale Systeme" 1984) und ihrer Doktorväter Knut Bleicher („Das Konzept integriertes Management" 7. Aufl. 2004) und Dieter Wagner („Universitäten im Wettbewerb" 2001). Darauf aufbauend erörtert sie die Aspekte der allgemeinen Theorie sozialer Systeme, die für die Bibliotheken von besonderer Relevanz sind: Differenz von System und Umwelt, vernetztes Denken, Komplexität und Konvergenz, Selbstreferenz und Entwicklungsfähigkeit.

Die ersten drei Kapitel dienen der Analyse aktueller Entwicklungen und der Darstellung bibliothekspolitischer Sachverhalte (*Die Diskussion um die Wissensgesellschaft und der Anspruch der Arbeit – Theoretische Ausgangsposition der Arbeit – Analyse der Umweltentwicklungen aus der Sicht einer Universitäts- und Hochschulbibliothek*).

Danach werden analytisch-konzeptionelle Denkraster vorgestellt, die den bibliothekspolitischen und strategischen Entscheidungsraum ausloten. In den Kapiteln vier und fünf finden sich Anregungen zur Weiterentwicklung des Selbstverständnisses einer Universitäts- und Hochschulbibliothek und Erörterungen, ob bzw. unter welchen Bedingungen mit den jeweiligen Strategien eine Erfolgsposition im Wettbewerb eingenommen werden kann (*Bibliothekspolitische Positionierung von Universitäts- und Hochschulbibliotheken in der Wissensgesellschaft – Strategische Antworten auf die Herausforderung Wissensgesellschaft: Anregungen zur Entwicklung von Leistungsprogramm- und Wettbewerbsstrategien*). Das abschließende Kapitel sechs und den Anhang bezeichnet die Autorin als „Anregungen" (*Ergänzende Aspekte der bibliothekspolitischen und strategischen Positionierung: Anregungen für die weitere Forschung – Anregungen zur Marktsegmentierung in Universitäts- und Hochschulbibliotheken*); diese wichtigen Segmente der künftigen Bibliotheksarbeit gehören aber in die Gesamtkonzeption des Buches (wie die Ansatzpunkte für eine Förderung des Lernens in Universitäts- und Hochschulbibliotheken, z.B. Personalentwicklung, Unternehmenskultur und Leistungsmessung).

Den Abschluss bilden Literaturverzeichnis, Personenregister und Sachregister (im Inhaltsverzeichnis fälschlicherweise als „Literaturverzeichnis" bezeichnet).

Der Rezensent greift einige Gedanken heraus:

- Die Anerkennung der Bibliothekswissenschaft als eigenständige Wissenschaft und die Betrachtung der Bibliotheken als soziale Systeme. Simon fordert eine Einstufung der Bibliothekswissenschaft als Hochschuldisziplin (S. 11) (aber auch eine Einbindung der selbstständigen Wissenschaft Bibliothekswissenschaft in die Wissenschaftswissenschaft[1]). Sie fordert außerdem, die Bibliotheken als soziale Systeme zu begreifen (die wenigen Untersuchungen (S. 10) wie „Bibliotheken als soziale Systeme in ihrer Umwelt" von Weiguo Wang[2] und „Systems thinking in library and information management" von David Smith[3] haben leider keinen Nachhall gefunden). Geschieht dies nicht, fehlen wichtige Voraussetzungen für die Positionierung der Universitäts- und Hochschulbibliotheken in der Wissensgesellschaft.
- Die Aufgaben des Bibliothekars in der Wissensgesellschaft. Simon erinnert an die großen Leistungen von Bibliothekaren an Universitäten im 18. und 19. Jahrhundert, zu Zeiten, da es noch keinen eigenen Berufsstand dafür gab. „Der Bibliothekar war Mitglied der wissenschaftlichen Gemeinschaft und als solches aktiv an der Generierung neuen Wissens beteiligt" (S. 106). Sie fordert, zu dieser bewussten Selbstverständlichkeit zurückzufinden und aus der reinen Dienstleistung wieder „die tragende Rolle der Bibliothekare im Wissens- und Wissenschaftsprozess" (S. 107) zu machen. Ein entscheidender Punkt ist die Aus- und Fortbildung des Bibliothekars, die (1) eine Mitarbeit in der (Neu)Positionierung der Universitäts- und Hochschulbibliotheken erst ermöglicht (S. 207 ff.), (2) die Bibliothekare (und Bibliotheken) zu aktiven Partnern einer „learning community" (S. 122-130) macht und (3) eine Vermittlung von Informationskompetenzen befördert (S. 179-180).
- Die Funktion der wissenschaftlichen Bibliothek in der Wissensgesellschaft. Simon zeigt auf, dass die Kernfunktionen der Bibliothek in der Wissensge-

[1] Eine wertvolle Vorarbeit leistet Walther Umstätter mit seinem ausgezeichneten Beitrag: Bibliothekswissenschaft als Teil der Wissenschaftswissenschaft unter dem Aspekt der Interdisziplinarität. In: Festschrift zum 60. Geb. von Heinrich Parthey. Bielefeld, 1999. S. 146-160.

[2] Wang, Weiguo: Bibliotheken als soziale Systeme ihrer Umwelt. Köln, 1989. IX, 296 S.

[3] Smith, David: Systems thinking in library and information management. New York, 1980.

sellschaft ergänzt werden müssen (S. 57) und die Einordnung der Bibliothek in die Wissensgesellschaft die Erarbeitung von Problemlösungen auf der normativen, strategischen und operativen Ebene des Managements erfordert (Kapitel 4).

- Die strategischen Antworten der Bibliothek auf die Herausforderung Wissensgesellschaft. Simon leuchtet den Raum für Alternativen des strategischen Handelns einer Universitäts- und Hochschulbibliothek aus und bietet verschiedene Strategien für ein Bibliotheksprogramm und für den Wettbewerb zwischen den Bibliotheken an, beispielsweise die „Low-cost"-Strategie und die Hybridstrategie (Kapitel 5).
- Organisationsstrukturelle Veränderungen. In den letzten Jahren haben einige Universitäts- und Hochschulbibliotheken die „stark arbeitsteilige, hierarchische und funktionale Strukturierung … durch eine stärker teamorientierte Strukturierung … modifiziert" (S. 212). Simon sieht darin erste Ansätze zur Verbesserung der inneren Struktur, fordert aber auch neue Formen der Integration von Bibliothek, Rechenzentrum und Medienzentrum in einer Universität bzw. Hochschule (S. 213-214).

Erfreulicherweise beschäftigen sich immer mehr Veröffentlichungen aus dem Bereich der Bibliothekswissenschaft mit den von der Autorin behandelten Themen. Beispiele sind die nach dem Manuskriptabschluss erschienenen Bücher „Bibliothekswissenschaft – quo vadis"[4], „Bibliotheken und Informationsgesellschaft in Deutschland"[5] und „Vom Wandel der Wissensorganisation im Informationszeitalter"[6].
Fazit: Simons Arbeit ist eine unverzichtbare Hilfe für die Positionierung wissenschaftlicher Bibliotheken im 21. Jahrhundert und sollte sowohl von Führungskräften in den Bibliotheken, Universitäten und Hochschulen als auch von den politisch Verantwortlichen im Bildungs- und Forschungsbereich gelesen werden.

Prof. em Dr. Dieter Schmidmaier

[4] Bibliothekswissenschaft – quo vadis?: eine Disziplin zwischen Traditionen und Visionen. Programme – Modelle – Forschungsaufgaben / Hrsg. Petra Hauke. München, 2005. 480 S.

[5] Plassmann, Engelbert: Bibliotheken und Informationsgesellschaft in Deutschland: eine Einführung / Engelbert Plassmann; Hermann Rösch; Jürgen Seefeldt; Konrad Umlauf. Wiesbaden, 2006. X, 333 S. Auf S. 282 heißt es sinngemäß, dass eine Kombination von diachroner und synchroner Betrachtung sowie das Erkenntnispotenzial der Systemtheorie einen ganzheitlichen Blick ermöglichen und neue Einsichten über zukünftige Entwicklungen gewähren.

[6] Vom Wandel der Wissensorganisation im Informationszeitalter: Festschrift für Walther Umstätter zum 65. Geburtstag / Hrsg. Petra Hauke; Konrad Umlauf. Bad Honnef, 2006. 379 S.

Stadttore zur Medienwelt : Geschichte der Dresdner Bürgerbibliotheken / Hrsg. Städtische Bibliotheken Dresden.
– Altenburg: Verl. DZA, 2006.
– 310 S.: zahlr. Abb.
ISBN 3-936300-27-5. € 24,90

Das Bekenntnis des Königreiches Sachsen zur Förderung der Bildung für die breite Bevölkerung und das Bestreben nach einer kostengünstigen Alternative zu gewerblichen Büchereien und ähnlichen Einrichtungen in vielen deutschen Städten führten zur Gründung von allgemeinen öffentlichen Bibliotheken für die weniger begüterte Bevölkerung. Dresden kann hier auf eine reichhaltige Geschichte zurückblicken, an deren Anfang die 1875 gegründete erste Dresdner Volkbibliothek steht. Das vorliegende Werk mit dem Titel „Stadttore zur Medienwelt" erschien als Beitrag zur 800-Jahr-Feier der Stadt Dresden und im Jahr des 100. Geburtstages der Freien Öffentlichen Bibliothek Dresden-Plauen. Es dokumentiert die Geschichte der Dresdner Bürgerbibliotheken, die ihre Tore zur Medienwelt öffnen und den Dresdner Bürgern damit den Zugang in die Welt der Information, Bildung und Unterhaltung schaffen.
Der Band enthält zehn Beiträge, die in Gemeinschaftsarbeit von gegenwärtigen und früheren Mitarbeitern der Städtischen Bibliotheken Dresden verfasst wurden.
Das erste und umfangreichste Kapitel behandelt die Geschichte der Städtischen Bibliotheken und ihrer Vorläufer. Der Leser wird auf einen „Streifzug durch eine wechselvolle Geschichte" mitgenommen, von der 1875 gegründeten ersten Volkbibliothek bis zu den heutigen Städtischen Bibliotheken Dresden.
Bereits vor der Errichtung der ersten Dresdner Volkbibliothek ist es vor allem engagierten Dresdner Bürgern zu verdanken, dass die Bemühungen um die Gründung von Bibliotheken für die weniger begünstigten Bürger vorangetrieben wurden. Später bewirkte die sogenannte Bücherhallenbewegung die Errichtung von zwei Lesehallen, die nach der Idee des Odol-Erfinders Karl August Lingners die jüngeren Leute aus dem Wirtshaus hin zum Lesen von Bibliotheksbüchern bringen sollten. Sehr plastisch wird der Einfluss des Nationalsozialismus auf die Dresdner Bibliothekslandschaft dargestellt und die spätere Säuberung der Buchbestände unter sowjetischer Besatzungsmacht und in der DDR geschildert. Die Umwälzungen der Arbeitsorganisation seit den 1950er Jahren und das Engagement in der Öffentlichkeitsarbeit sowie im kulturellen und kulturpolitischen Leben mündeten schließlich nach der Wiedervereinigung in einer Strukturreform. Letztendlich bestätigt der letzte Teil des Kapitels, dass die Städtischen Bibliotheken Dresden im Jahr 2004 zu recht den Bibliothekspreis „Bibliothek des Jahres" erhielten und somit *in Dresden für das städtische Leben so wichtig wie die Semperoper* sind.
In den weiteren Beiträgen des Bandes werden einzelne Themen und wichtige Einrichtungen der Städtischen Bibliotheken Dresden in ihrer historischen Entwicklung beschrieben. So behandelt der zweite Beitrag die Freie öffentliche Bibliothek Dresden-Plauen. Ihre Errichtung im Jahr 1906 verdankt sie dem Industriellenehepaar Ida und Erwin Bienert. Ein Jahr später war sie bereits die ausleihstärkste Bibliothek ganz Sachsens und feierte im Jahr 2006 ihr 100-jähriges Bestehen. Großes Engagement im Bereich der Bibliotheks- und Sozialarbeit bezeugen auch die Darstellungen der Hauptbibliothek sowie der Musikbibliothek, der ersten deutschen Fahrbibliothek, der Kinder- und Jugendbibliotheken bis hin zur Sozialen Bibliotheksarbeit.
Abschließend schildern die zwei letzten Beiträge die Veränderungen in Bestandspolitik und -aufbau von den Anfängen bis in die Gegenwart sowie die „Entwicklung eines Berufes", vom Bibliothekstechniker zum Fachangestellten.
Zusätzlich gewinnen die Beiträge durch umfangreiches Bildmaterial sowie Leseordnungen, Systematiken, Zeitungsartikel, Plakate und vielem anderen mehr an Lebendigkeit.
Ein umfangreicher Anhang, der sowohl Zeit- und Standorttafeln, Kurzbiographien der Direktoren und Bibliotheksleiter als auch Statistiken zur Bibliotheksentwicklung, von Nutzer- und Ausleihzahlen bis zur Entwicklung des Budgets, enthält, rundet die Dokumentation der Geschichte der Städtischen Bibliotheken Dresden ab.
Die Geschichte der Dresdner Bürgerbibliotheken wird in diesem Band umfassend und eindrucksvoll beschrieben. Da es sich um eine Selbstdarstellung handelt, werden selbstverständlich die Dresdner Einrichtungen und ihre Historie in den Vordergrund gestellt. Darüber hinaus durchstreift der Leser jedoch exemplarisch die allgemeine Bibliotheksgeschichte und -entwicklung des letzten Jahrhunderts. Der Band erlaubt somit allen interessierten Lesern

Einblicke in Bibliotheken und deren Geschichte und ermöglicht damit nicht nur fachspezifisch und regional Interessierten eine Reise in die Vergangenheit und Gegenwart der öffentlichen Bibliotheken.

Anschrift der Rezensentin:
Dipl.-Ing. Christine Rohde
Universitätsbibliothek Karlsruhe
E-Mail:
rohde@ubka-uni-karlsruhe.de

Umlauf, Konrad: Medienkunde / Konrad Umlauf. Unter Mitarb. von Susanne Hein und Daniella Sarnowski. – 2., aktualis. und neu gefasste Aufl.
– Wiesbaden: Harrassowitz, 2006. – 350 S.: graph. Darst. (Bibliotheksarbeit 8)
ISBN 978-3-447-05052-4. € 34,00

Die zweite Auflage des Lehr- und Handbuches des Berliner Bibliothekswissenschaftlers und zweier Mitautorinnen[1] bietet gegenüber der Erstauflage vor allem die dem Themengebiet angemessene Aktualisierung der Inhalte. Die parallele Veröffentlichung Umlaufs, welche die Printmedien behandelt, wurde bereits 2004 aktualisiert.[2]
Das Standardwerk „beschäftigt sich mit Nonprint-Medien, ihren Inhalten und Märkten aus der Perspektive öffentlicher Mediensammlungen und Informationseinrichtungen" (Beginn des Vorworts, S. 5). Im Vorwort wird betont, dass bei der Erstellung des Werkes auf die Behandlung der Aspekte der betriebswirtschaftlichen Organisation, der Inhalte der Medien und ihres Verhältnisses zueinander Wert gelegt wurde. Der Aufbau des Werkes wurde kaum verändert, lediglich der rechtliche Teil entfiel wegen der Unsicherheit der kommenden Urheberrechtsgesetzgebung und der Teil zu den elektronischen Publikationen wurde im Gegenzug ausgeweitet. Doch nun in Reihenfolge: Das Buch setzt mit zwei knappen Kapiteln zur Begriffsbestimmung und zu den Entwicklungstrends ein. Schon hier wird der Charakter des Buches sichtbar: Materialreiche, doch knapp(st)e, gut strukturierte Darstellung von Definitionen und Sachverhalten, meist in Aufzählungen aufgelistet, seltener durch Tabellen oder graphische Darstellungen geordnet und illustriert.
Danach folgen Kapitel zur Hardware (39 S.), zu den Tonträgern (87 S.), zu Filmmedien (60 S.), zu elektronischen Publikationen (79 S.), zu Computer- und Videospielen (29 S.), zu Mikroformen (23 S.) und zuletzt zu Bildmedien (13 S.). Ein fünfseitiges Sachregister wertet den Gebrauchswert der Veröffentlichung noch auf. Die einzelnen Kapitel sind meist nach dem Schema untergliedert: Produktion und Inhalte; Distribution und Rezeption; Praxis der Mediensammlungen; ausgewählte Informationsquellen. Man sieht, die Darstellung orientiert sich nicht nur trocken an den sachlichen Gegebenheiten, sondern stellt das Benutzerverhalten und die Praxis des Managements der verschiedenen Medien eingehend dar. Der Text bietet somit einen starken praktischen Bezug, in der bezüglich jeder Medienart aufgeführten Rubrik „Praxis der Mediensammlung" werden beispielsweise die Themen Erwerbung, Bestandsentwicklung, Erschließung und Benutzung behandelt. Professor *Hacker* aus Leipzig hat in einer eingehenden Rezension der Erstauflage[3] hervorgehoben, dass in diesem praktischen Bezug *der* entscheidende Wert des Buches zu sehen ist. Die besprochenen Medienarten sind sowohl für Öffentliche als auch für Wissenschaftliche Bibliotheken (in unterschiedlicher Schwerpunktbildung) relevant. Für Wissenschaftliche Bibliotheken dürfte insbesondere das erweiterte Kapitel zu den elektronischen Publikationen interessant sein, da ein zunehmender Teil der wissenschaftlichen Rezeption von Texten sich auf diesen Publikationstyp richten wird.

Die Neuauflage war wegen des raschen Wandels der Inhalte und der Literatur dringend notwendig. Das Buch, welches ein ausgezeichnetes Preis-/Leistungsverhältnis für seine gute Ausstattung bietet (Fadenheftung, zudem ist der Preis konstant geblieben), sollte überall dort, wo bereits die Erstauflage beschafft wurde, ebenfalls neu erworben werden.

Dr. Jürgen Plieninger

[1] Daniella *Sarnowski* leitet die Hochschulbibliothek der Hochschule für Film und Fernsehen in Potsdam und war bereits an der Erstauflage beteiligt, Susanne *Hein* arbeitet in der ZLB und veröffentlicht zu musikbibliothekarischen Themen.

[2] Moderne Buchkunde : Bücher in Bibliotheken und im Buchhandel heute / Konrad Umlauf. – 2., aktualisierte und neu gefasste Aufl. – Wiesbaden: Harrassowitz, 2005. – 191 S.; 24 cm. (Bibliotheksarbeit; 2) ISBN 3-447-04176-5: € 26,80

[3] Die Rezension erschien in: Bibliothek 26.2002, Nr. 3, S. 320ff. und ist online unter http://www.bibliothek-saur.de/2002_3/312-323.pdf verfügbar.

Beger, Gabriele: Urheberrecht für Bibliothekare: Eine Handreichung von A – Z.
– Wien; München: Verl. Medien und Recht, 2007. – XVI, 136 S.
(Berliner Bibliothek zum Urheberrecht; 3)
ISBN 978-3-939438-02-1. € 20,00

Gabriele *Beger* ist im Bibliothekswesen keine Unbekannte: Die Direktorin der Staats- und Universitätsbibliothek (SUB) Hamburg und Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis (DGI) engagiert sich in zahlreichen fachlichen Ehrenämtern und Funktionen, in der Vergangenheit unter anderem als Vorsitzende der Rechtskommission des DBI/eDBI/DBV. In ihrer Dissertation behandelte sie urheberrechtliche Fragen von Bibliotheken[1], sie beschäftigt sich in Interessenvertretung und Lehre bereits seit langer Zeit mit diesem Themenkomplex. Dieser ist für die bibliothekarische Praxis von wachsender Bedeutung, da im Bibliotheksalltag immer mehr Fragen auftauchen wie zum Beispiel:

- Kann ich Subito-Lieferungen speichern und eventuell mehrmals verwenden?
- Kann ich eine Datenbank von Digitalisaten anlegen und diese im Intranet zugänglich machen?
- Kann ich in einen Semesterapparat ein Buch, das in meiner Bibliothek nicht (mehr) vorhanden ist, komplett als Kopie eines Fernleihexemplares einstellen?
- Kann ich auf meiner Webseite Inhalte einbinden, welche auf anderen Servern liegen?
- Kann ich auf meiner Webseite Inhalte von Zeitungsartikeln wiedergeben, welche meine gute Öffentlichkeitsarbeit dokumentieren?
- Kann ich Bilder aus dem Netz ziehen und in meiner Bibliotheksbroschüre verwenden?
- …

Gerade mit der Leichtigkeit der Verfügbarkeit und Speicherfähigkeit elektronischer Digitalisate und der zunehmenden Knappheit des Zugangs zu wissenschaftlichen Texten entstehen in der bibliothekarischen Praxis Bedürfnisse und Zumutungen, welche bezüglich des rechtlich Machbaren beurteilt werden müssen. Hier ist das vorliegende Büchlein eine Hilfe, da man mit Hilfe der alphabetischen Auflistung von Stichworten in aller Regel recht schnell zu einer relevanten Antwort auf die oben genannten Fragen kommt. Nur manchmal wäre es hilfreich gewesen, zu der notwen-

Collaborative Catalog Enrichment

intelligentCAPTURE *mobile* scannt Inhaltsverzeichnisse und mehr, generiert suchbare PDFs und kann auch noch indexieren, extrahieren, mit Bibliothekssystemen kommunizieren und über dandelon.com publizieren und austauschen.

intelligentCAPTURE *mobile* fährt zwischen Regalen zu Buch und Zeitschrift und ist über WLAN online, auch für einen Voice Chat im Team oder realtime Hotline mit Application Sharing.

Bibliotheken, Bibliotheksverbünde, Buchhändler, Verlage, Verbände in fünf europäischen Staaten bedienen sich bereits der wissensbasierten Technologien von intelligentCAPTURE zur Verarbeitung, Erschließung und Publikation ihrer digitalen oder gedruckten Schriften.

Nutzen Sie unsere Technik oder unseren Komplettservice. Wir scannen, produzieren und publizieren für Sie.

Schneller – besser – kostengünstiger

dandelon.com
Scientific Search Engine
semantic · crosslingual · collaborative

AGI INFORMATION MANAGEMENT CONSULTANTS
www.agi-imc.de

Besuchen Sie uns in Leipzig am Stand der Firma SCHULZ SPEYER Bibliothekstechnik AG
Congress Center Ebene 0 0023

dig groberen Struktur der Stichworte noch ein Sachregister beizugeben, welches eine genauere Recherche im Inhalt der einzelnen Artikel ermöglichen würde.
Doch beschreiben wir den Inhalt genauer: Nach Vorwort und Inhalts- und Abkürzungsverzeichnis werden auf neunzig Seiten 122 Stichworte aufgeführt. Durchschnittlich sind die Artikel also eine dreiviertel Seite lang, wichtige Stichworte werden aber durchaus auf 2-3 Seiten behandelt. Im Text und am Schluss der Artikel werden Verweisungen zu anderen Artikeln aufgeführt, so dass es dem Leser leicht gemacht wird, sich innerhalb eines Themenbereiches zu bewegen und die relevanten Stichworte zur Kenntnis zu nehmen. Ebenso wird in ausreichendem Ausmaß auf relevante Webinhalte verwiesen. Im Anhang werden auf 43 Seiten relevante Texte aufgeführt:

- ein Auszug aus dem Urheberrechtsgesetz (UrhG)
- Gesamtvertrag Bibliothekstantieme
- Rahmenvertrag Kopiervergütung
- Gesamtvertrag Kopiendirektversand
- Gesamtvertrag für öffentliche Musikwidergaben in Bibliotheken
- Gesamtvertrag Artotheken.

Die Lektüre des Büchleins ist trotz dessen einführenden Charakters nicht einfach. Die Autorin schreibt als Volljuristin im rechtlichen Stil, benutzt durchgehend das rechtliche Vokabular und versieht den Text mit vielen Hinweisen auf die relevanten Rechtsstellen. Das erschwert die Rezeption, es ist aber durchweg so, dass man bei zweimaligem Lesen dann der Aussage und dem Gang der Argumentation zu folgen vermag. Einen Vorteil hat diese Vorgehensweise: Man ist so gezwungen, sich in die rechtlichen Sachverhalte hineinzudenken und kann, falls man in dieser Einführung nicht ganz die Antwort auf die jeweilige Frage gefunden hat, bereits im richtigen Jargon mit der jeweiligen Rechtsstelle und dem jeweiligen Rechtsbeistand über den Sachverhalt diskutieren. Die oben aufgeführten Fragen jedenfalls ließen sich durch die Lektüre des Büchleins beantworten! Vielleicht sollte noch erwähnt werden, dass Fragen zum „Open Access“ (OA) und zur Lizensierung von OA-Dokumenten hier ebenfalls behandelt werden.
Positiv zu vermerken ist die Tatsache, dass Autorin und Verlag sich zu dieser Veröffentlichung entschlossen haben, obwohl demnächst die Regelung des *Zweiten Korbes* der Urheberrechtsreform ansteht, in welchem insbesondere der Kopienversand von Bibliotheken geregelt werden soll. Das Thema ist zwischen Wissenschaft, Bibliotheken und Verlagen hoch strittig (oder auch nicht, wenn man der kürzlich bekannt gewordenen Einigung zwischen Deutschem Bibliotheksverband und Verlagswesen folgen mag, welche den Forderungen der Verlage weit entgegen kommt) und könnte noch manche Überraschungen bieten. Nichtsdestotrotz ist diese Handreichung eine gute Erste Hilfe für all’ jene Kolleginnen und Kollegen, welche in ihrem Bibliotheksalltag mit rechtlichen Fragen konfrontiert werden.

[1] Beger, Gabriele: Urheberrecht und elektronische Bibliotheksangebote. Ein Interessenkonflikt. – Berlin : Logos Verl., 2003. – 151 S. (Berliner Arbeiten zur Bibliothekswissenschaft ; 8) ISBN 978-3-8325-0118-1 Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2002.

Anschrift des Rezensenten:
Dr. Jürgen Plieninger
Bibliothek des Instituts für Politikwissenschaft
Universität Tübingen
E-Mail:
juergen.plieninger@uni-tuebingen.de

Ablagesysteme

ARBITEC

ARBITEC-FORSTER GmbH
Forumstraße 12
41468 Neuss
Telefon (0 21 31) 38 09-0
Telefax (0 21 31) 38 09-234
E-Mail info@arbitec-forster.de
Internet www.arbitec-forster.de

Archivierungssysteme

Medien-Verpackungen
für DVD, CD, mehrteilige Medien,
RFID-geeignete CD-/DVD-Taschen
Fordern Sie unseren Katalog an.
Von unseren Produkten senden
wir Ihnen gerne **kostenlose Muster.**
NORIS Transportverpackung Duisburger Str. 67
D 90451 Nürnberg
Tel. 09 11 - 44 44 54 · Fax 09 11 - 45 71 73
E-Mail: info@noris-transportverpackung.de
www.noris-transportverpackung.de

Archivkartonagen

REGIS
schafft Spielraum
Mit Lösungen die
kreativ und individuell sind!
Neugierig? www.regis.de
REGIS GmbH · Albert-Einstein-Straße 11
53501 Grafschaft-Gelsdorf · ☎ 02225/91540

Bibliothekseinrichtungen

Bibliothekseinrichtung
LENK GmbH
Bibliothekseinrichtung Lenk GmbH
Auerbacher Straße 1A · 08304 Schönheide
Tel.: 03 77 55/23 53 · Fax: 03 77 55/33 88

Bibliothekseinrichtungen

SCHULZ SPEYER
QUALITY IN DETAIL
Planung und Einrichtung von Bibliotheken aller Aufgabenstellungen und Größenordnungen
SCHULZ SPEYER Bibliothekstechnik AG
Friedrich-Ebert-Straße 2a, D-67346 Speyer
Tel.: 0 62 32-31 81-81; Fax: 0 62 32-31 81-700
E-Mail: sales@schulzspeyer.de
Internet: www.schulzspeyer.de

zambelli
MADE IN GERMANY
Zambelli Metalltechnik GmbH & Co.KG
Kasberger Straße 31 · 94110 Wegscheid
Tel. 08592/89-0 · Fax 08592/89-33
Internet: http://www.zambelli.de
E-mail: info@zambelli.de

Bibliothekssoftware

BIBDIA
Bausteine
die einfach passen
Ausleihe
Fernleihe
Magazinausleihe
Bücher-Bus-System
Medien-Transit-System
Katalog
Fremddaten-Pool
Online/CD-Daten-übernahme
Erwerbung
Periodika-Verwaltung
OPAC
Experten-Abfrage
Bürger-Informations-System
Wegweiser-Standort-System
World-Wide-Web
Statistik
Controlling
Verbund-System
Zentral-OPAC
Zentral-Katalog
BIBER
Biber GmbH · Frankfurter Str. 15 · 65239 Hochheim a.M.
Tel. 06146/6076-10 · Fax 06146/6076-16

Bibliothekssoftware

GuteZeiten
fürkleineBibliotheken
microlib
Software für kleine Bibliotheken
LIBRARY© · *LIBRARY* online©
einfach-preisgünstig-sicher-professionell
bond Bibliothekssysteme
FLEISCHMANN Software Vertriebs GmbH
Mehrln foszu m neuen Unternehmen von BOND +Fleis chmann unter www.microlib.de
Dieselstraße31T el.:07131-740060
74211Leingarten,F ax:07131-740061
info@microlib.dewww .microlib.de

Bibliothekssysteme

aDIS/BMS
das Bibliotheksmanagementsystem –
die anpassbare Standardlösung
|a|S|tec|
angewandte Systemtechnik GmbH
Paul-Lincke-Ufer 7c · 10999 Berlin
Tel. 030 617 939 12 · Fax 030 617 939 39
info@astecb.astec.de · www.astec.de

BiblioMondo
EIN ISACSOFT-UNTERNEHMEN
Weyerstraßer Weg 159 · 50969 Köln
Tel. 02 21 – 94 99 130
Fax 02 21 – 94 99 13-99
E-Mail: Sales@BiblioMondo.de

BIBLIOTHECA net
BIBLIOTHECA 2000
Bibliothekssysteme bond
führenderAnbietervonBibliothekssoftware
AmBahnhofsplatz1 Tel.:063249612-0
67459Böhl-Iggelheim Fax:063249612-4005
E-Mail:bond@bond-online.de
Internet:www .bond-online.de

Bibliothekssysteme

DABIS

Ihr Partner für Bibliothekslösungen

Heiligenstädter Straße 213
A - 1190 Wien
Tel.: +43-1-318 9 777-10
Fax.: +43-1-318 9 777-15
eMail: office@dabis.com
InternetServer: http://www.dabis.com

Hier könnte Ihre Annonce stehen
Tel. 06 11/9 31 09 41

WinBIAP
Ihr Bibliothekssystem

datronic
IT-Systeme GmbH & Co KG

Kurzes Geländ 6
86156 Augsburg
Telefon: 08 21/44 00 9-0
Fax: 08 21/44 00 9-59
www.datronic.de
info@datronic.de

SirsiDynix
Hamburg Office
Kurt-Nonne-Weg 23
22926 Ahrensburg
tel +49 4102 209 345
fax +49 4102 209 349
www.SirsiDynix.com
Better. Together.

INNOVATIVE LÖSUNGEN
DURCH INTELLIGENTE
SOFTWARE

FILERO®

LIBERO®

OpenSearch

LIB-IT

LIB-IT GmbH
Riedbachstraße 5
74385 Pleidelsheim · Germany
+49 (0) 71 44 / 80 41-0
+49 (0) 71 44 / 80 41-108
admin@lib-it.de · www.lib-it.de

Missing Link · Internationale Versandbuchhandlung
Westerstrasse 114-116 · 29199 Bremen
Tel.: (04 21) 50 43 48 · Fax (04 21) 50 43 16
e-mail: info@missing-link.de
http: //www.missing-link.de

>> www.nos.de NOS:3

- Integriertes Bibliothekssystem
- Zeitschriftenverwaltung
- Virtuelle Bibliothek
- Sachkosten-Management & Interne Leistungsverrechnung

Bauer + Kirch GmbH
Pascalstraße 26
52076 Aachen
Fon: 0 24 08 / 95 66 - 20
Fax: 0 24 08 / 95 66 - 11
info@nos.de
www.nos.de

Bibliothekssysteme

OCLC PICA

At the heart of your information

www.oclcpica.org

OCLC PICA Germany
Grünwalder Weg 28g
82041 Oberhaching
t +49-(0)89-613 08 300
f +49-(0)89-613 08 399
e info@oclcpica.org

Hier könnte Ihre Annonce stehen
Tel. 06 11/9 31 09 41

Buchsicherung

3M
Bibliothekssysteme
- Sicherungstechnik
- Selbstverbuchung
- Digitale Identifizierung

3M Deutschland GmbH
Abteilung Bibliothekssysteme
Carl-Schurz-Straße 1, 41453 Neuss
Tel.: 02131/14 2044, Fax: 02131/14 38 52
Email: library-de@mmm.com
www.3M-Bibliothekssysteme.de

Novatec

Novatec Sicherheit und Logistik GmbH
An der Pönt 47 – 40885 Ratingen
Tel. ++ 49 (0) 2102/30 23 15
Fax. ++ 49 (0) 2102/30 23 10
e-mail: mailto:info@novatec-mail.de
internet: http://www.buchsicherung.de

Buch-Stützen

Herstellung von Präsentationshilfen aus Acrylglas für Bibliotheken, Galerien, Museen.

Wir führen ein interessantes Angebot an Displays wie Buchständer, Beschriftungen, Informationssysteme, Karten-CD-DVD Ständer…

HÖLL DEKOR GmbH
Spessartblick 9
63579 Freigericht-Horbach
Tel.: 0 60 55/35 89 · Fax: 0 60 55/68 24

SCHULZ SPEYER Bibliothekstechnik AG
Tel.: 0 62 32-31 81-81; Fax: 0 62 32-31 81-700

Datenkonvertierung

BibConvert
Software & Dienstleistungen

Analyse, Dublettenbearbeitung, Migration von Bibliotheks-Datenbeständen

www.geotronic.de
GEOTRONIC Informationstechnik GmbH
Herrgasse 24
79294 Sölden
Deutschland

Seit 17 Jahren kompetente Dienstleistungen für Sie

Etiketten

pleuser etiketten
Seit 1827

Bernhard Pleuser GmbH
Am Ried 23 • D-61273 Wehrheim
Telefon +49 (0) 6081 95309.14
Fax +49 (0) 6081 95309.28
info@pleuser.de • www.pleuser.de

Hier könnte Ihre Annonce stehen
Tel. 06 11/9 31 09 41

Fahrregale

ARBITEC
ARBITEC-FORSTER GmbH
Forumstraße 12
41468 Neuss
Telefon (0 21 31) 38 09-0
Telefax (0 21 31) 38 09-234
E-Mail info@arbitec-forster.de
Internet www.arbitec-forster.de

RONNIGER GmbH
Rollregalsysteme, Einrichtungen für Archive und Bibliotheken

zambelli
MADE IN GERMANY
Zambelli Metalltechnik GmbH & Co.KG
Kasberger Straße 31 · 94110 Wegscheid
Tel. 08592/89-0 · Fax 08592/89-33
Internet: http://www.zambelli.de
E-mail: info@zambelli.de

Internet-Möbel

SCHULZ SPEYER Bibliothekstechnik AG
Tel.: 0 62 32-31 81-81; Fax: 0 62 32-31 81-700

Langzeitarchivierung

savedpictures
www.savedpictures.com

Langzeitarchivierung von komplexen farbigen Bildinhalten durch Laserbelichtung auf Ilfochrome-Micrographic-Film in höchster Qualität

Fotolabor „M" GmbH
Rotebühlstrasse 51 a
70178 Stuttgart
Tel 0711/669888
Fax 0711/669889
mail@savedpictures.com

Medienschränke

Medienschränke
für Filmboxen, CD's, Videokassetten, Mikrofiches etc.
Große Lagerkapazität auf geringer Grundfläche, übersichtliche Magazinierung, schneller Zugriff.
Infos von
Hans Kloss GMBH
MAGAZINTECHNIK
Postfach 204 · 45723 WALTROP
Tel. (02309) 3047 · Fax (02309) 76893
http://www.kloss-gmbh.de

Mikrofilmherstellung

Mikropress GMBH
Siemensstraße 17-19
D-53121 Bonn
Telefon: 02 28/62 32 61
Telefax: 02 28/62 88 68
http://www.mikropress.de

Präsentationen

Herstellung von Präsentationshilfen aus Acrylglas für Bibliotheken, Galerien, Museen.

Wir führen ein interessantes Angebot an Displays wie Buchständer, Beschriftungen, Informationssysteme, Karten-CD-DVD Ständer…

HÖLL DEKOR GmbH
Spessartblick 9
63579 Freigericht-Horbach
Tel.: 0 60 55/35 89 · Fax: 0 60 55/68 24

Regale

ARBITEC
ARBITEC-FORSTER GmbH
Forumstraße 12
41468 Neuss
Telefon (0 21 31) 38 09-0
Telefax (0 21 31) 38 09-234
E-Mail info@arbitec-forster.de
Internet www.arbitec-forster.de

Regale

SCHULZ SPEYER
QUALITY IN DETAIL
Planung und Einrichtung von Bibliotheken aller Aufgabenstellungen und Größenordnungen

SCHULZ SPEYER Bibliothekstechnik AG
Friedrich-Ebert-Straße 2a, D-67346 Speyer
Tel.: 0 62 32-31 81-81; Fax: 0 62 32-31 81-700
E-Mail: sales@schulzspeyer.de
Internet: www.schulzspeyer.de

zAmbelli
MADE IN GERMANY
Zambelli Metalltechnik GmbH & Co.KG
Kasberger Straße 31 · 94110 Wegscheid
Tel. 08592/89-0 · Fax 08592/89-33
Internet: http://www.zambelli.de
E-mail: info@zambelli.de

Hier könnte Ihre Annonce stehen
Tel. 06 11/9 31 09 41

Scanner

Selbstverbuchung

3M
Bibliothekssysteme
- Sicherungstechnik
- Selbstverbuchung
- Digitale Identifizierung

3M Deutschland GmbH
Abteilung Bibliothekssysteme
Carl-Schurz-Straße 1, 41453 Neuss
Tel.: 02131/142044, Fax: 02131/143852
Email: library-de@mmm.com
www.3M-Bibliothekssysteme.de

W@lter Heutz GmbH
Ihr Spezialist für Bibliothekstechnik
Brempter Weg 31, 41372 Niederkrüchten
Tel.: + 49(0)2163 572104 Fax: + 49(0)2163 572106
E-Mail: walter@heutz.de Internet: www.heutz.de

Selbstverbuchung

Novatec

Novatec Sicherheit und Logistik GmbH
An der Pönt 47 – 40885 Ratingen
Tel. ++ 49 (0) 2102/30 23 15
Fax. ++ 49 (0) 2102/30 23 10
e-mail: mailto:info@novatec-mail.de
internet: http://www.buchsicherung.de

Theken

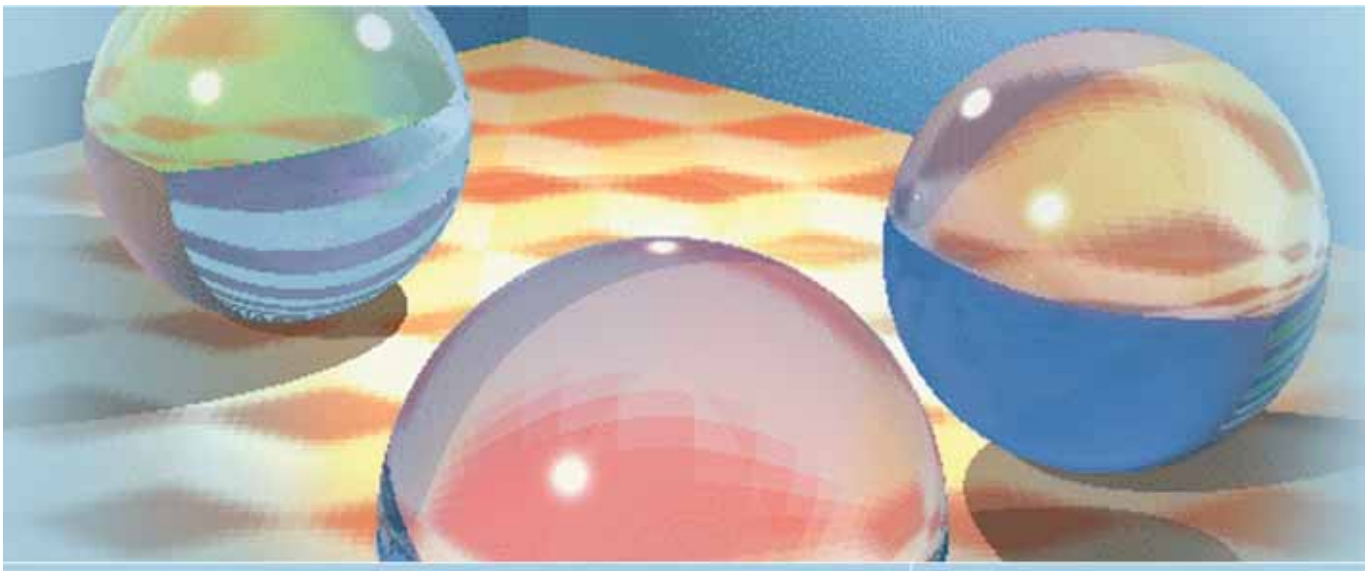
SCHULZ SPEYER
QUALITY IN DETAIL
Planung und Einrichtung von Bibliotheken aller Aufgabenstellungen und Größenordnungen

SCHULZ SPEYER Bibliothekstechnik AG
Friedrich-Ebert-Straße 2a, D-67346 Speyer
Tel.: 0 62 32-31 81-81; Fax: 0 62 32-31 81-700
E-Mail: sales@schulzspeyer.de
Internet: www.schulzspeyer.de

Zeitschriften-Möbel

SCHULZ SPEYER Bibliothekstechnik AG
Tel.: 0 62 32-31 81-81; Fax: 0 62 32-31 81-700

www.b-i-t-online.de



INNOVATIVE LÖSUNGEN
DURCH INTELLIGENTE
SOFTWARE

FILERO®

Enterprise Information Management System

LIBERO®

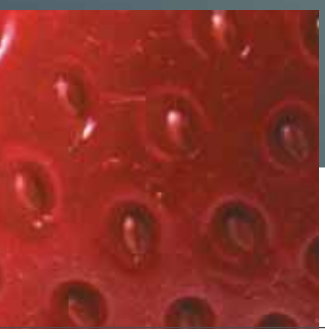
Integriertes Bibliotheksmanagementsystem

OpenSearch

Portalsoftware für simultane Suche
in heterogenen Datenquellen

LIB-IT GmbH · Riedbachstr. 5 · 74385 Pleidelsheim · Germany
Telefon +49 (0) 71 44 / 80 41-0 · Telefax +49 (0) 71 44 / 80 41-108
admin@lib-it.de · www.lib-it.de

LIB-IT®



High quality production systems

Buchscanner Made in Germany

www.Bookeye®.com

CeBIT Halle 1, Stand A40 und D91 Stand 0107 BID

ImageWare Components GmbH · Am Hofgarten 20 · D 53113 Bonn · www.imageware.de